

48/KOMM XXIII. GP

Kommuniké

des Untersuchungsausschusses betreffend Beschaffung von Kampfflugzeugen (1/GO XXIII. GP)

Untersuchungsausschussprotokoll (1/GO) 11. Sitzung, 11.01.2007 - öffentlicher Teil

Der Untersuchungsausschuss betreffend Beschaffung von Kampfflugzeugen hat am 13. Juni 2007 auf Antrag der Abgeordneten Dr. Günther **Kräuter**, Mag. Dr. Maria Theresia **Fekter**, Mag. Werner **Kogler**, Mag. Ewald **Stadler** und Mag. Gernot **Darmann** einstimmig beschlossen, alle Protokolle (bzw. Tonbandabschriften) der öffentlichen Teile der Sitzungen dieses Untersuchungsausschusses im Internet auf der Homepage des Parlaments gemäß § 39 Abs. 1 GOG als Kommuniké zu veröffentlichen.

PROTOKOLL

Untersuchungsausschuss betreffend Beschaffung von Kampfflugzeugen

11. Sitzung / öffentlicher Teil

Donnerstag, 11.01.2007

Gesamtdauer der Sitzung:

12:06 Uhr – 22:27 Uhr

Hinweis: Allfällige von Auskunftspersonen bzw. Sachverständigen erhobene und vom Untersuchungsausschuss anerkannte Einwendungen gegen Fehler der Übertragung vom Tonträger in das Protokoll werden in späteren Protokollen angeführt.

Wien, 2007 06 14

Jochen Pack

Schriftführer

Dr. Peter Pilz

Obmann



REPUBLIK ÖSTERREICH
Parlament

Untersuchungsausschuss

betreffend

Beschaffung von Kampfflugzeugen



PROTOKOLL

(verfasst vom Stenographenbüro)

11. Sitzung/ öffentlicher Teil

Donnerstag, 11. Jänner 2007

Gesamtdauer der 11. Sitzung:
12.06 Uhr – 22.27 Uhr

Lokal VI

Die Beratungen des Untersuchungsausschusses hinsichtlich der Beschaffung von Kampfflugzeugen beginnen um 12.06 Uhr und finden bis 12.24 Uhr unter **Ausschluss der Öffentlichkeit** statt. (s. dazu gesonderte **Auszugsweise Darstellung**; „**nichtöffentlicher Teil**“.)

12.25

Obmann Dr. Peter Pilz leitet – um 12.25 Uhr – zum **öffentlichen Teil** der Sitzung über und ersucht darum, als erste **Auskunftsperson** Herrn Ministerialrat außer Dienst **Heribert Wagner** in den Sitzungssaal zu bitten. (Ein Bediensteter der Parlamentsdirektion geleitet die Auskunftsperson in den Sitzungssaal.)

Der Obmann begrüßt Ministerialrat a. D. Ing. **Heribert Wagner** als Auskunftsperson, weist diesen ausdrücklich auf die Wahrheitspflicht und die strafgerichtlichen Folgen falscher Aussagen hin – eine allenfalls vorsätzlich falsche Aussage vor dem Untersuchungsausschuss werde gemäß § 288 Abs. 3 Strafgesetzbuch wie eine falsche Beweisaussage vor Gericht mit bis zu drei Jahren Freiheitsstrafe geahndet – und ersucht um Bekanntgabe der Personalien.

Ministerialrat a. D. Ing. Heribert Wagner: Ich bin Ministerialrat in Ruhe Ing. Heribert Wagner; Geburtsdatum: 16. 3. 1941; Adresse: 1100 Wien; Beruf: Ministerialrat in Ruhe.

Obmann Dr. Peter Pilz setzt die Auskunftsperson davon in Kenntnis, dass er sich als öffentlich Bediensteter gemäß § 6 der Verfahrensordnung bei seiner Einvernahme nicht auf die Amtsverschwiegenheitspflicht berufen darf.

Der Obmann hält zudem fest, dass die vorgesetzte Dienstbehörde der Auskunftsperson, das Bundesministerium für Landesverteidigung, von der Ladung und den Themen der Befragung in Kenntnis gesetzt wurde. Die Dienstbehörde habe keine Mitteilung gemacht, dass sie die Wahrung der Vertraulichkeit der Aussagen von Herrn Wagner für erforderlich hält.

Der Obmann stellt weiters fest, dass Herr Wagner auf die Aussageverweigerungsgründe nach § 7 der Verfahrensordnung bereits in der schriftlichen Ladung hingewiesen wurde, und stellt die Frage, ob grundsätzlich einer dieser Gründe bei Herrn Wagner vorliege.

Ing. Heribert Wagner: Noch nicht.

Obmann Dr. Peter Pilz weist die Auskunftsperson auf die Möglichkeit hin, in dem – bisher noch nicht vorgekommenen – Fall, dass Punkte im Zusammenhang mit den Klassifizierungen „**NATO restricted**“ beziehungsweise „**geheim**“ angesprochen werden, den Verfahrensanwalt oder den Vorsitzenden darauf aufmerksam zu machen, damit dann über die weitere Vorgangsweise beraten werde; voraussichtlich werde dies aber nicht notwendig sein.

Der Obmann fragt, ob die Auskunftsperson von der Möglichkeit Gebrauch machen möchte, eingangs eine persönliche Erklärung zum Beweisthema abzugeben.

Ing. Heribert Wagner: Ja, vielleicht kurz zu meiner Funktion in diesem Bereich.

Ich war Projektleiter für die Draken-Nachfolge, und demnach war meine Aufgabe Projektplanung / Projektsteuerung / Projektkoordination. Auf Grund der Besonderheit

dieses Projektes kam noch eine Informationstätigkeit für das Finanzministerium, das Wirtschaftsministerium und die hauptsächlich betroffenen Kommunen im Bereich Zeltweg und Graz dazu.

Obmann Dr. Peter Pilz: Erster Fragesteller ist Herr Kollege Darmann.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Vorweg: Grüß Gott! – Herr Wagner, können Sie uns ein bisschen detaillierter schildern, welche Aufgaben Sie in der Bewertungskommission hatten und was Sie bearbeitet haben?

Ing. Heribert Wagner: Meine Aufgaben in der Bewertungskommission waren unter dem Titel „Administration“, also Leitung der Administration. Ich hatte einfach zu organisieren, dass diejenigen, die bewertet haben, die entsprechenden Unterlagen, die Ressourcen zur Verfügung hatten, dass die Räume bereitgestellt waren und so weiter. Und dann den administrativen Teil.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Hat es jemals Änderungen zwischen den Punkten des Pflichtenheftes und den Leistungsbestimmungen gegeben?

Ing. Heribert Wagner: Da bin ich etwas überfragt, was Sie mit **Veränderungen** meinen. Selbstverständlich wird versucht, aus dem Pflichtenheft eine technisch orientierte Leistungsbeschreibung zu machen, und da kann es natürlich zu Veränderungen – aber nicht dem Sinne nach, sondern inhaltlich – kommen.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Um präziser zu fragen: Entspricht das Pflichtenheft den Leistungsbestimmungen? Oder: Entsprechen die Leistungsbestimmungen dem Pflichtenheft?

Ing. Heribert Wagner: Die Leistungsbeschreibung entspricht **nicht ganz** dem Pflichtenheft, weil im Beschaffungsablauf üblicherweise – und so war es auch bei diesem Projekt – im Pflichtenheft wesentlich mehr drinsteht, als letztlich der budgetäre Rahmen der Beschaffung zulässt. Auch hier war das der Fall.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Wissen Sie, wer die Einsicht der Leistungsbestimmungen bei der Einleitung zur Beschaffung abgezeichnet hat?

Ing. Heribert Wagner: Ich nehme an, dass da ich dabei war.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Ich habe nämlich hier ein Dokument; ich lasse es Ihnen zukommen. *(Der Auskunftsperson wird ein Schriftstück überreicht.)*

Links oben befindet sich da eine Paraphe. Ist Ihnen bekannt, welcher Person diese zugerechnet werden kann?

Ing. Heribert Wagner: Ich kann es nicht mit Sicherheit sagen.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Kann es sein, dass das die Paraphe des Herrn Brigadier Bernecker ist?

Ing. Heribert Wagner: Es könnte sein, aber ich kann es nicht mit Sicherheit sagen.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Das heißt, Sie können somit auch nicht mit Sicherheit sagen, dass diese Leistungsbeschreibung durch die Luftabteilung abgezeichnet wurde und somit durch Brigadier Bernecker zur Kenntnis genommen wurde?

Ing. Heribert Wagner: Ich kann mich nicht wirklich daran erinnern, ob Bernecker da noch in dieser Funktion war. Dass selbstverständlich die Luftabteilung das zur Kenntnis genommen hat, ist klar, sonst wäre dieser Akt nicht weitergelaufen.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Wurde nun auf Grund der Leistungsbestimmungen die Bewertung der Bewertungskommission vorgenommen?

Ing. Heribert Wagner: Die Bewertung der Bewertungskommission hat zwei Orientierungen. Die eine Grundlage ist diese Leistungsbeschreibung, und die zweite Grundlage sind die Bewertungskriterien, die Muss- und Soll-Kriterien, und bei den Soll-Kriterien noch die Gewichtung und diese Punktevergabe.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Herr Ministerialrat, hat somit der Eurofighter auf Grund der Ergebnisse der Bewertungskommission den Anforderungen laut Leistungsbeschreibung entsprochen? (*Ing. Wagner: Ja!*) – Auch dem Pflichtenheft?

Ing. Heribert Wagner: Und somit auch dem Pflichtenheft, natürlich.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Ich möchte eine Aussage aus der Befragung des Herrn Brigadier Bernecker zitieren, und zwar aus dem Protokoll der 10. Sitzung, Seite 12 – um es für die Kollegen nachvollziehbar zu machen –:

„Das Pflichtenheft kenne ich sehr gut, das weiß ich. Ich weiß, was vorgesehen ist für den Eurofighter im **Enhanced Operational Capability Program**, also dem Entwicklungsprogramm der ständigen Verbesserungen. Das Flugzeug unseres Pflichtenheftes wird erreicht mit einer Eurofighter-Version der Tranche 2, und die Tranche 2 hat, wie gesagt, ihren echten ersten Prototyp im Jahr 2008 und soll dann bis zum Jahr 2012 ausgeliefert werden.“

Können Sie das bestätigen? Oder ist es vielmehr so – nachdem Sie jetzt gesagt haben, dass der Eurofighter dem Pflichtenheft wie auch der Leistungsbeschreibung entsprochen hat –, dass auch schon Block 5 dem entspricht?

Ing. Heribert Wagner: Das kann ich in Richtung Block 5 bestätigen.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Können Sie sich vorstellen, wie dann Herr Brigadier Bernecker zu seiner Aussage kommt, dass erst Tranche 2 in einigen Jahren dem entsprechen wird?

Ing. Heribert Wagner: Dazu kann ich nichts sagen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Ingenieur, ich möchte aus einem Dienstzettel oder einem Aktenvermerk zitieren, den Sie unterfertigt und am 28. 6. 2002 Herrn Kabinettschef Commenda übergeben haben. Erinnern Sie sich an diesen Zettel? – Ich lasse Ihnen auch gerne eine Kopie zukommen; der Mitarbeiter bringt sie Ihnen. (*Der Auskunftsperson wird ein Schriftstück vorgelegt.*)

Ich möchte – auch fürs Protokoll – die Passagen zitieren, um die es mir geht. Da heißt es:

„Abteilung Luftzeugwesen

Abfangjäger-Beschaffung

Anmerkungen zur Vergabeempfehlung:

Die von 4 Unterkommissionsleitern erzwungene Vergabeempfehlung für den TYPHOON mag zwar vor dem Hintergrund, dass es sich um martialisches Kriegsgerät handelt, emotional verständlich, aber rational nicht nachvollziehbar sein.

Die Kosten-/Nutzwertanalyse hat eindeutig den GRIPEN als wirtschaftlichste Lösung für die DRAKEN-Nachfolge ergeben, das heißt, sowohl mit dem GRIPEN als auch mit dem TYPHOON kann die künftige Luftraumüberwachung in ÖSTERREICH sichergestellt werden.

F-16 erfüllt diese Voraussetzungen nicht.

Anmerkungen zum TYPHOON:

Die Entwicklung des TYPHOON kann noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden, womit diesbezügliche Folgekosten nicht abschätzbar sind.

Es handelt sich um kein eingeführtes System. Die Truppentauglichkeit ist daher noch nicht nachgewiesen.

Es ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit mit dem Auftreten von Störungen („Kinderkrankheiten“) während der Einführungsphase zu rechnen, womit die Verfügbarkeit der Flugzeuge stark gemindert werden kann.

In den kommenden zehn Jahren könnte daher die Luftraumüberwachung in ÖSTERREICH schwerstens beeinträchtigt sein.“

Dann zitiere ich nur mehr den letzten Satz dieses Aktenvermerks:

„Der GRIPEN ist in allen Zahlungsvarianten die kostengünstigere Lösung, wobei die günstigste Zahlungsvariante bei Euro 1,4 Mrd. liegt.“

Und dann kommt Ihre Unterschrift: Wagner. Ich frage Sie nur, weil die Unterschrift nicht sehr eindeutig lesbar ist: Ist das ihre Unterschrift?

Ing. Heribert Wagner: Ja, das ist meine Unterschrift.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Dann, Herr Ingenieur, darf ich jetzt meine Fragen zu diesem Dokument stellen.

Ich halte nur fürs Protokoll fest, dass sich dieses Dokument **nicht** bei den vom Verteidigungsministerium uns zu übermittelnden Unterlagen befindet, sondern ich dieses Dokument aus den Unterlagen des Rechnungshofunterausschusses habe, wo es einer Minderheitenfeststellung von zwei Abgeordneten dieses Hauses angeschlossen war.

Nun zu den Fragen: Was meinen Sie oder können Sie uns schildern, was Sie mit erzwungene Vergabe ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Kollege Stadler, darf ich an diesem Punkt kurz unterbrechen. (*Abg. Mag. Stadler: Bitte nicht auf meine Zeit! Das wird mir dann angerechnet!*) Nein, das wird angerechnet. – Nur damit sich auch alle Abgeordneten damit beschäftigen können: Wir haben dieses Papier in Kopie vorbereitet. Kollegin Rys wird jetzt dieses einseitige Papier allen Abgeordneten und den Journalisten zur Verfügung stellen.

Und dann bitte ich Sie, Ihre Befragung jetzt gleich fortzusetzen. Die Zeit wird selbstverständlich angerechnet.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Ingenieur, könnten Sie uns erläutern, was Sie damit meinen, und auch den Hintergrund schildern zu: „Die von 4 Unterkommissionsleitern erzwungene Vergabeempfehlung ...“.

Wie hat sich dieser Zwang, bezogen auf diese vier Unterkommissionsleiter, abgespielt?

Ing. Heribert Wagner: Zu diesem Schreiben gibt es eine schriftliche Stellungnahme von mir, die im Zusammenhang mit der Rechnungshofprüfung entstanden ist, und die kann ich Ihnen zur Kenntnis bringen, wenn Sie wollen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Herr Wagner, gleich an diesem Punkt: Ich ersuche Sie, einfach die Fragen der Abgeordneten zu beantworten. Wenn Sie Kollege Stadler fragt, ob Sie eine zusätzliche Unterlage haben, dann ist es durchaus sinnvoll, dass Sie die zur Verfügung stellen. Jetzt hat er eine Frage an Sie gestellt. Ich ersuche Sie, diese Frage zu beantworten.

Ing. Heribert Wagner: Okay. – In dieser Stellungnahme ist diese Frage schon beantwortet, indem hier nämlich festgestellt wird, dass diese Wortwahl „erzwungen“ missverständlich sein könnte, und dem kann man nur entgegenhalten, dass dies unzutreffend ist und der Satz in seiner Gesamtheit ausdrücken sollte, dass vier von fünf Unterkommissionsleitern die Typhoon-Vergabeempfehlung mit Hilfe ihrer Mehrheit in der Kommission zum Beschluss erhoben haben. Mehr soll das nicht besagen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Mag sein. Es kann sein, dass Sie Ihre Formulierung widerrufen. Zum damaligen Zeitpunkt aber, als Sie das dem Herrn Kabinettschef übergeben haben, am 28. Juni 2002, haben Sie **nicht** gesagt, dass vier Kommissionsmitglieder etwas erzwungen haben, sondern von der „von vier Unterkommissionsmitgliedern erzwungenen Vergabeempfehlung“ für den Typhoon gesprochen. Das liest sich so, als ob Zwang auf diese vier Kommissionsmitglieder ausgeübt worden wäre.

Ing. Heribert Wagner: Wenn man das so liest, kann man das missverständlich so sehen. Dem war aber nicht so, und das habe ich auch klargestellt. Es gab **keinen** Zwang von außen auf irgendjemanden zu diesem Beschluss.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Was meinen Sie dann mit „erzwungene Vergabeempfehlung“? Wenn die vier Unterkommissionsmitglieder eine Vergabeempfehlung erzwungen haben, statt dass sie von ihnen erzwungen wurde, was meinen Sie dann damit?

Ing. Heribert Wagner: Das ist relativ einfach, weil ich der Meinung war, dass die Kosten-/Nutzwertanalyse diese Vergabeempfehlung nicht ganz trifft.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Auf das komme ich dann gleich noch zu sprechen.

Sie sagen hier in einer weiteren Passage, die ich vorgelesen habe, dass die „Kosten-/Nutzwertanalyse ... eindeutig den GRIPEN als wirtschaftlichste Lösung für die DRAKEN-Nachfolge ergeben“ hätte.

Könnten Sie das bitte erläutern, denn das wird – ich sage es Ihnen gleich dazu – von anderen in Abrede gestellt. Sie gelten als Fachmann, und Sie haben sich sicher etwas dabei überlegt, als Sie diese Formulierung gewählt haben, dass Sie von einer **eindeutigen wirtschaftlichsten Lösung** für die Draken-Nachfolge durch den Gripen sprechen.

Ing. Heribert Wagner: Der Gripen war bei zwei von drei Zahlungsvarianten vorne, und für mich war die so genannte Zahlung bei Lieferung die eher maßgebliche.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Darf ich darauf hinweisen, dass Sie sich nicht nur auf die Zahlungsvarianten beziehen, sondern dass Sie von der „Kosten-/Nutzwertanalyse“ sprechen. Das heißt also, wenn man Kosten und Nutzwerte in Zusammenhang bringt, dann ist man bei der Kosten-/Nutzwertanalyse, das hat uns Herr Blind sehr plastisch und sehr gut erklärt. Und dann sagen Sie, dass bei dieser Analyse nicht die zahlungsvariantengünstigste Lösung herauskommt, sondern die wirtschaftlichste Lösung, und das ist dann der Gripen. „**Eindeutig**“, sagen Sie hier!

Ing. Heribert Wagner: Ja, aber die Kosten-/Nutzwertanalyse ergibt ja dieses Ergebnis. Dabei werden die Nutzwerte mit den Aufwänden verknüpft und daraus entsteht dann quasi eine neutrale Wertung und eine Reihung.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Und dabei waren Sie der Überzeugung oder sind Sie nach wie vor der Überzeugung, dass die wirtschaftlichste Lösung der Gripen war, eindeutig?

Ing. Heribert Wagner: Zum damaligen Zeitpunkt war das meine Überzeugung.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Heute ist das nicht mehr Ihre Überzeugung?

Ing. Heribert Wagner: Heute fehlen mir die Informationen, um das beurteilen zu können.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Gut. Ich will Sie auch nur im Hinblick auf den Zeitpunkt 28. Juni 2006 befragen.

Nun kommen Ihre Anmerkungen zum Typhoon, die auch sehr interessant sind. Da sagen Sie, dass die „Truppentauglichkeit ... noch nicht nachgewiesen“ ist und die „Entwicklung des TYPHOON ... noch nicht ... abgeschlossen“ sei.

Was meinten Sie zum damaligen Zeitpunkt konkret damit; nicht heute im Wissen, das sie heute haben, sondern zum **damaligen** Zeitpunkt?

Ing. Heribert Wagner: Dem ist nichts hinzuzufügen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Schon. Das hätte ich gerne gewusst, denn mich interessiert der Wissensstand von damals. Sie müssen einen Wissensstand gehabt haben, der sich aus Ihrer sehr umfassenden Tätigkeit in der Bewertungskommission ergibt. Da muss ein Wissensstand vorhanden gewesen sein, dass Sie zu diesen weitreichenden – und das sind ja, bitte, sehr, sehr weitreichende Schlüsse, die Sie da *tätigen (Wagner: Ja, ja!)* –, dass Sie sagen: Entwicklung nicht abgeschlossen, keine Truppentauglichkeit.

Was war der Hintergrund?

Ing. Heribert Wagner: Der Typhoon stand am Beginn seines Betriebes; er ist zwar schon bei den Luftwaffen mit einigen Flugzeugen in Betrieb gewesen, aber das war es dann auch.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich muss jetzt wirklich nachfragen, weil das so bedeutende Feststellungen sind, die Sie hier getroffen haben, dass man nachfragen muss. Da bitte ich Sie um ihr Verständnis. (*Ing. Wagner: Bitten Sie!*)

Wenn Sie sagen, dass keine Truppentauglichkeit nachgewiesen wurde, was meinen Sie damit? Sie sagen, das stand bei einigen Luftwaffen in Betrieb, aber Truppentauglichkeit ist ja etwas anderes. Können Sie das bitte erläutern? (*Ing. Wagner: Nein!*) – Es geht nicht darum, dass Sie mir die Welt erklären, verstehen Sie, sondern es geht darum, dass Sie das vor dem Ausschuss erklären müssen, weil wir das protokollieren wollen, was Sie damit gemeint haben.

Ing. Heribert Wagner: Das Flugzeug war zum **damaligen** Zeitpunkt **noch nicht** im regulären Einsatz einer Luftwaffe.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Und das ist in der Bewertungskommission auch so diskutiert worden?

Ing. Heribert Wagner: Das war dort bewusst, ja.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ist es dort auch beraten und diskutiert worden?

Ing. Heribert Wagner: Da muss ich passen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das wissen Sie nicht mehr?

Ing. Heribert Wagner: Ich war nicht bei jeder Sitzung dabei.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sie können aber jedenfalls ausschließen, dass Sie der Einzige waren, dem das bewusst war in dieser Bewertungskommission.

Ing. Heribert Wagner: Das kann ich ausschließen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Und woraus schließen Sie das, dass Sie nicht der Einzige waren? Haben Sie ähnliche Äußerungen auch von anderen Kommissionsmitgliedern wahrgenommen?

Ing. Heribert Wagner: Das ist ein Faktum! Dass das so war, war ein Faktum.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Schauen Sie, das Problem ist, dass sich das leider so in den Protokollen nicht findet, ja. Daher muss ich darauf herumreiten. Das heißt, Sie gehen davon aus, dass Sie **nicht** der Einzige waren in dieser Bewertungskommission, dem es zum damaligen Zeitpunkt – bezogen auf den 28. Juni 2002 und davor – bewusst gewesen ist, dass der Typhoon Eurofighter **nicht** truppentauglich ist?

Ing. Heribert Wagner: Ob diese Wertung so geteilt worden ist, weiß ich nicht. Das war **meine** Wertung. Das muss ich dazu sagen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sie haben gesagt, das war den Kommissionsmitgliedern bewusst oder mehreren Kommissionsmitgliedern. (*Abg. Dr. Fasslabend: Die Frage ist jetzt schon suggestiv! Wissen und werten ist schon etwas anderes!*)

Ing. Heribert Wagner: Das Faktum, in welcher Art das Flugzeug in Betrieb ist, das war jedem bewusst. Gewertet habe ich für mich.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Darf ich bitte ohne Souffleusen und Souffleure die Fragen weiter fragen. – (*In Richtung des Abg. Dr. Fasslabend:*) Werner, ich unterbreche dich auch nicht bei deinen Fragen! (*Abg. Dr. Fasslabend: ... liest da etwas heraus!*) Nein, darum möchte ich ja eine Antwort auf meine Fragen haben! (*Abg. Dr. Fekter: Akzeptieren Sie aber dann auch die Antworten!*) Herr Vorsitzender! Ich möchte wirklich bitten, dass man darauf achtet, dass nicht durch Soufflieren wieder die Fragen unterlaufen werden.

Ich sage es noch einmal: Sie beantworteten mir jetzt ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich ersuche, sowohl die Fragen als auch die Antworten zu akzeptieren – und bitte fortzusetzen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Verstehen Sie, dass das, was Sie mir jetzt erklärt haben, etwas anderes ist als das, was ich gefragt habe? Daher präzisiere ich meine Frage noch einmal: Es geht um den Begriff der **Truppentauglichkeit**, nicht ob etwas in Betrieb war, sondern um Truppentauglichkeit.

Waren Sie der **Einzige** in dieser Bewertungskommission, der zum damaligen Zeitpunkt erkannt hat, dass es sich um ein Flugzeugmodell handelt, dessen Truppentauglichkeit **nicht** nachgewiesen ist?

Ing. Heribert Wagner: Das war eine Wertung von mir. Ob diese von den übrigen Mitgliedern geteilt worden ist, weiß ich nicht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sie haben aber gesagt, es war den anderen bekannt, dass das Flugzeug nicht truppentauglich war. Das haben Sie vor 2 Minuten ... (*Abg. Dr. Fasslabend: Das hat er nicht gesagt!*)

Ing. Heribert Wagner: Nein, das habe ich **nicht** gesagt. Ich habe gesagt: Es war allen Mitgliedern der Status der Einführung der Eurofighter bei anderen Luftwaffen bekannt, und dabei bleibe ich. (*Abg. Dr. Fekter: Eben!*) Und das habe **ich** dann so gewertet.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Lassen wir das einmal so im Raum stehen. Wir werden das dann vergleichen mit der Aussage davor.

Sie sagen dann: Es muss davon ausgegangen werden, dass „mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit“ mit Kinderkrankheiten, das heißt, Störungen, Sie bezeichnen die dann als „Kinderkrankheiten“, in der Einführungsphase zu rechnen sei.

Ist dieses Wissen in der Bewertungskommission diskutiert worden?

Ing. Heribert Wagner: Das ist eine Prognose von mir und ist *nicht* diskutiert worden.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Worauf stützt sich dann Ihre Prognose?

Ing. Heribert Wagner: Auf meine Erfahrung bei Einführung von neuen Systemen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Wenn ich jetzt davon ausgehe, dass man sich da drinnen nicht angeschwiegen hat in dieser Kommission, dann gehe ich davon aus, dass auch die Frage, inwieweit ein Modell in der Einführungsphase unter Umständen zu Störungen neigen oder Störungen auftreten könnten, dass das in dieser Bewertungskommission irgendwann einmal zur Sprache gekommen ist.

Ing. Heribert Wagner: In der Bewertungskommission wurde nach Kriterien bewertet und die Muss-Kriterien oder strittige Soll-Kriterien diskutiert, aber nicht allgemeine Dinge.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Na, das ist ja keine allgemeine Diskussion über die Luftraumüberwachung, sondern da geht es ja darum, ob Störungen oder Kinderkrankheiten auftauchen können.

Ing. Heribert Wagner: Sofern es ein Muss-Kriterium war, das zu diskutieren war, dann wurde es diskutiert – und sonst nicht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Wenn das in der Bewertungskommission oder in den Unterkommissionen kein Thema war, dann müssen Sie sozusagen aus anderen Quellen geschöpft haben, um zu dieser sehr weitreichenden und klaren – die ist in ihrer Diktion völlig klar – Bewertung, Einschätzung und Prognose zu kommen. Da muss ich Sie fragen: Woher hatten Sie denn die Informationen, um zu dieser Prognose zu kommen?

Ing. Heribert Wagner: Das war eine Einschätzung von mir auf Grund meiner fachlichen Expertise, auf Grund meines Werdegangs. Ich war 30 Jahre lang in diesem Metier tätig.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sie haben ja zum damaligen Zeitpunkt in Ihrer Kollegenschaft auch andere in diesem Metier erfahrene Offiziere gehabt. Hatten diese Kollegen eine ähnliche Einschätzung?

Ing. Heribert Wagner: Das könnte es gegeben haben, ja.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sie sagen dann im letzten Satz Ihres Aktenvermerks, den Sie Herrn Kabinettschef Commenda vorgelegt haben:

„Der GRIPEN ist in allen Zahlungsvarianten die kostengünstigere Lösung, wobei die günstigste Zahlungsvariante bei Euro 1,4 Mrd. liegt.“

Das ist eine sehr eindeutige und im Grunde auch für jeden, so glaube ich, auch für Herrn Commenda klare Variante. Wie hat Commenda darauf reagiert?

Ing. Heribert Wagner: Überhaupt nicht; ich weiß nicht einmal, ob er das Papier jemals in die Hände bekommen hat. Ich habe es bei ihm im Sekretariat abgegeben – und das war es dann. Es war damals sehr hektisch mit Nacharbeiten und so weiter. Und das steht auch in dieser schriftlichen Stellungnahme an den Rechnungshof.

Obmann Dr. Peter Pilz: Kollege Stadler, die Zeit ist um!

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ja, gut. Ich komme dann später noch einmal darauf zurück.

Obmann Dr. Peter Pilz: Weil mir dieses Papier sehr am Herzen liegt, werde ich jetzt einmal in der ersten Fragerunde für die grüne Fraktion beginnen und gleich bei diesem Papier fortsetzen.

Herr Wagner! Oben auf dem Papier steht: „Abteilung Luftzeugwesen“. – Darf ich dem entnehmen, dass das kein privates Papier von Ihnen ist?

Ing. Heribert Wagner: Das können Sie entnehmen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Okay, das ist also ein offizielles Dokument der Abteilung Luftzeugwesen. – In wessen Auftrag haben Sie dieses Dokument erstellt?

Ing. Heribert Wagner: Da bin ich mir nicht mehr sicher, ob Commenda für die Unterstützung der Generalsempfehlung für den Gripen gerne argumentativen Hilfen gehabt hätte oder ob wir das von uns aus gemacht haben.

Obmann Dr. Peter Pilz: War es so, Herr Wagner, dass Kabinettschef Commenda Sie ersucht hat, genau eine Einschätzung dieser Art dem Kabinett schriftlich zur Verfügung zu stellen?

Ing. Heribert Wagner: So konkret war es sicher nicht.

Obmann Dr. Peter Pilz: Wie war es dann?

Ing. Heribert Wagner: Das kann ich heute ... Ich gebe bereitwilligst Auskunft, so weit es mein Erinnerungsvermögen zulässt. (*Dr. Pilz: Ja, natürlich!*) – Ich weiß es nicht mehr.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ist dieses Ersuchen direkt an Sie gegangen oder über Ihren Dienstvorgesetzten, den Leiter der Abteilung Luftzeugwesen?

Ing. Heribert Wagner: Ich weiß es nicht mehr.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich glaube, Sie waren damals stellvertretender Leiter der Abteilung Luftzeugwesen. (*Ing. Wagner: Ja!*) Ist es üblich, dass der stellvertretende Leiter der Abteilung Luftzeugwesen auf direktem Wege eine Beurteilung dieser Art an den Kabinettschef des Verteidigungsministers übergibt?

Ing. Heribert Wagner: Nein, das ist *nicht* üblich. Ich war allerdings auch Projektleiter, und es war von der Hierarchie von Katter aufwärts damals genehmigt in Fällen zeitlicher Bedrängnis, dass ich *direkt* Informationen liefern darf, sofern ich sie gleichzeitig meiner Hierarchie bekannt gebe.

Obmann Dr. Peter Pilz: Haben Sie dieses Papier Ihrem Vorgesetzten gegeben? (*Ing. Wagner: Ja!*) – Dieses Papier ist ja ein Dokument der Abteilung Luftzeugwesen. In welchem Akt findet sich dieses Papier?

Ing. Heribert Wagner: Vermutlich in keinem, weil es ja ein reines Memo war.

Obmann Dr. Peter Pilz: Herr Wagner, können Sie mir erklären, warum ein Papier, das von Ihnen unterschrieben ist, über dem „Abteilung Luftzeugwesen“ steht, das offiziell dem Kabinettschef übergeben wird, in keinem Akt aufzufinden ist?

Ing. Heribert Wagner: Nicht jede Telefonnotiz – sagen wir es einmal so – wird kanzleimäßig behandelt, und auch bei dem Papier war es so.

Obmann Dr. Peter Pilz: Herr Wagner, das ist eine offizielle Mitteilung der Abteilung Luftzeugwesen an den Kabinettschef des Verteidigungsministers. Meiner Beurteilung

dieses Papiers nach ist das kein Memo und keine Notiz, sondern eine ... (*Abg. Dr. Fekter: Warum nicht?*) – Ich habe vorhin gefragt, ob das ein offizielles Dokument der Abteilung Luftzeugwesen ist, und Herr Ministerialrat Wagner hat darauf gesagt: Ja, das ist es. Und natürlich muss ich jetzt dem nachgehen, warum sich ein offizielles Dokument der Abteilung Luftzeugwesen in **keinem Akt** findet, und das versuche ich jetzt gerade gemeinsam mit Herrn Wagner zu klären.

Können Sie erklären, warum sich das in keinem Akt findet, obwohl es sich um ein offizielles Dokument der Abteilung Luftzeugwesen handelt?

Ing. Heribert Wagner: Zunächst muss ich sagen: Jede Information im dienstlichen Bereich an Vorgesetzte ist einmal etwas Offizielles, aber nicht jede dieser Informationen wird kanzeleimäßig behandelt. Sonst gäbe es wirklich nur mehr einen Wust von Papier. Und bei diesem Papier war das so der Fall.

Obmann Dr. Peter Pilz: Gibt es auch andere Papiere, offizielle Dokumente der Abteilung Luftzeugwesen, die **nicht** in Akte aufgenommen wurden?

Ing. Heribert Wagner: Das weiß ich nicht.

Obmann Dr. Peter Pilz: Na ja, wir werden dann inhaltlich auf dieses Papier zu sprechen kommen. Das war ja keine Kleinigkeit, dieses Papier. Ich möchte einfach nur klären: War das ein „einmaliger Akt“, dass das an der normalen Veraktung vorbei auf informellem Wege außerhalb des Dienstweges dem Kabinetttchef übergeben wurde – oder hat es mehrere Vorgänge dieser Art gegeben?

Ing. Heribert Wagner: Ich darf korrigieren: Es ging **nicht** außerhalb des Dienstweges, denn ich habe **nie** irgendetwas außerhalb des Dienstweges gemacht, es sei denn, von der Hierarchie wurde angeordnet oder genehmigt, dass ich Informationen direkt erteile, und das ist dann **nicht** außerhalb des Dienstweges.

Obmann Dr. Peter Pilz: Okay, nehme ich zur Kenntnis. – Hat die Übergabe dieses Dokuments mit Wissen Ihres direkten Vorgesetzten stattgefunden? (*Ing. Wagner: Ja!*)

Obmann Dr. Peter Pilz: Das heißt, Brigadier Katter war darüber informiert, dass Sie dieses Papier dem Kabinetttchef übergeben? (*Ing. Wagner: Ja!*) – Hat er es inhaltlich eingesehen und sein Einverständnis erklärt?

Ing. Heribert Wagner: Fragen Sie ihn da, bitte, selbst!

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich frage jetzt **Sie**: Hat er sein Einverständnis inhaltlich mit diesem Papier erklärt?

Ing. Heribert Wagner: Das liegt lange zurück, ich weiß es nicht. Aber es ist anzunehmen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Über dem Brigadier Katter haben wir dann den damaligen Divisionär Spinka. Da ist die nächste Station auf dem Dienstweg.

Ist Divisionär Spinka über dieses Papier informiert worden?

Ing. Heribert Wagner: Das weiß ich nicht.

Obmann Dr. Peter Pilz: Sie haben vollkommen recht. Ich gehe davon aus, dass wir diese Frage an Brigadier Katter richten müssen, weil der Dienstweg von ihm an Spinka weitergeht. Dazu werden wir heute noch Gelegenheit haben.

Noch einmal zur Übergabe: Wie ist die Übergabe dieses Papiers genau erfolgt?

Ing. Heribert Wagner: Ich habe das Papier im Vorzimmer vom Commenda abgegeben.

Obmann Dr. Peter Pilz: Hat es dann irgendeine Rückmeldung von Seiten des Kabinetts in Bezug auf dieses Papier gegeben? (*Ing. Wagner: Nein!*)

Wir kommen jetzt zu dem Papier selbst. Beginnen wir bei der letzten Zeile.

„Der Gripen ist in allen Zahlungsvarianten die kostengünstigere Lösung.“

Die Bewertungskommission ist zu dem Schluss gekommen, dass in einer, nämlich der entscheidenden, Zahlungsvariante von der Kosten-Nutzen-Analyse der Eurofighter die günstigere Lösung ist.

Warum kommen Sie zu diesem Schluss?

Ing. Heribert Wagner: Weil ich hier die etwas höheren Betriebskosten des Eurofighter mit bewertet habe.

Obmann Dr. Peter Pilz: In welcher Art und Weise konnten Sie als Stellvertretender Leiter der Abteilung Luftzeugwesen die Betriebskosten bewerten?

Ing. Heribert Wagner: Weil wir diese ermittelt haben.

Obmann Dr. Peter Pilz: Wo sind die Betriebskosten ermittelt worden?

Ing. Heribert Wagner: In unserer Abteilung und der Hierarchie – bis hin zum Finanzministerium – kundgemacht worden.

Obmann Dr. Peter Pilz: Was war das aktenmäßige Ergebnis der Bewertung der Betriebskosten durch die Abteilung Luftzeugwesen?

Ing. Heribert Wagner: Die Betriebskosten waren nicht in der Bewertungskommission, sondern die wurden *beurteilt*, weil sie einfach nicht so herstellbar waren, dass sie einer *Bewertung* unterzogen werden könnten. Aber die Größenordnungen konnte man vergleichen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Wie hoch waren die von Ihnen ermittelten Betriebskosten vom Eurofighter beziehungsweise die vom Gripen?

Ing. Heribert Wagner: Das liegt zu weit zurück, die Zahlen habe ich nicht mehr im Kopf. Aber wir hatten einen Spezialisten, das ist Ministerialrat Hofer, der hat alle diese Zahlen ermittelt.

Obmann Dr. Peter Pilz: Hat es einen signifikanten Unterschied in den Betriebskosten gegeben? (*Ing. Wagner: Ja!*) – Ist es möglich, dass die Betriebskosten Ihrer Berechnung nach die Differenz zwischen Eurofighter und Gripen größer als 20 Millionen € pro Jahr waren?

Ing. Heribert Wagner: Zahlen kann ich nicht mehr wiedergeben.

Obmann Dr. Peter Pilz: Wir werden dann auf die konkreten Zahlen in der späteren Befragungsrunde mit Sicherheit zurückkommen, weil ich davon ausgehe, dass Kollege Kogler da ein paar sehr genaue Fragen vorbereitet hat.

Kommen wir zu diesem Entscheidungsprozess.

Die Betriebskosten haben im Endbericht der Bewertungskommission keine Rolle gespielt. Ist das richtig?

Ing. Heribert Wagner: Sie sind nicht enthalten, aber das heißt nicht, dass sie nicht gesondert bekannt gegeben waren.

Obmann Dr. Peter Pilz: Hat es einen Versuch gegeben, nach Vorlage des Endberichtes die Betriebskosten doch noch in die Bewertung einzubeziehen? (*Ing. Wagner: Nein!*) – Jetzt frage ich Sie einmal etwas volkstümlicher: Sagen Sie, wozu war denn das Ganze notwendig? Ich mache jetzt eine kleine Einleitung dazu.

Im Endbericht haben Sie eine Bewertung ohne Betriebskosten. Brigadier Katter, Sie, Herr Wolf, alle haben gewusst, dass bei den Betriebskosten zwischen Eurofighter und Gripen ein sehr großer Unterschied besteht, mehr als 20 Millionen € pro Jahr. – Wir werden dann auf die konkreten Zahlen aus den Akten noch zurückkommen.

Möglicherweise war es eine große Überraschung für einige führende Herren im Bundesministerium für Landesverteidigung, dass auf Grund des sehr teuren SAAB-Angebotes in einer Variante der Eurofighter bei der Kosten-Nutzen-Bewertung vorne war.

Musste diesen Herren des Verteidigungsministeriums, aufsteigend vom Brigadier Katter, genau zu diesem Zeitpunkt, am Vormittag des 25. Juni 2002, klar sein, dass bei einer Hereinnahme der Betriebskosten in die Bewertung auch in der 18-Halbjahres-Zahlungsvariante der Eurofighter hinter den Gripen hätte gereiht werden müssen? (*Abg. Dr. Fasslabend: Kann man nicht sagen!*)

Kollege Fasslabend, ich glaube nicht, dass Sie damals so damit befasst waren, dass Sie sagen können, wie man das nicht beantwortet. (*Abg. Dr. Fasslabend: Vom System her!*)

Herr Wagner, ich bitte, um eine Antwort darauf.

Ing. Heribert Wagner: Die Hereinnahme der Betriebskosten wurde bei der Erstellung des Bewertungskataloges ausführlichst diskutiert, und **einvernehmlich** wurde von allen Verantwortlichen festgestellt, dass Betriebskosten erst bei Vertragsverhandlungen und danach wirklich gültig für unsere Verhältnisse feststellbar sind und daher einer Bewertung dieser Art nicht zugeführt werden sollten. Das wäre unfair; deshalb unterblieb das. Aber es war natürlich klar, dass die Betriebskosten neben der Bewertung ein Beurteilungskriterium waren.

Obmann Dr. Peter Pilz: Herr Wagner, ich möchte Sie auf eines hinweisen, und ich lege es Ihnen gerne vor. Ich hole es geschwind heraus, das ist überhaupt kein Problem.

Am 4. April 2002 hat es eine Meldung der Unterkommission Logistik an die Bewertungskommission gegeben. Ich zitiere daraus:

Unterkommission Logistik hat die von den Bietern abverlangten Daten für die Berechnung der LCC – also der Life-Cycle-Costs – geprüft und festgestellt, dass kein ausreichendes Ergebnis zu erwarten ist.

Unterkommission Logistik schlägt daher vor:

Erstens: Aussetzung der LCC- und EDCAS-Analyse – das ist das NATO-Verfahren dazu – bezüglich Anhang 3 und 4 der Leistungsbeschreibung. – Zitatende.

Das entspricht jetzt dem, was Sie gesagt haben: Aussetzung genau der Life-Cycle-Costs-Analyse.

Anstelle dessen – und ich zitiere wieder – Kostenvergleichsrechnung im Sinne einer Vollkostenrechnung für die Flugzeugsysteme F-16, Gripen, Typhoon und S 35 Draken durchzuführen. – Zitatende.

War Ihnen bekannt, dass man sich im Rahmen der Bewertungskommission und der Unterkommission Logistik darauf geeinigt hat, in Erfüllung der Vereinbarung mit dem Finanzministerium anstelle der Life-Cycle-Costs eine Kostenvergleichsrechnung im Sinne einer Vollkostenrechnung unter Einbeziehung der Betriebskosten durchzuführen?

Ing. Heribert Wagner: Es hat mehrere Zugänge zu diesen Kostenermittlungen gegeben. Und da gab es auch Wünsche vom Finanzministerium. Der Rechnungshof hat immer wieder Überlegungen angestellt. Letztlich haben wir nach unseren fachlichen Expertisen diese Kostenermittlung gemacht und bekanntgegeben.

Obmann Dr. Peter Pilz: Da meine Zeit jetzt um ist, weise ich Sie nur auf Folgendes hin, und ich ersuche Sie, da jetzt wirklich sehr genau bei der Beantwortung der Fragen zu sein, damit dann später im Protokoll keine Missverständnisse auftreten.

In dieser Meldung 012-02 der Unterkommission Logistik an die Bewertungskommission heißt es – ich zitiere –:

Die Bieter haben auch Daten in Schillingbeträgen, die für eine Kostenvergleichsrechnung geeignet sind, zur Verfügung gestellt. – Sie haben sie schon zur Verfügung gestellt.

Die wesentlichsten Daten sind Fremdwartungsbedarf, Ersatzteilbedarf, Treibstoffbedarf, Personalbedarf der Staffel, Personalbedarf in der Typenwerft, Bedarf für technologische Unterstützung, Bedarf für Ausbildung.

Damit wäre eine solide Kosten-Vergleichsrechnung zwischen den angebotenen Flugzeugtypen und dem vorhandenen Flugzeugsystem möglich. – Zitatende.

Das heißt, die Unterkommission Logistik stellt fest, dass sehr wohl eine Kosten-Vergleichsrechnung möglich ist, und später – da kommen wir in einer späteren Runde darauf zurück –, dass sie auch durchgeführt werden soll. Und ich nehme an, wir werden dann auch noch zu Fragen kommen, wie weit das für Ihre Arbeit dann eine ziemlich entscheidende Rolle gespielt hat.

Meine letzte Frage in diesem Zusammenhang: Ist Ihnen bekannt, dass am 4. April 2002 festgestellt wurde, dass alle Daten für eine solide Kosten-Vergleichsrechnung zwischen den angebotenen Flugzeugtypen vorhanden waren und die Kosten-Vergleichsrechnung daher möglich war?

Ing. Heribert Wagner: Ich nehme an, dass mir das bekannt war, weil ich mit Ministerialrat Hofer diese Berechnungen durchgeführt habe.

Deshalb ist aber noch lange nicht gesagt, dass diese Kosten-Vergleichsrechnung, die wir auf Grund der Firmenangaben bekommen haben, bewertbar gewesen wäre im Sinne dessen, wie wir das Flugzeug an sich bewertet haben.

Das ist einfach nicht möglich. Das wäre nicht seriös.

Obmann Dr. Peter Pilz: Nachdem meine Zeit zu Ende ist, werden wir später darauf zurückkommen, ob es technisch oder politisch nicht möglich war, diesen Kostenvergleich durchzuführen.

Das kann ich jetzt nicht mehr weiter fragen, weil meine Zeit zu Ende ist. (*Abg. Dr. Fasslabend: Technisch!*) Technisch, sagt Kollege Fasslabend.

Als Nächste zu Wort gelangt Kollegin Fekter. – Bitte.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Herr Ministerialrat Wagner, zu Ihren missverständlichen Anmerkungen hat es ja bereits im Verteidigungsressort anlässlich einer Rechnungshofprüfung von Ihnen eine umfassende Stellungnahme und Erläuterung gegeben.

Ich zitiere aus einer Stellungnahme, die Sie verfasst haben, zu den Anmerkungen, die Kollege Stadler und Kollege Pilz hier angeführt haben.

Zitat: Wagner rechtfertigt sich oder erläutert im Hinblick auf die „erzwungene“ – unter Anführungszeichen – Vergabeempfehlung:

Dem habe ich entgegenzuhalten, dass dies unzutreffend ist und der Satz in seiner Gesamtheit ausdrücken sollte, dass vier von fünf Unterkommissionsleitern die Typhoon-Vergabeempfehlung mit Hilfe ihrer Mehrheit in der Kommission zum Beschluss erhoben haben. Zu keiner Zeit hatte ich Grund zur Annahme, dass dieses Verhalten von äußerem Zwang hervorgerufen worden wäre.

Zweck des Schreibens war, dem Kabinett kurz gefasst die entgegengesetzte Empfehlung der Generäle Pleiner, Corrieri, Spinka für den Gripen aus meiner Sicht als Projektleiter/Abfangjäger zu erläutern. – Zitatende.

Gilt diese Erklärung für dieses sehr missverständliche Papier auch heute noch?

Ing. Heribert Wagner: Vollinhaltlich.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Dann lassen Sie mich zurückkommen – dieses Papier stammt nämlich vom 28.6. – auf den 25.6., drei Tage davor.

Zeitig in der Früh, um 6 Uhr Früh, gab es die 13. Bewertungskommissions-Sitzung. Sie selbst waren ja in der Administration Bewertungskommissionsmitglied und nicht stimmberechtigt. Ist das richtig? (*Ing. Wagner: Richtig!*) – In dieser Frühsitzung um 6 Uhr hat Katter die Präsentation des Ergebnisprotokolls gemacht, nämlich die Zusammenführung Kosten-Nutzwert-Analyse. (*Ing. Wagner: Richtig!*) – Wie war diese Präsentation durch Katter?

Ing. Heribert Wagner: Indem er es über Overhead an die Wand geworfen und gesagt hat: Das ist bei dieser Zusammenführung herausgekommen, das über ein Computer-Softwareprogramm erfolgt ist.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Katter hatte ja diese Zusammenführung bereits dem Minister präsentiert und der Kommission berichtet. (*Obmann-Stellvertreter Mag. Gaßner übernimmt den Vorsitz.*)

Ing. Heribert Wagner: Die 13. Sitzung war zweigeteilt: Sie hat am Vortag begonnen mit dem letzten Abschluss. Dann wurde an einem anderen Ort ... Weil die Preise nicht bei der Kommission waren, sondern bei der Einkaufsabteilung, sind einige Kommissionsmitglieder dort hingefahren, haben diese Zusammenführung gemacht. Es wurde auftragsgemäß ein Dienstzettel für den Bundesminister verfasst: Was ist herausgekommen? Damit hat nur mehr eines gefehlt, nämlich eine Vergabeempfehlung, wie sie in den Verfahrensbestimmungen vorgesehen gewesen wäre. Und diese Vergabeempfehlung sollte dann um 6 Uhr morgens erfolgen. Und das ist auch so erfolgt.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Welche Details hat Katter in dieser Morgensitzung über die Reaktion von Scheibner berichtet? – Denn wir gehen ja alle davon aus, dass alle überrascht waren, dass der Eurofighter sozusagen da herausgekommen ist.

Ing. Heribert Wagner: Ich bin überfragt. Das kann ich ...

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Hat Katter nicht berichtet, wie die Reaktion des Herrn Ministers auf das Ergebnis der Kosten-Nutzwert-Analyse war?

Ing. Heribert Wagner: Ja, dass dem Minister noch eine Vergabeempfehlung abgeht. Das ist alles.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Wurden nach seinem Bericht in der 13. Kommission – also bevor dann die Vergabeempfehlung abgegeben wurde – Gespräche zum Thema mit den Unterkommissionsleitern et cetera geführt?

Ing. Heribert Wagner: Natürlich gab es eine Diskussion in der Kommission.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Es war ja beim Erlass, der sozusagen die Bewertungskommission eingesetzt hat und das Procedere festgelegt hat, auch festgelegt worden, dass es einen Endbericht geben muss mit Vergabeempfehlung, im Grunde genommen so etwas, wie es dann gemacht wurde, nämlich einen Ergebnisbericht, der zuerst dem Minister zu präsentieren ist. – Das war ja so nicht vorgesehen.

Ist das diskutiert worden?

Ing. Heribert Wagner: Da muss ich jetzt scharf nachdenken.

Es gab zum Beispiel von mir den Vorschlag, dass man auf eine Vergabeempfehlung verzichten möge, weil meiner Meinung nach die Kosten-Nutzen-Analyse für sich spricht. Und wenn eine Vergabeempfehlung, dann sollte man Argumente, die **nicht** der Bewertung zugrunde gelegt waren, weil sie nicht bewertbar wären, anführen als Entscheidungshilfe für die Generalität und für die Politik.

Die Meinungsbildung entwickelte sich dann so, dass vier der fünf stimmberechtigten Mitglieder gemeint haben, der Eurofighter ist so eindeutig dem Gripen überlegen, dass es einfach diese Empfehlung geben sollte, auch wenn das nicht die budgetschonendste Lösung wäre. – Und so ist das geschehen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Hatten Sie den Eindruck, dass der Leiter der Bewertungskommission selbst vom Ergebnis besonders überrascht war und daher zunächst dem Minister berichten wollte?

Ing. Heribert Wagner: Nein, das war so vorgesehen. Der Minister war auf Dienstreise, ist an diesem Abend zurückgekommen und wollte einen Statusbericht haben.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Laut Protokoll der 13. Sitzung hat Katter ersucht, die Kommentare, die Verbalbeschreibungen zur Kosten/Nutzen-Analyse der einzelnen Unterkommissionsgruppen zu unterlassen. War das ein Maulkorberlass? Man hat ursprünglich nur das technische Bewertungsergebnis, aber sozusagen nicht die Beschreibung dazu, die Anmerkungen dazu im Endbericht zugelassen.

Ing. Heribert Wagner: Also daran kann ich mich einfach nicht erinnern.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): War Ihnen bekannt, dass jene Meldungen, die von der Unterkommission **Technik** und von der Unterkommission **Operation** gemacht wurden, in denen in gewisser Hinsicht Kritik geübt wurde an dem zeitlichen Druck oder daran, dass die Bewertungspunkte den Gripen präferiert haben, ursprünglich nicht im Endbericht enthalten waren?

Ing. Heribert Wagner: Ich fürchte, da geht es um etwas anderes. Wir haben uns aus Zeitgründen, weil der Endbericht um 6 Uhr Früh erstellt werden sollte – für 9 Uhr oder 10 Uhr war die Ministerratssitzung anberaumt –, durchgerungen – einvernehmlich! –, dass wir nur einmal das Ergebnis liefern und erst später diese Erläuterungen und noch viel mehr beischließen. – Das kann man dem Bewertungsakt entnehmen, darin ist ganz offiziell kundgetan, dass diese Dinge später angeschlossen wurden. Aber das geschah aus rein zeitlichen Gründen und hat keine Bedeutung in dem Sinn.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Katter vertrat laut Protokoll die Auffassung – Zitat –, zufolge der annähernden Gleichwertigkeit der Angebote Gripen den Vorzug zu geben. – Zitatende.

Wie können Sie sich das erklären, zumal Sie vorhin gerade gemeint haben, dass das Kosten/ Nutzwert-Analyseergebnis für sich gesprochen habe und das Ergebnis ja ohnehin eindeutig für den Eurofighter gewesen sei?

Ing. Heribert Wagner: Das war wieder *meine* Wertung. Klar ist, dass diese Kosten/Nutzen-Analyse ein sehr gutes Instrument ist. Die Unterschiede, rein zahlenmäßig, waren nicht sehr groß, sodass man durchaus von gleichwertigen Angeboten sprechen konnte, zumal ja bei einer Zahlungsvariante auch der Eurofighter vorne lag. – Diese Ansicht habe ich dann auch durchaus geteilt.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Also Katter hatte kein Hehl aus seiner Präferenz gemacht und wollte sich auch ein Stimmrecht arrogieren, das er ja auf Grund des Erlasses der Bewertungskommission nicht hatte.

Warum ist das überhaupt zur Diskussion gestanden?

Ing. Heribert Wagner: Ursprünglich waren wir alle der Meinung, der Vorsitzende hätte ein Dirimierungsrecht; das war bis zu dieser Sitzung mehr oder weniger nicht gebraucht worden, und bei dieser Sitzung wurde das dann infrage gestellt. Das war alles.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Hatten Sie für sich persönlich den Eindruck, dass Katter im Hinblick auf Präferenz für den Gripen den Kommissionsmitgliedern seine Meinung, sage ich jetzt einmal, näherbringen wollte?

Ing. Heribert Wagner: Das müsste sich im Protokoll finden. Es tut mir leid, aber es fehlt mir einfach die genauere Erinnerung für solche Aussagen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Es hatte ja bei der ursprünglichen Vergabeempfehlung der Kommission von Ministerialrat Hofer eine Stimmenthaltung der Logistik gegeben; also vier waren dafür, Ministerialrat Hofer hat sich der Stimme enthalten. Dann ist es zu einer Sitzungsunterbrechung gekommen, und nach der Sitzungsunterbrechung war Ministerialrat Hofer plötzlich für den Gripen. – Können Sie dazu etwas sagen?

Ing. Heribert Wagner: Dieser Vorwurf ist mir in Erinnerung – was mir allerdings nicht in Erinnerung ist, ist, dass es zwei Abstimmungen gegeben hätte: Es gab nur eine! Das vorher war die Einholung von Meinungen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ministerialrat Hofer war sozusagen Weisungsuntergebener von Brigadier Katter? Er war der einzige Weisungsgebundene in der Kommission, ist das richtig?

Ing. Heribert Wagner: Ja; das heißt, weisungsgebunden waren alle, aber ihrem jeweiligen Vorgesetzten gegenüber.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Und Ministerialrat Hofer war der Einzige, der seinen Vorgesetzten in der Kommission hatte? (*Ing. Wagner: Ja!*) – Wissen Sie, warum Ministerialrat Hofer dann seine Meinung geändert hat?

Ing. Heribert Wagner: Ich bitte Sie, ihn das selbst zu fragen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ich frage Sie deswegen, Herr Ministerialrat Wagner, weil Ministerialrat Hofer mit den Betriebskosten argumentiert, aber jetzt haben wir gerade gehört, dass *Sie* der Experte auch bei den Betriebskosten waren.

Ing. Heribert Wagner: Nein, er war *mein* Experte.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Er war der Experte?

Ing. Heribert Wagner: Er war mein Experte. Meine Expertise reicht auch, um solche Ergebnisse auf Plausibilität zu beurteilen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Sie haben ja kein Stimmrecht gehabt, daher sind Sie „aus dem Schneider“. Wenn Sie eines gehabt hätten, wofür wären Sie gewesen?

Ing. Heribert Wagner: Für den Gripen selbstverständlich.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Aus welchen Überlegungen heraus?

Ing. Heribert Wagner: Aus jenen Überlegungen heraus, die die Generalität in die Einsichtsbemerkung geschrieben hat, nämlich aus *budgetschonenden* Überlegungen heraus, weil für uns eines an oberster Stelle stand: dass die Draken-Nachfolge erfolgt und nicht noch irgendetwas eintritt, dass dies verhindern würde. Es war schon „fünf nach zwölf“, was die Draken-Nachfolge anlangte. – Das waren die Beweggründe, zumal wir damals noch nicht annehmen konnten, dass der Kostenersatz für dieses System vom Finanzministerium getragen werden würde.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das heißt, die Gleichwertigkeit ist bei euch argumentativ in den Akten gestanden, aber die Motivation war eigentlich die Budgetschonung. (*Ing. Wagner: Ja!*)

Laut Protokoll wurde der Kommission von Katter ein vorbereiteter Schriftsatz präsentiert, in dem für den Gripen votiert und das als Überlebensfrage der Luftwaffe dargestellt wurde. Wieso kam es zu solch einer Präsentation, die ja kontradiktorisch zum Ergebnis der Bewertungskommission war?

Ing. Heribert Wagner: Das kann vielleicht so erklärt werden: Ich habe im Vorfeld, wie es um diese 13. Sitzung gegangen ist, einige solcher Schriftsätze erstellt, um darüber diskutieren zu lassen, in welche Richtung das geht. Das waren Diskussionsbeiträge, also Hilfen für die Sitzung.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Hatten Sie den Eindruck – also für mich stellt sich das irgendwie so dar –: Bei dieser ganzen objektiven, detaillierten Berechnung kommt jetzt der Eurofighter heraus, und alle sind baff und überlegen – im Hinblick auf die Budgetschonung –: Wie können wir doch noch den Gripen retten? Ist diese Präsentation unter diesem Eindruck erfolgt?

Ing. Heribert Wagner: Nein, das würde ich so nicht sehen. Die Kosten-/Nutzwert-Analyse besagt: Gripen liegt zwei Mal vorne, der Eurofighter ein Mal, beide sind für die Luftraumüberwachung geeignet, ungeachtet dessen, dass der Eurofighter eine Klasse höher einzustufen ist. Und wenn Piloten und Techniker die Gelegenheit haben, so etwas zu bekommen, dann werden sie nicht nein sagen – und das haben sie versucht.

Obmann-Stellvertreter Mag. Kurt Gaßner: Frau Abgeordnete Fekter, die Zeit ist schon mehr als um. (*Abg. Dr. Fekter: Danke!*)

Herr Abgeordneter Krist, bitte.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Herr Ministerialrat, was sagen Sie zu der Aussage, dass der Eurofighter überhaupt nicht hätte bewertet werden dürfen, da in der Ausschreibung von einem „eingeführten System“ gesprochen wurde, das gesucht wurde? Wissen Sie, von dem die Aussage stammt?

Ing. Heribert Wagner: Ich vermute von Brigadier Bernecker?

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Gute Vermutung.

Ing. Heribert Wagner: Ich schätze Brigadier Bernecker sehr. Wir haben uns sehr gut verstanden, allerdings waren wir nicht immer einer Meinung – und auch in diesem Zusammenhang bin ich nicht seiner Meinung. Die Kriterien, die vorlagen, waren so, dass der Eurofighter selbstverständlich in dieses Bewertungskonzept gepasst hat, und zwar insgesamt.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Wurden Ihrer Erinnerung nach während der Arbeit der Bewertungskommission Informationen über die laufende Arbeit an Außenstehende weitergeleitet? Ist Ihnen da etwas in Erinnerung?

Ing. Heribert Wagner: Da ist mir nichts in Erinnerung.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Ist Ihnen in Erinnerung, dass auf Mitglieder der Bewertungskommission oder vielleicht sogar auf Sie während der Tätigkeit Druck ausgeübt wurde oder versucht wurde, sie zu beeinflussen? (*Ing. Wagner: Niemals!*)

Es liegt dem Ausschuss ein Brief von Herrn Bischoff von EADS an Bundesminister Grasser vom 27. Juli 2001 vor, in dem bereits ein Vorschlag über eine Paketlösung zum Vorhaben Abfangjäger angekündigt wurde.

Ich zitiere: Unser Vorschlag der Paketlösung beinhaltet, wie besprochen, als Interimslösung die Lieferung und Betriebsunterstützung von 23 Luftfahrzeugen MiG-29 aus dem Bestand der Deutschen Luftwaffe sowie ab dem Jahr 2007 die Lieferung von 18 Luftfahrzeugen Eurofighter als Ersatz für die Draken-Flugzeuge. – Zitatende.

Ist Ihnen bekannt gewesen, dass seitens des Finanzministers noch vor Beginn der Ausschreibung solche Verhandlungen getätigt wurden?

Ing. Heribert Wagner: Das war mir nicht bekannt.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Dann werden Sie sich wahrscheinlich auch schwer erklären können, warum der Finanzminister das gemacht hat, oder haben Sie eine Vermutung?

Ing. Heribert Wagner: So ist es.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Die Zustimmung des Bundesministeriums für Finanzen zur Beschaffung war an zwei zentrale Bedingungen geknüpft: Erstens durfte die Angebotseinholung kein Präjudiz für eine spätere Zuschlagserteilung darstellen, und zweitens musste das in der Ausschreibung definierte Mengengerüst von 24 Einsitzern und sechs optionalen Doppelsitzern zu einem späteren Zeitpunkt änderbar oder reduzierbar sein.

Welche Gründe hatten diese Bedingungen Ihrer Meinung nach?

Ing. Heribert Wagner: Das waren üblicherweise budgetäre Gründe, um das Vorhaben zu verbilligen.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Können Sie sich vorstellen, warum das Bundesministerium für Landesverteidigung diesen Bedingungen zugestimmt oder diese akzeptiert hat?

Ing. Heribert Wagner: Welche Bedingungen hätten wir akzeptiert – ich habe das nicht ganz verstanden?

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Diese Festlegungen eben, die getroffen wurden vom Bundesministerium für Finanzen; eigentlich hat es in die Arbeit des Landesverteidigungsministeriums eingegriffen.

Ing. Heribert Wagner: So sehe ich das nicht. Nachdem die Draken-Nachfolge von vornherein zusätzlich zu budgetieren gewesen war, und zwar nicht im Verteidigungsressort, war natürlich das Finanzministerium als direkter Budgetträger mit im Boot und stellte fest: So viel ist drin! Wir sind ja angetreten mit **24 plus 6** – unter der Annahme, so können wir Draken und SAAB 105 außer Dienst stellen; diese beiden Typen waren in der Luftraumüberwachung eingesetzt.

Im Laufe der Verhandlungen wurde daraus **18 plus 6**, und damit sind wir in die Beschaffung gegangen. Es wurde aber gleichzeitig kundgetan, dass damit nicht alle SAAB 105 außer Dienst gestellt werden können. Somit war die Aufgabenerfüllung wieder gesichert.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Kennen Sie den von Herrn Bundesminister für Finanzen veröffentlichten Brief – er hat eine Konferenz gegeben, bei der er einige Unterlagen in der Öffentlichkeit dargestellt und auch übergeben hat; im Anhang dieses besagten Briefes war eine EADS-Präsentation, eine Powerpoint-Präsentation – von Herrn Bischoff an den Finanzminister vom 27. Juli 2001, also zwei Monate vor der offiziellen Ausschreibung? Kennen Sie diesen Brief?

Ing. Heribert Wagner: Ich weiß nicht, von welchem Brief Sie sprechen. Wenn er auch dem Bundesministerium für Landesverteidigung zugekommen ist, werde ich ihn kennen, wenn nicht, dann kenne ich ihn nicht.

Abgeordneter Hermann Krist (SPÖ): Wir mussten in der Zwischenzeit feststellen, dass nicht alle Akten, die wir kennen, auch in den diversen Ministerien waren und uns dann zugestellt wurden – deshalb frage ich.

Ich darf Ihnen diesen Brief zeigen. (*Der Auskunftsperson wird ein Schriftstück zur Einsicht vorgelegt.*) – Ist Ihnen das bekannt?

Ing. Heribert Wagner: Ist mir nicht bekannt.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Herr Ministerialrat, mehrere Auskunftspersonen haben hier im Ausschuss eine Präferenz des Bundesministeriums für Landesverteidigung für den Gripen erkennen lassen. Sie selbst haben soeben in Beantwortung einer Frage von Frau Kollegin Fekter gesagt, dass Sie für den Gripen votiert hätten.

Hatten Sie persönlich Kontakte mit der Firma SAAB?

Ing. Heribert Wagner: Soweit sie mit der Beschaffung in Zusammenhang standen, ja; so wie mit den anderen Firmen auch.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Also mit allen in gleicher Form Kontakt gehabt.

Ing. Heribert Wagner: Ja; Gespräche, Informationseinholung zum Beschaffungsvorgang.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Hat es Ihres Wissens auch jemals schriftliche Unterlagen gegeben, die eine klare Präferenz für den Gripen als Idealvariante zum Ausdruck gebracht haben?

Ing. Heribert Wagner: Da kann ich mich nicht erinnern.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Könnte es sein, dass gerade das Bundesministerium für Landesverteidigung oder einige Personen dort die Präferenz für die Gripen als Nachfolger deswegen geäußert haben, da ja durchaus eine Ausgliederung der Fliegerwerft 2 in Zeltweg im Gespräch war? Kann da ein

Zusammenhang bestehen zwischen der Präferenz für Gripen und dieser Ausgliederung?

Ing. Heribert Wagner: Zwischen diesen beiden Vorgängen besteht kein Zusammenhang und daraus resultiert keine Präferenz, denn dieser Vorgang, Ausgliederung der Fliegerwerft 2, fand im Vorfeld statt, und da hat es auf Grund der System-Evaluierungen so ausgesehen, als gäbe es nur zwei Systeme, die da in Frage kämen, und zwar die F-16 und den Gripen. Wir haben mit beiden Herstellern versucht, möglichst viel Wartungsaktivitäten in diese neue Werft zu bringen, weil es damals auch so ausgesehen hatte, dass wir, wenn wir von 52 Jets auf 30 gehen, wesentlich weniger Ressourcen benötigen würden; das sind aber sehr wertvolle Ressourcen.

Wir haben den Versuch unternommen, in Abstimmung mit dem Wirtschaftsministerium, ob so etwas wie eine direkte Kompensation möglich wäre. Es wurden Studien erstellt. Die Amerikaner haben abgewunken: Das machen wir nicht! – sie haben es sich zwar angesehen –, SAAB aber hat eine Studie gemacht. Allerdings hat sich das dann intern als nicht machbar erwiesen und damit wurde der Vorgang vor dem Beschaffungsvorgang beendet und hatte keine Relevanz mehr.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Sind Ihnen in diesem Zusammenhang Personen aus dem Ressort bekannt, die möglicherweise ein finanzielles Interesse an dieser Ausgliederung gehabt hätten?

Ing. Heribert Wagner: Es ist mir nur gerüchteweise bekannt, dass sowohl Katter als auch ich dort schon als Vorstände und so etwas gesehen wurden, was uns sehr belustigt hat.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Also Sie hatten kein persönliches Bestreben, eine Position diesbezüglich anzunehmen? (*Ing. Wagner: Nein!*)

Vorerst möchte ich mit dieser Frage schließen: Hätten mit den geplanten 30 Flugzeugen dieser Nachbeschaffung die gesamten SAAB 105 ersetzt werden sollen?

Ing. Heribert Wagner: Ja. Mit 30 neuen Abfangjägern war vorgesehen, alle 52, also Draken plus SAAB 105 außer Dienst zu stellen.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Können Sie sich erklären, wieso Brigadier Bernecker dies nicht ganz so gesehen beziehungsweise festgestellt hat bei seiner Aussage, dass das nicht geplant war?

Ing. Heribert Wagner: Dann spielt ihm sein Gedächtnis einen schlechten Streich, weil das ist schriftlich vorhanden.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Ing. Wagner, ich komme zurück auf den bereits zum Eingang der Befragung relevierten Aktenvermerk. Ich bin noch nicht fertig mit diesem Aktenvermerk. Sie sagen, Sie haben das im Kabinett abgegeben.

Ing. Heribert Wagner: Im Vorzimmer des Kabinetts.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Im Vorzimmer des Ministerbüros?

Ing. Heribert Wagner: Des Kabinettschefs.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Da heißt es nämlich – das kann so sein, aber es steht im Widerspruch, und deswegen möchte ich diesen Widerspruch gerne von Ihnen aufgeklärt haben – in Ihrer handschriftlichen Anmerkung, wie ich annehme: am 28.6.2002 – und jetzt heißt es nicht, im Vorzimmer, sondern – an Commenda, wenn auch der Name falsch geschrieben ist, übergeben. An Commenda übergeben.

Ing. Heribert Wagner: Das ist unzutreffend gewesen, aber damals so geschrieben worden.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Aber das Datum stimmt wenigstens?

Ing. Heribert Wagner: Na selbstverständlich.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ist das Ihre Handschrift darauf? (*Ing. Wagner: Ja!*) – Zu diesem Aktenvermerk jetzt noch etwas. Sie sagen, es ist ein offizielles Dokument – das haben Sie in Beantwortung der Fragen des Ausschussvorsitzenden Dr. Pilz geantwortet – der Abteilung Luftzeugwesen, und dieses Aktenstück befindet sich nicht im Akt.

Ing. Heribert Wagner: Ich muss das korrigieren: Es ist eine offizielle Information, aber kein Dokument in dem Sinn.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das, was Dokument ist, hat mit der Frage des Gehaltes eines Dokumentes nichts zu tun. Ob das eine Dokumentation ist oder ein Liebesbrief ist, es kann ein Dokument sein, das jedenfalls eine Tatsache wiedergibt und damit **dokumentiert**. Das hat damit überhaupt nichts zu tun.

Ich frage Sie jetzt noch einmal: Ein offizielles Schriftstück der Abteilung Luftzeugwesen befindet sich nicht im Akt des wichtigsten Beschaffungsvorganges – ich zitiere hier einen hohen Beamten des Verteidigungsministeriums. Dieses Dokument, das **erheblichen** Inhalt hat, befindet sich **nicht** im Akt des wichtigsten Beschaffungsvorganges des Bundesheeres.

Können Sie das erklären, warum das nicht im Akt ist? Sie waren ja dafür verantwortlich, dass diese Dinge in den Akt hineinkommen.

Ing. Heribert Wagner: Weil ich es nicht in den Akt gegeben habe.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Warum haben Sie es nicht in den Akt getan?

Ing. Heribert Wagner: Weil es eine Information war, und zwar eine Einzelmeinung von mir.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das ist nicht die Frage, die ich stelle, ob es Ihre Einzelmeinung war, sondern es geht darum, dass Sie ein **offizielles** – ich erinnere Sie an Ihre eigene Aussage – Aktenstück, das Sie dem Kabinettsleiter Commenda in seinem Vorzimmer übergeben haben lassen, **nicht** in den Akt gegeben haben. Nun bitte erklären Sie dem Ausschuss des Parlamentes, warum dieses offizielle Aktenstück mit **erheblichem** Inhalt und **erheblicher** Bedeutung nicht in den offiziellen Akt hineingekommen ist?

Sie kennen die Kanzleivorschriften, die regeln würden, dass dieses Schriftstück selbstverständlich in den Akt zu kommen hätte?

Ing. Heribert Wagner: Das kenne ich sehr gut, und da sind wir offenkundig unterschiedlicher Meinung. Nicht jede Information muss kanzleimäßig behandelt werden. Es liegt am Sachbearbeiter, wie er das beurteilt. Und ich habe das so beurteilt, dass ich es nicht kanzleimäßig behandelt habe. Das ist alles.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Die Akten, die wir übermittelt bekommen haben, beinhalten Schriftstücke von **wesentlich** geringerer Bedeutung. Nun halte ich Ihnen vor, dass Sie in Kenntnis der einschlägigen Vorschriften, in Kenntnis des Inhaltes und der Bedeutung dieses offiziellen Schriftstückes der Abteilung Luftzeugwesen, dass Sie in Kenntnis dieser Umstände dieses Aktenstück bewusst nicht in den Akt gegeben haben.

Nun frage ich Sie – Sie brauchen mir jetzt nicht zu erklären, dass nicht jedes Aktenstück hineinkommt –: Was war die Motivation für Sie, das nicht in den Akt zu geben? Das hätte mich interessiert.

Ing. Heribert Wagner: Ich frage, in welchen Akt?

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): In den Akt, der mit der Beschaffung zu tun hatte. – Sie können mir auch gerne ein Angebot erstellen, welche Akten in Frage kommen dafür.

Ing. Heribert Wagner: Lassen wir das! – Ich habe befunden, dass diese Information **nicht** kanzleitechnisch behandelt werden muss.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Aber Sie werden mir doch erklären können, **warum** Sie zu dieser Entscheidung kamen. Das ist ja nicht in Ihre private Disposition gestellt. Sie sind ja Beamter.

Ing. Heribert Wagner: Nein, das war meine dienstliche Beurteilung. So war das.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Bitte erklären Sie aber die Gründe, warum Sie zu dieser dienstlichen Beurteilung kamen.

Ing. Heribert Wagner: Weil es eine Information war, die eine **Einzelmeinung** wiedergegeben hat, und ich es nicht für notwendig befunden habe, diese kanzleitechnisch behandeln zu lassen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Eines offiziellen Schriftstückes der Abteilung?

Ing. Heribert Wagner: Eines Schriftstückes, das natürlich von mir als Approbationsbefugtem unterschrieben worden ist.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das Original dieses Aktenstückes befindet sich aber leider auch nicht in den vom Verteidigungsministerium übermittelten Unterlagen. Das heißt, dass das Original, das Sie im Vorzimmer des Kabinetts abgegeben haben, offensichtlich dort auch nicht mehr vorhanden ist. Ist dieser Schluss zulässig?

Ing. Heribert Wagner: Es ist zulässig, dass dieses Papier auch wieder weggeworfen wurde, weil es einfach eine Information war, die man nicht kanzleimäßig behandelt hat.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das ist also eines der **vielen** in dem Zusammenhang weggeworfenen oder verschwundenen Aktenstücke. Das halte ich nur fest.

Ich halte ferner fest, dass dieses Aktenstück – das halte ich jetzt nur für den Ausschuss fest, das ist jetzt nicht eine Frage an Sie – auch Gegenstand und Beilage der Strafanzeige des Herrn Rudolf Fussi vom 22. Mai 2003 an die Staatsanwaltschaft Wien war, als Beilage 7 hier angeführt ist und ebenfalls vom Justizministerium **nicht** an den Ausschuss übermittelt wurde. Das halte ich jetzt für den Ausschuss fest.

Dieses Aktenstück ist offensichtlich wie andere Aktenstücke im Verteidigungsministerium, aber auch im Finanzministerium, nunmehr auch im Justizministerium so bedeutend, dass dieses Aktenstück auch hier nicht übermittelt wurde. Ich gehe davon aus, dass wir das Justizministerium ... (**Abg. Dr. Fekter:** *Aber sicher! Wir haben das im Justizakt gefunden!*) – Dieses Aktenstück? (**Abg. Mag. Stadler** *hält ein Schriftstück in die Höhe.*) Bitte helfen Sie mir! Nicht die Strafanzeige! Dieses Aktenstück! (**Abg. Dr. Fekter** – *einige Schriftstücke in die Höhe haltend* –: *Ja, da!*) Wo ist die Beilage 7?

Das ist die **Anzeige!** Dieses Aktenstück, das Herr Fussi mit übersandt hat, dieser Vermerk, dieses offizielle Schreiben, von Wagner unterfertigt, befindet sich hier **nicht** dabei. Das halte ich nur fest. (Abg. Dr. **Fekter**: *Das ist das!*)

Obmann Dr. Peter Pilz: Frau Kollegin Fekter, können Sie mir das vielleicht kurz zeigen, dann kann man das auf kurzem Weg klären, damit wir da nichts Falsches im Protokoll haben. (Abg. Dr. **Fekter** – dem Obmann einige Schriftstücke zeigend –: *Ich habe da die Rechtfertigung vom Wagner! Ich habe da diese missverständliche ...!*) Als Beilage des Justizaktes? (Abg. Dr. **Fekter**: *Als Beilage aus dem Justizakt! – Und die Strafanzeige und das, was da dahinter ist!*)

Obmann Dr. Peter Pilz: Dann dürfte das offensichtlich wirklich passen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Wir haben das geprüft, bei uns ist es jedenfalls **nicht** als Beilage dabei.

Tatsache ist aber – ich halte das nur fest –, dass es im Verteidigungsministerium von Herrn Ministerialrat Wagner nicht in den Akt gegeben wurde, aus Gründen, die er uns hier nicht genannt hat, und aus den Unterlagen, die das Verteidigungsministerium dem Parlament übermittelt hat, ebenfalls nicht hervorgeht, sodass Herr Ministerialrat Wagner davon ausgeht, dass es anschließend im Kabinett weggeschmissen wurde.

Nun komme ich zu den Betriebskosten beziehungsweise den Life-Cycle-Kosten. – Ich weiß nicht, was Sie dabei erheitert? Ich finde es nicht so lustig, wenn in dem Land bedeutende Aktenstücke ...

Verfahrensanwalt Dr. Gottfried Strasser: Darf ich mich da einmischen: Das ist keine Sachfrage, „was Sie erheitert“. Das, finde ich, ist abträglich.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Verfahrensanwalt, bei allem Respekt, aber: Der Gegenstand und diese Dinge sind nicht so lustig: für den Steuerzahler allemal nicht und für die Volksvertreter auch nicht. Dass die Auskunftsperson das besonders erheitert, wenn ich hier festhalte, dass ganze Aktenstücke verschwinden, das finde ich unangebracht. (Abg. Dr. **Fasslabend**: *Das ist eine Unwahrheit! Das steht im Akt! – Weitere heftige Zwischenrufe bei der ÖVP.*)

Ich verwahre mich dagegen, dass hier Zeugen ausgelacht werden, ich verwahre mich aber auch dagegen, dass man Abgeordnete auslacht! (Abg. Dr. **Fekter**: *Besinnen Sie sich Ihrer Kinderstube, Herr Kollege Stadler!*) – Das ausgerechnet von Ihnen!

Obmann Dr. Peter Pilz: Wenn das erste Mal im neuen Jahr das passiert, was im alten Jahr öfter passiert ist, kündige ich an: Wenn das nächste Mal wieder so ein Krach losgeht, werde ich die Sitzung unterbrechen!

Kollege Stadler, ich ersuche Sie, beim Fragen zu bleiben – und den freundlichen Gesichtsausdruck von Herrn Wagner nicht zu kommentieren!

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Es geht mir nicht um den freundlichen Gesichtsausdruck, den nehme ich mit Genuss zur Kenntnis, aber ich lasse nicht zu, dass man den Ausschuss auslacht.

Herr Ministerialrat, Sie haben gesagt, dass die Betriebskosten beziehungsweise die Life-Cycle-Kosten in der Bewertungskommission Thema waren. Ist das richtig?

Ing. Heribert Wagner: In der Bewertungskommission nicht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Dann halte ich Ihnen vor die 8. Sitzung der Bewertungskommission vom 8. Mai 2002, wo als Beilage, auf die extra auch verwiesen wird, angeschlossen ist ein Dokument der Unterkommission Operation, wo es heißt – ich zitiere –:

„Forderungen zur Berechnung der laufenden Betriebskosten

Im Rahmen der Bewertung werden die laufenden Betriebskosten errechnet. Basis hierzu sind alle LCC-relevanten Daten aus ‚Teil A: Flugzeugsysteme‘ und sämtliche Daten aus ‚Anlage 3: LCC-Daten‘. Zusätzlich werden die laufenden Betriebskosten auch unter Nutzung der Kosten-Analyse-Software EDCAS errechnet. Basis hierzu bilden die Daten der ‚Anlage 4: EDCAS-Daten‘.“

Ich halte Ihnen ferner vor die 6. Sitzung der Bewertungskommission vom 2. Mai 2002, wo es zu Punkt 3 heißt:

„3. LCC-EDCAS:

Brigadier Dipl.-Ing. Dr. GSODAM informiert über den aktuellen Stand, die Voraussetzungen und die zu erwartenden Ergebnisse (Beilage 5).“

Auf Beilage 5 listet er dann ein genaues Programm auf, wie die Life-Cycle-Costs-Analyse zu erfolgen hat, die für die Berechnung der Betriebskosten von elementarer Bedeutung sind. Ich kann Ihnen die Dokumente gerne vorlegen, wenn Sie wollen.

Ich halte Ihnen ferner vor das Protokoll der Sitzung vom 13. Mai, der 9. Bewertungskommissionssitzung, wo es unter Punkt 5 heißt:

„Im Einzelnen ergaben sich die folgenden Diskussionsbeiträge.

Für die Kostenbetrachtung sind Varianten mit und ohne LCC-Berechnung sowie für 24 Einsitzer und 24 Einsitzer plus 6 Doppelsitzer anzustellen (gem. Weisung Ltr Grp FzLzW).“

Nun frage ich Sie: Wo sind diese Dokumente geblieben, die nach Weisung eines doch weisungsbefugten Organs erstellt und diskutiert wurden? Wo sind sie?

Ing. Heribert Wagner: Zunächst: Wenn mein Lächeln Sie beleidigt hat, entschuldige ich mich. Ich wollte nicht den Ausschuss auslachen und schon gar nicht Sie, Herr Abgeordneter. Mit meiner Physiognomie habe ich schon früher Probleme gehabt, wo sich Leute ausgelacht gefühlt haben, obwohl ich es gar nicht intendiert habe. – Das nur zur Erklärung.

Zu dieser Betriebskosten- oder Aufwandsermittlung: Das ist etwas kompliziert, weil Ministerialrat Hofer eine Doppelfunktion hatte, nämlich die Ermittlung der Betriebskosten in seinem Aufgabenspektrum als mein Mitarbeiter, und diese Dinge natürlich in den Kommissionssitzungen für Informationsaustausch genutzt wurden. Aber für die Kommission, für die Bewertung waren diese Dinge nicht relevant. Und die Ergebnisse dieser Ermittlungen müssten vorliegen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Im Anschluss gleich daran: Sie sagen, das war für die Bewertung, also das eigentliche Arbeiten der Bewertungskommission weniger oder nicht relevant. Die Frage lautet aber, wie Sie sich erklären, dass sich diese Aufzeichnung – und wir sind mittlerweile sehr akribisch unterwegs – in den Akten nicht finden beziehungsweise nur solche Hinweise, dass man schließen kann, dass Teile nicht in den Akten sind.

Haben Sie eine Erklärung dafür?

Ing. Heribert Wagner: Ich glaube nicht, dass man da schließen kann, dass etwas fehlt, weil ja nicht klar ist, ob die Ergebnisse in dieser Art tatsächlich zustande gekommen sind. Ich weiß nur, wir haben Betriebskosten ermittelt und gemeldet. Und es gab mehrere Versuche und Ansätze, das zu tun, weil die Informationslage erst vervollständigt werden musste und so weiter. Das ist mir in Erinnerung.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Wem wurden die Betriebskosten gemeldet?

Ing. Heribert Wagner: In der Hierarchie und dem Finanzministerium.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): In der 6. Sitzung, in der 8. und der 9. Sitzung im Zeitraum vom 2.5. bis 13.5. haben jedenfalls die LCC respektive Betriebskosten, das ist ja nicht immer ganz klar auseinander gehalten, eine Rolle gespielt, zumindest sind sie erwähnt.

Meine Frage ist: War es nicht doch so, dass für die Gesamtaufwandsbetrachtung und damit auch für die Bewertungskommission eine Kosten-Nutzwert-Berechnungsmöglichkeit angepeilt war, die sehr wohl eine Zusammenführung der Anschaffungskosten und der Betriebskosten beinhaltet hätte, und man dann die Kosten-Nutzwert-Formel über das Gleiche drüberlaufen lassen kann?

Ing. Heribert Wagner: Zu keinem Zeitpunkt war das ins Auge gefasst, sondern diese Ermittlungen dienten in erster Linie für die Budgetplanung.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Die Arbeit der Bewertungskommission hat unterschieden – jedenfalls diskutieren sie das am 24. und in der Folge am 25. Juni, also in der 12. und 13. Sitzung – zwischen einem Ergebnisbericht und einem Endbericht.

Wie würden Sie diese Auseinanderhaltung heute bewerten?

Ing. Heribert Wagner: Der Ergebnisbericht war **ohne** Empfehlung und der Endbericht **mit** Empfehlung.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ich darf Ihnen einen Entwurf zum Ergebnisbericht vorhalten, den ich Ihnen jetzt bringen lasse. Ich habe deshalb nach dieser Unterscheidung gefragt, weil er in allen Textbausteinen – das gleich einmal für die anderen Kolleginnen und Kollegen –, die erkennbar sind, gleich ist wie der Ergebnisbericht, aber auch der spätere Endbericht. Und dort finden sich auf Seite 4 unter der Ziffer 4 „Gesamtaufwandsbetrachtung“ die Anschaffung und der 30-jährige Betrieb. Das hat alles das ganz gleiche Aussehen wie jenes Dokument, das am Schluss vorgelegt wurde, wo aber nur mehr die Anschaffungskosten drinnen waren. Sie sehen das mittlerweile auf der Seite 4.

Ist das tatsächlich ein Entwurf des späteren Dokuments?

Ing. Heribert Wagner: Dieser Entwurf ist von mir. Und da wir die Daten des Punktes 4 gesondert gemeldet hatten, ist er hier entfallen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Noch einmal: Erstens ersuche ich darum, dass das auch den anderen KollegInnen zur Verfügung gestellt wird, weil sich das unserem Eindruck nach auch wieder nicht in den Akten befindet, gleichwohl sonst manchmal Entwürfe zu endgültigen Dokumenten sehr wohl da waren.

Sie sagen, dass die Unterscheidung Anschaffung und 30-jähriger Betrieb hier wohl im Entwurf ... – Von wann war denn der Entwurf überhaupt? Haben Sie da eine Erinnerung? (*Ing. Wagner: Bitte?*) – Von wann stammt denn dieser Entwurf?

Ing. Heribert Wagner: Keine Ahnung. Daran kann ich mich nicht erinnern.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Wenn ich ein bisschen mithelfen darf, damit wir da gemeinsam weiterkommen. Die Textbausteine, die vorher tatsächlich mit den endgültigen Berichtslagen deckungsgleich sind, lesen sich so, dass da Informationen drinnen sind, dass diese erst sehr spät geschrieben werden konnten. Mit

anderen Worten: Dieser Entwurf muss relativ zeitnah zum tatsächlich vorgelegten Bericht gewesen sein.

Und jetzt findet sich hier immer noch der 30-jährige Betrieb. Und anschließend unter Ziffer 5 „Empfehlung“: „Die Kommission empfiehlt einhellig, das Erstgerätesystem“ – steht hier, wird wohl ein Diktierfehler sein und das „erst gereichte System“ gemeint sein; aber damit halten wir uns nicht auf – „der Beschaffung zuzuführen.“

Und eine Zeile oberhalb sehen Sie noch „30-jähriger Betrieb“.

Das ist Ihr Entwurf. Noch einmal: Wie erklären Sie das?

Ing. Heribert Wagner: Das war ein Entwurf, den ich zur Diskussion gestellt habe – und herausgekommen ist der Ergebnisbericht und der Endbericht.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Gut. Sie haben ganz offensichtlich zur Diskussion gestellt, dass der 30-jährige Betrieb in die Bewertung aufgenommen wird.

Ing. Heribert Wagner: Nein, in den **Bericht** aufgenommen wird und da wurde von den übrigen kundgetan: Bitte, das hat die kaufmännische Abteilung schon gemeldet, daher brauchen wir es nicht extra noch einmal anzuführen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Aber so, wie Sie es hier dargestellt haben, geht doch daraus hervor, dass die Gesamtaufwandsbetrachtung offensichtlich jene ist, die ein Kosten-Nutzwert-Ergebnis auszuweisen hätte, wenn ich die Dokumente vergleiche. Und anschließend knüpfen Sie 5. „Empfehlung“.

Wieso sind Sie, der für die Koordination der Bewertungskommission und darüber hinaus noch mehr zuständig war, eigentlich auf die Idee gekommen, den 30-jährigen Betrieb anzuführen?

Ing. Heribert Wagner: Weil der ein Thema war. Wir haben versucht, auf 30 Jahre Kosten zu ermitteln, abzuschätzen. Das war so. Und dass das nicht so nah sein hat müssen, sieht man aus der Empfehlung, denn ich schreibe da den Erstgereichten. Wenn ich schon gewusst hätte, wer es ist, hätte ich die Type hingeschrieben. Das war der Versuch schon relativ früh, wie so ein Endbericht ausschauen könnte. Und das war meine Aufgabe als Administrator für die Kommission so etwas, also Diskussionsentwürfe zu machen. Aber da ist nichts dahinter.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Gut. Sie haben das aber so vorgelegt und dann sagten Sie, Ihnen ist mitgeteilt worden, aber hoppla der 30-jährige Betrieb sei schon mitgeteilt worden.

Ing. Heribert Wagner: Das ist nicht vorgelegt worden, sondern in Einzelgesprächen habe ich versucht, diese Entwürfe mit Verantwortlichen abzustimmen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Das ist aber interessant. Den Verdacht haben wir auch schon länger, dass da nicht alle Vorgänge, die zu Ergebnissen führen, protokolliert wurden, das könnte eine Erklärung sein. Sie haben mit den Leitern der Unterkommissionen, die dann im Ergebnis Bewertungskommissionsmitglieder dargestellt haben, Einzelgespräche geführt? (*Ing. Wagner: Natürlich!*)

Und Sie haben diesen Entwurf vorgelegt und durchdiskutiert, ob das so sein kann?

Ing. Heribert Wagner: Üblich. Ich habe das gemacht, habe es ausgeteilt und dann haben wir ...

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Haben Sie das in einer offiziellen Sitzung ausgeteilt?

Ing. Heribert Wagner: Das weiß ich nicht.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Noch einmal: Sie haben vorhin gesagt, es ist mitgeteilt worden – so habe ich es jedenfalls verstanden –, dass der 30-jährige Betrieb jetzt gar nicht mehr hier aufzuscheinen bräuchte, jedenfalls im Ergebnis, weil das schon mitgeteilt worden wäre. Wer hat Ihnen gesagt, dass Sie das herausnehmen sollen, weil wer schon was mitgeteilt hätte?

Ing. Heribert Wagner: Wir hatten diese Aufwandserfassung in eigenen Papieren dargelegt.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Wo sind die jetzt alle?

Ing. Heribert Wagner: Da fragen Sie mich zu viel.

Obmann Dr. Peter Pilz: Sind die Bestandteil von Akten?

Ing. Heribert Wagner: Davon gehe ich aus. Ja.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Darf ich Sie noch einmal daran erinnern, dass wir uns jedenfalls als Ausschussmitglieder immer noch in dem Verständnis wähnen, dass Sie eigentlich der Zuständige waren für die Behandlung dieser Unterlagen und Akten? Das war Ihre Aufgabe?

Ing. Heribert Wagner: So ist es.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Und jetzt sagen Sie, Sie wissen nicht, wo das ist?

Ing. Heribert Wagner: Ich weiß, dass es sie gegeben hat. Nur wo sie jetzt sind, kann ich Ihnen nicht sagen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Gut. Das kann ich an dieser Stelle einmal so stehen lassen. Vielleicht arbeiten andere mit dieser Erkenntnis noch weiter.

Hat der Leiter der Unterkommission **Kommerz**, Herr Blind, Meldungen an die Kommission gemacht, wie ja sonst auch Meldungen vorliegen, was mit den Betriebskosten respektive LCC zu geschehen hätte?

Ing. Heribert Wagner: Die Betriebskosten waren keine Angelegenheiten der Bewertungskommission, sondern der Abteilung **Luftzeugwesen** und die wurden von uns ermittelt, in Papieren festgehalten und gemeldet. Daher hat Herr Blind mit Betriebskosten nichts zu tun gehabt.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Das hat er selber auch gesagt. Ich wollte nur wissen, ob eine Meldung vorliegt oder eine Beilage zu den Protokollen. Da ist es nämlich nicht so ersichtlich, wie Sie das gesagt haben. Deshalb habe ich nachgefragt, wo endgültig eine Entscheidung getroffen worden wäre, dass man auf den 30-jährigen Betrieb im üblichen Bewertungsvorgang nicht Rücksicht nimmt. Das ergibt sich nicht so, wie Sie das darstellen.

Ing. Heribert Wagner: Da das nicht im Bewertungskatalog vorgesehen ist, war es nicht zu bewerten. Das war nie ein Thema.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Aber Sie wissen schon, dass in der Ausschreibung und sogar noch im Bewertungsmengengerüst, also in der Vergleichskonfiguration Kostenkomponenten aufgetaucht sind, die den Charakter von Betriebskosten und jedenfalls LCC beeinflussbare Kosten hatten?

Ing. Heribert Wagner: Wir haben – und das weiß ich zufällig, weil ich da maßgeblich mitgewirkt habe – einerseits Zuverlässigkeitskenngrößen abgefordert, und das ist meistens mit Muss, und darüber hinaus, ohne Wertung als Muss oder Soll, Daten

abverlangt in dieser Ausschreibung, die zur Berechnung der Betriebskosten diese möglich machen. Und alle drei Anbieter haben geliefert.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Das deckt sich auch mit anderen Aussagen, die deshalb abgefragt wurden, damit man überhaupt etwas in der Folge ermitteln kann.

Ing. Heribert Wagner: Ansonsten kann man keine Budgetplanung machen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ist ja so. Die Frage geht aber trotzdem noch einmal darauf zurück, ob, da Sie von diesem Umstand Kenntnis haben, was die Kosten-Nutzen-Vergleichswertkonfiguration beinhaltet hat, dort nicht doch eine Vermischung passiert ist zwischen LCC-Bestandteilen und Anschaffungskosten.

Ing. Heribert Wagner: Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit: nein.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Darf ich wieder einmal aufklären, wo jene Akten sind, die die Herren Stadler und Kogler so intensiv suchen, nämlich die Berechnungen für das Budget und die Betriebskosten: Diese sind uns durch das Finanzministerium übermittelt worden. Es gab nämlich eine Anfrage aus dem Finanzministerium im Hinblick auf die LCC und auch die Preisentwicklung der Betriebskosten im Hinblick auf die Budgetauswirkungen, **nicht** im Hinblick auf die Bewertungen. – Also der Zeuge hat korrekt ausgesagt: nicht in die Bewertung eingeflossen, aber budgetrelevant. Und da gab die Abteilung Luftzeugwesen an das Finanzressort eine detaillierte Stellungnahme ab, wie die LCC nicht nur definiert sind, sondern welchen Annahmen man sie zugrunde legt. Da haben sie dann gegenübergestellt – also ich habe das gefunden.

Ihr könnt nicht immer unterstellen, das ist nicht da und das ist nicht da! – Das ist die Vorschau im Hinblick auf die budgetäre Belastung im Vergleich F-16 neu, Eurofighter und Gripen. Wir haben das schon gefunden.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Beim Finanzministerium, das wissen wir doch!

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Bitte, das ist ein Schreiben der Abteilung Luftzeugwesen in Beantwortung von Fragen aus dem Finanzressort.

Man unterstellt dann immer den Zeugen, da wären Akten irgendwie verschwunden, nur weil ihr das nicht gut recherchiert habt. (*Abg. Mag. Stadler: Haben wir schon!*)

Obmann Dr. Peter Pilz: Frau Kollegin Fekter, ich passe da wirklich genau auf. Es bringt auch nichts, wenn Sie feststellen, andere hätten Unterstellungen begangen. Ich würde das genauso zurückweisen, wenn das ein anderer Abgeordneter Ihnen gegenüber machen würde.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ich nehme das zurück.

Obmann Dr. Peter Pilz: Damit ist dies bereits verschwunden.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Und es ist mir ein Vergnügen, immer wieder diese Mängel in der Befragung aufzuzeigen.

Aber jetzt komme ich wirklich wieder zur Frage an Ministerialrat Wagner: zurück zu dieser ominösen Morgensitzung, dem überraschenden Ergebnis vom Vortag in der Kosten-Nutzen-Analyse und dem Vorgehen des Vorsitzenden der Bewertungskommission im Hinblick darauf, ob nicht doch noch der Gripen zu retten wäre.

Der Rechnungshof hat ja auch massiv kritisiert, dass auf Grund der Kommissionsergebnisse von einer Gleichwertigkeit oder sogar zugunsten des

SAAB Gripen nicht gesprochen werden kann. Das geht auch ganz eindeutig aus den Meldungen aus den Unterkommissionen hervor. Insbesondere die Unterkommission „Technik“ hat ganz eindeutig festgestellt, dass da keine Gleichwertigkeit vorherrscht, sondern trotz massiver Benachteiligung in den Bewertungskriterien – trotz Benachteiligung! – der Eurofighter als Sieger hervorgegangen ist. Dasselbe die Unterkommission **Organisation** – und auch die Kommission **Kommerz** hatte eindeutig den Eurofighter vorne.

Überraschenderweise sind aber diese Meldungen, wo ganz eindeutig war, wer vorne ist, nicht ursprünglich in den Endbericht aufgenommen worden, sondern erst eine Woche später – also **nach** der Typenentscheidung im Ministerrat – sind diese Berichte in den Akt gekommen. Beispielsweise lag die Meldung 08/02 der Unterkommission „Technik“ bereits am 24. 6. vor, sie ist aber erst am 4. 7. in den Akt gekommen.

Warum hat man diese Argumente für den Eurofighter nicht gleich dem Endbericht beigelegt?

Ing. Heribert Wagner: Wenn ich mich richtig erinnere, waren alle fünf Arbeitsgruppenleiter aufgefordert, solche verbale Berichte zu den Nutzwerten zu liefern, und es waren einige nicht vorhanden. Und Katter, kann ich mich erinnern, hat gemeint: Bitte, es wäre einfach nicht sinnvoll, einzelne beizuschließen und andere, die noch nicht da sind – das würde vielleicht etwas verfälscht wirken.

Aber das jetzt ohne Anspruch darauf, dass das genau so war.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Hat der Minister – immerhin ging es ja um die Typenentscheidung – diese Meldungen und Stellungnahmen gekannt, denn einige lagen ja schon vor? (*Ing. Wagner: Nein!*) – Das heißt, den Minister hat man im Hinblick auf die Eindeutigkeit des Bewertungsergebnisses nicht in Kenntnis gesetzt?

Ing. Heribert Wagner: Ich glaube, da gibt es ein Missverständnis. Diese Zusatzberichte sind nicht das Bewertungsergebnis, sondern sind Zusatzmeinungen der Untergruppen. Die hätten zu einer Empfehlung zusammengefasst werden sollen, und das ist ja letztlich geschehen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Letztlich schon, aber zwei Tage nach der Typenentscheidung.

Ing. Heribert Wagner: Nein! Die Empfehlung wurde für den Minister schon vorher zusammengefasst.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ja, aber die Empfehlung hat ja gelautet: Gripen.

Ing. Heribert Wagner: Die Empfehlung der Bewertungskommission hat gelautet: Eurofighter.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das heißt, die Empfehlung hat eindeutig gelautet: Eurofighter (*Ing. Wagner: Natürlich!*) und nähere Details in der Argumentation wurden dann in den Akten nachgeliefert.

Ing. Heribert Wagner: Richtig. Weil noch nicht alle vorhanden waren, haben wir sie hinterher beigelegt. Es wurde aber auch dem Minister mitgeteilt, dass da noch Dinge offen sind.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Hat Divisionär, jetzt General Spinka, der ja dann diese eigenartige Einsichtsbemerkung gemacht hat, gewusst, wie eindeutig das Ergebnis in der Bewertungskommission ist?

Ing. Heribert Wagner: Natürlich, er hat ja den Ergebnisbericht vor sich liegen gehabt.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Aber ohne diese Erläuterungen aus den Unterkommissionen.

Ing. Heribert Wagner: Ohne Erläuterungen, ja.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Hätte er unter Umständen die Einsichtsbemerkung nicht gemacht, wenn er die Erläuterungen gesehen hätte, die ja eigentlich die Eurofighter-Entscheidung untermauert haben?

Obmann Dr. Peter Pilz: Das ist aber jetzt bereits weit jenseits der persönlichen Wahrnehmung von Herrn Wagner. Wenn Sie große Lust verspüren, sich in die Person des Ministers oder irgendeiner anderen Person zu versetzen, ist das natürlich Ihr gutes Recht, aber das ist spekulativ.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ich nehme zur Kenntnis, ich frage ihn über Spinka – das passt nicht, das stimmt.

Katter als Vorsitzender der Bewertungskommission hat ja Weisung erteilt, diese Kommentare vorerst zu unterlassen.

Ing. Heribert Wagner: Zu unterlassen, glaube ich, nicht. Wo liest sich das?

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Gemäß Protokoll: ja. (*Abg. Dr. Fekter überreicht der Auskunftsperson ein Schriftstück.*) – Katter regt an, diese ...

Ing. Heribert Wagner: ... diese Kommentare zu unterlassen, weil – da hat sich die Meinung gedeckt – die Kosten-Nutzen-Analyse aus unserer Sicht für sich gesprochen hat.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das haben Sie schon erwähnt, dass das so eindeutig war, dass man eigentlich keine weiteren Kommentare gebraucht hat. (*Ing. Wagner: Ja!*) – Im Nachhinein gesehen waren sie aber dann doch bedeutend, weil die Generäle ja zu einer Gleichwertigkeit gekommen sind auf Grund des geringen Preisunterschiedes. Hätten sie die Bemerkungen der Unterkommissionen gekannt, wären sie vielleicht nicht zur Gleichwertigkeit gekommen – aber das ist eine Wertung von mir.

Ich habe jetzt noch eine andere Frage: Wer hat immer die Tagesordnung der Bewertungskommissionen festgelegt, also was auf die Tagesordnung kommt, was Thema ist?

Ing. Heribert Wagner: Das wurde beschlossen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ist das vom Vorsitzenden als Tagesordnung angeregt worden – oder wie hat das ausgeschaut? Wie muss man sich das in der Praxis vorstellen?

Ing. Heribert Wagner: Ich kann jetzt nicht verstehen, worauf Sie hinaus wollen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Nur als Beispiel: Im Mai in der, glaube ich, 8. Sitzung ist die Verfassung des Endberichtes auf der Tagesordnung gewesen, in der nächsten Sitzung aber nicht. – Wer hat da bestimmt, was auf die Tagesordnung kommt?

Ing. Heribert Wagner: Üblicherweise sind die Vorschläge von mir gekommen, welche Tagesordnungspunkte, und die wurden abgestimmt: Was ist reif, auf die Tagesordnung gesetzt zu werden und was nicht?

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Im Hinblick auf diesen Entwurf – Endbericht und Ergebnisbericht –: Ich habe den Protokollen entnommen,

dass im Mai die Erstellung eines Endberichtes erstmalig diskutiert wurde und dann Sie beauftragt wurden, eine Vorgangsweise vorzubereiten, in der sich dann alle Unterkommissionen wiederfinden. – Ist das richtig?

Ing. Heribert Wagner: Entwürfe vorzubereiten, also Diskussionsgrundlagen, ja.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Damit sozusagen dann ein gemeinsamer Endbericht erstellt werden kann? (*Ing. Wagner: Ja!*) – Warum hat das eigentlich dann doch bis Ende Juni noch gedauert? Oder war man der Auffassung, es wäre noch nicht so dringend?

Ing. Heribert Wagner: Weil die Bewertung unterbrochen wurde. Wir haben ja den Vorgang gehabt, dass wir bei allen drei Anbietern Angebotsgebühren hatten und zur Konkretisierung schreiten mussten. Ursprünglich haben wir geglaubt, wir sind im Mai fertig, und dann hat es bis Juni gedauert.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ich habe zwar jetzt die Zeit zwischen Mai und Ende Juni gemeint, warum das ... – Und dann ist man „drawig“ worden und hat es sozusagen in der Nacht machen müssen?

Ing. Heribert Wagner: Na, das war wieder eine andere Ursache: Der Herr Bundesminister hat Weisung erteilt, dass er das Startzeichen gibt zur Zusammenführung Preise mit Nutzwerten, dass zu keiner Zeit Indiskretionen nach außen möglich waren. Niemand von uns hatte die gesamte Information, und daher ...

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ach so. Und daher hat man das möglichst gebündelt, damit das nicht zu einer Gerüchtebörse führt?

Ing. Heribert Wagner: Er hat dann Weisung erteilt, eben knapp vor dem Ministerrat, die Zusammenführung zu machen und sozusagen das für ...

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): ... den Ministerrat vorzubereiten.

Ing. Heribert Wagner: ... als Endergebnis herzurichten. Und daher haben wir da eine ziemliche Zeitnot gehabt.

Abgeordneter Mag. Kurt Gaßner (SPÖ): Herr Ministerialrat, wir waren jetzt gerade beim Ministerrat. Ich habe nur eine Frage dazu: Ist Ihnen bekannt, dass es im Ministerrat eine Empfehlung für den Gripen gegeben hat, also einen Ministerratsvortrag, wo die Empfehlung für den Gripen abgegeben wurde?

Ing. Heribert Wagner: Für mich endet der damalige Wissensstand mit dem Approbieren des Aktes mit dem Ergebnisbericht. Das habe ich meinem Chef, Katter, in die Hand gedrückt, und der hat es beim Minister abgegeben. Ich wusste auch nicht von der Einsichtsbemerkung, sondern erst im Nachhinein.

Abgeordneter Mag. Kurt Gaßner (SPÖ): Also: Sie kennen den Ministerratsvortrag, oder einen weiteren oder einen ersten Ministerratsvortrag nicht, der für den Gripen gelautet hätte?

Ing. Heribert Wagner: Ich habe einen solchen dann irgendwo in den Medien ...

Abgeordneter Mag. Kurt Gaßner (SPÖ): Der ist Ihnen nur aus Medien bekannt – und nicht aus den Akten? (*Ing. Wagner: Nein!*)

Dieser Entwurf, den Abgeordnete Kogler, glaube ich, uns hier verteilen ließ, mit dem Ergebnisbericht: Da haben Sie gemeint, das ist ein Entwurf, den Sie sich gemacht haben. Für Sie als Vorbereitung – oder?

Ing. Heribert Wagner: Ein Entwurf, gedacht für die Abstimmung mit den Unterkommissions- und Kommissionsleitern.

Abgeordneter Mag. Kurt Gaßner (SPÖ): Wieso haben wir dann den nicht in unserem Archiv?

Ing. Heribert Wagner: Weil dieser Entwurf überhaupt keine Bedeutung hat, wenn er nicht zum Tragen kommt. Wenn alle meine Entwürfe meiner dienstlichen Laufbahn irgendwo in einem Akt gelandet wären, dann hätten wir ein eigenes Archiv gebraucht.

Abgeordneter Mag. Kurt Gaßner (SPÖ): Na schön. Hat dieses eigene Archiv Ihrer Entwürfe nur Herr Abgeordneter Kogler? (*Abg. Dr. Fekter: Der Pilz!*) Entschuldigung, unser Vorsitzender.

Ing. Heribert Wagner: Wie diese Dinge nach außen dringen (*Abg. Dr. Fekter – in Richtung des Obmannes –: Sie haben uns das versprochen, den Panzerschrank! Haben wir noch immer nicht gekriegt!*), weiß ich nicht, aber für uns ist der bedeutungslos geworden, weil er einfach nicht zum Tragen kam, sondern in geänderter Form.

Abgeordneter Mag. Kurt Gaßner (SPÖ): Ja, in geänderter Form beziehungsweise es wurde hier ... – Bei der Gesamtbetrachtung war noch gar nichts herinnen. Er ist auch nicht ausgefüllt in dem Sinne.

Ing. Heribert Wagner: Ja, das war vor der Zusammenführung.

Abgeordneter Mag. Kurt Gaßner (SPÖ): Das Formular ähnelt sehr dem Ergebnisbericht, der hier vorliegt.

Ing. Heribert Wagner: Ja, ja, natürlich.

Abgeordneter Mag. Kurt Gaßner (SPÖ): Gut. Also das ist aus Ihrem Privatarchiv. Wie der weitergegeben wurde, wissen Sie nicht.

Ing. Heribert Wagner: „Privatarchiv“ ist gut. Diese Dinge sind ja in der Textverarbeitung im Computer und wurden halt nicht gelöscht.

Abgeordneter Mag. Kurt Gaßner (SPÖ): Aha. – Ich habe jetzt noch eine Verständnisfrage für mich. Es wird hier immer davon gesprochen, dass die Kostenbewertung nicht einbezogen wird in die Kaufentscheidung, dass die Life-Cycle-Costs nicht dabei sind, die Betriebskosten nicht dabei sind. **Warum** werden diese Kosten nicht mit einbezogen? (*Abg. Dr. Fasslabend: Das habe ich schon 27 Mal gesagt! Weil man es nicht bewerten kann!*) Darf ich den Experten fragen? Ich wende mich dann (*in Richtung des Abg. Dr. Fasslabend*), wenn ich mich noch nicht auskenne, gerne an dich.

Ing. Heribert Wagner: Es ist zu unterscheiden: Die Auspreisung für die Hardware wurde **selbstverständlich** einbezogen ...

Abgeordneter Mag. Kurt Gaßner (SPÖ): Gut, sonst hätten wir überhaupt keine Unterlagen mehr, oder? (*Heiterkeit bei der SPÖ.*)

Ing. Heribert Wagner: Sonst gäbe es ja keine Kosten-Nutzen-Analyse. Nur: Die Betriebskosten, wie sie zum Zeitpunkt einer derartigen Beschaffung vorliegen, eignen sich nicht für eine derartige Bewertung, weil die wirklichen Betriebskosten erst bei einer Inbetriebnahme im eigenen Bereich entstehen und es zum Beispiel völlig davon abhängig ist – oder sehr stark –: Welches Wartungsvermögen haben wir im eigenen Bereich, welches müssen wir fremd vergeben, und dergleichen.

Diese Aufwandsdaten, die wir von den Firmen bekommen: Die Firmen legen ihre Konzepte zugrunde. Also die Schweden mit der schwedischen Luftwaffe, EADS mit den vier Core Nations und den dortigen Luftwaffen, und ebenso war es bei der F-16.

Aber es gibt eine Größenordnung, mit der man arbeiten kann und sagt: Bitte, das ist doch um einige Prozente mehr oder weniger, und damit muss man dann irgendwie rechnen.

Abgeordneter Mag. Kurt Gaßner (SPÖ): Könnte das nicht auch darin begründet sein: Alle anderen Fluggeräte sind ja im praktischen Einsatz gewesen zu dem Zeitpunkt, der Eurofighter nicht. Also hatte man keine vergleichbaren Kosten, hat man **deswegen** auf diesen Kostenvergleich verzichtet?

Ing. Heribert Wagner: Nein. Die Daten waren auch vorhanden.

Abgeordneter Mag. Kurt Gaßner (SPÖ): Mir fällt jetzt schon auf, Herr Vorsitzender, dass immer dann, wenn ich eine Frage an den Herrn Ministerialrat stelle, er zunächst zum Herrn Abgeordneten Fasslabend schaut, und wenn der nickt, nickt er auch. Ist das notwendig?

Ing. Heribert Wagner (lachend): Also, ich habe jetzt nicht zum Herrn Abgeordneten geschaut, möchte ich sagen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich untersage allen Anwesenden noch einmal, den Kollegen Fasslabend anzusehen. (*Heiterkeit.*)

Abgeordneter Mag. Kurt Gaßner (SPÖ): Danke fürs erste.

Obmann Dr. Peter Pilz stellt fest, dass es noch eine Reihe von Fragen an die Auskunftsperson gibt. Außerdem möchte er gerne mit Herrn Ministerialrat Wagner auf Grund dessen persönlicher Situation kurz besprechen, wie dieser sich die weitere Vorgangsweise vorstelle. Er schlägt deshalb vor, eine Pause zu machen.

(Die Sitzung wird um 14.30 Uhr **unterbrochen** und um 14.52 Uhr **wieder aufgenommen.**)

Obmann Dr. Peter Pilz nimmt die unterbrochene Sitzung **wieder auf** und erteilt Abgeordnetem Darmann das Wort.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Herr Ministerialrat Wagner, können Sie uns sagen, hat es jemals einen vom damaligen Bundesminister unterschriebenen Entwurf eines Vortrages an den Ministerrat gegeben, der für den Gripen votiert hat? **Obmann Dr. Peter Pilz:** Kollege Darmann, diese Frage ist bereits gestellt, beantwortet und verneint worden.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Nein, nicht auf die Unterschrift bezogen. Bitte nachzulesen im Protokoll.

Obmann Dr. Peter Pilz: Wir hatten die Diskussion, ich glaube, mit Kollegin Fekter. Der Herr Wagner hat gesagt, über einen Ministerratsvortrag ist ihm nichts bekannt, und hat genau erklärt, bis wohin er informiert war. – Das war es auch. Ich ersuche, diese Fragen jetzt nicht zu wiederholen.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Gut. Dann nehme ich das jetzt einmal so weit zur Kenntnis, dass darüber nichts berichtet wird.

Sie haben, Herr Ministerialrat, am 22.3.2002 eine Konkretisierung der Leistungsbestimmungen erstellt. Warum ist es zu einer solchen Konkretisierung gekommen?

Ing. Heribert Wagner: Zunächst, ich habe sie aktenmäßig zusammengefasst, erstellt wurde sie so wie die Leistungsbestimmungen von den jeweils zuständigen Stellen. Der Auslöser für diese Konkretisierung war, dass wir nach der Angebotsöffnung und der ersten Bewertung der Muss-Kriterien bei allen drei Angeboten Gebrechen gesehen haben, sodass das Verfahren beendet hätte werden müssen – oder eben mit einer Konkretisierung weiterzugehen.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Ist es richtig, dass zum damaligen Zeitpunkt keiner der Anbieter den kompletten Anforderungen entsprochen hat? (*Ing. Wagner: Richtig!*) – Welche Probleme hat es dann im Konkreten zu den jeweiligen Typen gegeben?

Ing. Heribert Wagner: Es ist – ich habe das bereits gesagt – schon Jahre zurück, aber einiges bleibt bei solchen Enttäuschungen, die wir da hatten, natürlich hängen. Im Grunde genommen gab es bei zwei Bietern keine geeignete Zwischenlösung, bei SAAB gab es zwar eine Zwischenlösung, die war aber sehr teuer, und sie hatten ein Nichtangebot geliefert, indem sie statt eines Festpreises einen **Gleitpreis** angegeben haben. Es war aber der **Festpreis** gefordert. Das war dann auch der Anlass, nachdem alle drei Zwischenlösungen nicht das waren, was wir uns erwünscht haben, dass wir die Konkretisierung gemacht haben unter Verzicht auf diese Zwischenlösung, wenn die Liefertermine vorgezogen werden können, denn unser Problem, dass der Draken 2004/05 ausläuft, war ja weiterhin gegeben.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Nachdem es das Problem mit dem Gripen gegeben hat: Hätte der Gripen damals ausgeschieden werden müssen? (*Ing. Wagner: Ja!*)

Eine letzte Frage: War die damalige angebotene Exportversion vom SAAB Gripen bereits in irgendeiner Armee im Einsatz?

Ing. Heribert Wagner: Bei der schwedischen Luftwaffe.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich werde noch einige Male darauf zurückkommen auf Ihren Bericht, Ihr Dokument aus der Abteilung Luftzeugwesen an den Kabinettschef Commenda, in dem Sie berichten von der erzwungenen Vergabeempfehlung für den Eurofighter, martialisches Kriegsgerät, emotional verständlich, aber rational nicht nachvollziehbar und so weiter. – Ich komme dann zu einzelnen konkreten Punkten, die wir noch nicht behandelt haben.

Vorher aber, damit wir das jetzt wirklich gemäß Kanzlei- beziehungsweise Büroordnung genau besprechen: Ist das ein Geschäftsstück? (*Ing. Wagner: Nein!*) – In welchen Fällen war die Protokollierung eines Dokuments, das weitergeleitet wurde, also auf dem Dienstweg weitergegangen ist, **nicht** notwendig?

Ing. Heribert Wagner: Das ist eine subjektive Beurteilung des Sachbearbeiters. Wenn ich es nicht für notwendig halte, dann mache ich das so.

Obmann Dr. Peter Pilz: Die Kanzleiordnung beziehungsweise die Büroordnung regelt **sehr** genau, dass alle Stücke, die auf dem Dienstweg behandelt werden, zu protokollieren sind – mit einer großen Ausnahme: die sogenannten ressortspezifischen Erledigungen. Ressortspezifische andere Erledigungen sind nur in Ausnahmefällen zulässig und bedürfen der Anordnung des Bundesministers.

Beziehen Sie sich auf eine Erledigung dieser Art?

Ing. Heribert Wagner: Ich beziehe mich jetzt auf gar nichts, sondern ich habe dieses Papier gemacht, das war als Art **Sprechzettel** gedacht, und habe es **nicht** kanzleimäßig behandeln lassen, weil ich damals der Meinung war, es ist nicht notwendig. Und mehr werden Sie jetzt von mir dazu nicht gesagt bekommen!

Obmann Dr. Peter Pilz: Herr Wagner, das werden wir noch sehen, was ich von Ihnen gesagt bekomme, weil das hängt auch von meinen Fragen ab. – Versuchen wir, das in aller Ruhe weiter zu behandeln.

Haben Sie, nachdem Sie Brigadier Katter dieses Schriftstück, in dem Sie sich in scharfer Form gegen den Eurofighter aussprechen und erklären, dass der Gripen in allen Varianten das günstigere Angebot ist, mit Brigadier Katter vereinbart, dass das **nicht** in den Akt kommt? (*Ing. Wagner: Nein!*) – Hat Brigadier Katter gewusst, dass das nicht in den Akt kommt?

Ing. Heribert Wagner: Natürlich. Weil ich habe ihm gesagt, das ist der Sprechzettel für Commenda.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das heißt, eine offizielle Information der Abteilung Luftzeugwesen, wo oben steht „Abteilung Luftzeugwesen“ und unten Ihre Unterschrift, das ist ein Sprechzettel?

Ing. Heribert Wagner: Kann sein, ja.

Obmann Dr. Peter Pilz: Aha. Das ist ein für mich neuer Begriff in der Bundesverwaltung, den wir anhand der Kanzleiordnung und Büroordnung noch überprüfen müssen, weil ich bis jetzt von der Existenz der Kategorie „Sprechzettel“ noch nichts gewusst habe. Aber das werden wir mit Sicherheit überprüfen (*Abg. Dr. Fekter: Vom Steger haben wir viele Sprechzettel gehabt!*), ob es außer Ihnen noch eine Person in diesem Beschaffungsvorgang gibt, die mit „Sprechzetteln“ an den Kabinettschef operiert.

Ist es möglich, dass der Kabinettschef des Bundesministers für Landesverteidigung Ihnen gesagt hat, dass diese – meiner Meinung nach äußerst brisante – Information von Seiten der Abteilung Luftzeugwesen **nicht** in den Akt genommen werden soll? (*Ing. Wagner: Nein!*)

Wir haben ja bereits über den Hintergrund gesprochen. Es hat bereits einen Endbericht gegeben, und in dem Endbericht hat es eine 4 : 1-Mehrheitsentscheidung für eine Empfehlung zugunsten Eurofighter gegeben. Wir haben dann weiter nachgefragt, ob dieses Papier ein bestelltes Papier des Kabinetts des Verteidigungsministers war, um noch Argumente für eine andere Entscheidung zu bekommen. Sowohl der zeitliche Ablauf als auch die Art des Umgangs mit diesem Papier spricht dafür, aber wir müssen noch die Befragung des damaligen Kabinettschefs Commenda abwarten, bevor eine Beurteilung möglich ist.

Ich frage Sie jetzt Punkt für Punkt da noch weiter.

Ist es richtig, dass – Ihre Formulierung – „Die von 4 Unterkommissionsleitern erzwungene Vergabeempfehlung für den TYPHOON“ nur bedeutet, dass diese vier Mitglieder mehrheitlich, ohne von außen gezwungen worden zu sein, für den Typhoon gestimmt haben? (*Ing. Wagner: Ja!*)

Zweitens: Warum schreiben Sie dann weiter – ich lese Ihnen den ganzen Satz vor –: „Die von 4 Unterkommissionsleitern erzwungene Vergabeempfehlung für den TYPHOON“ – also den Eurofighter – „mag zwar vor dem Hintergrund, dass es sich um martialisches Kriegsgerät handelt, emotional verständlich, aber rational nicht nachvollziehbar zu sein.“ – Ich lese das jetzt vor, so, wie es da steht.

Inwiefern ist der Eurofighter ein „martialisches Kriegsgerät“?

Ing. Heribert Wagner: Er ist um eine Klasse höher als Kriegsgerät einzustufen als der Gripen. Und meine Meinung war, dass auch ein Gripen, der etwas darunter rangiert in unserer militärischen Wertung, laut unserem Ergebnis auch ausgereicht hätte.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ist der Gripen ein „martialisches Kriegsgerät“?

Ing. Heribert Wagner: Natürlich auch.

Obmann Dr. Peter Pilz: Können Sie mir, damit wir uns ein Bild machen können, warum Sie extra darauf verweisen, irgendein nicht-martialisches Kriegsgerät nennen?

Ing. Heribert Wagner: Gemeint war damit, dass es ein Kriegsgerät ist, das halt etwas mehr hergibt als der Gripen. Und daher auch die Nennung, dass das auch mit Emotionen verknüpft ist bei Piloten und dergleichen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Gut. Das ist der nächste Punkt. Sie erklären dann, die Entscheidung für den Eurofighter sei „emotional verständlich, aber rational nicht nachvollziehbar“.

Beginnen wir beim Ersten: Warum war für Sie die Empfehlung von vier Unterkommissionsleitern für das martialische Kriegsgerät „emotional verständlich“?

Ing. Heribert Wagner: Da waren zwei Piloten, ein Techniker.

Obmann Dr. Peter Pilz: Können Sie bitte näher zum Mikrofon, damit alle Sie gut hören.

Ing. Heribert Wagner: Zwei Piloten und der verantwortliche Technik-Chef der Fliegerkräfte – war mir klar, dass sie dem stärkeren, dem besseren Gerät den Vorzug geben wollen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Sie sagen dann, rational ist das aber „*nicht* nachvollziehbar“. Warum ist das rational nicht nachvollziehbar?

Ing. Heribert Wagner: Weil meiner Meinung nach die Kosten-Nutzen-Analyse eher den Gripen bevorzugt hätte.

Obmann Dr. Peter Pilz: Sie waren also der Meinung, dass Leiter Unterkommission Operation, Flugtechnik, Kommerz und Betrieb, dass die alle eine emotional verständliche, aber rational nicht nachvollziehbare Entscheidung getroffen haben?

Ing. Heribert Wagner: Nur in Bezug auf diese Kosten-Nutzen-Analyse (*Obmann Dr. Pilz: Ja, wir kommen da drauf!*), die ich so gewertet habe.

Obmann Dr. Peter Pilz: Sie unterstellen also auch dem Leiter der Unterkommission Kommerz, meines Wissens kein Flieger, dass auch er eine emotional verständliche, aber rational nicht nachvollziehbare Entscheidung getroffen hat?

Ing. Heribert Wagner: Das will ich nicht beurteilen, den habe ich auch nicht genannt.

Obmann Dr. Peter Pilz: Sie beziehen sich auf die vier Unterkommissionsleiter – aber ist egal. (*Ing. Wagner: Aber drei davon habe ich expressis verbis ...*) Sie meinen, bei drei davon war es emotional verständlich (*Ing. Wagner: Ja!*), aber rational nicht nachvollziehbar. Beim Vierten, beim Leiter der Unterkommission Kommerz, war es rational nachvollziehbar?

Ing. Heribert Wagner: Ja, wenn er sagt, die neunjährige Variante ist kommerzmäßig die günstigste, dann kann ich das nachvollziehen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Jetzt kommen wir zum nächsten Punkt. Sie sagen, in der Kosten-Nutzen-Analyse war das System Gripen in allen Varianten das günstigste?

Ing. Heribert Wagner: Und das, wie man sieht, ist falsch gewesen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich möchte nicht wissen, was später in Briefen, die der Verteidigungsminister und nicht Sie diesem Haus vorgelegt haben, erklärt worden ist, sondern ich möchte wissen, warum Sie damals als Administrator dieses Prozesses, das heißt, Sie waren in einer Schlüsselposition in diesem Prozess, warum Sie in Ihrer Funktion damals der Meinung waren, dass in allen drei Varianten, bezogen auf die Kosten-Nutzen-Analyse, der Gripen das günstigste Angebot ist.

Ing. Heribert Wagner: Das kann ich heute nicht mehr beantworten, warum das passiert ist. Ich nehme an, dass ich da die Betriebskosten mit ins Kalkül gezogen habe. Aber ich kann Ihnen das nicht mehr mit Sicherheit ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Sie nehmen an, dass Sie die Betriebskosten mit ins Kalkül gezogen haben. *(Ing. Wagner: Ja!)*

Sie sind befragt worden, ob die Betriebskosten eine Rolle gespielt haben in der Arbeit der Bewertungskommission. Können Sie Ihre Antwort wiederholen?

Ing. Heribert Wagner: Sie hat in der Bewertung keine Rolle gespielt.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das war nicht meine Frage. Meine Frage war, ob sie in der Arbeit der Bewertungskommission eine Rolle gespielt haben?

Ing. Heribert Wagner: Nachdem die Arbeit der Bewertungskommission die Bewertung war, hat das keine Rolle gespielt.

Obmann Dr. Peter Pilz: Meldung 012-02, Unterkommission Logistik – ich habe vorher daraus zitiert: Life-Cycle-Costs-Analyse, Kostenvergleichsrechnung, Vorschläge, wie die Kostenvergleiche durchzuführen sind, wie die Betriebskosten im Vergleich betrachtet werden sollen.

Es ist aktenmäßig ganz klar dokumentiert, dass in der Arbeit der Bewertungskommission über die Papiere, die die Unterkommission Logistik eingebracht hat, die Betriebskosten sehr wohl eine Rolle gespielt haben. Es ist eine völlig andere Frage, ob sie später in der Bewertung berücksichtigt worden sind – wir sind noch nicht bei diesem Punkt.

Wollen Sie nach wie vor trotz dieser Dokumente bei Ihrer Antwort bleiben, dass die Frage der Life-Cycle-Costs und der Betriebskosten in der Arbeit der Bewertungskommission keine Rolle gespielt haben?

Ing. Heribert Wagner: Ich bleibe dabei und habe schon vorhin erwähnt, Herr Ministerialrat Hofer, Leiter der Untergruppe Logistik, war in einer Doppelfunktion tätig und hat natürlich auch die Sitzungen benützt, um seine Arbeit, die parallel zu laufen hatte, weil wir ja die Betriebskosten vorlegen mussten, da genannt hat.

Obmann Dr. Peter Pilz: Herr Wagner, ich weise Sie jetzt wirklich darauf hin, dass es aktenmäßig zwei Vorgänge gibt, die gut dokumentiert sind, den einen: Das Bundesministerium für Finanzen fordert Betriebskosten an, Hofer berechnet sie, und sie werden über Commenda ans Finanzministerium weitergeleitet – das war an und für sich ein Auftrag Commenda an Wall; und das ist ans Finanzministerium weitergeleitet worden. In diesem Punkt gehe ich mit Ihnen vollkommen d'accord.

Diese Meldungen sind Meldungen im Rahmen der Bewertungskommission, also hat eindeutig diese Frage eine Rolle gespielt, und ich lese Ihnen vor – damit bin ich am Ende meiner Fragezeit –: am 22.4.02 von Ministerialrat Wagner erhalten. – Zitatende.

Dieses Papier hat jemand von Ihnen persönlich am 22. April 2002 erhalten, also empfiehlt es sich nicht, uns zu sagen, entweder keine Kenntnis oder keine Rolle gespielt. – Aber Sie müssen die Antworten geben und nicht ich.

Ich frage Sie in diesem Zusammenhang nur das Letzte: Wer hat am 22. April 2002 dieses für die Frage der Betriebskosten sehr, sehr wichtige Papier von Ihnen persönlich erhalten? (*Obmann Dr. Pilz übergibt der Auskunftsperson ein Schriftstück.*) – Ganz rechts oben.

Es war nur die Frage, wer – vielleicht können Sie die Unterschrift ...

Sie haben dieses Papier ganz offensichtlich jemandem weitergegeben. Wem? (*Die Auskunftsperson antwortet, ohne das Mikrophon einzuschalten.*) – Bitte den Knopf zu drücken und dann die Antwort zu geben. Mikrophon, bitte.

Ing. Heribert Wagner: Ich schließe das nicht aus, aber wer das war, weiß ich nicht mehr. Ich kann das nicht entziffern.

Obmann Dr. Peter Pilz: Sie können das nicht entziffern, gut. – Ich werde auf diese Punkte noch zurückkommen. Ich befürchte, wir haben da noch ziemlich viel zu klären.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Herr Ministerialrat Wagner, es sind ja die LCC-Kosten auf Grund gewisser Annahmen ermittelt und dem Finanzministerium auch übermittelt worden.

Es hat dann am 21. Mai ein Schreiben von EADS gegeben, wo die ursprünglich angegebenen LCC-Kosten durch neue Parameter korrigiert wurden. Also ganz konkret steht da drinnen – ich zitiere –:

„Die unserem Angebot zugrunde liegenden Daten basieren auf den Forderungen der 4 Core Nationen und erfüllen zu 100 % die NATO Anforderungen. Österreich hat diese hohen Forderungen nicht, so dass bei der Berechnung der LCC der Paragraph 3.2.3.2. günstiger angesetzt werden kann, was wir bei der Angebotserstellung leider nicht berücksichtigt hatten.“

Ist Ihnen dieses Schreiben bekannt?

Ing. Heribert Wagner: Es ist mir dunkel in Erinnerung, ja.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das heißt, je nachdem, welche Parameter man für den Einsatz annimmt, errechnen sich die Life-Cycle-Costs?

Ing. Heribert Wagner: Ja, das ist eindeutig so.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Warum hat man die für EADS günstigeren Parameter dann nicht doch noch mit aufgenommen?

Ing. Heribert Wagner: Weil sie uns in dieser Darstellung nicht plausibel erschienen, sondern die ersten Angaben im Angebot die plausibleren waren.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Eine andere Frage noch bezüglich der Bewertungen im Hinblick auf die einzelnen Bewertungspunkte: Wie hat sich das Ihrer Kenntnis nach dargestellt im Hinblick auf die Luft-Boden-Tauglichkeit oder Luft-Luft-Tauglichkeit?

Ing. Heribert Wagner: Ich war kein Bewerter und auch nicht dabei, wenn die Unterkommissionen diese Bewertungen vorgenommen haben, daher kann ich da kaum etwas dazu sagen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Im Hinblick auf Ihre Antworten, die Sie dem Kollegen Pilz gegeben haben im Hinblick auf „rational nicht nachvollziehbar“: Habe ich das richtig verstanden, rational nicht nachvollziehbar, weil

alle im Hirn eigentlich gehabt haben, dass ja der Gripen herauskommen muss auf Grund des Bewertungsgefüges?

Ing. Heribert Wagner: Das Hauptmotiv war, wir konnten uns *nicht* vorstellen, dass sich die Regierung dazu durchringen könnte, tatsächlich das bessere Gerät auf Grund dieser Mehrkosten zu nehmen, sondern eher – so wie immer bisher bei solchen Vorhaben – auf die budgetschonende Art geht.

Und wir hatten eine Urangst, muss ich sagen, dass das Vorhaben abstürzen könnte, und wir haben vermeint, dass es mit dem doch billigeren Gripen leichter möglich wäre, politisch durchzukommen.

Und ich finde es als wirkliche Größe dieser vergangenen Regierung, dass sie sich einmal zu etwas Zukunftsorientiertem durchgerungen hat.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): War Ihnen bekannt, dass bei allen Nutzwert-, also nicht Kosten-, sondern Nutzwert-Berechnungen, dass bei *allen* Nutzwert-Berechnungen in *allen* Untergruppen der Eurofighter vorne lag?

Ing. Heribert Wagner: Das weiß ich nicht mehr. Ich weiß nur, er war um etwa 50 Punkte insgesamt voran. Aber die einzelnen Ergebnisse habe ich nicht in Erinnerung.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Also bei der Unterkommission Operation war Gripen 86, Eurofighter 102, bei Flugbetrieb war Gripen 48, Eurofighter 52, bei Technik 79 zu 93, sogar bei der Logistik war er vorne, obwohl die Logistik ja dann für den Gripen votiert hat. – Das heißt, bei den Nutzwerten lag der Gripen bei 252 gegenüber dem Typhoon mit 291.

Und dann kam es zur Nutzwert-Kosten-Gegenüberstellung, und diesbezüglich war dann auch wieder der Eurofighter vorne.

Ing. Heribert Wagner: Bei einer Kostenvariante, bei einer Zahlungsvariante, bei zwei war der Gripen vorne.

Dass der Eurofighter in den Nutzwerten vorne ist, war ja nicht wirklich eine Überraschung, das wussten wir ja, weil wir die Geräte kennen und die Daten.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Wie haben Sie das empfunden, als der Rechnungshof die Aufteilung der Bewertungspunkte 650 Muss/350 Soll massiv kritisiert hat und der Rechnungshof gemeint hätte, das hätte den Gripen bevorzugt und den Eurofighter massiv benachteiligt?
Ing. Heribert Wagner: Diese Aufteilung zwischen Soll und Muss war immer schon ein strittiges Thema. Da es keine wissenschaftliche Methode wirklich gibt, sondern eher bei nur Soll-Kriterien das Über-Drüber-Gerät und das teuerste zum Tragen kommt und bei nur Muss-Kriterien eher ein Standardgerät, wenn man es jetzt im übertragenen Sinn sagt, haben wir uns mit der Hierarchie einfach auf einen Erfahrungswert geeinigt in Bezug auf diesen Abfangjäger. Und das ist so. Alle anderen Dinge wurden methodisch abgeleitet. Aber das ist eine Festlegung in einer Gruppe gewesen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ich habe jetzt noch eine Gefühlsfrage: Während die Bewertungskommissionssitzungen im chronologischen Verlauf waren und die unterschiedlichen Berichte aus den Unterkommissionen, war da schon spürbar, dass der Eurofighter vorne liegen wird?

Ing. Heribert Wagner: Nein. Als Erstes wurden ja die Muss-Kriterien bewertet, und da haben die Untergruppen nur vorbereitet, und es wurde dann in der Kommission beschlossen: eingehalten oder nicht. Und die Bewertung der Soll-Kriterien wurde

autonom von den Untergruppen vorgenommen. Also: Es zeichnete sich in der Kommission, in den Sitzungen dazu nichts ab.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Der Vorsitzende Katter hat ja die Befürchtung präsentiert, dass, wenn sozusagen nicht der Gripen rauskommt, unter Umständen das gesamte Projekt gefährdet sein könnte. War das mit eine Motivation aller, sich sozusagen auf die Formulierung „Gleichwertigkeit“ einzulassen, obwohl die Kommissionsergebnisse ganz anders waren?

Ing. Heribert Wagner: Welche Motive die Generalität hatte, kann ich nur spekulativ nennen. Aber ich weiß aus Gesprächen, dass auch da die Sorge, dass ein teureres Gerät dem übrigen Bundesheer Budgetmittel entzieht, groß war und daher eher die budgetschonendere Lösung forciert wurde.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Sie haben ja mehrere Beschaffungsvorgänge bereits begleitet. Sie haben ja auch die Beschaffung des Draken schon miterlebt und die Turbulenzen, die damals waren. Wie würden Sie den Beschaffungsvorgang im Hinblick auf die Vorgangsweise und Transparenz und Dokumentation charakterisieren: als üblich, als außergewöhnlich, als einzigartig oder Standard – also so in dieser Art und Weise?

Ing. Heribert Wagner: Wir haben versucht, Fehler, die in früheren Beschaffungsvorgängen gemacht wurden – vor allem im Hinblick auf Dokumentation und Nachvollziehbarkeit dieses Vorhabens –, zu vermeiden. Ich bin heute noch sehr zufrieden, dass uns der Rechnungshof im Großen und Ganzen – im Gegensatz zur Draken-Beschaffung, die er ja ziemlich scharf kritisiert hat – positiv bewertet hat, und das finde ich ganz gut.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Im Hinblick – noch einmal zurück – auf die Auswahl: Also wenn man nur Muss-Kriterien ansetzt, bekommt man sozusagen den Standard; wenn man nur Soll-Kriterien ansetzt, bekommt man sozusagen die „sophisticated“-Variante. – Das heißt: Weder das eine noch das andere zu 100 Prozent wäre gescheit.

Hat die Auswahl, nämlich ein Verhältnis 650 zu 350 Soll, also doch die Muss-Kriterien überwiegen zu lassen, eher das Standardgerät begünstigt? Würden Sie das auch so sehen?

Ing. Heribert Wagner: Das würde ich in diesem Falle nicht so sehen. Wir haben keine Beurteilungsgrundlage gehabt, wie sich das da auswirken könnte. Es ist sogar so, dass ich sage: 350 Soll-Kriterien sind sogar üppig.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Aha. Der Rechnungshof hat aber etwas anderes gesagt, der hat auch ein Modell mit 50 : 50 gerechnet (*Ing. Wagner: Richtig!*), und auch dort wäre der Eurofighter herausgekommen.

Ing. Heribert Wagner: Richtig. Aber zu diesem Thema waren wir mit dem Rechnungshof noch nie einer Meinung.

Abgeordneter Mag. Anton Gaßner (SPÖ): Herr Ministerialrat! Herr Rauen von der Eurofighter GmbH – er ist Ihnen ein Begriff – hat bei der Befragung hier angegeben, dass Österreich die Lieferung von Tranche-2-Flugzeugen, also Kampfbombern, verlangt hat.

War das ursprünglich vorgesehen im militärischen Pflichtenheft?

Ing. Heribert Wagner: Ich weiß nicht, was Herr Rauen unter „Kampfbomber“ definiert.

Abgeordneter Mag. Anton Gaßner (SPÖ): Naja: Tranche-2-Flugzeuge. Lieferung von Tranch-2-Flugzeugen, das sind – von ihm so bezeichnet – Kampfbomber.

Ing. Heribert Wagner: Aus meiner Einschätzung gibt es drei Rollen, die ein derartiges Gerät ausüben kann. Das sind Luft-Luft, Luft-Boden und die Aufklärung. Und alle diese Systeme können in unterschiedlicher Weise diese Rollen. Und im Pflichtenheft war auch die Luft-Boden-Rolle, oder das Vermögen dazu, vorgesehen.

Abgeordneter Mag. Anton Gaßner (SPÖ): Was heißt: „alle diese Systeme“? – Alle Eurofighter-Systeme?

Ing. Heribert Wagner: Alle Abfangjäger-Systeme. Der Gripen, die Mirage, F-16 und wie sie alle heißen.

Abgeordneter Mag. Anton Gaßner (SPÖ): Also: Eurofighter Tranche 1, Eurofighter (Ing. Wagner: Ja!) Tranche 2, der Gripen (Ing. Wagner: Ja!), also alles, was hier ... (Ing. Wagner: Ja!) – Die können das alles. Und daher war es auch im militärischen Pflichtenheft so vorgesehen?

Ing. Heribert Wagner: In unterschiedlicher Ausprägung, aber im Prinzip können sie es.

Abgeordneter Mag. Anton Gaßner (SPÖ): Was heißt: „in unterschiedlicher Ausprägung“?

Ing. Heribert Wagner: Bei dem einen System ist mehr darauf Wert gelegt als bei einem anderen, aber sie sind alle multifunktionsfähig.

Abgeordneter Mag. Anton Gaßner (SPÖ): Also auch die Tranchen 1 und 2?

Ing. Heribert Wagner: So war mein damaliger Wissensstand.

Abgeordneter Mag. Anton Gaßner (SPÖ): Wenn das so war, warum brauchen wir das? Also: Welche militärische Risikoanalyse beziehungsweise Strategie steckt da dahinter, dass wir diese Anforderungen an diese Kampfflugzeuge stellen müssen?

Ing. Heribert Wagner: Da muss ich passen, das ist nicht meine Zuständigkeit. Ich baue auf das Pflichtenheft auf. – Und das ist eine Vorgabe für die Beschaffung.

Abgeordneter Mag. Anton Gaßner (SPÖ): Herr Rauen, von dem da jetzt gerade die Rede war, hat bei der Befragung hier im Ausschuss auch angegeben, dass EADS eigentlich Flugzeuge der Tranche 1 ab 2004 hätte liefern können und somit eine Zwischenlösung *nicht* notwendig gewesen wäre – hat er uns gesagt. Also EADS hätte die Tranche-1-Flieger ab 2004 liefern können, daher hätten wir uns diese Schweizer Geschichte ersparen können.

Dazu gibt es eine interessante Aussage von Ihnen im Zusammenhang mit Generalmajor Wolf vom 23. April 2002, wo Sie folgende Information an die Presse gegeben haben:

„Das europäische Eurofighter-Konsortium hätte mangels einer Zwischenlösung im ersten Angebot eigentlich aus dem Wettbewerb ausgeschieden werden müssen“.

Wie kommt es zu diesem Widerspruch, dass der eine sagt, wir hätten liefern können – und Sie sagen, der hätte ausgeschieden werden müssen?

Ing. Heribert Wagner: Weil wir nicht die Lieferfähigkeit 2004 zu bewerten hatten – das war nicht abgefragt –, sondern ob eine genau definierte Zwischenlösung angeboten worden ist. Und das war nicht der Fall.

Abgeordneter Mag. Kurt Gaßner (SPÖ): Also dann hätten sie ausgeschieden werden müssen? (Ing. Wagner: Selbstverständlich!) – Und warum sind sie das nicht? (Abg. Dr. Fekter: Alle!) **Ing. Heribert Wagner:** Weil in der weiteren Bewertung dasselbe Schicksal die F-16 erlitten hat und damit nur mehr geblieben ist: eine Konkretisierung,

und alle wieder hereinzuholen und zu sagen: Machen wir dann weiter. (*Abg. Mag. **Gaßner**: Und?*) – Und das Ergebnis ist bekannt. (*Abg. Dr. **Fekter**: Das haben wir schon 27 Mal gehört!*)

Abgeordneter Mag. Kurt Gaßner (SPÖ): Ja, das schadet vielleicht ein 28. Mal auch nicht, liebe Frau Kollegin! – Trotzdem: Eurofighter hätte liefern **können** – das war ja meine Frage. Rauen hat uns hier gesagt, Eurofighter hätte 2004 liefern können. (*Abg. Dr. **Fasslabend**: Wenn er es sagt, wird es stimmen!* – *Abg. Mag. **Stadler**: Das stimmt eben nicht!*)

Nun, er wurde ja nicht ausgeschieden, bitte! – Also, was ist jetzt? (*Abg. Dr. **Fekter**: An andere Staaten **ist** er geliefert worden! Das ist ja bewiesen, dass er können hätte!*)

Warum ist er dann an uns nicht geliefert worden – und wir hätten uns diese Mehrkosten erspart? (*Abg. Dr. **Fekter**: Weil wir den Vertrag nicht unterschrieben haben!*)

Obmann Dr. Peter Pilz: Bleiben wir doch bitte beim bewährten System (*Abg. Dr. **Fekter**: Weil wir uns ein Jahr lang Zeit gelassen haben mit dem Vertrag!*), Fragen zu stellen und Antworten zu geben. (*Abg. Dr. **Mitterlehner**: ... fragen wir uns schon selber!*) – Das ist eine andere Möglichkeit.

Abgeordneter Mag. Kurt Gaßner (SPÖ): Danke. – Wieso werdet ihr (*in Richtung ÖVP*) da so nervös?

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Ing. Wagner, ich bin mit dem Aktenvermerk immer noch nicht ganz klar. Dieses Exemplar, auf dem Sie vermerkt haben, dass Sie das am 28.6.2002 an den Kabinettsleiter Commenda übergeben haben, ist sozusagen Ihr Exemplar? Das ist nicht das Exemplar von Commenda?

Ing. Heribert Wagner: Ich verstehe Ihre Frage nicht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sie haben das Original im Vorzimmer Commenda abgegeben?

Ing. Heribert Wagner: Das weiß ich nicht, ob es das Original oder eine Kopie war.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Gut. Aber Sie haben ein Exemplar dort abgegeben (*Ing. **Wagner**: Ja!*) und haben auf **Ihrem** Exemplar, das Sie wieder mitgenommen haben, vermerkt, dass Sie das am 28.6. bei Commenda abgegeben haben? (*Ing. **Wagner**: Ja!*) – Ich halte ferner fest, dass Sie es dann nicht in den Akt gelegt haben.

Was haben Sie denn damit gemacht, stattdessen?

Ing. Heribert Wagner: In meiner üblichen Ablage, wo solche Papiere liegen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Gut. Das heißt, bei sich im Büro behalten?

Ing. Heribert Wagner: Na selbstverständlich.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Wie kommt es dann, dass dieses Exemplar mit Ihrer handschriftlichen Anmerkung, Sie hätten es Commenda übergeben, bei Herrn Fussi auftaucht?

Ing. Heribert Wagner: Ich weiß es nicht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Wem haben Sie noch so ein Exemplar gegeben, auf dem Ihre Anmerkung drauf war?

Ing. Heribert Wagner: Das kann ich Ihnen auch nicht beantworten, aber mit Sicherheit dem Brigadier Katter.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Mit der Anmerkung? (*Ing. Wagner: Vermutlich!*) – Können Sie ausschließen, dass von Ihrer Ablage, die Sie unter Kontrolle hatten, eine Kopie dieses Aktenvermerkes in die Hände unbefugter Dritter gegangen ist?

Ing. Heribert Wagner: Ich kann es nicht ausschließen, denn die Papiere lagen relativ offen herum. Es gab ja keinen Grund irgendeiner Geheimhaltung. Ich kann das nicht ausschließen. Und ich war häufig nicht da. Mein Büro war bekannt, dass es ein offenes Büro war. – Nein, ich kann es nicht ausschließen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Wenn Sie dieses Papier erstellt haben, haben Sie das aus eigenem Antrieb gemacht, oder hat Sie jemand dazu aufgefordert, dieses Papier zu erstellen?

Ing. Heribert Wagner: Ich bin mir nicht mehr sicher. Ich denke aber, dass es der Wunsch Commendas gewesen sein könnte, als eine Art Sprechzettel.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Anders wäre es wohl kaum erklärlich, dass Sie es ausgerechnet dann an Commenda weiterleiten wollten.

Ing. Heribert Wagner: Natürlich. Ja.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, Sie gehen davon aus, dass dieser Auftrag, diese Überlegungen anzustellen oder bekanntzugeben, von Commenda kam?

Ing. Heribert Wagner: Das nehme ich an, ja.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Die Vorgänge, zu denen ich Sie jetzt befragen möchte, betreffen nun diesen Entwurf, den Sie gemacht haben, dieses Ergebnisberichtes. Ich nehme an, dass Sie diesen Entwurf des Ergebnisberichtes an die Mitglieder der Bewertungskommission verteilt haben?

Ing. Heribert Wagner: Davon kann man ausgehen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Hätte dann Ihrer Meinung nach und nach den entsprechenden Kanzleivorschriften dieser Entwurf in den Akt müssen oder nicht, wenn Sie es an alle ... (*Ing. Wagner: Nein!*) – Hätte nicht hinein müssen? (*Ing. Wagner: Nein!*)

Dieser Entwurf beinhaltet auf Seite 3 zum Thema Typhoon – ich zitiere –:

„Dass dieses System die wirkungsvollste Variante darstellt, ist unbestritten, allerdings mit dem Nachteil, dass noch keine Truppenreife vorliegt und daher während der Einführungsphase mit ‚Kinderkrankheiten‘ und Verfügbarkeitseinbußen gerechnet werden muss.“

Fällt Ihnen auf, dass diese Formulierung identisch ist mit der Formulierung des Aktenvermerkes, der uns nicht übermittelt wurde?

Ing. Heribert Wagner: Richtig. Und wie Sie sehen, bin ich mit dieser Meinung allein geblieben.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, diese Meinung ist dort diskutiert worden, in der Bewertungskommission?

Ing. Heribert Wagner: Mit den Mitgliedern, nicht bei Sitzungen, sondern in Gesprächen. Und ich bin mit dieser Meinung alleine geblieben.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das müssen Sie mir jetzt ein bisschen erklären. Das heißt, diese Diskussion wurde nicht offiziell in der Sitzung geführt, sondern wurde in Gesprächen am Rande der Sitzung geführt?

Ing. Heribert Wagner: Richtig. Denn in der Sitzung war die **Bewertung** das Thema – und nicht solche Beurteilungen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Naja schon, aber bei der Kosten-Nutzwert-Analyse spielt ja die Frage, ob ein System Kinderkrankheiten haben wird und störungsanfällig ist, wohl auch eine Rolle. (*Ing. Wagner: Nein!*) – Das spielt dort keine Rolle?

Ing. Heribert Wagner: Nein. Das ist kein Kriterium der Bewertung.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ob das Werkel funktioniert oder nicht, ist dort kein Kriterium?

Ing. Heribert Wagner: Das sind Beurteilungen außerhalb dieses Systems, die es ja **auch** gibt. – Und die Bewertung hat das Schwergewicht, den **funktionellen** Teil der Systeme, ob sie ihrer Aufgabe besser oder schlechter gerecht werden.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Dann wundere ich mich aber, warum Sie dann diese Formulierungen in den Entwurf eines Endberichtes an den Bundesminister aufgenommen haben, wenn das dort keine Rolle spielt.

Ing. Heribert Wagner: Zu dem Zeitpunkt, als ich diesen Entwurf gemacht habe, war **ich** der Meinung, das könnte man so hineinschreiben.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Jetzt einmal langsam: Die Bewertungskriterien waren ja längst bekannt – seit einem Dutzend von Sitzungen. Das war ja die 13. Sitzung!

Ing. Heribert Wagner: Das war **eine** Möglichkeit der Empfehlung. Das waren einfach Entwürfe: Wie könnte am Ende eine Empfehlung ausschauen? Denn das Kosten-Nutzen-Ergebnis sind ja Zahlen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ja, da bin ich ganz bei Ihnen. Aber Sie schreiben unter Punkt „2.3 Kosten/Nutzen-Analyse:“ zu „Typhoon“ genau diese Überlegungen hinein, von denen Sie uns vor ein paar Minuten gesagt haben, dass die dort gar keine Rolle spielen dürfen.

Dann frage ich mich, warum Sie sie dann hineingeschrieben haben.

Ing. Heribert Wagner: Das war mein Vorschlag, zu diesen Zahlen diese Anmerkungen zu machen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Aber das heißt, es wäre eine zulässige Anmerkung gewesen? (*Ing. Wagner: Natürlich!*) – So, jetzt wird das Ganze nur noch obskurer – wenn es also eine zulässige Anmerkung war unter dem Titel „Kosten/Nutzen-Analyse“, von Ihnen durchaus argumentierbar war, Sie sogar das dann später noch in einem „Sprechzettel“ an den Kabinettschef des Bundesministers darstellen: Und dann sagen Sie, das hat dort niemanden befasst, das hat dort in der Diskussion, in der Bewertungskommission keine Rolle gespielt, obwohl es eine zulässige, Ihrer Meinung nach zulässige – deswegen haben Sie sie ja auch in den Entwurf aufgenommen – Anmerkung gewesen wäre?

Ing. Heribert Wagner: Ich habe nicht gesagt, dass dieser Entwurf keine Rolle gespielt hat, sondern: In der Meinungsbildung hat sich herausgestellt, dazu gibt es keine Mehrheit. Ich war ja nicht verantwortlich, sondern ich habe nur Vorschläge machen können. Und abgestimmt, ob es tatsächlich so sein soll, haben die einzelnen Mitglieder der Kommission.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das bedeutet aber – wenn Sie sagen, in der Meinungsbildung und in der Abstimmung hat man eine andere Meinung gehabt –, dass das **doch** Thema war, und nicht nur am Rande der Sitzung!

Ing. Heribert Wagner: Es war Thema mit den Bewertungskommissionsleitern, selbstverständlich (*Abg. Mag. Stadler: Ja! Das sind ja die Mitglieder der Bewertungskommission!*), indem ich diesen Entwurf verteilt habe, und dann haben mir diese in Gesprächen rückgemeldet: Das passt, das passt nicht, und so weiter.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): In der Sitzung?

Ing. Heribert Wagner: Und dann gibt es noch mehrere Entwürfe, glaube ich.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): In der Sitzung war das? (*Ing. Wagner: Nein!*) – Außerhalb der Sitzung? (*Ing. Wagner: Ja!*) – Dort haben die Ihnen zurückgemeldet und gesagt, das wollen sie nicht drinnen haben?

Ing. Heribert Wagner: Es waren Gespräche, aber nicht so: „das wollen wir nicht“ oder so, sondern es gab schon inhaltliche, argumentative Gespräche.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Könnten Sie mir ein bisschen erläutern, was das zum Beispiel zum Inhalt hatte, dieses Argumentative, das Sachliche, das gegen diese Passage vorgebracht wurde?

Ing. Heribert Wagner: Als Beispiel: Zu den „Kinderkrankheiten“ wurde entgegengehalten: Das ist **sehr spekulativ**, möglicherweise auf Grund der Besonderheit, dass drei Luftwaffen so etwas betreiben, findet das ganz anders statt, und es gibt keine „Kinderkrankheiten“. – Ja, auch diese Möglichkeit gibt es natürlich.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich meine, das ist eine Sache, die nicht dem widerspricht, was Sie hier schreiben.

Ing. Heribert Wagner: Es soll nur zeigen: Ich hatte eine Meinung; andere hatten eine andere. Und dieses Papier musste mehrheitsfähig sein.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Diese Kommunikation zwischen Ihnen und den einzelnen Mitgliedern der Bewertungskommission hinsichtlich dieser Frage, ob der Typhoon die Truppenreife hat oder nicht, ad zwei, ob der Typhoon „Kinderkrankheiten“ hat oder nicht – das sind ja zwei durchaus sachliche Vorbringen –: Hat diese Kommunikation nur mündlich, telefonisch oder schriftlich stattgefunden?

Ing. Heribert Wagner: Sowohl als auch, also mündlich und telefonisch.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Aber nicht schriftlich?

Ing. Heribert Wagner: Schriftlich nicht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Und in der Sitzung auch nicht?

Ing. Heribert Wagner: Ich schließe nicht aus, dass man da oder dort in der Sitzung auch solche Dinge diskutiert hat.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, Sie haben diesen Entwurf den Mitgliedern dieser Kommission **vorher** zugeleitet, bevor die Sitzung begonnen hat? – Sie haben gerade gesagt, Sie haben ihn dort verteilt.

Ing. Heribert Wagner: Es gab ja mehrere Sitzungen. Dieser Entwurf ist schon sehr früh.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Der wurde für die 13. Sitzung gemacht. (*Ing. Wagner: Nein!*) – Sondern? – Ach so, für die 12. Sitzung, pardon! 24.!

Ing. Heribert Wagner: Wenn es der Entwurf ist, der mir hier gezeigt wurde, dann ist er viel früher gemacht worden.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Nämlich?

Ing. Heribert Wagner: Ich schätze, sogar um Mai herum.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Der ist für die Mai-Sitzung gemacht worden? – Das war die 9. Sitzung.

Ing. Heribert Wagner: Das war für überhaupt keine Sitzung, sondern für den Vorgang: Wenn es einen Endbericht geben sollte, wie kann er ausschauen?

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das kann durchaus mit dem Zeitablauf zusammenstimmen. Denn für die 9. Sitzung war gedacht – das schreibt zumindest auch Dipl.-Ing. Knoll –, am 13. Mai, das war die 9. Sitzung der Bewertungskommission, den Punkt „Vorbereitung des Endberichtes“ auf die Tagesordnung zu nehmen.

Ist es für diese Sitzung vorbereitet worden?

Ing. Heribert Wagner: Nicht speziell, das ist wahrscheinlich schon vorher geschehen. Aber spätestens zu dieser Sitzung könnte es so gewesen sein, ja.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Gut, das erscheint mir plausibel.

Wenn wir jetzt davon ausgehen, dass Sie bereits vorher, spätestens aber, als die Sitzung vom 13. Mai vorbereitet wurde, auf diese „Kinderkrankheiten“ und auf die fehlende Truppeneignung hingewiesen haben, dann haben wir bis zur Entscheidung mehr als einen Monat, ferner dann noch einmal eine Woche beziehungsweise fast mehr als eine Woche, als Sie das noch einmal an Herrn Commenda weitergeleitet haben: Und es hat nie ein Feedback gegeben? Dass Herr Commenda sagt: aus den und den Gründen ist die Truppeneignung doch gegeben, und aus den und den Gründen ist nicht mit „Kinderkrankheiten“ zu rechnen? Sondern nach Ihren Aussagen wirft er diesen Bericht sogar weg, diesen „Sprechzettel“?

Ing. Heribert Wagner: Wenn es sich um eine Einzelmeinung in seiner vielfältigen Informationssituation handelt: ja!

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Ministerialrat, Sie waren ja nicht irgendwer! Sie haben langjährige Erfahrung gehabt, haben Sie uns hier gesagt. Auf Grund Ihrer langjährigen Erfahrung sind Sie zu diesen Ergebnissen gekommen. Auf Grund Ihrer langjährigen Erfahrung haben Sie das zunächst in einen Entwurf hinein getan, der kein schriftliches Feedback erfahren hat, und dann in einen Sprechzettel an Commenda, der weggeworfen wird und auch kein Echo hat.

Halten Sie das für eine ordentliche Vorgangsweise beim größten Beschaffungsvorgang der Republik?

Ing. Heribert Wagner: Was Herr Commenda mit dem Zettel gemacht hat, weiß ich nicht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sie haben gesagt, er hat ihn weggeworfen.

Ing. Heribert Wagner: Möglicherweise hat er ihn weggeworfen, wenn es ihn nicht mehr gibt.

Aber ich bleibe dabei: Es war eine Einzelmeinung, die keine Mehrheit gefunden hat.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Mit geht es weniger um Meinungen, sondern um die Arbeit der Bewertungskommission. Sie sagten auf die Frage des Vorsitzenden zunächst, dass die Betriebskosten respektiv LCC in der Bewertung keine Rolle gespielt hätten. Das haben wir ja am Schluss gemeinsam so feststellen müssen.

Die Frage ist, **warum** das so gekommen ist – damit wir uns wieder gemeinsam im Thema einfinden.

Die Life-Cycle-Costs respektive Betriebskosten haben in der Kommission allein schon deshalb – jedenfalls ist das einmal eine Behauptung, die ich meiner Frage voranstelle – eine Rolle gespielt, entgegen Ihrer Aussage, weil ja das, wenn auch unserer Ansicht nach nicht vollständig, aber doch teilweise veraktet ist. Wieso bleiben Sie bei der Aussage, dass die Life-Cycle-Costs überhaupt keine Rolle gespielt hätten – in der Arbeit der Bewertungskommission, also nicht im endgültigen Bewertungsvorgang?

In der 6. Sitzung findet sich das nicht nur in den Meldungszetteln und den Beilagen, sondern von der 6. Sitzung am 2. Mai, als es wirklich noch einmal zur Sache ging – zweite Runde, das erste Mal –, hat man als Leser dieser Protokolle, der Beilagen und der so genannten Meldungen ganz offenkundig den Eindruck, dass sich da etwas anbahnt, was sehr wohl zumindest mit der Arbeit der Bewertungskommission zu tun hat.

Wie qualifizieren Sie das, wenn ich Ihnen diese **meine** Zusammenfassung noch einmal präsentiert habe?

Ing. Heribert Wagner: Wir haben offenkundig ein Missverständnis. Für mich war die Arbeit der Bewertungskommission die Bewertung, und das ist mit den Muss- und Soll-Kriterien vorgegeben. Das war die Arbeit der Bewertungskommission.

Daneben gab es Mitglieder, die auch noch andere Aufgaben hatten, wie zum Beispiel, diese Betriebskostenermittlung durchzuführen. Natürlich im Zusammenhang mit diesem Beschaffungsvorgang und für die Budgetplanung! Dass man eine solche Sitzung zum Informationsaustausch nützt, das ist einfach ein rationeller Vorgang, und dass man es auch dokumentiert, genauso.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Sie haben es nicht nur dokumentiert, Sie haben es auch tagesordnungsweise angekündigt, als Tagesordnungspunkt der Bewertungskommission. Er weist ja offensichtlich – so wie überall, bei allen Gremien – ein Vorhaben dieser Kommission aus, und da sind die Life-Cycle-Costs Thema der 6. Sitzung. Im Übrigen gibt es in der 8. und in der 9. Sitzung, wie Abgeordneter Stadler vorhin erwähnt hat und aus den Akten hervorgeht, ebenfalls eine Befassung in der Kommission damit.

Diese Vorgänge weisen doch darauf hin, dass man sich nicht nur damit beschäftigt hat – sozusagen durch Doppelrollen, wie Sie ja angegeben haben –, sondern dass es auch in der kommissionellen Arbeit, wenn schon nicht, wie Sie sagen, ein letztes Einfügen in eine bestimmte Kosten-Nutzwert-Formel, aber doch einmal Arbeitsschritte gegeben hat, um die Life-Cycle-Costs wenigstens annäherungsweise zu ermitteln; mehr ist ja nicht möglich.

Jetzt frage ich Sie: War das eine Tätigkeit einzelner Mitglieder der Kommission und letztlich der Kommission selbst, solche Werte zu ermitteln?

Ing. Heribert Wagner: Es war die Aufgabe **einzelner Mitglieder** der Kommission – aber nicht im Sinne der Kommissionsarbeit, sondern in ihrer Aufgabenstellung als jeweilige Referenten.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Sie haben ja Tagesordnungen mit verfasst, sagen Sie. Sie haben es deshalb auf die Tagesordnung gesetzt, damit die Kommission in ihrer Gesamtheit erfährt, was einzelne Mitglieder – wie auch immer, in der Arbeit der Kommission oder sonst wie – sich da gegenseitig zur Kenntnis bringen?

Ing. Heribert Wagner: Richtig! Auch das.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Sind Ihnen die Ergebnisse dieser Betriebskostenermittlungen bekannt? – Da mag es ja verschiedene Versionen gegeben haben, weil sie tatsächlich nicht hundertprozentig definierbar sind.

Ing. Heribert Wagner: Sie waren mir bekannt, weil ich der Verantwortliche war, sie weiterzugeben.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Beziehen Sie sich auf den Vorgang, in dem sie dann dem Finanzministerium weitergegeben wurden?

Ing. Heribert Wagner: Das war die letztgültige Variante. Wir hatten mehrere Versuche; auch für die eigene Budgetplanung und so weiter haben wir solche Ermittlungen gemacht.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Wir sprechen jetzt also von dem Vorgang, der sich bis zum 24. herauf durchgezogen hat. (*Ing. Wagner: Ja!*)

Wir hatten ja Finanzministeriums-Auskunftspersonen hier, und auch die Akten erzeugen den Eindruck, dass in den letzten drei Tage vor dem 24. – ich sage es salopp – extremer Druck vom Finanzministerium gemacht wurde, aus welchen Motiven immer, diese Kosten zur Kenntnis gebracht und übermittelt zu bekommen.

Jetzt gehe ich davon aus, dass wir in concreto von den gleichen Zahlen reden. Da sind Betriebskosten ermittelt worden, und zwar im Wesentlichen auf der Basis von Betrieb und Personal – es gibt ja verschiedenste Komponenten, aber hier einmal nur auf dieser Minimalbasis, sage ich –, von 54,6 Millionen € pro Jahr für Eurofighter respektive 31 Millionen € für SAAB. F-16 war ja für die Kommission und für das Verteidigungsministerium zu dem Zeitpunkt kein Thema mehr, Sie – oder wer auch immer – weisen nur noch diese beiden Zahlen aus. Sind Ihnen die noch bekannt oder wenigstens so plausibel?

Ing. Heribert Wagner: Was die absoluten Zahlen betrifft, muss ich einfach passen. Aber die Relation stimmt ungefähr.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Wenn Sie wollen, kann ich Ihnen das dann auch geben; das sind ganz offensichtlich die Zahlen vom Luftzeugwesen, die dem Finanzministerium übermittelt wurden. Der Disput mit Kollegin Fekter löst sich ja damit auf, dass sie dort natürlich vorliegen; aber unsere Frage war eben immer, warum sie eigentlich in den Verteidigungsministeriums-Akten nicht aufliegen.

Wie gesagt, 54,6 Millionen € respektive 31 Millionen € pro Jahr, das ergibt eine Differenz von rund 20 Millionen €. Es wird ja die Mindestdauer für die Betriebsnutzung immer mit 30 Jahren angegeben, das ergibt, Daumen mal Pi, **600 Millionen €** nur auf Grund dieser beiden Kategorien, die jetzt einmal für die Betriebskostendefinition herangezogen wurden.

Sie können mit mir wahrscheinlich relativ leicht nachvollziehen, was es für den Kosten-/Nutzwert, wie er ja zu berechnen ist, bedeutet hätte, wenn die 600 Millionen in die Summen aufgenommen worden wären. Würden Sie vermuten, dass das schon ausgereicht hätte, dass Eurofighter auch in der einzig verbliebenen Zahlungsvariante, bei neun Jahren, dann auch noch an die letzte Stelle gefallen wäre, wenn man die 600 Millionen € einberechnet hätte?

Ing. Heribert Wagner: Ich bin der Meinung, dass es keinen Sinn macht, diese einzurechnen, und da habe ich eine Mehrheit gefunden, schon beim Bewertungskatalog. Denn wie hoch die Betriebskosten **wirklich** sind oder sein werden, das wissen wir nach einigen Jahren Betrieb. Ich wage nicht zu prognostizieren, wie hoch sie wirklich sein werden.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Aber Sie beschäftigen sich doch in der 6. Sitzung damit, dass es NATO-Verfahren gibt bezüglich Lebenszykluskosten, die, je nach Definition, Betriebskostenbestandteile beinhalten, und dass Sie diese ermitteln wollen.

Ing. Heribert Wagner: Für uns sind nicht so sehr die Verfahren maßgeblich, sondern wie viele Flugstunden für einzelne Aufgaben benötigt werden. Denn die Flugstunden sind der eigentliche Auslöser der variablen Kosten.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Das ist schon klar. (*Ing. Wagner: Ja!*) – Das ist aber wieder eine andere Frage, weil dann eben die Schere zwischen den zu vergleichenden Kosten für die beiden Typen auseinander geht oder, je weniger Flugstunden angesetzt werden, desto weniger auseinander geht. Die sind ja in der Folge auch des Öfteren abgeändert worden, das ist nicht die Frage.

Die Frage ist, ob Sie als Projektkoordinator oder in der Bewertungskommission erklären wollen, dass das völlig aus der Welt und unüblich ist, dass bei derartigen Beschaffungsvorgängen Lebenszykluskosten oder Betriebskosten einberechnet werden. Das ist die Frage.

Ing. Heribert Wagner: In diesem im Bundesheer vorgesehenen Bewertungsverfahren ist das *nicht üblich*. Das ist ein Verfahren, das schon seit Jahren angeordnet ist, und das wurde angewendet. Aber es hat, wie gesagt, einen guten Grund, diese Betriebskosten *nicht* in eine Kosten-Nutzen-Überlegung dieser Art einzubeziehen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Haben Sie eine Erklärung dafür, warum das Finanzministerium so darauf gedrungen hat, dies erfahren zu wollen?

Ing. Heribert Wagner: Das Finanzministerium hat legitimerweise wissen wollen, wie die budgetären Auswirkungen für die nächsten 30 Jahre sind.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Haben Sie Kenntnis davon, dass die Firma EADS nach Angebotsöffnung, auch nach Konkretisierung, einen Fax-Verkehr mit dem Einkauf wohl – Wall, Einkauf – hatte bezüglich behaupteter oder selbst berechneter Lebenszykluskosten, also in dem Fall derjenigen von EADS/Eurofighter? (*Abg. Dr. Fekter: ... gerade gefragt worden!*)

Ing. Heribert Wagner: Mir ist ein Schreiben in Erinnerung, in dem sie mitgeteilt haben, dass ihre Kosten im Angebot etwas zu hoch angesetzt wurden. Wir haben uns das angeschaut und haben gefunden, das ist einfach nicht plausibel, und haben es nicht berücksichtigt.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Die Plausibilitätsanmerkungen sind ja nachvollziehbar. Die abschließende Frage – und darum habe ich da noch einmal nachgefragt – ist ja: Wie erklären Sie sich, dass das in Ihren oder in den vom Verteidigungsministerium übermittelten Akten nicht drinnen ist?

Ing. Heribert Wagner: Was ist nicht drinnen?

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Dieses Fax.

Ing. Heribert Wagner: Das kann ich mir nicht vorstellen. – Wenn es ist ein offizieller Schriftverkehr mit der kaufmännischen Abteilung war: Das war zwar nicht mein „Kaffee“, aber das kann ich mir nicht vorstellen. (*Abg. Dr. Fekter: Wir haben es schon in den Landesverteidigungs-Akten gefunden, Herr Kogler!*)

Abgeordneter Dr. Werner Fasslabend (ÖVP): Herr Ministerialrat, die erste Frage richtet sich darauf, wie sehr Sie bei der Abfassung Ihres Memos die Worte in die Waagschale gelegt haben. Ich frage das deshalb, weil etwa hier bei den Anmerkungen zu Typhoon steht: Es handelt sich um kein eingeführtes System.

Wir haben diese Frage vor einigen Jahre sehr ausgiebig diskutiert – Kollege Pilz kann sich vielleicht noch daran erinnern, ich glaube, es war bei der Beschaffung der „Mistral“ –, und im Laufe dieses Verfahrens habe ich persönlich gelernt, dass im militärischen Sinn „eingeführt“ nicht bedeutet, dass es bei der Truppe in Verwendung steht, sondern dass es nach einem Bewertungsverfahren eine Kaufentscheidung eines Landes gibt und dass diese entsprechend mitgeteilt ist.

Das ist jetzt für mich der Grund – gemeinsam mit einigen Ausdrücken wie etwa jenen, dass es sich um „martialisches Kriegsgerät handelt“ oder dass es „emotional verständlich“, aber nicht wirklich nachvollziehbar ist, et cetera –, anzunehmen, dass es vielleicht so sein könnte, dass dabei von Ihnen nicht jedes Wort in die Waagschale gelegt worden ist, sondern dass es sich um eine rasche Mitteilung gehandelt hat.

Können Sie sich noch erinnern, wieviel Zeit Sie zur Abfassung dieses Memos verwendet haben?

Ing. Heribert Wagner: Sehr wenig. Und diese Wortwahl würde ich nicht treffen, wenn ich dieses Papier für die Sacharbeit machen würde, sondern es war eben für Leute gedacht – für Politiker, wenn ich das so apostrophieren darf –, um das verständlich zu machen. Aber in die Waagschale sollte man es so nicht legen.

Abgeordneter Dr. Werner Fasslabend (ÖVP): Sie haben an sich, wie auch etliche Ihrer Vorgänger hier als Auskunftspersonen, darauf hingewiesen, dass man die Life-Cycle-Kosten auf Grund der Tatsache, dass sie mit den harten Facts einer Leistungsbeschreibung nicht vergleichbar sind, nicht hineinmischen kann, weil man sonst insgesamt nur ein Ergebnis „über den Daumen“ bekommt. Ich sage das jetzt mit meinen Worten; das haben Sie nicht gesagt, und auch die anderen haben nicht diesen Ausdruck gebraucht.

Meine Frage ist, was die Life-Cycle-Kosten betrifft: Ist bei deren Ermittlung etwa auch die Tatsache mit berücksichtigt worden, dass der Typhoon, das heißt der Eurofighter, zwei Triebwerke hat, der Gripen nur eines, und daher die Wahrscheinlichkeit mit berücksichtigt worden – ich sage das jetzt so –, dass der eine in einem Lebenszyklus von 30 oder 40 Jahren abstürzt und der andere nicht, sodass daraus entsprechende Kosten entstehen?

Ist das bei den Life-Cycle-Kosten mit berücksichtigt worden: ja oder nein?

Ing. Heribert Wagner: Das Absturzrisiko und dergleichen wurden nicht berücksichtigt, sondern es wurden einfach laut Angaben der Firmen die zu erwartenden Kosten flugstundenabhängig berechnet.

Abgeordneter Dr. Werner Fasslabend (ÖVP): Das heißt also, allfällige Kosten, die daraus entstanden wären, scheinen in dieser Kostendifferenz nicht auf?

Ing. Heribert Wagner: Ich halte es für unwahrscheinlich, aber bitte, Ministerialrat Hofer hat die Berechnungen ... (*Abg. Dr. Fasslabend: Ja, okay, wie auch immer!*) Ich halte es für unwahrscheinlich.

Abgeordneter Dr. Werner Fasslabend (ÖVP): Wir alle wissen, wie schwer das zu berechnen ist, wie schwer das auch zu bewerten ist. Wir erinnern uns alle noch aus der Draken-Diskussion, wie viele da schon hätten abstürzen müssen innerhalb kürzester Zeit, aber das nur nebenbei.

Die zweite Frage ist, ob bei den Life-Cycle-Kosten auch etwa eine Bewertung mit eingeflossen ist, inwieweit durch die Tatsache, dass der Eurofighter das neuere Modell ist, das zweifellos technisch deutlich überlegen ist, wie das auch in Ihren Schriften zum Ausdruck kommt, dass dadurch unter Umständen eine Situation entstehen könnte, nach 10, 20, 30 Jahren, dass eine Kampfwertsteigerung, das heißt eine

Modernisierung der gesamten Flotte notwendig wird, die vielleicht dann beim Gripen anfällt und beim Eurofighter auf Grund der Tatsache, dass der Eurofighter das modernere Gerät ist und in der Elektronik und in vielen anderen Bereichen einfach einen deutlichen Schritt weiter ist, nicht anfällt.

Ist dieser Umstand mitberücksichtigt worden?

Ing. Heribert Wagner: Die möglichen Upgradings sind natürlich Teil solcher Ermittlungen. Und die Schwierigkeit dabei ist, wenn man den Gripen betrachtet, der von SAAB und von einigen – ich würde sagen – armen Ländern betrieben wird, dann ist die Wahrscheinlichkeit eher gering, dass es zur Modernisierung kommt, denn das ist ja auch mit Kosten verbunden. Wenn vier potente Partner beisammen sind, dann wird erstens die Periode kürzer, also man hat immer das modernere Gerät; auch ein Eurofighter wird modernisiert, nämlich, wie man sieht, schon während der Produktion. Allerdings können die Kosten auf vier oder fünf Nationen aufgeteilt werden, und das ist natürlich ein entscheidender Vorteil.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich möchte Sie mit der Meldung der Unterkommission **Technik** vom 24. Juni 2002, des Dipl.-Ing. Knoll konfrontieren. Ich lese es Ihnen vor. Sie können es sich dann auch, wenn Sie wollen, anschauen. Da heißt es – ich zitiere –:

Am 24. Juni 2002 um zirka 21.50 Uhr wurde der Leiter der Unterkommission Technik durch den mit der Leitung der Administration der Bewertung der Abfangjäger Betrauten fernmündlich davon verständigt, dass bis zum 25. Juni 2002 um 8 Uhr der Endbericht an den Herrn Bundesminister vorzulegen ist und deshalb für denselben Tag um 7 Uhr eine Bewertungskommissions-Besprechung einberufen werde. Kurze Zeit später wurde diese Besprechung auf 6 Uhr vorverlegt. – Zitatende.

Das heißt, er bezieht sich hier auf eine Mitteilung von Ihnen, wenn ich das richtig interpretiere, und so hat es auch Herr Blind vorgestern interpretiert.

Von wem haben Sie den Auftrag bekommen, so eine Sitzung zu so ungewöhnlicher Zeit erstens einzuberufen und zweitens anzusetzen?

Ing. Heribert Wagner: Vom Leiter der Bewertungskommission, der seinerseits den Auftrag hatte, die Bewertung nunmehr mit einem Endbericht abzuschließen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, um 21.50 Uhr des 24. Juni haben Sie diesen Auftrag vom Divisionär Katter bekommen. (*Ing. Wagner: Brigadier Katter, ja!*) Und er hat sich in diesem Gespräch auf einen Auftrag vom Minister berufen? (*Ing. Wagner: Ja!*) – Und dann haben Sie diese Besprechung am nächsten Tag um 7 Uhr angesetzt?

Ing. Heribert Wagner: Ursprünglich 7 Uhr, und dann haben wir nach einiger Überlegung befunden, 6 Uhr wäre besser.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Haben **wir** befunden – ist wer?

Ing. Heribert Wagner: Katter und ich.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sie zwei haben miteinander telefoniert. – Hat Herr Divisionär Katter Ihnen eine Begründung gegeben – außer, dass es der Minister will –, warum er das jetzt erstens einberufen muss, zweitens zu so ungewöhnlicher Stunde und drittens dann noch um eine Stunde vorverlegen.

Ing. Heribert Wagner: Na ja, es war ja der Ablauf eigentlich so geplant am 24., diese Zusammenführung, erster Ergebnisbericht, und dann so knapp wie möglich vor der Ministerratsitzung den Endbericht, damit der ja nicht irgendwo vorab in die Medien kommt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ah, das ist jetzt eine neue Variante. Es war deswegen geplant, so knapp davor die Sitzung zur Abgabe des Endberichtes zu machen, damit dazwischen keine Möglichkeit besteht, ihn an die Medien weiterzugeben? (*Ing. Wagner: Ja!*) – Das war sozusagen die offizielle Begründung?

Ing. Heribert Wagner: Das war grundsätzlich so vorgesehen; das war nicht an dem Tag die Begründung, sondern das war der Plan. (*Abg. Mag. Dr. Fekter: Wenn es so weit ist!*)

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ah, das war also von vornherein der Plan, dass in den frühen Morgenstunden jenes Tages, an dem der Ministerrat die Entscheidung treffen soll, die Sitzung stattfinden soll?

Ing. Heribert Wagner: Der Plan war, so knapp wie möglich vor der Ministerratssitzung den Endbericht fertigzustellen, und im Verlauf dieses Tages hat sich das dann so ergeben.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt aber, dass die Sitzung am 24. Juni von vornherein nicht als letzte Sitzung vor der Ministerratsentscheidung gedacht war?

Ing. Heribert Wagner: Oh ja, diese 13. ist zweigeteilt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Nein, Moment, wir reden jetzt von der 12. Sitzung. Das heißt, es war von vornherein nicht daran gedacht, dass die 12. Sitzung am 24. Juni, Beginn: 16 Uhr, Unterbrechung, dann Fortsetzung Franz-Josephs-Kaserne, dass das die letzte Sitzung sein soll. War das ...?

Ing. Heribert Wagner: Das war *nicht* absehbar. Richtig!

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Nein, es geht mir nicht ums absehbar, sondern ob das von vornherein so geplant war, dass das nicht die letzte Sitzung sein soll, sondern dass am nächsten Tag noch eine Sitzung stattfinden soll.

Ing. Heribert Wagner: Das weiß ich jetzt nicht mehr. Aber es war in der 12. oder – mit den Zahlen komme ich jetzt ein bisschen durcheinander – nicht absehbar, ob wir noch eine brauchen, ob wir das noch am selben Abend fertigmachen oder in der Früh. Faktum war: Es war klar, es muss der Endbericht noch fertiggemacht werden.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das ist schon klar. Das war dann sozusagen Anordnungsstand gegen 21 Uhr oder 21.50 Uhr.

Nun konfrontiere ich Sie aber mit einer weiteren Formulierung aus diesem Bericht des Dipl.-Ing. Knoll, wo es heißt, dass ursprünglich gedacht war, diesen Bericht für Mai fertigzustellen. Dann sagt er weiters – ich zitiere:

Auch in der nachfolgenden 11. Sitzung der Bewertungskommission vom 21. Mai wurde der Endbericht nicht behandelt. Nun aber, nun nach mehr als einem Monat ist dieser Endbericht sprichwörtlich über Nacht zu erstellen. – Der wundert sich also drüber! (*Wagner: Ja!*)

Und Herr Divisionär Katter schreibt in seinem Bericht vom 25. Juni: Meldung 16/02 – ich zitiere wörtlich –:

Zusätzlich ist festzuhalten, dass entgegen dem ursprünglichen Zeitplan, wo für die Verfassung des Endberichtes fünf Tage vorgesehen waren – also nicht, wie Sie sagen, unmittelbar, damit es nicht an die Medien geht –, fünf Tage vorgesehen waren, dieser Abschlussbericht jedoch innerhalb von neun Stunden (Auslösung: 24. Juni 2002, 21.15 Uhr, Vorlage: 25. Juni 2002 bis 6 Uhr) zu verfassen war. – Zitatende.

Also das klingt aber ganz anders, als das, was Sie uns hier erzählen.

Ing. Heribert Wagner: Ich weiß nicht, was da anders klingt. – Gut, dann sage ich es Ihnen. (*Ing. Wagner: Bitte!*) Das, sagt Herr Divisionär Katter, war so nicht – Pardon! – Unterkommission Organisation, Wolf ... (*Abg. Mag. Dr. Fekter: Operation heißt das!*) ...Operation – Pardon! Wolf sagt: Ursprünglich waren fünf Tage vorgesehen. Und nunmehr regt er sich darüber auf, dass das innerhalb von neun Stunden geschehen muss. (*Ing. Wagner: Ja!*) Knoll sagt: Ursprünglich waren Monate vorgesehen, und nun muss es buchstäblich – ich zitiere Ihnen, wenn Sie wollen, das Ganze; er spricht hier von der Sitzung vom 13. Mai. – über Nacht geschehen.

Jetzt frage ich Sie noch einmal: Das klingt erheblich anders, als das, was Sie uns hier erzählen, dass das vorgesehen war, **gezielt** vorgesehen war, um ein Weitergeben des Berichtes an die Medien zu verhindern.

Ing. Heribert Wagner: Ich habe gesagt, dass der Endbericht, also die Zusammenführung und der Endbericht so knapp wie möglich vor dieser Sitzung abzuschließen sind. Das heißt aber **nicht**, dass man nicht im Vorfeld, so wie Sie es hier gesehen haben, versucht, diesen Bericht zu gestalten. (*Abg. Mag. Stadler: Gut!*) Und die Kritik des Brigadier Knoll habe ich sehr gut verstanden, denn er kritisiert eigentlich mich, dass es mir nämlich **nicht** möglich war, in diesem Zeitraum zu einem konsensfähigen Papier zu kommen. Das war mein Versagen. (*Abg. Mag. Stadler: Auch Wolf?*) Auch Wolf war da sehr kritisch.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): So, das erklärt jetzt aber immer noch nicht, warum es dann in der Nacht, 21.15 Uhr, 21.50 Uhr plötzlich zur Anordnung kam, noch eine Sitzung durchzuführen, und das am nächsten Tag zunächst um 7 Uhr früh und dann um 6 Uhr früh. Das erklärt das jetzt noch nicht.

Ing. Heribert Wagner: Weil befunden wurde, dass dieser Endbericht noch nicht fertig ist. Das war er nicht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Nein, das ist im Widerspruch zu dem, was uns andere Auskunftspersonen im Ausschuss erzählt haben.– Ich freue mich, dass Sie (*In Richtung ÖVP*) so heiter sind.

Es war eine Auskunft des Herrn Blind, der gesagt hat – ich zitiere –:

Es hat eine Sitzung am 24. Juni gegeben. Die wurde vom Ministerium in die Franz-Joseph-Kaserne verlegt. Nur mehr ein Teil der Kommission ist dorthin mitgegangen. Daraufhin wurde für Katter ein Ergebnisbericht erstellt, der hat den dort abgeholt, ist damit sofort ins Ministerium gefahren, und für die Bewertungskommission war damit zunächst einmal die Tätigkeit zu **Ende**. Und Sie waren alle bass erstaunt, warum man Sie in der Nacht ... – Herr Blind hat gesagt, man hat ihn um 2 Uhr in der Nacht aus dem Bett geholt. Er war bass erstaunt, warum er um 2 Uhr in der Nacht aufstehen soll und am nächsten Tag in der Früh einen Bericht für 6 Uhr in der Früh fertigstellen soll. (*Abg. Dr. Mitterlehner: Das ist doch ohnehin schon schlüssig dargestellt!*) – Nein!

Jetzt frage ich Sie noch einmal: Was war die Begründung, warum man jetzt plötzlich eine Arbeit, die bereits erledigt war, noch einmal aufnehmen musste, um dann etwas anderes zu produzieren? (*Abg. Mag. Dr. Fekter: Das hat er doch ohnehin schon gesagt!*) – Bitte, ich lege auf **seine** Antwort Wert – und nicht auf Ihre! Wenn ich von Ihnen etwas wissen will, dann frage ich Sie dann schon!

Obmann Dr. Peter Pilz: Frau Kollegin Fekter! Kollege Stadler ist am Wort. Ich sage jetzt kurz einmal einen durchaus sehr persönlichen Eindruck: Da gibt es eine Reihe von Widersprüchen zu klären. (*Abg. Dr. Fekter: Wir haben da keinen Widerspruch erkannt!*) Ich unterstelle Ihnen jetzt überhaupt nicht, damit es da kein Missverständnis gibt, in Ihren Ausführungen, sondern da gibt es einiges in Bezug auf Akten, Aktenlage,

Erklärung. (Abg. Dr. **Fekter**: *Da sind keine Widersprüche!* – Abg. Dr. **Fasslabend**: *Das ist schon eine sehr subjektive Wahrnehmung!*)

Kollege Stadler hat sehr wohl das Recht, auf mögliche Widersprüche in Akten und zu anderen Aussagen hinzuweisen und hier Nachfragen zu stellen. Die Möglichkeit eines Widerspruches ist noch keine Ehrenbeleidigung, und wenn wir etwas in diesem Ausschuss zu untersuchen haben, dann sind es mögliche Widersprüche. (Abg. Mag. Dr. **Fekter**: *Sie unterstellen hier Widersprüche, um den Zeugen, die Auskunftsperson zu verwirren!*)

Ob der Ausschuss dann zur Meinung kommt, dass es sich um tatsächliche Widersprüche handelt, das ist eine Frage der **Bewertung**, die wir mit **Sicherheit nicht** heute vornehmen. Wenn aber ein Mitglied dieses Ausschusses den Eindruck hat, dass mögliche Widersprüche zu überprüfen sind, dann ist es selbstverständlich die Aufgabe dieses Mitglieds, das auch zu tun.

Bitte, Kollege Stadler, setzen Sie fort.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich hoffe nur, dass man das jetzt als Zeitguthaben zurechnet. (Obmann Dr. **Pilz**: *Ihre Zeit beginnt erst jetzt wieder zu laufen!*)

Herr Wagner, noch einmal: Sie haben gesagt, die Begründung, die angeblich das Gespräch mit Katter ergeben hat, war, das so knapp als möglich vor der Ministerratssitzung zu machen. – Darauf komme ich noch extra zu sprechen.

Diese Begründung wird jedoch von den anderen Kommissionsmitgliedern, jedenfalls nach den vorliegenden schriftlichen Ausführungen, aber auch nach den Aussagen hier im Ausschuss so nicht wiedergegeben, sondern die haben uns mitgeteilt, dass sie davon ausgegangen sind – zumindest Blind hat uns das mitgeteilt –, dass die Arbeit mit Ende der 12. Kommissionssitzung am 24. Juni und Erstellung des so genannten Ergebnisberichtes, den Katter dann sofort ins Ministerium getragen hat, erledigt sei. (Abg. Dr. **Fekter**: *Nein, das geben Sie jetzt falsch wieder!*)

Jetzt frage ich noch einmal: Wenn jetzt auf einmal in der Nacht die Anweisung kommt, eine neue Sitzung für nächsten Tag in der Früh anzusetzen, dann kann diese Begründung, die Sie jetzt gebracht haben, nicht stichhältig sein. – Gab es eine andere Begründung dafür?

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Herr Verfahrensanwalt! Herr Kollege Stadler macht massiv falsche Vorhaltungen im Hinblick darauf, was Herr Blind ausgesagt hat. Der hat nämlich dezidiert ausgesagt, dass es erlasswidrig war, einen reinen Ergebnisbericht **ohne Vergabeempfehlung** abzugeben. Er hat nämlich darauf gedrängt, dass eine Vergabeempfehlung enthalten ist, und daher dient das der Verwirrung des Zeugen. (Abg. Mag. **Kogler**: *Das ist aber aus dem Protokoll!*)

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Wir wissen, dass Herr Blind das so nicht gesagt hat. (Abg. Dr. **Fekter**: *Selbstverständlich!*) – Nein, hat er nicht!

Obmann Dr. Peter Pilz: Kollege Stadler! Es ist **nicht** notwendig, das jetzt zu diskutieren. Wenn es der Verfahrensanwalt für notwendig hält, dann wird er, wenn er angesprochen wird, dazu Stellung nehmen, wie das in diesem Ausschuss üblich ist. Wenn er es nicht für notwendig hält, dann setzen Sie bitte fort.

Die 10 Minuten sind an und für sich um. Ich werde aber die Beantwortung dieser Frage selbstverständlich zulassen, damit das nicht im Raum stehen bleibt.

Wenn Sie, Herr Wagner, der Meinung sind, dass hier Widersprüche oder auch falsche Vorhalte aufzuklären sind, dann können Sie das selbstverständlich auch tun.

Ing. Heribert Wagner: Ich brauche nichts zu korrigieren, sondern ich gebe es so wieder, wie ich es erlebt habe, wie ich es in Erinnerung habe. Was andere sagen, das ist ihr „Kaffee“. – Faktum war: Es war klar, der Ergebnisbericht hatte noch keine Empfehlung, und es war erwartbar, dass wir diese Empfehlung kommissionell noch machen müssen. Und wenn sich ein paar überrascht zeigen, dann kann ich ...

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich war nicht der Einzige, der überrascht ist. Es waren alle überrascht!

Obmann Dr. Peter Pilz: Herr Wagner hat die Möglichkeit, das zu beantworten oder noch irgendetwas klarzustellen, weil das eine sehr ausführliche und komplexe Fragestellung war. – Okay, dann setzen wir fort.

Ich werde jetzt selbst ein paar Fragen stellen. Nur zur Hintergrundinformation und damit auch Sie wissen, warum wir an diesem Punkt versuchen, die Fragen so genau zu stellen. Am nächsten Tag war bekanntlich Ministerrat. Bei diesem Ministerrat sollte es eine Typenentscheidung geben. Die Typenentscheidung stand aber nicht auf der Tagesordnung des Ministerrates. Das ist ein zwar nicht für Sie, aber für uns sehr wichtiger Punkt, weil es offensichtlich geplant war – und dazu werden wir später mit anderen Auskunftspersonen kommen –, mit einer so genannten Tischvorlage, das heißt einer Ergänzung der Tagesordnung des Ministerrates, im letzten Moment einen Vorschlag für eine Typenentscheidung in den Ministerrat einzubringen.

Jetzt gibt es – das hat Kollege Stadler richtig referiert – die Beschwerde oder einfach den Hinweis des Leiters der Unterkommission **Operation** vom damaligen, glaube ich, Brigadier Wolf – ich zitiere –:

Zusätzlich ist festzuhalten, dass entgegen dem ursprünglichen Zeitplan, wo für die Verfassung des Endberichtes fünf Tage vorgesehen waren, dieser Abschlussbericht jedoch innerhalb von neun Stunden, Auslösung: 24. Juni, 21.15 Uhr, Vorlage: 25. Juni bis 6 Uhr zu verfassen war. – Zitatende.

Das ist jetzt meine erste Frage in diesem Zusammenhang: Stimmt das, dass ursprünglich für die Verfassung des Endberichtes fünf Tage vorgesehen waren?

Ing. Heribert Wagner: Ich kann mich zwar nicht erinnern, aber es könnte sein, ja.

Obmann Dr. Peter Pilz: Aus dem Ganzen geht hervor und Leiter anderer Unterkommissionen weisen auf Ähnliches hin. Ich verweise zum Beispiel auf eine ähnliche Meldung der Unterkommission **Technik**, wo Brigadier Knoll wörtlich erklärt – ich zitiere –:

Für die 10. Bewertungskommissionssitzung wurde der Punkt Endbericht **nicht** aufgenommen. Auch in der nachfolgenden 11. Bewertungskommissionssitzung vom 21. Mai wurde der Endbericht nicht behandelt. Nun, nach mehr als einem Monat, ist der Endbericht sprichwörtlich über Nacht zu erstellen. – Zitatende.

Das war der Eindruck von Wolf, das war der Eindruck von Knoll. War das auch Ihr Eindruck?**Ing. Heribert Wagner:** Ja, denn ich war ja der Verantwortliche dafür! Und es war – ich habe es schon ausgeführt – letztlich mein Versagen. Ich konnte kein Konsenspapier herbeiführen, und daher machte es auch keinen Sinn, das in die Tagesordnung aufzunehmen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Jetzt verlangt der Verteidigungsminister am Abend vor der Ministerratssitzung, auf deren Tagesordnung keine Typenentscheidung steht und keine Punkt Luftraumüberwachungsflugzeug steht, über Nacht, wo an und für sich gar keine weitere Bewertungskommissions-Sitzung vorgesehen ist, einen Endbericht zu erstellen.

Das Interessante ist aber der Zeitpunkt: 21.40 Uhr. – Um 21.40 Uhr waren doch Sie gemeinsam mit einigen Mitgliedern der Bewertungskommission dabei, die Zusammenführung der Kosten- und der Nutzwert-Punkte in eine Bieterreihung überzuführen.

Haben Sie zu diesem Zeitpunkt festgestellt, dass es zu keiner Einigung kommt?

Ing. Heribert Wagner: Das sind zwei verschiedene Paar Schuhe.

Obmann Dr. Peter Pilz: Erklären Sie uns ein Paar nach dem anderen.

Ing. Heribert Wagner: Genau, das habe ich jetzt vor.

Das eine ist die Zusammenführung der Nutzwerte mit den Kosten, damit die Kosten-Nutzen-Analyse einmal ein Ergebnis vorliegen hat, und dieses Ergebnis muss ja Teil des Enderberichtes sein. – Und das haben wir am 24. fertig gemacht mit dem Titel „Ergebnisbericht“, ohne die dazugehörige Empfehlung, weil sich bis zu dem Zeitpunkt noch keine konsensfähige abgezeichnet hat.

Und die Hierarchie hat festgestellt: Dieser Bericht ist unvollständig. Daher, bitte, Enderbericht bis morgen, 8 Uhr oder 9 Uhr, mit Empfehlung. – Und das wurde von mir organisiert.

Obmann Dr. Peter Pilz: Jetzt nähern wir uns dem zumindest für mich heiklen Punkt: So um etwa 9 Uhr am Abend stellt die „Hierarchie“, wie Sie es nennen, fest, dass es unvollständig ist und dass es zu einer Empfehlung kommen muss.

Sie waren aber zu diesem Zeitpunkt abgeschottet, sie haben sich extra in einen Bereich eines Amtsgebäudes zurückgezogen – das wird sehr schön im Protokoll geschildert – und reden darüber: Enderbericht, Ergebnisbericht, auch in Richtung Empfehlung.

Wer hat jetzt die „Hierarchie“ über den Stand der Entwicklung überhaupt informiert? – Das war Brigadier Katter.

Ing. Heribert Wagner: Brigadier Katter.

Obmann Dr. Peter Pilz: Wissen Sie, wen er in der so genannten Hierarchie informiert hat?

Ing. Heribert Wagner: Das ist eine leichte Übung: Spinka, Corrieri.

Obmann Dr. Peter Pilz: Okay, also es ist wirklich Stufe für Stufe diesen Hierarchie-Weg gegangen. Aus dieser Sitzung hat Brigadier Katter den Divisionär Spinka über den Stand informiert. *(Ing. Wagner: Ja!)*

Nächster Punkt: Zum damaligen Zeitpunkt bestand nicht der geringste Grund, anzunehmen, es gebe eine undichte Stelle in Richtung Medien, weil bis dahin überhaupt nichts in Richtung Medien durchgesickert war. Es gibt aber eine mögliche ... *(Abg. Dr. Fekter: Na, na, na! Sie waren damals schon erfolgreich!)*

Über das Bewertungsverfahren, die ganzen Protokolle, die ganze Situation damals im Amtsgebäude war nichts öffentlich bekannt – und ich hatte damals großes Interesse, etwas darüber zu erfahren, glauben Sie es mir, Frau Kollegin Fekter. Und ich kann mich noch daran erinnern, wie unzufrieden ich persönlich war, dass ich gerade zu dem damaligen Zeitpunkt die heiklen Sachen nicht, und zwar gar nicht, erfahren habe.

Ich sehe weit und breit keinen Hinweis auf eine Gefahr undichter Stellen in Richtung Medien.

Es gibt aber eine zweite Möglichkeit, und diese Möglichkeit spiegelt sich ja in später angefertigten Aktenvermerken des damaligen Finanzministers wider. Und da möchte

ich kurz nachfragen – vielleicht können Sie uns etwas mitteilen, vielleicht haben Sie da aber keine Wahrnehmungen gemacht.

Die zweite Möglichkeit bedeutet – weil das am nächsten Tag ja wirklich eingetreten ist –: Es ist nicht darum gegangen, dass keine Medien von der Absicht des Verteidigungsministers erfahren, die Typenentscheidung mit einem über Nacht erstellten Endbericht und einer Vergabeempfehlung in den Ministerrat einzubringen, sondern es bestand Interesse, dass **zwei Minister** nichts davon erfahren, nämlich der Finanzminister und der Wirtschaftsminister.

Hatten Sie irgendeinen Hinweis darauf, dass das Verfahren aus dem Grund beschleunigt wurde, damit es für mögliche Gegenmaßnahmen – insbesondere des Finanzministers – zu spät wäre?

Ing. Heribert Wagner: Aber mitnichten!

Obmann Dr. Peter Pilz: Mich hätte es persönlich auch gewundert, wenn Sie als Stellvertretender Leiter der Abteilung Luftzeugwesen und Administrator dieses Prozesses über diese politischen Überlegungen informiert gewesen wären, aber das ist genau der Punkt, der auf Grund des Aktenvermerks des Finanzministers sehr genau zu untersuchen sein wird.

Sie haben sich also um 17.40 Uhr gemeinsam mit Blind, Hack, Wolf, Luttenberger und Knoll in diese Arbeit begeben, die im Rahmen der 12. Sitzung der Bewertungskommission beschrieben worden ist, und um 21.40 Uhr kommt plötzlich die Weisung, der Endbericht ist bis spätestens 6 Uhr – Sie haben ja gesagt, der Unterschied zwischen Endbericht und Ergebnisbericht ist eben die Empfehlung – mit Empfehlung fertig zu stellen.

Ing. Heribert Wagner: Um welche Zeit, weiß ich nicht mehr, aber es war nächstens, das ist richtig, ja.

Obmann Dr. Peter Pilz: Okay. – Das ist jetzt der eine Punkt.

Jetzt kommen wir noch einmal zu dem zurück, weil ja am 28. Juni anhand Ihres Papiers und anhand anderer Vorkommnisse beziehungsweise am 26. Juni auf Grund der Intervention zuerst von Katter, dann von Spinka, Corrieri, Pleiner plötzlich die Betriebskosten eine Rolle spielen.

Sie haben dem Ausschuss erklärt – das ist nur eine Wiederholung –, dieser Entwurf zu einem Ergebnisbericht, der – und ich glaube, da haben Sie auch Recht – wahrscheinlich aus dem Mai 2002 stammt – ich halte diese Angabe auch für sehr realistisch –, ist kein Entwurf eines Berichtes an das Finanzministerium. Ist das richtig? (*Ing. Wagner: Richtig!*) – Ist es richtig, dass das ein Entwurf für einen Ergebnisbericht der Bewertungskommission ist? (*Ing. Wagner: Ja!*)

Warum sollte Ihrer Meinung nach eine Gesamtaufwandsbetrachtung inklusive Anschaffung und der Kosten des 30-jährigen Betriebs Teil des Ergebnisberichtes der Bewertungskommission sein?

Ing. Heribert Wagner: Weil damals noch nicht absehbar war, dass wir das gesondert ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Herr Wagner, ich wollte wissen, ob Ihrer Meinung nach diese 30-jährigen Betriebskosten Teil des Ergebnisberichtes sein sollten.

Ing. Heribert Wagner: Es muss Teil der Information für die Verantwortlichen sein – und das ist geschehen! Ob das im Ergebnisbericht oder in andere Form gemacht wird ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Herr Wagner, ich bin in der Lage, in der nächsten Runde, in der übernächsten Runde diesen Punkt, diese sehr einfache Frage noch viele Male zu wiederholen, weil sie sehr einfach und sehr einsichtig ist.

Sie verfassen einen Entwurf für einen Ergebnisbericht, in diesem Entwurf für den Ergebnisbericht stehen die 30-jährigen Betriebskosten drin. Ich warte immer noch auf eine an und für sich sehr einfache Antwort auf eine sehr einfache Frage: Haben Sie es für richtig gehalten, dass Teil des Ergebnisberichtes die 30-jährigen Betriebskosten sind?

Ing. Heribert Wagner: Ich wiederhole: Ich habe es für notwendig befunden, dass die Hierarchie über diese Dinge informiert wird, aber nicht, ob es in diesem Ergebnisbericht oder gesondert gemacht wird. Das hat sich ergeben.

Damals, zu dem Zeitpunkt ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Dass sich im Rahmen eines Ergebnisberichtes etwas ergibt, halte ich schon für möglich.

Ing. Heribert Wagner: Zu dem Zeitpunkt hätte ich es in den Ergebnisbericht geschrieben.

Obmann Dr. Peter Pilz: Zu dem Zeitpunkt hätten Sie es in den Ergebnisbericht geschrieben. Das halten wir einmal fest!

Warum Sie das getan haben, dazu werde ich Sie später befragen, weil meine Zeit vorbei ist.

Wer vom Klub der ÖVP wünscht das Wort? – Frau Kollegin Fekter, bitte.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Mein vorheriger Ausbruch basiert auf einer Aussage, die Herr Blind gemacht hat – sie findet sich im Protokoll –, wo Blind als Leiter der Unterkommission Kommerz darauf aufmerksam macht, dass es erlasswidrig wäre, nur einen Ergebnisbericht dem Minister zu schicken – ohne Vergabeempfehlung und ohne Begründung der Unterkommissionen.

Habe Sie das auch so in Erinnerung?

Ing. Heribert Wagner: Das habe ich so in Erinnerung.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das heißt: Der Grund, warum es dann eine zweite Sitzung um 6 Uhr früh gab, war, um erlassmäßig und erlasskonform den Endbericht zu verfassen.

Ing. Heribert Wagner: So ist es.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Danke. – Herr Kollege Stadler, haben Sie aufgepasst? (*Abg. Mag. Stadler: Das ist ein Widerspruch! Sie reden von Äpfeln und ich von Birnen!*)

Obmann Dr. Peter Pilz: Entschuldigung! Es gibt wieder ein Problem, das wir lösen müssen, weil es offensichtlich einen neuen Plenartermin gibt, auf den sich die Präsidiale geeinigt hat und wo wir wieder unseren ganzen Zeitplan darauf überprüfen müssen – deswegen bin ich jetzt kurz abgelenkt worden.

Kollegin Fekter? (*Abg. Dr. Fekter: Ich bin fertig!*) Das ist schade, aber was soll man machen. (*Abg. Dr. Fekter: Ich habe nur auf das Protokoll, das vorliegt, bezüglich der Aussage von Stadler verwiesen!*)

Kollege Stadler, bitte.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das ist überhaupt kein Widerspruch. Ich schließe gleich an die Frage der Kollegin Fekter an.

Es sind aber die Mitglieder der Bewertungskommission nach ihrer Tätigkeit am 24. Juni, also am Schluss der 12. Sitzung, nicht davon ausgegangen, dass in der Nacht eine neuerliche Sitzung einberufen werden wird.

Ich halte Ihnen vor die Aussage des Herrn Amtsdirektors Blind. Er sagt wörtlich:

„Nachdem wir die Tätigkeit, also die Zusammenführung der Kosten-/Nutzwert-Analyse und die Übergabe der EDV-Ausdrucke mit der Bieterreihung erledigt hatten, habe ich den Heimweg aufgesucht. Um 1.30 Uhr in der Früh läutete das Telefon; man kann sich vorstellen – wenn ich das so sagen –, da fällt einem das Herz in die Hose, es könnte ja mit den Kindern irgendetwas sein. – Nein, es kam der Anruf, ich habe mich sofort in das Ministerium zu begeben, bis 6.30 Uhr in der Früh muss der kommerzielle Abschlussbericht fertig sein und um 7 Uhr muss dieser dem Leiter der Bewertungskommission übergeben werden. Ich habe zusammen mit meiner Kollegin um ungefähr 2 Uhr die Dienststelle erreicht, so gut es ging diesen kommerziellen Abschlussbericht gefertigt und ihn um 7.15 Uhr, als die nächste Sitzung begonnen hat, dem Leiter der Bewertungskommission übergeben.“

Und später sagt er dann noch präzisierend dazu:

„In der Nacht wurde ich angerufen von einem Mitglied der Bewertungskommission. Dazu muss ich ausführen, das war Herr Regierungsrat Temistokle, der die Agenden für das FMS-Programm überhatte; das ist bei uns ein eigenes Referat, das sich mit Foreign Military Sales beschäftigt. Er war in meinem Programm und hat mich angerufen. Er hat meine Telefonnummer irgendwie herausbekommen. Ich habe ein kleines Badehäuschen, dort bin ich im Sommer, und diese Telefonnummer habe ich niemandem bekannt gegeben; über die Polizei, glaube ich, hat er sie herausbekommen und mir so die Weisung meines Abteilungsleiters mitgeteilt.“ – Ende des Zitats.

Sie wollen mir doch nicht wirklich weismachen, dass der Herr Blind in sein Badehäuschen gefahren wäre, sich niedergelegt hätte, wenn er damit hätte rechnen müssen, dass noch eine weitere Sitzung kommt. (*Obmann-Stellvertreterin Dr. Fekter übernimmt den Vorsitz.*)

Ing. Heribert Wagner: Ich kann die Information zur Gefühlslage des Herrn Blind nicht kommentieren.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Da geht es nicht um die Gefühlslage.

Ing. Heribert Wagner: Faktum ist: Er selbst war skeptisch, dass es nicht noch etwas nachzuarbeiten gilt – das habe ich ja bestätigt –, und offenkundig hat er meiner Wirksamkeit vertraut, denn ich habe gesagt: Wenn es dem Minister reicht im Wege der Hierarchie, dann sind wir fertig. Wenn nicht, dann nicht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das deckt sich jetzt mit den Aussagen des Herrn Blind. Es sind eigentlich alle davon ausgegangen: Wenn der Minister mit diesem Ergebnisbericht zufrieden ist, dann sind wir fertig. Aber es konnte niemand davon ausgehen, zunächst einmal zum Schluss der 12. Sitzung, dass in der Nacht noch eine neuerliche Sitzung für 6 Uhr früh am nächsten Tag einberufen wird. Ist das richtig?

Ing. Heribert Wagner: Über den Zeitpunkt kann man diskutieren. – Dass es zu einer weiteren Sitzung kommen würde, davon haben die Mitglieder ausgehen müssen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Für den Fall, dass es dem Minister nicht reicht, nur einen Ergebnisbericht zu bekommen.

Ing. Heribert Wagner: Nein, weil der Abschlussbericht noch

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Endbericht, meinen Sie ...

Ing. Heribert Wagner: Na ja, das war eben der Endbericht, das war aber noch nicht der Abschluss, und das war auf jeden Fall offen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Nein. Sie bringen jetzt die Begriffe auch durcheinander – ich habe auch eine Zeit lang gebraucht –: Es war der Ergebnisbericht, aber noch nicht der Endbericht. Der Endbericht wurde erst ... – Es hat ja auch Herr Wolf gesagt: Da haben wir angenommen, dass wir noch fünf Tage Zeit haben. (Ing. Wagner: Richtig!)

Das heißt – jetzt komme ich wieder darauf zurück –: Warum aber dann plötzlich jetzt über Nacht und nicht fünf Tage später?

Ing. Heribert Wagner: Ich sage noch einmal: Das Motiv, so wie es mir damals bekannt war, war vom Minister, möglichst knapp vor der Ministerratssitzung, die er dann bekannt gibt, diese Vorgänge zu machen, damit keine Vorinformation über die Medien laufen kann. Und ich bin sehr stolz, dass das sehr gut gelungen ist.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Wenn der Minister so eine Skepsis oder Befürchtung hatte, sind vorher aus der Bewertungskommission Informationen an die Medien weitergegangen?

Ing. Heribert Wagner: Offenkundig nicht, wie Herr Pilz heute bestätigt hat. Das ist schon sehr gut.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ja eben. Warum macht er dann auf einmal, vom 24. auf 25., einen derartigen Druck, dass (*Zwischenruf der Obmann-Stellvertreterin Dr. Fekter*) – darauf komme ich noch später zurück, da haben wir nämlich auch etwas festgestellt; danke für den Hinweis, Frau Vorsitzende – jetzt plötzlich über Nacht etwas geschehen muss?

Ing. Heribert Wagner: Weil die wirklich interessante Information wohl das Ergebnis der Kosten-Nutzen-Analyse ist.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Aber die war ja schon im Ergebnisbericht. Der lag ja schon da.

Ing. Heribert Wagner: Ja, das war am 24.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ja, aber warum dann noch eine Sitzung am 25. in der Früh, wenn der Ergebnisbericht am 24. schon da lag.

Ing. Heribert Wagner: Um den Ergebnisbericht in Form des Abschlussberichtes fertig zu machen.

Und Blind hatte Recht. Er hat darauf aufmerksam gemacht: Bitte, wenn wir diese Empfehlung nicht dabei haben, dann ist das eigentlich weisungswidrig! – Meine Antwort war: Nur dann, wenn von der Hierarchie das gewünscht wird, eine Empfehlung.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt: Sie sind durchaus auch davon ausgegangen, dass es dem Minister so genügen könnte?

Ing. Heribert Wagner: Ich habe gehofft, dass es so genügen würde.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Und andere Mitglieder, nehme ich an, auch – Katter zum Beispiel?

Ing. Heribert Wagner: Ja, das ist so.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Blind berichtet uns, wie er sehr eilig ins Ministerium gefahren ist, das dort abgegeben hat und im Grunde froh war, dass die Sache erledigt war. (Ing. Wagner: Ja!) – Das heißt: Es konnte zunächst einmal bei

Schluss dieser Arbeit niemand davon ausgehen, dass jetzt in der Nacht noch eine neue Sitzung einberufen wird.

Ing. Heribert Wagner: Dass die Sitzung in der Nacht ist, das war vielleicht so nicht vorherzusehen, aber dass es noch eine geben würde, davon konnten sie ausgehen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Damit sind wir schon ein großes Stück weitergekommen. Verstehen Sie mich? Denn das klingt jetzt schon ganz anders, als das, was Sie mir zuvor gesagt haben.

Nun darf ich Sie noch einmal mit diesem Aktenvermerk konfrontieren, den Sie gemacht haben. Ich habe nämlich jetzt festgestellt – da hat Frau Kollegin Fekter Recht gehabt –, den Aktenvermerk Fussi gibt es, aber nicht als Beilage 7 zur Strafanzeige, sondern das ist in einem anderen Beilagenkonvolut des Justizministeriums übermittelt worden.

Nun weist aber dieser Aktenvermerk, den der Herr Fussi in seiner Strafanzeige beigelegt hat, der als Beilage 7 der Strafanzeige angeschlossen war, die uns vom Justizministerium übermittelt wurde, genau Ihre handschriftlichen Bemerkungen, dass dieses Aktenstück an Commenda übergeben wurde, **nicht** auf. Das lässt den Schluss zu, dass dieses Aktenstück von jemandem anderen weitergegeben wurde. Da werden wir jemanden anderen noch dazu befragen.

Nun würde mich folgendes interessieren: Wo haben Sie es dann in weiterer Folge, nachdem Sie in Pension gegangen sind und das ja bei sich sozusagen in ihrer eigenen Büroablage hatten, hingegeben?

Ing. Heribert Wagner: Diese Papiere lagen in meinem Büro, und meine Sekretärin hat das sozusagen entsorgt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Weggeschmissen?

Ing. Heribert Wagner: Selbstverständlich. Das waren ja keine ...

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich muss das nur festhalten, damit wir wissen, wie diese Sachen dann das Licht der Öffentlichkeit erblickt haben. Von Ihnen war es nicht im Akt, sondern in Ihrer privaten Ablage im Büro.

Ing. Heribert Wagner: Es gibt keine private Ablage.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): In Ihrer eigenen Ablage im Büro? (*Ing. Wagner: Richtig!*) – In Ihrer gesonderten Ablage im Büro. Und bei Ihrer Pensionierung hat es Ihre Sekretärin weggeschmissen. **Ing. Heribert Wagner:** Davon gehe ich aus, weil die hat mein Büro geräumt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Dort wurde Ihrer Meinung nach mit anderen Unterlagen dieses hoch brisante Aktenstück....

Ing. Heribert Wagner: Ich habe ihr gesagt, alles, was nicht registriert ist, in den Papierkorb.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Jetzt muss ich Sie fragen: Wann genau sind Sie in Pension gegangen?

Ing. Heribert Wagner: Im November 2002.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Und wann waren Sie das letzte Mal im Büro? – Vor der Pensionierung, meine ich, bevor diese Entsorgung stattgefunden hat.

Ing. Heribert Wagner: Ich schätze, am 30. November 2002.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Und da war dieses Aktenstück schon weg?

Ing. Heribert Wagner: Da war mein Büro schon ziemlich geräumt, ja.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Wir werden dieser Sache noch nachgehen, wie sowohl dieses Aktenstück nicht in den Akt kommt, aber an die Öffentlichkeit, als auch jenes Aktenstück auch nicht in den Akt kommt, aber zum Herrn Fussi. – Verstehen Sie mich? Das ist wirklich sehr eigenartig.

Aber im Akt ist es nicht, und an den Ausschuss ist es mit Ihrem handschriftlichen Vermerk jedenfalls nicht übermittelt worden. – Das halte ich fest. (*Abg. Dr. Fekter: Freilich! Ich habe ja den handschriftlichen Vermerk gehabt!*) – Nein, das mit dem handschriftlichen Vermerk ist **nicht** in den vom Verteidigungsministerium übermittelten Unterlagen, sondern wurde über Pilz dem Rechnungshof-Unterausschuss vorgelegt. (*Abg. Dr. Fekter: Nein!*) – Frau Kollegin, es gibt zwei. Das ist ja das Verwirrende. Ich habe das ursprünglich auch geglaubt, aber es gibt zwei.

Es gibt das Aktenstück Fussi ohne die handschriftlichen Übergabevermerke – übergeben an Commenda. Das ist beim Justizministerium gelandet. Es gibt dann daneben noch das, was dem Rechnungshof-Unterausschuss vorgelegt wurde. Da ist sein handschriftlicher Vermerk drauf. (*Abg. Dr. Fasslabend: Auch wenn Sie Recht hätten, es ist Wurscht!*) – Nein, das ist eben nicht Wurscht, weil es mich interessiert, wie ein hochbrisantes Aktenstück bei Herrn Fussi landet. – Das ist ein hochbrisantes und vertrauliches Aktenstück, bei dem der Minister sogar darauf achtet, dass sogar noch nächtliche Kommissionssitzungen stattfinden, damit ja nichts an die Öffentlichkeit kommt. – Aber ich stelle fest, dass der ehemalige Verteidigungsminister sagt, das ist „Wurscht“, wenn das zwar nicht im Akt ist, aber bei Fussi und beim Peter Pilz landet. – Das halte ich für bemerkenswert. – Vorläufig keine weiteren Fragen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Herr Wagner! Um 17.45 am 24. hat die Bewertungskommission ihre Arbeit korrekterweise unterbrochen. Die Nutzwert-Punkte waren da. Jetzt ging man an die Sache der Erhebung und Einspeisung der Kosten in die Formel und hat sich zu diesem Zweck in die Kaiser-Franz-Joseph-Kaserne, glaube ich, begeben. Ist das richtig?

Ing. Heribert Wagner: Amtsgebäude Franz-Josephs-Kai.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Jetzt war vorher die Frage indirekt am Tisch, ist aber, glaube ich, so noch nicht beantwortet worden: Wie lange hat dieser Vorgang dort Ihrer Erinnerung nach gedauert? – Sie waren ja dabei.

Ing. Heribert Wagner: Ich war dabei, aber ich weiß es nicht mehr.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Aber um 21 Uhr irgendetwas waren Sie doch schon fertig? – Das waren offensichtlich die zwei Paar Schuhe.

Ing. Heribert Wagner: Ich gehe davon aus, dass wir um 19 Uhr, 20 Uhr fertig waren.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Dann ist ja handschriftlich – das geht ja aus den Akten hervor – in den Ergebnisbericht eingefügt worden. Der wanderte dann letztlich zum Bundesminister und wurde zunächst zu Katter gebracht. – Stimmt das? Wissen Sie das?

Ing. Heribert Wagner: Katter war ja dabei.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Der war auch dabei?

Ing. Heribert Wagner: Ja, glaube ich.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Sie sagten, glaube ich, heute, dass das in der Hierarchie durchgemeldet wurde – also Spinka ... Oder ist Katter direkt zum Minister gegangen?

Ing. Heribert Wagner: Nein, aber es gab, glaube ich ... Die Hierarchie war beisammen. Aber zunächst ist Katter zu Spinka gegangen. Das ist einmal ganz klar.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Und wer dem Minister berichtet hat, wussten Sie nicht?

Ing. Heribert Wagner: Das war dann, glaube ich, im Rahmen einer Besprechung oder so.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Also mehrere. (*Ing. Wagner: Ja!*) – Und Sie sind dann von Katter verständigt worden, es ist am nächsten Tag, besser um sechs als um sieben – das war dann das Ergebnis – einzuberufen. Und das auf Grund eines Ergebnisses der Besprechung beim Bundesminister. (*Ing. Wagner: Ja!*)

Ist bis zu der Diskussion, die es dann am Morgen gegeben hat, ob es jetzt eine Empfehlung braucht oder nicht, nie thematisiert worden, ob das jetzt ein Abschlussbericht werden soll, inklusive einer so genannten Vergabeempfehlung, oder ob der bloße Ausweis der Kosten/Nutzwerte und der entsprechenden Ziffer des Quotienten, die Gegenüberstellung und die Rangreihung nicht schon die indirekte Vergabeempfehlung wären. Ist das im Vorfeld diskutiert worden? (*Ing. Wagner: Natürlich!*) – Und was war das Ergebnis dieser Diskussion?

Ing. Heribert Wagner: Dass ich keine konsensfähige Empfehlung zu Wege gebracht habe und daher gehofft habe, dass dieser Ergebnisbericht ausreicht.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Da ist nicht von den anderen Mitgliedern der Bewertungskommission widersprochen worden? Ich meine jetzt nicht den Morgen, sondern am Weg dorthin, denn plötzlich war es ja so, dass eine Vergabeempfehlung mit einer Abstimmung als notwendig erschien – mit dem Verweis auf den Erlass. Aber bis dorthin hofften Sie, das geht anders, und Sie haben sich an den Erlass auch nicht erinnert.

Ing. Heribert Wagner: Natürlich habe ich mich erinnert, aber man kann nur ausführen, was man zuwege bringt, und das wurde auch kritisch beispielsweise von Wolf oder von Knoll angemerkt, und zwar zu Recht.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Wie erklären Sie sich, dass der Leiter der Vergabekommission laut Protokollage den Eindruck erweckt, als ob er davon das erste Mal erfahren würde? (*Ing. Wagner: Wovon?*)

Wie erklären Sie sich, dass der Leiter der Vergabekommission – also Katter – den Eindruck erweckt – in der wiedergegebenen protokollierten Formulierung –, als ob ihn das als Neuigkeit überraschen würde? – Ich kann es Ihnen auch vorlesen.

Ing. Heribert Wagner: Ich weiß nicht, was er als Neuigkeit empfunden hat. (*Obmann Dr. Pilz übernimmt wieder den Vorsitz.*)

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Aus dem Protokoll: Macht aufmerksam – nämlich der Leiter der Bewertungskommission –, dass das eigentliche Ergebnis der Kommissionsarbeit die Bieterreihung zufolge der Kosten/Nutzwert-Analyse ist und regt an, weitere Kommentare zu unterlassen. – Zitatende.

Hat sich der nie mit dem Erlass beschäftigt?

Ing. Heribert Wagner: Das war in der letzten Sitzung?

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ja, genau. Am Morgen. Stunden: 6 Uhr folgende.

Ing. Heribert Wagner: Dass eine Vergabeempfehlung zu machen wäre, stand ja im Bewertungserlass. Das war eine Weisung an uns. Nur, man muss sie einmal zusammenbringen. Das ist halt so. Und in dieser letzten Sitzung ist das geschehen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Eine mehrheitliche Vergabeempfehlung hätte ja bei fünf Stimmberechtigten immer stattfinden können.

Ing. Heribert Wagner: Mein Ziel war eine einstimmige Vergabeempfehlung.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Okay. Das ist die Erklärung, wenn das so sein sollte.

Ing. Heribert Wagner: Das war mein Ziel. Und die habe ich einfach nicht hingekriegt.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Sie waren ja mit vielen Dingen **vertraut**, weil **betraut**. Wann ist Ihrer Erinnerung nach der Hinweis des Ausschlaggebens einer Zahlungsvariante für die Vergabeentscheidung bei der Bewertungskommission eingetroffen?

Ing. Heribert Wagner: Ich habe diese Information überhaupt nicht während dieser Zeit bekommen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Sie haben keine Information bekommen?

Ing. Heribert Wagner: Dass die eine Zahlungsvariante maßgeblich sein sollte; sondern der Auftrag war, drei Varianten zu rechnen und darzustellen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Und vorzulegen.

Ing. Heribert Wagner: Und vorzulegen, ja.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ungewichtet. (*Ing. Wagner: Bitte?*) – Zu präsentieren und vorzulegen.

Ing. Heribert Wagner: Bei der Kosten/Nutzen-Analyse gibt es keine Gewichtung, sondern da gibt es zwei Zahlen, die zusammengeführt werden.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Genau. Aber wir haben jetzt nur drei, weil für drei Zahlungsvarianten ausgewertet wurde.

Ing. Heribert Wagner: Genau. So ist es, ja.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Hat man sich im Vorfeld in der Kommission darüber den Kopf zerbrochen, was für den Fall zu geschehen hätte, dass bei unterschiedlichen Zahlungsvarianten unterschiedliche Bieterreihungen zustande kommen würden? (*Ing. Wagner: Nein!*)

Eine andere Frage: Die Öffnung der Preise – jetzt immer schon gesprochen ab der zweiten Anbotslegung, nach Konkretisierung – seitens der UK Kommerz ist wann vonstatten gegangen oder begonnen worden? Wissen Sie das?

Ing. Heribert Wagner: Ich weiß nur, beim ersten Mal – irgendwann am 23. oder 24. Jänner war das.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Moment. Das war die Antwort auf die erste Angebotseinholung. Ich bin jetzt nach der Konkretisierung der Angebotseinholung, also bei den nachgebesserten Angeboten, und wir sind auf diese Art und Weise eigentlich im Mai. Es müssen ja neue Kriterien, die die Konkretisierung ergeben haben, dann – Zwischenfrage – extra ausgepreist worden sein?

Ing. Heribert Wagner: Aber ich weiß nicht, ob es da eine kommissionelle Angebotseröffnung oder so etwas gegeben hat oder ob die Information in der

kaufmännischen Abteilung eingetroffen ist. Da muss ich passen. Ich kann mich nicht erinnern. Ich bin erst wieder befasst worden, wie uns die Informationen oder die Schreiben der Anbieter von der Kaufmännischen Abteilung übergeben wurden.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Als Sie am 24. am Franz-Josephs-Kai waren, wie hat sich das dann abgespielt? Die Nutzwertpunkte waren bekannt. Wie schnell verfügbar – mit dem Ergebnis ist man ja schon hinmaschiert – waren die Kostenwerte? Waren die schon alle vorher ausgerechnet?

Ing. Heribert Wagner: Da müssen Sie die **UK Kommerz** fragen, denn die waren ausschließlich in der Einkaufsabteilung vorhanden. Wie lange vorher da etwas gemacht wurde, das weiß ich nicht.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Aber wie war das dann, nachdem Sie ja nach Feststellung der Nutzwertpunkte die Arbeit der Kommission an anderem Ort dort fortgesetzt hatten? Wie schnell ist das gegangen? Wie schnell hat die Zusammenführung der Kosten und der Nutzwerte in der Formel gedauert?

Ing. Heribert Wagner: Das war relativ kurz. In zwei Stunden wurden diese Daten eingegeben, und der Computer hat die Reihung ausgespuckt.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Wissen Sie, welche Daten eingegeben wurden?

Ing. Heribert Wagner: Die Nutzwerte und die Kosten.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Das sowieso. Aber haben Sie eine Erinnerung oder eine Wahrnehmung, ob bei den Kosteneingaben – das war ja schon die vorherige Frage – nur mehr eine Globalzahl – sprich eine Summe der Kosten – eingegeben worden ist, oder ob sich jemand – vermutlich aus der Unterkommission Kommerz – noch damit beschäftigt hat, **Subkosten** zu addieren, um eine Gesamtkostenzahl zu ermitteln, die **dann** eingegeben wurde?

Ing. Heribert Wagner: Sie meinen die Kosten vom Bewertungsmengengerüst? (*Abg. Mag. Kogler: Genau!*) – Die wurden ermittelt und eingegeben.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Dort, am 24.?

Ing. Heribert Wagner: Ja. Wir haben das Bewertungsmengengerüst geliefert, die Kommerz hat die Zahlen dazugegeben, und dann ist es eingegeben worden.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Und das haben Sie am Abend des 24. am Franz-Josephs-Kai nachvollziehen können?

Ing. Heribert Wagner: Selbstverständlich.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Zu den Berechnungsunterlagen, die dem Ausschuss nicht vorliegen, über die Life-Cycle-Costs und die Betriebskosten, hochgerechnet auf einen bestimmten Zeitraum, die ja in der Bewertungskommission mehrfach Thema waren: Wie dick schätzen Sie, dass diese Berechnungsunterlagen etwa sind? Wie stark muss man sich dieses Berechnungskonvolut vorstellen? Füllt das einen Aktenordner? Füllt das zwei Ordner, drei Ordner? Wie viel ist das etwa?

Ing. Heribert Wagner: Also ich würde sagen, wenn man diese Versuche sieht, wird es einige Aktenordner füllen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Einige Aktenordner würde das füllen? (*Ing. Wagner: Ja!*) – Das heißt, die Unterlagen, die der Ausschuss an sich bekommen hätte müssen, würden einige Aktenordner füllen – wenn wir diese Berechnungsunterlagen alle bekommen hätten?

Ing. Heribert Wagner: Ich gehe nicht davon aus, dass der Ausschuss *Entwürfe* bearbeitet und dergleichen bekommen sollte, weil dann wird es schwierig.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das können Sie dem Ausschuss überlassen. Glauben Sie mir, der Beschluss des Nationalrates deckt das.

Ing. Heribert Wagner: Ich muss mich zurückziehen. Das ist mein Spezialist, der Ministerialrat Hofer. Ich habe das selbst nicht gemacht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Aber Sie sagen, es sind jedenfalls mehrere Ordner.

Ing. Heribert Wagner: Das kommt darauf an, was man unter diesen Ermittlungen betrachtet.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Die Berechnungsunterlagen sind mehrere Ordner?

Ing. Heribert Wagner: Zu welchen Varianten und so weiter. Das müsste man konkret ...

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Andersherum gefragt: Es wäre auf jeden Fall mehr als nur vier DIN-A4-Seiten?

Ing. Heribert Wagner: Davon kann man ausgehen, ja.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Gut, danke, denn das ist nämlich etwas erheblich anderes als das, was wir über das Finanzministerium bekommen haben. Das wollte ich nur bei dieser Gelegenheit festhalten.

Nun hätte mich noch diese Sitzung am 25. in der Früh interessiert. In der Früh wird nach einer halbstündigen Sitzungsunterbrechung und einer Fortsetzung um 8 Uhr im Protokoll Folgendes vermerkt:

Leiter Unterkommission **Logistik**, Ministerialrat Hofer – ich zitiere –:

In einer längeren Wortmeldung hat Ministerialrat Hofer ausgeführt, dass ihm nunmehr seit der Sitzungsunterbrechung Unterlagen vorliegen, nach denen er sein ursprüngliches Votum, in dem er in Übereinstimmung mit seinen Unterkommissionsmitgliedern Stimmhaltung ausgeübt hat, revidieren müsse. Die höheren Betriebskosten ...

– er bezieht sich hier also wirklich auf Betriebskosten, das heißt, die Unterlagen dürften Betriebskostenunterlagen gewesen sein –

... wären für ihn, Ministerialrat Hofer, entscheidungserheblich, und daher würde er nun eine Empfehlung für den Gripen abgeben. – Ende des Zitates.

Mich hätte interessiert, wie Sie diesen Stimmungsumschwung des Ministerialrat Hofer wahrgenommen haben. Was hat er dort ausgeführt? Es ist hier ja von einer längeren Wortmeldung die Rede. Die muss länger gewesen sein als nur diese zwei Sätze, die hier wiedergegeben werden.

Ing. Heribert Wagner: Dazu kann ich nur schwer oder überhaupt nichts sagen. Ich bitte Sie, den Ministerialrat selbst zu fragen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das tue ich auch noch. Aber was haben **Sie** in Erinnerung? Ich würde dann gerne Ihre Erinnerung mit seinen Aussagen vergleichen.

Ing. Heribert Wagner: Es war eine hektische Sitzung. Das liegt sehr lange zurück. Was da wirklich Auslöser war ... Wobei – eigenartig –, es gab ja nur **eine** Abstimmung.

Ich weiß nicht, warum hier von „Votum mit Stimmenthaltung“ gesprochen wird. Ist das das Protokoll?

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ja. Ich kann es Ihnen gerne vorlegen. Wollen Sie es sehen?

Ing. Heribert Wagner: Das glaube ich schon. Wenn, dann habe ich es ja verfasst. Aber da ist mir die Erinnerung einfach verblasst. Ich habe nur mehr ganz dunkel ... Er hat irgendwelche Kosten, die natürlich erst aus der Zusammenführung ersichtlich wurden, bekommen. Welche das waren, weiß ich nicht mehr.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Nun auch noch zu dieser Sitzung: Wie gesagt – das hat auch der Herr Obmann angemerkt, und ich habe es Ihnen auch schon gesagt: Es haben sich mehrere Mitglieder nicht nur darüber gewundert, dass in der Nacht eine Sitzung einberufen wird – und auch über die Umstände, **wie** sie einberufen wird –, sondern das auch schriftlich festgehalten – namentlich zwei, der Herr Dipl.-Ing. Knoll und der Herr Wolf.

Meine Frage: Hat dort in der Sitzung niemand zur Diskussion gestellt oder gefragt: Was ist eigentlich los? Warum müssen wir uns jetzt auf einmal so früh treffen? Warum werden wir in der Nacht aus dem Bett herausgeholt?

Ing. Heribert Wagner: Selbstverständlich. Und Katter hat ja erklärt, es ist eine Empfehlung zu machen, weil die bisher noch nicht vorliegt. Und das ist der Tagesordnungspunkt dieser Sitzung.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, Herr Katter hat dort erklärt, dass der Minister das am 25. in den Ministerrat bringen möchte? (*Ing. Wagner: Richtig!*) – Aha. Der Herr Blind hat uns nämlich gesagt, das ist nicht diskutiert worden.

Ing. Heribert Wagner: In dieser Sitzung? (*Abg. Mag. Stadler: Ja!*) – Also ich nehme an, nein, ich bin mir relativ sicher, dass das bekanntgegeben wurde, weil wir ... Ja.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Brigadier Katter hat dort bekannt gegeben, es kommt heute in den Ministerrat, deswegen müssen wir heute einen Endbericht machen. (*Ing. Wagner: Ja!*) – Das war sozusagen der Inhalt dieser Bekanntgabe? (*Ing. Wagner: Ja!*) – Eine andere Begründung wurde nicht gegeben?

Ing. Heribert Wagner: Es bedurfte keiner anderen Begründung.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich frage ja nur. Es hätte ja sein können, dass man gesagt hat, der Minister will nächste Woche auf Urlaub gehen oder sonst etwas. – Nichts?

Ing. Heribert Wagner: Der Ergebnisbericht wurde von der Hierarchie nicht als vollständig akzeptiert.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Bei dem Bericht, den Herr Dipl.-Ing. Knoll vorgelegt hat, beklagt er sich darüber, dass man ihn nicht in der gebotenen Ausführlichkeit legen kann – ich kann Ihnen, wenn Sie wollen, die Passagen auch vorlegen, aber ich nehme an, der Bericht ist Ihnen bekannt –, und er sagt, dass es massive Verzerrungen gibt. Er spricht hier von Verzerrungen, die bei den einzelnen Kriterien auftreten. Wurde das diskutiert?

Ing. Heribert Wagner: Davon kann man ausgehen – und offenkundig ist er mit dieser Meinung allein geblieben.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, er hat das dort zur Diskussion gestellt, das wurde diskutiert, und er ist mit seiner Meinung allein geblieben?

Ing. Heribert Wagner: Solche schriftlichen Meldungen wurden natürlich diskutiert.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Blind hat uns vorgestern gesagt, das sei nicht diskutiert worden, man hätte das einfach nur verteilt.

Ing. Heribert Wagner: Es würde mich sehr wundern, dass derartige Meldungen nicht diskutiert worden wären.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das ist auch meine Einschätzung. Ich habe auch gesagt, mich wundert, dass derart massive Einwände, die ein fachlich sehr versierter Offizier tätigt, die ja nicht unerheblich sind, dort nicht diskutiert werden. Das heißt, er ist mit seinen Einwänden, dass es hier zu massiven Verzerrungen der Kriterien kommt, allein geblieben, die anderen haben diese Einwände nicht geteilt? *(Ing. Wagner: Offenkundig!)*

Ich hätte noch eine abschließende Frage, die sich auf die sogenannte Paketlösung bezieht. Ist der Begriff „Paketlösung“ beziehungsweise das, was die Paketlösung – die Ihnen ja heute bekannt ist – beinhaltet, bei Ihnen in der Bewertungskommission oder in den Unterkommissionen oder in Ihren direkten Gesprächen mit zuständigen Offizieren thematisiert worden?

Ing. Heribert Wagner: Meinen Sie das in den Medien kolportierte Paket mit den MiG-29?

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Die Paketlösung, die Eurofighter angeboten hat; da war ursprünglich das Paket MiG-29 drinnen, ja.

Ing. Heribert Wagner: Das war im Verteidigungsministerium nicht bekannt; das war mir nicht bekannt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ihnen nicht bekannt und auch nicht spätestens bis zu diesem 25. beziehungsweise 28., als Sie diesen Aktenvermerk – wie haben Sie es genannt? *(Ing. Wagner: Sprechzettel!)* –, Ihren Sprechzettel ... – Auch da war Ihnen noch nichts von einer Paketlösung bekannt?

Ing. Heribert Wagner: Nein, die MiG-29 war für uns einfach kein Thema.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Nein, ich rede jetzt nicht nur von der MiG-29. Ich rede davon, dass Eurofighter von Anbeginn an mit einer sogenannten – und zwar interessanterweise nicht über das Verteidigungsministerium, sondern über das Finanzministerium – Paketlösung angeboten hat; wie immer diese dann auch abgeändert wurde, heute schaut es ja wieder anders aus.

Ing. Heribert Wagner: Das war mir nicht bekannt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Auch am 28. noch nicht bekannt? *(Ing. Wagner: Nein!)* – Das heißt, die Empfehlung 4 : 1 am 25. Juni wurde von der Bewertungskommission in Unkenntnis – und das ist für mich jetzt wirklich wesentlich –, in **Unkenntnis** irgendeiner Paketlösung, wie sie an das Finanzministerium herangetragen wurde, gegeben.

Ing. Heribert Wagner: Davon gehe ich aus, ja.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich darf noch eine Frage stellen, weil der Kollege von der Sozialdemokratie schon gefragt hat, ob Ihnen dieser Ministerratsvortrag bekannt war. Sie haben gesagt, nein. Ich glaube Ihnen, dass Ihnen der Ministerratsvortrag nicht bekannt war, aber haben Sie am 24. oder davor, aber spätestens am 24. oder am 25. in der Früh Kenntnis darüber gehabt, dass Herr Bundesminister Scheibner beabsichtigt, mit einem Vorschlag für den Gripen in den Ministerrat zu gehen?

Ing. Heribert Wagner: Das konnte ich nicht wissen, denn wir waren nicht dabei, als diese Einsichtsbemerkung, oder was ich dann auch gesehen habe, gemacht wurde.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sie meinen mit Einsichtsbemerkung die Einsichtsbemerkung der Generalität?

Ing. Heribert Wagner: Auf meinem Geschäftsstück, ja, und was daraus geworden ist; da war ich nicht dabei.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Und am 25. haben Sie noch keine Kenntnis darüber gehabt, dass der Minister ursprünglich plante, am 25. mit dem Vorschlag Gripen in den Ministerrat zu gehen? (*Ing. Wagner: Nein!*)

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich werde noch eine einzige, ganz kurze Frage stellen zu diesem Entwurf zum Ergebnisbericht. Ich glaube, ich habe Sie richtig verstanden: Brigadier Katter war über diesen Entwurf informiert. (*Ing. Wagner: Ja!*) – Und Sie haben das dann mit den Mitgliedern der Bewertungskommission zur Kenntnis gebracht.

Meine einzige Frage in diesem Zusammenhang, nachdem sich das dann nicht so im Ergebnisbericht wiederfindet: Welche Mitglieder der Bewertungskommission haben abgelehnt, dass diese Gesamtaufwandsbetrachtung, in der die Betriebskosten vorkommen, im Ergebnisbericht drinsteht?

Ing. Heribert Wagner: Das haben nicht Mitglieder der Bewertungskommission abgelehnt, sondern ich habe es wieder herausgenommen, weil es mittlerweile ein gesondertes Geschäftsstück gegeben hat, ein gesondertes Papier mit diesen Zahlen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das werden wir suchen müssen. – Das waren auch schon alle meine Fragen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ich mache es ganz kurz, und zwar zu den Vorhaltungen des Kollegen Stadler, warum es diese Sitzung am 24. gab, warum jetzt plötzlich diese Kosten-Nutzen-Zusammenführung stattzufinden hatte.

Kollege Blind hat ausgesagt, die Weisungslage war damals so, dass die Kostenwerte sozusagen unter Verschluss und mit den Nutzwertpunkten, die auch unter Verschluss waren, zusammengeführt werden. Er hat gesagt: „Da gibt es eine Weisung – Dienstzettel, Zl. 66002402 – durch das Kabinett.“

Wie muss man sich das vorstellen? Was stand auf dieser Weisung drauf?

Ing. Heribert Wagner: Offenkundig war hier eine Weisung gemeint, dass die Zusammenführung dieser Kosten- und Nutzwerte erst auf Weisung des Kabinettschefs erfolgen darf und bis dahin die beiden Datensätze getrennt aufzubewahren sind.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Und dass das in Zusammenhang mit einer Ministerratsvorlage passiert, war Ihnen das bewusst?

Ing. Heribert Wagner: Zunächst nicht; es war eine Weisung des Kabinettschefs, den Hintergrund kannte ich zu diesem Zeitpunkt nicht.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Okay, das hat Herr Blind auch so gesagt.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ist Ihnen eine Weisung für die Kommission oder einzelne Mitglieder hinsichtlich der Bewertung der Zahlungsvarianten, welche den Ausschlag geben soll, bekannt?

Ing. Heribert Wagner: Ist mir nicht bekannt.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Zweitens: Die durchlaufenden Nummerierungen der Sitzungsprotokolle geben uns Rätsel auf. Die erste Sitzung fand am 31. Jänner statt, dann gab es eine zweite Sitzung am 7. Februar, und in der wird Bezug genommen auf eine andere am 5. Februar, die aber nirgendwo aufscheint. Sie waren ja dafür zuständig: Ist gewährleistet, dass diese Aktenübermittlung sämtliche stattgefundenen Sitzungen in der dokumentierten Lage via Protokolle repräsentiert?

Ing. Heribert Wagner: Das weiß ich nicht.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das kann Herr Wagner nicht wissen, weil er sich ja zur Zeit der Aktenübermittlung im Ruhestand befunden hat.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Das bezieht sich auf die Aktenübermittlung. – Abschließend und anders gefragt: Im Protokoll der zweiten Sitzung wird eine andere Sitzung vom 5. Februar erwähnt, die sonst nirgendwo auftaucht. Das Protokoll muss ja von Ihnen verfasst sein. (*Ing. Wagner: Richtig!*)

Die erste Sitzung war die Konstituierende, da ist sonst nichts passiert. Dann gab es am 7. Februar eine zweite, und dort gab es schon Hinweise auf Ergebnisse einer anderen Sitzung vom 5. Februar, die deshalb plötzlich einen offiziellen Charakter bekommen sollte, weil Herr Wolf als Leiter der Unterkommission zu irgendetwas zustimmen würde.

Ing. Heribert Wagner: Da könnte es sich um eine Unterkommissionssitzung gehandelt haben.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Nein, um eine Bewertungskommissionssitzung.

Ing. Heribert Wagner: Das kann ich nicht beantworten; das weiß ich nicht.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Es gibt durchlaufende Nummerierungen, die darauf schließen lassen, dass zwischendurch immer wieder Sitzungen stattgefunden haben, wie etwa 030-02, 031-02 und so weiter, und dann fehlen aber welche.

Ing. Heribert Wagner: Zu den durchlaufenden Nummerierungen ist zu sagen: Zu jeder Bewertungssitzung muss es eine Nummer geben, was nicht ausschließt, dass es Nebensitzungen und sonstiges auch noch gegeben haben kann.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Hat es Ihrer Meinung nach so etwas gegeben?

Ing. Heribert Wagner: Ja, selbstverständlich, das waren 33 Mitglieder, da hat es immer wieder Gespräche darüber gegeben: Wie gehen wir da vor, wie gehen wir da vor?

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ich beziehe mich auf die Protokolle der Bewertungskommission, so wie sie definiert war: mit den Leitern der fünf Unterkommissionen und dem Leiter der Bewertungskommission, also sechs Personen.

Ing. Heribert Wagner: Also die Nummerierung der Kommissionssitzungen müsste meiner Meinung nach lückenlos sein.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Gut, das nehmen wir so zur Kenntnis.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich kann Ihnen eine letzte ganz kurze Frage nicht ersparen. Am 26. April 2002 hat es das sogenannte erste Fortschrittsgespräch Landesverteidigung–Finanzministerium gegeben, Teilnehmer: Wall, Wagner, Wolf, Hillingrathner, Tomasch, Christl, und – ich erspare Ihnen jetzt viele Details – da berichtet das Protokoll des Finanzministeriums über eine Auseinandersetzung zwischen Wall und Hillingrathner auf der einen Seite und Ihnen auf der anderen Seite,

bei der es um Folgendes gegangen ist: Wall und Hillingrathner setzen sich dafür ein, ausschließlich die Variante 18 Halbjahresraten zuzulassen, Sie setzen sich für alle drei Varianten, Barpreisvariante, fünf Jahre, neun Jahre, ein. Ich zitiere aus dem Protokoll, das Herr Hillingrathner verfasst hat:

Im Hinblick auf diese Situation musste auch Mag. Wall resignieren und hat sich Ministerialrat Wagner durchgesetzt. – Zitatende.

Das heißt, wenn ich das richtig verstehe: Sie haben sich durchgesetzt, dass es drei Varianten gibt und nicht nur eine. Warum haben Sie darauf beharrt, wo doch später klar wurde, dass das Finanzministerium immer nur die 18 Halbjahresraten ernst genommen hat?

Ing. Heribert Wagner: Würden Sie mir das zeigen?

Obmann Dr. Peter Pilz: Das ist jetzt nur ein Auszug aus meinem eigenen Protokoll. (*Obmann Dr. Pilz übergibt der Auskunftsperson besagtes Schriftstück.*)

Ing. Heribert Wagner: An sich ist der Vorgang plausibel. Bei den Zahlungsvarianten war ich immer der Meinung: Wenn es schon drei geben soll, dann müssen sie alle drei dieser Kosten/Nutzen-Analyse zugeführt werden!, und das habe ich kundgetan. Das Wording des Herrn Hillingrathner ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Nein, mir geht es um etwas ganz anderes; weniger darum, was Sie getan haben. – Daraus war auch für mich ersichtlich, dass die anderen beiden Varianten für das Finanzministerium eigentlich nicht wirklich eine Rolle gespielt haben, und deshalb frage ich jetzt abschließend: War es für Sie damals klar, dass das Finanzministerium eigentlich nur die Variante 18 Halbjahresraten wollte?

Ing. Heribert Wagner: Das war mir nicht klar. Faktum war allerdings, das Finanzministerium hatte, nachdem wir es nicht im Budget hatten, finanziell das Sagen. Da gab es überhaupt keine Zweifel, und das war für uns eine Vorgabe.

Obmann Dr. Peter Pilz: Okay, keine weiteren Fragen.

Ich danke Ihnen für Ihr Kommen und Ihre Geduld und wünsche eine gute Heimfahrt. – Danke schön.

Ing. Heribert Wagner: Danke schön und auf Wiedersehen! (*Die Auskunftsperson verlässt den Sitzungssaal.*)

17.14

Obmann Dr. Peter Pilz gibt bekannt, dass laut heutigem Präsidialbeschluss am 30. Jänner 2007, 11 Uhr, ein Plenum des Nationalrates stattfinden wird und deshalb die für diesen Tag angesetzte Sitzung des Untersuchungsausschusses, für die als Auskunftspersonen die Herren Steininger, Rumpold, Rauen und Waneck geladen worden sind, verschoben werden muss.

In einer daran anschließenden kurzen Geschäftsordnungsdebatte einigt man sich darauf, die Sitzung des Untersuchungsausschusses vom 30. Jänner 2007 auf den 31. Jänner 2007 zu verschieben. Die Beschlussfassung darüber wird dann erfolgen, wenn der entsprechende Antrag vorliegt.

(Die Sitzung wird um 17.24 Uhr **unterbrochen** und um 17.36 Uhr **wieder aufgenommen**.)

Obmann Dr. Peter Pilz nimmt die unterbrochene Sitzung **wieder auf** und ersucht darum, als **nächste Auskunftsperson** Herrn **Brigadier Mag. Katter** in den Sitzungssaal zu bitten. (Die Auskunftsperson wird von einem Bediensteten der Parlamentsdirektion in den Sitzungssaal geleitet.)

Der Obmann begrüßt Brigadier Katter als Auskunftsperson, dankt für sein Erscheinen, weist diesen auf die Wahrheitspflicht hin – eine vorsätzlich falsche Aussage vor dem Untersuchungsausschuss werde gemäß § 288 Abs. 3 StGB wie eine falsche Beweisaussage vor Gericht mit bis zu drei Jahren Freiheitsstrafe bestraft – und ersucht um Bekanntgabe der Personalien.

Bgdr. Ing. Mag. Wolfgang Katter (Bundesministerium für Landesverteidigung; Luftzeugabteilung): Mein Name ist Wolfgang Katter, geboren am 2. Dezember 1947, wohnhaft in Wien; Berufssoldat.

Obmann Dr. Peter Pilz: Sie sind öffentlich Bediensteter. Gemäß § 6 der Verfahrensordnung dürfen Sie sich bei Ihrer Einvernahme nicht auf die Amtsverschwiegenheitspflicht berufen.

Ihre vorgesetzte Dienstbehörde, das Bundesministerium für Landesverteidigung, wurde von Ihrer Ladung und den Themen der Befragung in Kenntnis gesetzt.

Über die Aussageverweigerungsgründe nach § 7 der Verfahrensordnung wurden Sie bereits in der schriftlichen Ladung hingewiesen.

Wir haben das das letzte Mal schon besprochen: NATO **restricted** und **geheim** sind bei uns bis jetzt nicht zur Sprache gekommen. Sollte irgendetwas in dieser Art und Weise auftauchen, werden Sie entweder den Verfahrensanwalt oder mich darauf aufmerksam machen, und wir werden die Vorgehensweise besprechen.

Sie haben, glaube ich, das letzte Mal von Ihrem Recht auf Abgabe einer persönlichen Erklärung zum Beweisthema Gebrauch gemacht. – Wollen Sie auch diesmal davon Gebrauch machen? (Die Auskunftsperson *verneint dies*.)

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Divisionär! Die Befragung der Auskunftsperson vor Ihnen, des Herrn Ing. Wagner, hat sich sehr lange um einen „Sprechzettel“ – er hat das als Sprechzettel bezeichnet – gedreht, der die Übertitelung „Abteilung Luftzeugwesen“ trägt. – Ich nehme an, dass Ihnen dieser „Sprechzettel“ beziehungsweise dessen Inhalt bekannt ist. Er trägt kein Datum, sondern nur den Vermerk: „am 28.6.2006 an Kommenda“ – hier fälschlich mit K geschrieben – übergeben“.

Sie kennen diesen? Ich brauche Ihnen den nicht zu zeigen.

Ing. Mag. Wolfgang Katter: Ist mir bekannt, brauche ich nicht zu sehen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Er hat uns bei seiner Einvernahme mitgeteilt, dass er Ihnen eine Kopie dieses Sprechzettels übergeben hätte. Ist das richtig?

Mag. Wolfgang Katter: Es ist mir sicher ordnungsgemäß zur Kenntnis gebracht worden.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Weil er nämlich diesen Sprechzettel nicht über Sie, sondern direkt an Herrn Kabinettschef Commenda weitergeleitet hat.

Mag. Wolfgang Katter: Ich würde das als gleichzeitig bezeichnen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Wagner hat aber ferner ausgesagt, dass er diesen Sprechzettel aus Gründen, die mir immer noch nicht verständlich sind, **nicht** in den Akt eingelegt beziehungsweise **nicht** veraktet hat.

Nun frage ich Sie: Haben Sie Ihr Exemplar in einen Akt gegeben?

Mag. Wolfgang Katter: Mit Sicherheit nicht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Warum nicht?

Mag. Wolfgang Katter: Wir haben zu diesem Zeitpunkt an der Schnittstelle zwischen der Fachabteilung – der Abteilung Luftzeugwesen, wie sie damals hieß – und der Politik, sprich: dem Kabinett agiert. Der Zeitrahmen war jeweils extrem eng. Minister Scheibner hat alles daran gesetzt, um das Verfahren lange dicht zu halten, um keine unerwünschten Undichtheiten zu provozieren, sodass sich am Ende für uns ein sehr großer Zeitdruck ergeben hat. Und ich führe das auf diesen Zeitdruck zurück und auf eine Unterschätzung dieses Papiers, wie sich heute herausstellt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Der Inhalt war schon damals, glaube ich, von einer gewissen Brisanz, denn dieses Papier wurde augenscheinlich am 28. 6. erstellt **und** am 28. 6. übergeben, das heißt also, einige Tage nach den Vorkommnissen vom 24., 25., auf die wir noch extra zu reden kommen.

Wenn ich dieses Dokument sehe, das eindeutig ein amtliches Dokument ist – das hat uns auch Herr Wagner bestätigt, dass das ein amtliches Dokument ist – und diesen brisanten Inhalt sehe, wo er durchaus massive Bedenken gegen den Typhoon äußert und von einer erzwungen Vergabeempfehlung spricht – das steht wortwörtlich da – und dann alle Zahlungsvarianten, die kostengünstiger für den Gripen sprechen, formuliert, dann hätte ich doch angenommen, dass das zumindest in den Akt kommt.

Mag. Wolfgang Katter: Es sind ja keine neuen Sachverhalte drinnen, denn das Ergebnis Kosten/Nutzwert-Relation der beiden schlussendlich zur Bewertung gelangten Anbieter ist ja aktenmäßig dokumentiert – und war es auch bereits zu diesem Zeitpunkt. Und die Formulierung „erzwungene Vergabeempfehlung“ ist zweifellos geeignet, Misstrauen zu wecken, wurde aber bereits ausführlich in Stellungnahmen für den Rechnungshof als wenig glückliche Formulierung bezeichnet, die sich auf die Diskussionen in der so genannten 13. Bewertungskommissionssitzung bezieht, wo es um die Frage gegangen ist, ob die Kommission extra eine verbale Bewertung machen soll oder nicht, und wie sie auszusehen hätte.

Der Mehrheitsbeschluss 4 : 1, die Bewertung so zu formulieren, ist das, was unter „erzwungen“ verstanden wird. Das hat aber nichts mit irgendeiner Art von Einschränkung von Rechten, weder von persönlichen noch dienstlichen zu tun.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das hat auch Herr Wagner so dargestellt, aber es sind ja noch zwei andere, meiner Ansicht nach ziemlich brisante Aussagen drinnen. Erstens, dass die Truppentauglichkeit des Typhoon nicht nachgewiesen sei, und zweitens, dass massive Störungen zu erwarten seien, mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit sogar, die er dann als „Kinderkrankheiten“ bezeichnet. Auch das hätte bei mir eigentlich indiziert, so etwas in den Akt einzulegen.

Mag. Wolfgang Katter: Das Problem ist immer, Herr Abgeordneter – da erwarte ich Verständnis bei Ihnen –, dass man in der Kommunikation mit der Politik eben verkürzen muss, prägnant werden muss und damit manchmal überzeichnet und

vielleicht **zu viel** überzeichnet. Ich würde das als Überschrift über dieses Dokument setzen. Es war ein Sprechzettel für einen Kabinettschef, der eine Unterstützung erbeten hat von der Fachabteilung – oder angefordert hat, wie immer man das nennen will – im Hinblick auf die Empfehlung der Hierarchie, Gruppenleiter und zwei Sektionsleiter, die sagen, es sollte der preiswerteren Variante der Vorzug gegeben werden. Und hier ist der Versuch, das zu untermauern – in einer überakzentuierten Form zweifellos. Aber aus der Aufgabenstellung heraus darf ich hier auch auf Ihr Verständnis hoffen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Zu dieser Über-Akzentuierung komme ich noch einmal in einem anderen Zusammenhang.

Mich hätte noch interessiert, was Sie mit Ihrem Exemplar gemacht haben.

Mag. Wolfgang Katter: Das wird wahrscheinlich in meiner Unterlagensammlung vorkommen. Natürlich: In so einer Bearbeitungsphase gibt es jede Menge Texte, Entwürfe, nicht offizielle Papiere, und die legt man einmal beiseite und irgendwann sichtet man sie und schmeißt sie weg. Wichtig war immer nur, dass die konkreten Vorgänge dokumentiert wurden. Ich glaube, das ist uns recht gut gelungen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Haben Sie das Exemplar mit dieser handschriftlichen Bemerkung bekommen?

Mag. Wolfgang Katter: Selbstverständlich. Das ist ja ein wichtiger Teil: Was ist damit geschehen? Und daraus war zu ersehen, dass das nicht irgendwo in die Öffentlichkeit – dienstliche Öffentlichkeit meine ich damit – gelangt, sondern der Zweck war, dem Kabinettschef auf eine ganz bestimmte Fragestellung hin Hilfestellung zu geben.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, der Kabinettschef wollte Hilfestellung haben für ein Argumentarium, das Richtung Gripen ging?

Mag. Wolfgang Katter: Er wollte eine Unterstützung haben zur Antwortfindung auf die Frage: Warum hat sich die Hierarchie – Gruppe, zwei Sektionen – gegen die Empfehlung der Kommission gestellt?

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): ... und für den Gripen ausgesprochen.

Mag. Wolfgang Katter: Gegen die Empfehlung der Kommission gestellt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Offensichtlich war noch am 28. daran gedacht, mit diesem Papier, selbst Tage nach dem 25., als Herr Bundesminister Scheibner ursprünglich mit einer Gripen-Empfehlung in den Ministerrat wollte – denn am 28. ist das Papier übergeben und augenscheinlich auch angefordert worden von Commenda –, gegen den Typhoon und für den Gripen zu argumentieren.

Mag. Wolfgang Katter: Es war zu dem Zeitpunkt die Aktenlage völlig klar und eindeutig. Es gab einen umfassend dokumentierten Beschluss der Bewertungskommission, eine Empfehlung. Und es gab eine klare Stellungnahme der Hierarchie. Das war die Aktenlage. Welche Absichten der Herr Bundesminister zu diesem Zeitpunkt verfolgt hat, das hat er mir nicht mitgeteilt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Bemerkenswert ist nämlich, dass sich diese Formulierungen teilweise auch in einem Entwurf eines Ergebnisberichtes der Bewertungskommission Abfangjäger des Herrn Wagner wiederfinden, wo er fast wortidentisch gegen den Typhoon argumentiert. Dieser Entwurf ist nach seinen Informationen den Mitgliedern der Bewertungskommission zugegangen, ist aber nicht in den Akt eingegangen – **wiederum** nicht in den Akt eingegangen. Und diese

Formulierung findet sich letztlich im offiziellen Endbericht nicht. Warum ist diese Formulierung dort nicht drinnen?

Mag. Wolfgang Katter: Sie fragen danach, warum in einem Entwurf so eine Formulierung enthalten war und im Endbericht nicht?

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich präzisiere meine Frage. Dieser Entwurf ist zirka einen Monat älter als dieser Aktenvermerk – so viel haben wir mit Herrn Wagner klären können. Er war sich nicht mehr ganz sicher, für welchen Mai-Termin er diesen Entwurf erstellt hat, aber ich vermute für den 13., denn es war ursprünglich geplant, am 13. Mai in der 9. Sitzung der Bewertungskommission dieses Thema zu behandeln. Das ergibt sich aus einem Bericht des Dipl.-Ing. Knoll.

Mir erscheint es plausibel, dass jemand Anmerkungen macht unter dem Titel „Kosten/Nutzwert-Analyse zu den Typen“. Mir erscheint es auch plausibel, dass er noch versucht, am 28. 6. diese Anmerkungen in einen Sprechzettel für den Kabinettschef einfließen zu lassen. Mir ist aber nicht erklärlich, warum im Endbericht – oder auch im Ergebnisbericht, hätte auch sein können –, aber jedenfalls spätestens im Endbericht, der am 25. verabschiedet wurde, davon keine Rede mehr ist.

Mag. Wolfgang Katter: Jetzt mit Vorbehalt meine Erinnerung: Aber es scheint mir plausibel zu sein, dass, wenn man zur Kenntnis nimmt, dass es sich hier um Kollegialorgan gehandelt hat bei der Bewertungskommission ... Es war zwar jeder weisungsgebundener Funktionsträger da drinnen, aber in ihrer Tätigkeit – das geht auch aus dem Erlass über die Bildung und Einberufung der Bewertungskommission klar hervor – in der Kommissionstätigkeit waren die Leute unabhängig. Und es war in der Kommission der zustande gekommene Schlussbericht das mögliche Maximum an Konsens. Und das, was davor als Entwurf entstanden ist – ich nehme an, das wird im Parlament ähnlich sein –, war der Einstieg in eine Diskussion und die Suche nach dem Konsens.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Dann findet sich – das kann ich bestätigen, das ist auch im Parlament so und in fast jedem anderen Kollegialorgan auch so – zumindest in den Protokollen irgendein Hinweis darüber, wie das diskutiert und dann auch zugestimmt oder abgelehnt wurde. Aber das ist nicht der Fall. Es kommt im Entwurf vor, dieser Entwurf kommt nie in den Akt, und es kommt einen Monat später, jedenfalls aber drei Tage nach Erstellung des Endberichtes wiederum in diesem „Sprechzettel“ vor – damit wir bei der einheitlichen Terminologie bleiben. Dazwischen kommt es nirgendwo vor, ist aber augenscheinlich überall diskutiert worden.

Mag. Wolfgang Katter: Ich glaube, da muss man die zwei Vorgänge sehen. Das eine ist die Arbeit am Bericht selbst. Der erste Bericht hat ja den Titel Ergebnisbericht und hat als Kern – und damit endet er auch – die Tabelle, wo die insgesamt sechs Beträge drinnen sind, was die jeweils zwei Angebote nach den drei verschiedenen Zahlungsvarianten kosten würden.

Dieser Bericht durfte keine darüber hinausgehende Wertung enthalten, weil es vom Zeitablauf her des Zustandekommens dieses Berichtes nicht möglich war, eine Konsensfindung durchzuführen. Minister Scheibner war meiner Erinnerung nach im Ausland (*Abg. Mag. Stadler: Großbritannien!*), und wir waren blockiert. Es war ja Weisung: die Zusammenführung der Kostenwerte und der Nutzwerte erst auf Weisung. Wir wären schon fertig gewesen, aber das hätte erst auf Weisung zu erfolgen. Und der ganze Ablauf hat sich dann über einen Tag – das ist sehr kurz – erstreckt.

Die Weisung: das Ganze zusammenführen, Öffnen der Unterlagen, in der kaufmännischen Abteilung die Berechnung. Sie sehen auch an der Form des Ergebnisberichtes, dass die Werte dort handschriftlich eingetragen sind, vielstellige,

schlecht lesbare Werte, aber sie sind Gott sei Dank richtig. Und daher hat es sich verboten, von der Fairness her, hier irgendwelche Extrawertungen hineinzunehmen.

Der weitere Ablauf war, dass bereits am nächsten Tag, unter ebenfalls sehr großem Zeitdruck, sechs Uhr in der Früh die Sitzung, der Schlussbericht zu erstellen war. Der Ergebnisbericht wurde dadurch zum Endbericht, dass diese verbale Bewertung durch die Leiter der vier Unterkommissionen mit aufgenommen wurde.

Allein aus diesem Zeitablauf hat sich eine tiefer gehende, so wie im Entwurf angedachte Zergliederung und Aufgliederung des Sachverhaltes einfach nicht als möglich erwiesen. Es wäre nicht durchführbar gewesen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Es ist nämlich bemerkenswert, dass sich auch Herr Dipl.-Ing. Knoll als Leiter der Unterkommission **Technik** darüber aufregt, dass es nicht möglich ist, eingehende Erläuterungen zu machen. Und er regt sich auch darüber auf, dass es bei den einzelnen Kriterien zu Verzerrungen, zum Teil zu massiven Verzerrungen kommt.

Mag. Wolfgang Katter: Das ist aber in der Dokumentation drinnen, nicht?

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das ist in der Dokumentation, aber offensichtlich nicht mehr in der Diskussion größer beachtet worden, und schon gar nicht in den Endbericht eingeflossen. Das ist eine sehr umfangreiche Geschichte. Das mache ich lieber in der nächsten Fragerunde.

Mag. Wolfgang Katter: Vielleicht habe ich etwas zu stark darauf geachtet, dass kritische Stimmen festgehalten werden, als die eigene Position stärker abzubilden. Daher zum Teil Ihre berechtigte Kritik heute.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Divisionär! Ich komme später noch einmal darauf zurück. Meine Zeit ist leider abgelaufen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ich darf zurückkommen auf den Entwurf zum Ergebnisbericht und darauf verweisen – ich nehme an, dass Ihnen genau in Erinnerung ist, wie das ausgeschaut hat –, dass bei der Gesamtaufwandsbetrachtung nicht nur die Anschaffungskosten ausgewiesen sind, sondern auch der 30-jährige Betrieb. Das ist ja auch der zweite große essentielle Unterschied zum Ergebnisbericht, aber insbesondere zum so genannten Endbericht.

Zu diesen 30-jährigen Betriebskosten. In welcher Form hat die Befassung mit den Betriebskosten in der Bewertungskommission eine Rolle gespielt?

Mag. Wolfgang Katter: Ich habe bei meiner letzten Anhörung schon zu Protokoll gegeben, dass die Life-Cycle-Costs **nicht** Gegenstand der Bewertung waren. Aus wohl überlegten Gründen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Aber immerhin beinhaltet dieser Entwurf den Ausweis einer Gesamtaufwandsbetrachtung und nicht das bloße Ergebnis einer Kosten/Nutzwert-Ermittlung, wie ja die Formel mittlerweile viele Jahre lang immer angewendet wurde, sondern ausdrücklich eine Spalte „Anschaffung“ – da war wohl nur das gemeint –, aber auch eine Spalte – gleichwertig – „30-jähriger Betrieb“. So war es im Entwurf Wagner. Warum macht er das?

Mag. Wolfgang Katter: Das waren die ersten Überlegungen zur Gestaltung des Abschlussberichtes. Die Frage, warum es im effektiven Bericht nicht drinnen gestanden ist, kann ich heute nur erklären: aus den zeitlichen Abläufen. Am Abend des 24. wurde der Ergebnisbericht im Rahmen einer Besprechung beim Minister präsentiert und wurde als solcher akzeptiert. Das, was als fehlend kritisiert oder als nachzufordernd bezeichnet wurde, war das Votum der Kommission, also eine

Vergabeempfehlung. Sie werden auch im Protokoll der 13. Bewertungskommissionssitzung gesehen haben, dass ich Einwendungen dagegen gemacht habe und mir das für nicht zweckmäßig erschien. Aber das ist ein anderes Kapitel.

Jedenfalls war in diesen drei Stunden von 6 Uhr bis 9.10 Uhr ... – Vorlagetermin beim Minister war aber 9 Uhr. Ich habe an diesem Tag drei rote Kreuzungen mit dem Privatfahrzeug überfahren – es wäre auch mit einem Dienstfahrzeug strafbar gewesen –, um diese Zeit noch aufzuholen. Ich hoffe, es kommt jetzt nicht nachträglich noch eine Anzeige.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Herr Brigadier, es geht auch um unsere gemeinsame Zeit jetzt. Ich wollte Sie nicht zu dieser Aussage verleiten und es ging mir auch, Sie sagten es selber, ein anderes Kapitel, noch nicht um den Ablauf von 6 Uhr und folgende Stunden am 25., sondern um die Entwicklungsgeschichte der Befassung mit den Betriebskosten in der Kommission.

Wir haben eine Verständigung darüber, denn das konnten wir alle nachvollziehen, dass es in der Bewertung der Kosten/Nutzen-Analyse im engeren Sinn keinen Eingang gefunden hat. Jetzt gibt es aber erstens, wie gesagt, diesen Entwurf, und zweitens sagten Sie in Ihrer letzten Antwort, auf Grund der Zeitnot sind diese Betriebskosten für den 30-jährigen Betrieb zunächst nicht in den Bericht aufgenommen worden, auch am 25. nicht.

Die Daten sind ja ermittelt worden. Ist das richtig?

Mag. Wolfgang Katter: Das ist richtig.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Wann sind diese Daten ermittelt worden?

Mag. Wolfgang Katter: Die sind mehr oder weniger parallel zur Kommissionstätigkeit, aber gesondert, außerhalb der Kommission ermittelt worden, weil mit den Angeboten die Parameter da waren, auf Grund derer man, analytisch vorgehend, zu einer Abschätzung dieser Kosten kommen konnte. Das wurde durchgeführt und war auch der Hierarchie bekannt. Ich räume ein, dass es hier dokumentationsmäßig ein bisschen eine dünne Lage gibt, das gestehe ich als Fehler meinerseits gerne ein.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Sie meinen als Leiter der Kommission?

Mag. Wolfgang Katter: Und als Leiter der Abteilung Luftzeugwesen, die ja für das Gesamtvorhaben in der fachlichen Abwicklung verantwortlich war, nicht in der kaufmännischen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Aber noch einmal, jetzt innerhalb des Kommissionsvorgangs: Man hat sich ja, das ist aus den Protokollen erkennbar, in mehreren Sitzungen, insbesondere aber auch ab Mai, mit den Lebenszykluskosten respektive Betriebskosten befasst. erinnern Sie sich?

Mag. Wolfgang Katter: Mit Sicherheit, ja. Man hat sich damit befasst. Es ist noch ein Mitarbeiter von mir auf der Ladungsliste, der diese Arbeit gemacht hat, der hier ein ausgewiesener Experte ist und der Ihnen hier alle Details über diese Arbeit sagen kann. Ich sage Ihnen: Ja, es hat stattgefunden, ja, wir haben uns der Abschätzung der unterschiedlichen Betriebskosten, wie ich glaube, ganz gut angenähert.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Insoweit hat es aber in der Kommission selbst eine Rolle gespielt, und Sie haben sich in der Bewertungskommission damit befasst? (*Mag. Katter: Nein!*) – Nicht?

Mag. Wolfgang Katter: Nein. Wir haben uns dort nicht befasst. Es hat eine Befassung über Doppelfunktionen gegeben, denn der vor mir eben apostrophierte Mitarbeiter, Ministerialrat Hofer, derzeit der Projektleiter für die Einführung des Luftraumüberwachungsflugzeuges, war Leiter der Unterkommission Logistik und als - Referent in meiner Abteilung befasst mit diesen Life-Cycle-Analysen für alle möglichen Luftfahrzeuge, daher auch für den Abfangjäger-Nachfolger. Aber es hat nicht in der Kommission stattgefunden. Es war nicht Gegenstand der Kommissionsarbeit.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Aber wie kommt dann der Projektbearbeiter Wagner dazu, die 30-jährigen Betriebskosten mit aufzunehmen in dem Entwurf?

Mag. Wolfgang Katter: Weil der Projektleiter Wagner der Chef des damaligen Oberrates Hofer war und ihm den Auftrag gegeben hat, diese Kosten zu ermitteln – streng genommen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Aber Wagner hat ja in seiner Funktion als Projektkoordinator – Sie waren der Chef der Kommission (*Mag. Katter: Ja!*) – diesen Entwurf verfasst, so betrachtet schon im Mai, mit den 30-jährigen Betriebskosten. Und er wird das ja wohl das aus seiner Tätigkeit, seiner Dienstzuordnung zur Kommission gemacht haben? (*Mag. Katter: Nein!*) – Hat er nicht?

Mag. Wolfgang Katter: Nein, es ist so, wie ich gesagt habe. Es ist im Referat die Arbeit außerhalb der Kommission gelaufen, und Träger der Arbeit war der Kollege Hofer. Aber nachdem hier nicht irgendwelche Leute von weither zusammengekommen sind, sondern eben in der Bewertungskommission der Leiter, meine Wenigkeit, der Leiter Dr. Gsodam drinnen war aus meiner Abteilung, der Oberrat Hofer aus meiner Abteilung und noch weitere Mitarbeiter ... – Es gibt ja nicht so viele Experten auf diesem Gebiet, dass man hier zusagen eine klinische Trennung durchführen könnte. Wir haben uns nur organisatorisch bemüht, das sauber zu trennen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Dessen bin ich mir nicht sicher.

Mag. Wolfgang Katter: Das Bemühen war da.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Da darf ich Ihnen das Protokoll der 6. Sitzung zur Kenntnis bringen, wo der von Ihnen genannte Dr. Gsodam unter dem Tagesordnungspunkt 3 die Life-Cycle-Costs zumindest einmal der Verfahrenstechnik nach gemäß dem NATO-Status erläutert. Ist Ihnen das noch in Erinnerung?

Mag. Wolfgang Katter: Nicht ausdrücklich.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Wollen Sie das Protokoll sehen?

Mag. Wolfgang Katter: Aber es gibt auch keinen Grund, das in Frage zu stellen. Sie haben es aus dem Protokoll.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): So ist es! Wieso behaupten Sie dann, dass das in der Bewertungskommission keine Rolle gespielt hat?

Mag. Wolfgang Katter: Sie werden an anderer Stelle finden, dass diese Frage ausgesondert wurde. Das muss man an weiterer Stelle suchen – nicht in dem Protokoll, man müsste jetzt alle durchgehen. Es war methodisch kein Gegenstand der Bewertung, daher auch nicht der Arbeit und Tätigkeit der Bewertungskommission. Wenn Sie wollen, schaue ich mir an, was der Dr. Gsodam da gesagt hat. Vielleicht fällt mir noch etwas ein.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Es ist nur ein Satz. Ich kann es auch vorlesen. (*Mag. Katter: Ja!*)

Zitat: ...informiert über den aktuellen Stand der Voraussetzungen und die zu erwartenden Ergebnisse. (*Mag. Katter: Ja!*)

Also er informiert, dass es Ergebnisse geben wird.

Mag. Wolfgang Katter: Er informiert – er war einer der wissenschaftlichen Mitarbeiter von mir – über die außerhalb der Kommission laufende Bearbeitung. Sonst müsste es ja in weiterer Folge irgendwann oder davor einen Auftrag an ihn geben, im Rahmen der Kommission hier etwas zu ermitteln und zu berichten, so wie das bei den anderen der Fall war, und irgendwann müsste eine Mahnung sein, dass es nicht erfolgt ist, oder eine Feststellung, dass es erledigt ist. Und das werden Sie in den 14 Protokollen sicher nicht finden. Ich bin mir dessen sicher. Irrtum ist menschlich. Die 14 Protokolle sind ein voller Ordner – Sie haben ja die Unterlagen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ja, also mir ist da vom 4. 4. noch etwas erinnerlich, aber das ...

Mag. Wolfgang Katter: Ich behaupte nicht, dass es nur an der einen Stelle vorkommt. Aber noch einmal: Es war nicht Teil der Bearbeitung nach meiner Erinnerung.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Dann darf ich zwischenzeitig aber mit Ihnen gemeinsam das „Metier“ wechseln, aber Sie haben selber darauf verwiesen: Es war eine Arbeit daneben, aber im Wissen der Kommission. Und „daneben“ hieße ja: in Ihrer Abteilung Luftzeugwesen. Wie ist das zu verstehen, wenn Sie jetzt sagen, die Dokumentenlage ist hier möglicherweise nicht ... – Können Sie das wiederholen? Sie haben ja Ihre Rolle als Leiter Luftzeugwesen kurz skizziert in dem Zusammenhang. Warum ist hier nicht mehr in den übermittelten Akten des Bundesministeriums für Landesverteidigung, was diese Ermittlungsstände zu den Lebenszyklus-Kosten und den Betriebskosten betrifft?

Mag. Wolfgang Katter: Ich kann dazu nur summarisch einen Antwortversuch unternehmen, weil es nicht der Bearbeitungssituation damals entsprochen hat. Ich habe das Zustandekommen von Ergebnis und Endbericht und die Rahmenbedingungen dafür erläutert. Und die Life-Cycle-Costs – wobei ich daran erinnern darf, dass ich das auch bei meiner letzten Anhörung festgestellt habe – sind ja nicht unproblematisch in der Ermittlung und in der Handhabung. Aber eines zeigen sie klar auf: Dass ein größeres, leistungsfähigeres Flugzeug teurer ist. Und so gesehen sind der Sachverhalt und – und! – die Zahlenwerte den Verantwortungsträgern bewusst gewesen.

Herr Abgeordneter, zur Dokumentation: Ich werde nicht mehr in die Situation kommen, die gleichen Fehler zu machen, weil es ein zweites Projekt dieser Größenordnung ...

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Was war der Fehler? Auf den wollte ich ja hinaus.

Mag. Wolfgang Katter: Eine Schwäche in der Dokumentation.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): In der Gruppe Luftzeugwesen hat man sich erstens damit befasst – das können wir einmal jetzt gemeinsam festhalten (*Mag. Katter: So ist es!*) – und zweitens nicht nur befasst, sondern sich auch ans Zahlenwerk gemacht, auf Grund von Bieterangaben Zahlen überführt in plausible Daten. Haben Sie eine genauere Erinnerung an die Ergebnisse, außer dass die Leistungsfähigeren mehr Betriebskosten ausspucken?

Mag. Wolfgang Katter: Es war 70 : 35 : 35, Pi mal Daumen, also jetzt größenordnungsmäßig.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): In Millionen Euro pro Jahr, meinen Sie?
(*Mag. Katter: Ja!*)

Wieder zurück zur Kommission. Nachdem ja die Aussage lautet, dass man sich dort dann schon informiert hat, obwohl es nicht primärer Aufgabenbereich war: Hat man sich dann über diese Zahlen in der Kommission nichtsdestotrotz unterhalten?

Mag. Wolfgang Katter: Wahrscheinlich, aber nicht als Teil der Kommissionsarbeit, weil es eben nicht zur Kommissionsarbeit gehört hat, weil es völlig unsinnig gewesen wäre, mit dem Verfahren unter Ausschluss der Betriebskosten in die Bewertung zu gehen und dann über ein selbstgestelltes Mandat darüber zu befinden. Das war nicht Teil der Kommissionsarbeit. Aber wenn Sie fragen: Ist darüber gesprochen worden? – Das kann ich nicht ausschließen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Haben Sie eine Erinnerung daran? Das weist ja eine Differenz von 35 auf, mal 30-jährige Betriebsdauer – das sind in Euro 1 Milliarde € Differenz in den Betriebskosten. Das war kein Gegenstand?

Mag. Wolfgang Katter: Das war die damalige Abschätzung. Und nachdem es nicht Aufgabe der Kommission war, diese Kosten zu ermitteln, war es auch nicht angebracht, mit Zahlen, die ja noch dazu im Entstehungszustand sind, die ja einer kritischen Überprüfung standhalten müssen – alles nicht möglich gewesen zu der Zeit –, mit diesen Zahlen jetzt hausieren zu gehen und sozusagen Politik zu machen. Das haben wir nicht getan. Wir haben uns an die erteilten Aufträge gehalten. (*Obmann-Stellvertreter Mag. Gaßner übernimmt den Vorsitz.*)

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Aber das Finanzministerium wollte vom Kabinett des Ministers Informationen? (*Mag. Katter: Ja!*) – Und die haben dann gegriffen auf Ihre Abteilung, weil ja dort – ...

Mag. Wolfgang Katter: Und haben sie dort bekommen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): ... siehe Hofer – gut gerechnet wurde, und die haben diese Zahlen auch bekommen. (*Mag. Katter: Jawohl!*) – Und die 70 : 35 : 35 waren die übermittelten Zahlen? Oder haben Sie eine andere Erinnerung an die Übermittlungen?

Mag. Wolfgang Katter: Das müssten diese Zahlen gewesen sein.

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ich möchte gerne zur 12. und 13. Bewertungskommissions-Sitzung kommen, konkret zu jener um 6 Uhr früh. Da findet sich im Protokoll, dass Sie entgegen mehrheitlicher Auffassung der Mitglieder der Bewertungskommission eine annähernde Gleichwertigkeit der Angebote feststellen. Wie kommen Sie dazu, wo das Ergebnis ja eigentlich ein anderes war?

Mag. Wolfgang Katter: Das ist zunächst eine Behauptung, Frau Abgeordnete. Mein Bild war ein anderes, und ich habe mich bezogen auf sechs Zahlenwerte, die in den Reihungen bei unterschiedlichen Finanzierungsvarianten schon allein auf dieser Ebene einen Gleichstand angezeigt haben. Dass man das auch anders ansehen kann, räume ich gerne ein, aber das war meine Sicht der Dinge, und die halte ich für zulässig.

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Die Formulierung **annähernde Gleichwertigkeit** findet sich ja dann auch in der Einsichtsbemerkung von Spinka. Hatten Sie in dieser Zeit, also konkret am 24. 06. ab 16 Uhr, wo das Kosten-Nutzwert-Verhältnis bekannt war, beziehungsweise dann in der 13. Sitzung, also in der Früh mit Spinka Kontakt?

Mag. Wolfgang Katter: Also am Abend oder am späten Nachmittag hatte ich „Kontakt“ – unter Anführungszeichen – im Rahmen einer Besprechung beim Herrn Bundesminister, aber ...

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Mit dem Ergebnisbericht?

Mag. Wolfgang Katter: Mit dem Ergebnisbericht, ja.

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Da war Spinka auch anwesend?

Mag. Wolfgang Katter: Meiner Erinnerung nach ja. Aber ich habe keine Aufzeichnungen über die Besprechung, also das bitte ich mit Vorsicht zu handhaben. Und während der Sitzung hatte ich mit Spinka Kontakt. Das geht aus dem Protokoll hervor.

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Die Regeln für die Bewertungskommission, also der Erlass vom Jänner, haben vorgesehen, dass der Endbericht auch eine Vergabeempfehlung zu enthalten hatte. Warum wurde diese Regel nicht schon am 24. eingehalten?

Mag. Wolfgang Katter: Wie ich dem Herrn Abgeordneten Stadler schon berichtet habe: Weil es aus Zeitgründen gar nicht möglich war.

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Bewertungskommissionsmitglieder haben aber darauf aufmerksam gemacht, also ganz konkret Blind und Knoll, dass das *erlasswidrig* wäre. Ist das diskutiert worden?

Mag. Wolfgang Katter: Zunächst einmal ist das Aufmerksammachen auf Schwächen immer leichter als das Beheben der Schwächen. Die Zeit hat es nicht zugelassen. Und wir hatten den Auftrag für den nächsten Tag, das nachzuliefern. Und dem sind wir nach besten Möglichkeiten in gegebener Zeit nachgekommen.

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Waren Sie vom Ergebnis der Kosten-Nutzwertanalyse, also von dem Ausdruck, der da aus dem Computer heraus gekommen ist, selber überrascht?

Mag. Wolfgang Katter: Ich habe keine konkrete Erinnerung daran – noch dazu, wo ja das Ergebnis sehr ausgewogen aussieht, wenn man sich die Tabelle ansieht.

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Und wenn man sich die Tabelle ansieht, war bei allen Nutzwerten der Eurofighter vorne, und auch beim Kosten-Nutzen-Verhältnis war der Eurofighter vorne.

Mag. Wolfgang Katter: In einer Zahlungsvariante ja – von drei.

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Kannten Sie die Meldungen der Unterkommissionsleiter, die sich sehr kritisch dazu geäußert haben?

Mag. Wolfgang Katter: Welche konkret meinen Sie, Frau Abgeordnete?

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Die 08/02 von Knoll, wo er eben dieses überhastete Vorgehen kritisiert und wo er die Bewertungskriterien kritisiert, dass Sie zugunsten des Gripen eigentlich den Eurofighter benachteiligt haben, und trotzdem ist der Eurofighter als Bestbieter herausgekommen.

Mag. Wolfgang Katter: Also zur Kritik des Brigadiers Dipl.-Ing. Knoll an der überhasteten Vorgangsweise verweise ich auf meine Vorgesetzten. Ich hatte hier keine Freiheit des Entschlusses, wann was zu geschehen hätte. Und was die in diesem Bericht behauptete Benachteiligung angeht: Ich glaube, mich daran erinnern zu

können, kann mich aber nicht mehr erinnern, auf welchen Sachverhalt er sich dabei bezogen hätte und zu dieser Behauptung gelangt ist.

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Die 13. Sitzung – also die 6 Uhr-früh-Sitzung – ist ja dann um 7.30 Uhr unterbrochen worden, weil da ging es darum, ob Sie als Vorsitzender ein Stimmrecht hatten. Warum war das unklar?

Mag. Wolfgang Katter: Weil ich menschlich und fehlend bin und die Lage eigentlich falsch eingeschätzt habe, weil die Frage, ob ich ein Stimmrecht hatte oder nicht, war eigentlich völlig Wurscht. Ich war aber sozusagen verfahrenstechnisch in der „Garage“ und habe mich da um Auskunft an meinen Vorgesetzten gewandt, und zwar mit Wissen der Kommission und, wie Sie sehen, im Protokoll festgehalten. Ich glaube, es steht dort sogar von Verfahrensfragen.

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Haben Sie bei dieser Gelegenheit, wo Sie sozusagen den Brigadier Spinka um die Erläuterung hinsichtlich der Stimmrechtsfrage gefragt haben, auch die Frage der Empfehlungen im Hinblick auf die Reihung besprochen?

Mag. Wolfgang Katter: Das wäre ziemlich ungeschickt gewesen, denn das hängt ja nicht davon ab, was mir mein Vorgesetzter sagt, sondern davon, was in der Kommission zu Stande kommt. Also ich hätte mir höchstens einen zusätzlichen Misserfolg organisieren können. Daher habe ich keinerlei Erinnerung, weil es keinen Sinn macht.

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Wenn es eigentlich nur um das Stimmrecht gegangen ist, ob sozusagen der Vorsitzende ein Stimmrecht hat, was relativ klar im Erlass drinnen gestanden ist, warum ist dann eine halbe Stunde lang unterbrochen worden?

Mag. Wolfgang Katter: Na ja, das ist einmal ein Hinausgehen, ein Telefonieren, und eine Pause. Also, eine direkte zeitliche Korrelation lässt sich nicht herstellen zum Gesprächsinhalt.

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Aber ihr wart ja damals ziemlich unter Zeitdruck. Dass man dann eine halbe Stunde in der Früh Pause macht ...?

Mag. Wolfgang Katter: Ja, es war auch eine ziemlich angespannte Situation, und da hilft mitunter, wenn man ein bisschen auseinandergeht und sich ein bisschen in einem lockeren Gespräch wiederfindet und dann nach einer längeren Unterbrechung schneller weiterarbeiten kann. Das ist meine Erinnerung.

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Haben Sie in dieser Zeit auch mit Ministerialrat Hofer gesprochen?

Mag. Wolfgang Katter: Nicht ausdrücklich, aber ausschließen kann ich das nicht. Es wäre verwunderlich gewesen, wenn ich mit ihm nicht gesprochen hätte.

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Sie wissen, dass Ministerialrat Hofer sich ursprünglich der Stimme enthalten hat im Hinblick auf das Ergebnis der Bewertungskommission – und dann doch für den Gripen votiert hat. Im Hinblick darauf, dass er weisungsgebunden war: Ist Ihnen das nicht eigenartig vorgekommen?

Mag. Wolfgang Katter: Nein, das ist mir nicht eigenartig vorgekommen, weil es nicht so war. Sie unterliegen der gleichen Fehleinschätzung, der schon der Rechnungshof aufgesessen ist und was seitens des Ressorts auch klargestellt wurde. Ministerialrat Hofer hat keine Änderung seines Stimmverhaltens an den Tag gelegt, sondern in

Wirklichkeit hat die Kommission oder diese Sitzung und der Prozess, der zur Empfehlung geführt hat, über drei Stufen geführt.

Die erste Stufe war die Wiedergabe der Berichte der Unterkommissionen zum Gegenstand, und da hat Hofer korrekt das Ergebnis seiner Gruppe, das auf Stimmenthaltung gelautet hätte, wiedergegeben.

Der zweite Teil dieses Prozesses war, nachdem klar war, es wird die Empfehlung geben, weil die Kommissionsmitglieder mehrheitlich dafür sind, das Ringen um eine verkaufbare Formulierung.

Der dritte Teil – und das ist daher die einzige Abstimmung, die es gegeben hat – war dann die Abstimmung über den vorliegenden oder gemeinsam erarbeiteten Empfehlungstext. Da hat Hofer einmal gestimmt, und zwar **dagegen**.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Dem Protokoll entnehmen wir aber, dass sozusagen das Stimmrechtsänderungsverhalten, nämlich dass Hofer anders gestimmt hat, als ursprünglich absehbar war, dass dazwischen genau diese ominöse Pause lag.

Mag. Wolfgang Katter: Na ja, das hat Hofer auch in einer schriftlichen Stellungnahme gegenüber dem Rechnungshof erläutert, dass er diese Pause benutzt hat, um Unterlagen zu sichten, und ihm dabei klar wurde, ihm, Hofer, seiner Stellungnahme nach gegenüber dem Rechnungshof, dass es aus dem Bereich der Logistik – und dort spielt sich der Großteil der Lebenslaufkosten in der Abwicklung ab – bedenklich wäre, für die aufwendigere Lösung zu stimmen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Aber Ihnen war schon bekannt, dass auch in der Logistik bei den Nutzwerten der Eurofighter vor den Gripen lag?

Mag. Wolfgang Katter: Das ist mir so, offen gesagt, nicht erinnerlich. Ich kann es aber auch nicht in Abrede stellen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Ich entnehme dem Protokoll, dass Sie dort zitiert werden. Nach Rücksprache mit Spinka führen Sie aus, dass eine Einstimmigkeit der Vergabeempfehlung zweckmäßig sei und von Spinka dringend empfohlen werde.

In welche Richtung sollte diese Einstimmigkeit gehen?

Mag. Wolfgang Katter: Das habe ich schon beantwortet. Das ist Sache der Kommission. Spinka hat nur aufmerksam gemacht, dass es in der Umsetzung auf die politische Ebene wohl zweckmäßig wäre, ein möglichst klares Votum abzugeben, aber nicht, welches.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Also die Einsichtsbemerkung von Spinka hat ja auf Gleichwertigkeit gelautet. Bei einem Verhältnis vier zu eins, wie soll man da auf ein, sage ich einmal, einstimmiges Ergebnis kommen? Das hätte ja nur in Wirklichkeit Richtung Eurofighter lauten können, nämlich wenn sich Hofer der Stimme enthalten hätte, und eine Gleichwertigkeit hat ja keines der Kommissionsmitglieder erkannt, also stimmberechtigten Kommissionsmitglieder.

Mag. Wolfgang Katter: Ja, die Vergabeempfehlung oder zumindest ihr Text hat mit der Stellungnahme des Vorgesetzten Divisionär Spinka überhaupt nichts zu tun. Spinka war ja nicht gebunden an ein Abstimmungsverhalten. Er ist ja in seiner Funktion als Gruppenleiter in Verantwortung gewesen und hat aus den rechnerisch, mathematischen Ergebnissen diese annähernde Gleichwertigkeit, die ja in der Weisung 105, die das Bewertungsverfahren regelt, auch apostrophiert ist, festgestellt

und seine Empfehlung an die nächste Ebene, zwei Sektionschefs, gehe ich davon aus, auf dieser Grundlage erstellt.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Wir haben relativ detailliert bereits erfahren, wie die chronologische Abwicklung in der 12. Sitzung war, nämlich Kosten-Nutzwert-Zusammenführung, also dass sich ein Teil der Kommission ins Amtsgebäude begeben hat et cetera. Es ist dann sozusagen eine Diskussion entstanden im Hinblick auf diesen „Ergebnisbericht“ – unter Anführungszeichen. Am 24. lag bereits aus der Unterkommission Technik eine Meldung vor. Sie haben aber angeregt – das entnehme ich dem Protokoll –, Kommentare zu unterlassen.

Warum regen Sie also an, dass die Leiter der Unterkommission Kommentare unterlassen sollten und dass nur die nackte Bieter-Reihung dem Minister präsentiert wird?

Mag. Wolfgang Katter: Ich habe das nicht getan, ich habe niemandem empfohlen, Kommentare zu unterlassen, sondern ich habe zur Erwägung gestellt, angesichts der Zeitknappheit, die eine fundierte Aufbereitung, noch dazu konsensual, einer gemeinsamen Stellungnahme wohl nicht zulassen wird, auf die Kommissionsempfehlung zu verzichten – und keineswegs auf Kommentare von Unterkommismissionsmitgliedern, wie Sie vermuten, Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Also es steht im Protokoll wörtlich „Kommentare zu unterlassen“. Und es hatte ja Stellungnahmen gegeben von den Leitern der Unterkommissionen, die eigentlich zum einen kritisch waren und zum anderen relativ eindeutig den Eurofighter vorne gesehen haben und trotz – jetzt sage ich einmal – Begünstigung durch die Bewertungskriterien des Gripen trotzdem der Eurofighter vorne war. Und genau diese Entscheidungsgrundlagen sind aber dann dem Herrn Minister nicht präsentiert worden zum Zeitpunkt des Ergebnisberichtes. Warum? Das hätte vielleicht geholfen, die Gleichwertigkeit doch in Richtung Eurofighter zu interpretieren.

Mag. Wolfgang Katter: Also zunächst vorsichtshalber möchte ich zurückweisen, dass es eine Bevorzugung über die Bewertung gegeben hat, falls Sie das insinuiert haben. Das hat es meiner Wahrnehmung nach nicht gegeben. Ich verweise auf meine Ausführungen bei der letzten Anhörung zur Frage Bewertungskatalog und Pflichtenheft.

Ich kann nur noch einmal auf den zweiten Teil Ihrer Frage, um auf den zu antworten, warum das den Minister nicht vorgelegt wurde, kritische Stimmen aus der Kommissionsarbeit. Der Bericht, der vorgelegt wurde, war unwidersprochen in der Kommission, und zu mehr war keine Zeit. Aber diese Unterlagen, auf die Sie sich beziehen können, auf die können Sie sich deswegen beziehen, weil wir nachgängig das alles in der 14. Bewertungskommissionssitzung als Ergänzung zu dem Akt abgeschlossen haben. Daher ist es auch in der Dokumentation drinnen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das ist richtig. Nur der Schönheitsfehler dabei ist, dass die 14. nach der Typenentscheidung war. Das heißt, für die Typenentscheidung hat man die Berichte der Unterkommissionen, insbesondere Operation, Technik, nicht beigelegt. Und im Lichte dessen, dass es ja dann diese ominöse Einsichtsbemerkung gab, womöglich wäre die Einsichtsbemerkung nicht zustande gekommen, hätten die Generäle diese Berichte gekannt.

Mag. Wolfgang Katter: Ja, aber da kann ich nur verweisen – und das weiß ich sicher im Gegensatz zur vorherigen Unsicherheit, was die Teilnahme von Divisionär Spinka an der besagten Besprechung am späten Nachmittag des 24. anlangt –: Brigadier Wolf als Leiter der Unterkommission **Operation** war bei dieser Besprechung anwesend und

hätte dort jede Möglichkeit gehabt, auf eine allfällig von ihm so gesehene Unterdrückung von Informationen, die er für wesentlich hält für die Berichtslegung, vor breitem Publikum aufmerksam zu machen. Das hat sich alles dienst-öffentlich abgespielt.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Eine Frage habe ich noch. Es ist ja so, dass Sie präsentiert haben und, sage ich einmal, es kein Geheimnis ist, dass Sie da bei den Gripen irgendwie präferiert haben und mit dem Argument, weil ansonsten die gesamte Luftraumüberwachung oder das Projekt als solches (*Mag. Katter: Die Luftwaffe!*), die Luftwaffe in Gefahr geraten könnte. (*Mag. Katter: Insbesondere deren Zukunft! Jawohl!*)

Warum sich das so Richtung Gripen entwickelt hat, das dürfte mit diesen Befürchtungen zusammenhängen, aber: Erklären Sie uns das bitte!

Mag. Wolfgang Katter: Also ich möchte eine behauptete Entwicklung Richtung Gripen **nicht** unwidersprochen hier im Raum stehen lassen.

Zur Frage selber, warum ich da eine Gefahr für die Zukunft gesehen habe: Schlicht und einfach hat mir – nach 35 Dienstjahren in einem Bundesheer, das von der Politik immer auf kürzester Leine gehalten wurde – die Phantasie gefehlt, dass es eine Regierung geben würde, die das höherwertige Gerät beschaffen würde, und ich habe daher die Sorge gehabt, dass eine Empfehlung der Kommission als Provokation und Gefährdung des Verfahrens letzten Endes enden könnte. Das war meine, Katters Befürchtung.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Kann man Ihre Handlungen und Äußerungen auch unter dieser Motivation interpretieren?

Mag. Wolfgang Katter: Ich weiß nicht, was Sie interpretieren wollen, aber ich wiederhole noch einmal: Nach 35 Dienstjahren mit knappen Ressourcen ist so ein Verhalten einfach menschlich plausibel, wie ich meine.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Interpretieren will ich, weil ich es verstehen will, die Gleichwertigkeit der Angebote nach dem Ergebnis der Bewertungskommission.

Mag. Wolfgang Katter: Nein, das geht zu weit. Ich habe nicht manipuliert. Ich habe lediglich den Versuch unternommen, eine mir nicht ganz plausibel erscheinende Methode, die unter Zeitdruck schon überhaupt nicht plausibel herrichtbar ist, hintanzuhalten.

Diese mangelnde Plausibilität sehe ich heute auch noch darin, dass man auf der einen Seite ein hochkomplexes, vielfach abgesichertes und mit sehr viel Arbeit verbundenes, wissenschaftlich basiertes Bewertungsverfahren laufen hat, an dessen Ende Zahlenwerte stehen, über die man dann denken kann, wie man will, und die als Entscheidungsgrundlage und nicht als Entscheidungersatz dienen, und daneben eine verbale Abstimmung, die ich hemdsärmelig, könnte man sagen, was meinst du, was wir nehmen sollen. Das passt für mich als Technokrat nicht zusammen.

Wenn Sie mich fragen, warum ich nicht von Haus aus diesem Auftrag in dem Erlass, der diese Bewertungsempfehlung vorsieht, verweise ich auf die vom Abgeordneten Stadler schon ans Tageslicht geförderten Entwürfe. Es war ein Entstehen von: wie gestaltet man so einen Bericht, dass er korrekt und politikadäquat ist. Das war die Lösung, nach der wir gesucht haben, und da sind wir auch „mäandriert“; das war kein gerader Durchmarsch.

Abgeordneter Stefan Prähauser (SPÖ): Herr Brigadier! Herr Rauen von der Eurofighter GesmbH hat hier vor diesem Ausschuss gesagt, Österreich hätte dezidiert Tranche 2-Flugzeuge verlangt. – Stimmt das?

Mag. Wolfgang Katter: Das kommt darauf an, auf welchen Zeitpunkt sich Herr Rauen bezieht. Grundsätzlich kann ich nur sagen, Österreich hat das verlangt, was in der Leistungsbeschreibung gefordert war und von den Firmen angeboten wurde. Letztendlich dann der Zuschlag oder das Verhandeln, es war kein Zuschlag, die Verhandlungsführung mit der Eurofighter GmbH. Ab wann diese Tranche 2 expressis verbis im Raum stand, kann ich jetzt nicht verlässlich wiedergeben.

Auf jeden Fall, es hat keine Forderung ab initio gegeben. Die Forderung ab initio ist die Leistungsbeschreibung. Der Flieger muss das können, was dort drinnen ist und was die Firma im Angebot als erfüllbar bezeichnet.

Abgeordneter Stefan Prähauser (SPÖ): Das heißt, im Pflichtenheft enthalten – oder wie? (*Mag. Katter: Ja!*) – Und aus welcher militärischen Risikoanalyse beziehungsweise welcher Strategie wurden diese Anforderungen dann erstellt?

Mag. Wolfgang Katter: Die Leistungsbeschreibung ist in den taktisch operativen Forderungen. Dieser Teil leitet sich, wir sprechen von der Leistungsbeschreibung, Ihre Frage ist die Leistungsbeschreibung. – Ja, die Grundlage dafür ist das militärische Pflichtenheft, das im Generaltruppeninspektorat, in concreto in der Luftabteilung, erstellt wurde.

Abgeordneter Stefan Prähauser (SPÖ): Ich frage aus dem Grund etwas kompliziert, weil wir der Meinung waren, wir hätten Überwachungsflugzeuge in erster Linie gekauft, die Tranche 2 aber eindeutig darauf zielt, als **Kampfflugzeuge** bezeichnet werden zu können.

Mag. Wolfgang Katter: Dass wir aus politisch hygienischen Gründen den Begriff **Überwachungsflugzeug** geboren haben: Da erinnere ich an die Draken-Krise, wo man alle „Grätschen“ gemacht hat, um ein Gerät irgendwie zu benennen, sodass es doch hübsch klingt. Ein Luftraumüberwachungsflugzeug im engeren Sinn als Konstrukt gibt es nicht. Es gibt ein **Kampfflugzeug**, das mag für die Grünen sozusagen das Reizwort sein, aber das muss man auch einmal sagen, das ist etwas, was schießt.

Es baut niemand ein **Luftraumüberwachungsflugzeug**. Auch da verweise ich auf meine Ausführungen bei der letzten Anhörung hier, dass nicht extra etwas für uns gebaut wird, sondern dass wir aus dem Wenigen, was auf dem Markt ist und in Frage kommt, etwas auswählen, was hoffentlich für die nächsten 30 Jahre die Bedürfnisse der Republik Österreich und ihrer militärischen Landesverteidigung bestmöglich erfüllen kann.

Abgeordneter Stefan Prähauser (SPÖ): Herr Brigadier, ab welchem Zeitpunkt innerhalb der Bewertungskommission hat sich denn abgezeichnet, dass der Eurofighter als Bestbieter herauskommen, also den Zuschlag erhalten würde?

Mag. Wolfgang Katter: Das hat sich für mich, muss ich sagen, eigentlich ganz am Schluss erst verdichtet. Warum? – Die Unterkommissionen haben hochgradig autonom gearbeitet, das müsste sich auch aus den Protokollen herauslesen lassen, denn dort ist nur über Erfüllungsgrade der Arbeit, wie viel der Soll-Kriterien sind durch, beziehungsweise über innerhalb der Untersuchungskommission nicht beantwortbare oder lösbare Fragen berichtet worden, nicht aber über Ergebnisentwicklung etwa.

Daher hat sich das für mich tatsächlich im Grunde genommen ganz am Schluss verdichtet, weil ich ja die Kosten, also den Preisteil der Angebote nicht kannte, und daher habe ich gar keine Möglichkeit gehabt, allein aus den Nutzwerten Schlüsse zu

ziehen. Aber auch mit denen hatte ich, offen gesagt, wenig Veranlassung, mich im Detail zu beschäftigen, denn dafür waren Unterkommissionen eingesetzt. Ihre Antwort: Wann war das? – Eigentlich am Schluss.

Abgeordneter Stefan Prähauser (SPÖ): Eine Frage noch dazu: Welche Kriterien waren dann letztendlich tatsächlich entscheidend für die Entscheidung Eurofighter? Nur der eine Punkt mit der Finanzierung?

Mag. Wolfgang Katter: Da bin ich die falsche Auskunftsperson. Ich habe das letzte Mal auch ausgeführt, dass wir nichts entschieden haben. Wir haben **Entscheidungsgrundlagen** geliefert.

Abgeordneter Stefan Prähauser (SPÖ): Ist mir klar. Sie haben bei einer Beantwortung einer Frage des Kollegen Stadler gesagt, **wohlüberlegt** haben wir Betriebskosten nicht in die Bewertung mit einbezogen.

Aus meiner Sicht als verantwortlicher Politiker können wir natürlich Betriebskosten nicht hintanstellen, denn wenn man ein Flugzeug 30 bis 40 Jahre betreibt, sind die nicht unbedeutend, vor allem dann, wenn man weiß, wie begrenzt die Mittel des Heeresbudgets in Wirklichkeit sind, und gleichzeitig uns immer wieder gesagt wurde, dieses Flugzeug sei doppelt so gut wie ein anderes, ein einstrahliges als zweistrahliges. Man hat unter der Hand gesagt, natürlich muss man akzeptieren, dass das dann die doppelten Kosten seien und so weiter.

Hat überhaupt keine Rolle gespielt, was letztlich an Betriebskosten darauf zukommt – oder hat man sie nur deshalb nicht mit einbezogen, weil man es nicht einschätzen konnte, weil das Flugzeug zu dem Zeitpunkt in der Form nicht berechenbar war?

Mag. Wolfgang Katter: Nein. Wie immer ich dem Abgeordneten Stadler konkret geantwortet habe, meine Aussage hätte jedenfalls nicht bedeutet, dass uns die Betriebskosten nicht interessiert hätten. Ich habe gesagt – das stimmt auch, das ist Faktum –, dass die Betriebskosten nicht Teil der methodischen Bewertung waren.

Abgeordneter Stefan Prähauser (SPÖ): Ich habe auch nicht gesagt, dass Sie gesagt hätten, es hätte Sie nicht interessiert.

Mag. Wolfgang Katter: Das wäre wirklich ein böser Lapsus.

Abgeordneter Stefan Prähauser (SPÖ): Das habe ich aber auch nicht so gehört, sondern ganz bewusst ausgespart. Erstens einmal konnte man es wahrscheinlich nicht dezidiert sagen. Zweitens hätte es vielleicht ...

Mag. Wolfgang Katter: Ich habe das das letzte Mal ausgeführt: Betriebskosten – noch dazu in 30 Jahren, in 30 Jahren sind wir alle tot oder die meisten von uns. (**Abg. Prähauser:** *Ich hoffentlich noch nicht!*)

Also alles, was über 10, 15 Jahre hinausgeht, grenzt an Wahrsagerei. Uns ist es darum gegangen, über die Gelegenheit der Angebotseinholung möglichst wertvolle Basisdaten für eigene Berechnungen zu finden, denn wir haben ja Erfahrung auf diesem Gebiet. Wir wissen ja, wie man Mann-Stunden-Einsatz und Ersatzteile und diese ganzen Aufwände technologieorientiert kalkuliert. Ich habe als Quelle den Namen meines Mitarbeiters, Herrn Ministerialrat Hofer, hier schon apostrophiert.

Warum wir es nicht in die Bewertung genommen haben, hatte den Grund – ich erinnere an meine Ausführungen vom letzten Mal –, weil in dem Augenblick, wo man Zukunftszahlen in die Bewertung nimmt, jede Firma sozusagen auf der rosigen Seite ist. Ich will damit nicht sagen, dass sie lügen, aber sie betreiben **Schönfärberei** – und damit ist das sinnlos und damit bekommt man auch Basisdaten, aus denen man tatsächlich abschätzen kann, was der Betrieb kosten kann, in **nicht vernünftiger**

Weise. Deswegen haben wir uns zu dieser Vorgangsweise entschlossen, die ich immer noch für richtig halte. Und wir haben daneben die Betriebskosten ermittelt und berichtet – allerdings in einer unbefriedigenden Form dokumentiert, jawohl.

Abgeordneter Stefan Prähauser (SPÖ): Aber es war keinesfalls der Grund der, dass man natürlich annehmen musste, dass der Eurofighter auf Grund der Ausstattung und der technischen Gegebenheit von Haus aus auf jeden Fall mehr an Betriebskosten erfordern würde als ein anderes vergleichbares Flugzeug? (*Abg. Dr. Fekter: Na sicher, wenn er zwei Triebwerke hat!*)

Mag. Wolfgang Katter: Er muss teurer sein. (*Abg. Prähauser: Schon!*) Und da kommen wir jetzt in die Wahrsagerei hinein, und da wird es schwer, zu diskutieren.

Natürlich kann eine Firma dann argumentieren, dass ich sage: Wir haben da ganz tolle Optimierungen. Das ist ja eine englischsprachige Branche: Das sind alles Abilities, die Accessibility – also sprich, der Aufwand, der Zerlegeaufwand, bis man an eine Komponente, die die Störung beinhaltet, herankommt – und die Maintainability, und was es da alles für Zauberworte gibt. Und daraus rechnet die Firma dann heraus und sagt: Unser Flieger hat spezifisch gesehen 30 Prozent niedrigere Wartungskosten. – Das ist Marketing!

Abgeordneter Stefan Prähauser (SPÖ): Wann wurde der Herr Bundesminister für Landesverteidigung letztendlich über die Entscheidung der Bewertungskommission in Kenntnis gesetzt?

Mag. Wolfgang Katter: Die Bewertungskommission hat nichts entschieden, die Bewertungskommission hat einen Bericht vorgelegt. Das war am 24. am Abend. Und die Forderung am 24. war, noch diesen Verbalteil hinzuzufügen, und das war am 25. in der Früh, um 9.30 Uhr.

Abgeordneter Stefan Prähauser (SPÖ): Und wer hat es ihm überbracht? (*Mag. Katter: Ich!*)

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Sehr geehrter Herr Brigadier Katter, stimmen Sie mir zu, dass Sie als Leiter der damaligen, so, wie sie damals geheißen hat, Abteilung Luftzeugwesen informiert waren über alle Akte, die bei Ihnen erstellt und abgelegt worden sind?

Mag. Wolfgang Katter: Grosso modo. Irrtum vorbehalten. – Also, es gibt Urlaubszeiten, es gibt Vertretungen, aber ich kann mit Sicherheit sagen: Alles Wichtige ist mir zur Kenntnis gelangt.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Hat es jemals einen von Bundesminister Scheibner – damals Bundesminister Scheibner – unterschriebenen Entwurf eines Vortrages an den Ministerrat gegeben, der für den Gripen votiert hat?

Mag. Wolfgang Katter: Ich war mit Bearbeitungen des Herrn Bundesministers oder des Kabinetts nicht befasst.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Also Sie können das weder bestätigen noch ausschließen? (*Mag. Katter: So ist es!*) – Wir haben nämlich hier einen Entwurf eines solchen Vortrages an den Ministerrat vom damaligen Herrn Bundesminister Scheibner, der dem Ausschuss zugegangen ist, ohne Typenzahlen und auch ohne Unterschrift des Herrn Bundesministers.

Können Sie sich erklären, wie der ganz gleiche Entwurf zum Vortrag an den Ministerrat mit Unterschrift und Gripen-Bevorzugung im Buch des Herrn Vorsitzenden Pilz auftaucht?

Mag. Wolfgang Katter: Mir hat Professor Worm einmal gesagt: Und wenn Sie glauben, es gibt in der Republik etwas, was uns interessiert und wir Journalisten bekommen es **nicht**, dann sind Sie auf dem Holzweg! – Das ist meine Erklärung dazu. Mehr weiß ich dazu nicht.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Es hat auch am 22.3.2002 eine Konkretisierung der Leistungsbestimmungen gegeben. Warum ist es zu einer solchen Konkretisierung gekommen?

Mag. Wolfgang Katter: Ja, weil nach den ersten Sichtungen der eingelangten Angebote – Lockheed/F-16, SAAB/Gripen und Eurofighter/Typhoon – festzustellen war – das ist aber in der Dokumentation und in den Protokollen auch enthalten –, dass alle drei Angebote aus unterschiedlichen Gründen, zum Teil einen gemeinsamen Grund aber hatten, demzufolge sie nicht entsprachen, und das waren unbefriedigende oder fehlende Zwischenlösungen.

Daher war das Verfahren zu diesem Zeitpunkt sozusagen am Endpunkt angelangt, denn ein nicht entsprechendes Angebot hat im Normalfall die Ausscheidung des Bieters zur Folge.

Da der Abbruch des Verfahrens nicht unser Ziel war, haben wir nachgedacht, wie man da operativ weiter vorgehen könnte, und wir haben das in einem Bericht an die Hierarchie vorgelegt.

Die Mängel aller drei – wie gesagt, es gibt einzelne Unterschiede zwischen F-16 und SAAB; SAAB hat noch ein Zusatzproblem gehabt und F-16 auch –, der Vorschlag war, unter Verzicht auf die Zwischenlösung – das war der Hauptstolperstein – die Leistungsbeschreibung dahin gehend zu konkretisieren, zu verdichten – das war ja das letzte Mal, als ich da war, auch ein Thema –, um das Verfahren auf Grund von Angeboten nach der Konkretisierung weiter fortführen zu können. – Und so ist es dann auch geschehen.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): So gesagt, wäre auch der Gripen vor der Konkretisierung auszuschneiden gewesen, wie auch die anderen. (*Mag. Katter: Ja!*)

Eine letzte Frage in dieser Runde: War die damals angebotene Export-Version des SAAB Gripen, die uns angeboten wurde, bereits in einer Armee in Verwendung?

Mag. Wolfgang Katter: Na ja, das kann ich jetzt explizit nicht beantworten. Das Zusammengehen von SAAB mit British Aerospace hatte den Zweck, ein für den schwedischen Einsatzraum optimiertes, vor allem mit dem Avionik-Bereich optimiertes Einsatzmittel NATO-tauglich zu machen und damit europaweit und vielleicht weltweit auch vertreiben zu können.

Welchen Stand diese Bemühungen oder diese Arbeiten damals hatten, da muss ich passen, da müsste ich in die Unterlagen schauen, ich kann mich hier dezidiert nicht erinnern.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Eine Frage möchte ich doch noch anschließen, da ich ja sicherlich noch in der Zeit bin: Hätte damals mit den geplanten 30 Flugzeugen die gesamte SAAB-105-Staffel ersetzt werden sollen?

Mag. Wolfgang Katter: Das war die Planung, ja.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Divisionär! Zunächst eine Frage zu diesem Vorgang vom 24.6. – Pardon: Herr Brigadier!

Mag. Wolfgang Katter: Ich würde es gerne annehmen, aber Sie haben die Kompetenz nicht, das ist das Problem. (*Heiterkeit.*)

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Na vielleicht noch nicht. (*Mag. Katter: Schauen wir!*)

Zu den Vorgängen vom 24. auf den 25.6.2002. Dazu hat uns Herr Ing. Wagner gesagt, dass in der Nacht deswegen die Sitzung einberufen wurde, um möglichst wenig Zeit verstreichen zu lassen zwischen Entscheidung der Bewertungskommission über den Endbericht und der Ministerratssitzung, damit nichts an die Öffentlichkeit gehen kann, und er hat sich auf Informationen von Ihnen bezogen.

Stammt das wirklich so von Ihnen?

Mag. Wolfgang Katter: Ich habe das vorhin schon kurz erwähnt: Minister Scheibner hat mit dieser Sperre – während seiner Abwesenheit kein Zusammenführen, kein Ergebnis –, er wollte ein vorzeitiges Bekanntwerden von Ergebnissen und damit einem unkontrollierbaren Lobbying, wo dann rundherum die Firmenvertreter überall „Stunk“ machen, die Presse und sonst etwas, das wollte er offensichtlich hintanhaltend, und das ist ja auch eindrucksvoll gelungen – aber um den Preis, dass wir ziemlich hastig in dieser kurzen Zeit in dieser Schlussphase arbeiten mussten.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sind Sie über dieses Erfordernis beziehungsweise über diese Absichten des Ministers so informiert worden aus dem Kabinett oder von ihm selbst?

Mag. Wolfgang Katter: Nein, aber ich bin lange genug im Ministerium, um die Nöte und Notwendigkeiten eines Ministers zu verstehen und die Umsetzung. Ich arbeite an der Schnittstelle zur Politik, und da bekommt man schon mit, wie der Hase läuft.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Auch Herr Dipl.-Ing. Knoll – ich lasse jetzt einmal die militärischen Titel weg, weil ich mir nicht ganz sicher bin, was er damals war –, Herr Dipl.-Ing. Knoll war auch ziemlich „angespeist“ ob dieses Vorganges, da sagt er: Buchstäblich über Nacht müssen wir tagen.

Herr Blind hat uns gesagt, man hat ihn aus seinem Badehäuschen geweckt über Polizeieinsatz – ja, hat er uns berichtet, dass man die Telefonnummer ausfindig gemacht hat. Er musste dann in der Nacht um 2 Uhr mit der Sekretärin ins Ministerium.

Herr Wolf hat sich darüber aufgeregt – auch in seinem Bericht –, das heißt also, das war schon etwas eigenartig, zumal am nächsten Tag ja der Beschaffungsvorgang gar nicht auf der Tagesordnung des Ministerrates war.

Mag. Wolfgang Katter: Das weiß ich nicht. Ich hatte Auftrag, bis 9 Uhr – leider konnte ich das nicht auf den Punkt erfüllen – einen fertig gestellten Bericht im Kabinett abzuliefern. Tatsächlich abgeliefert habe ich ihn in etwa um 9.30 Uhr – also, 9.10 Uhr war Sitzungsende und dann die Fahrt aus dem Modecenter, wo damals meine Dienststelle war, in die Dampfschiffgasse.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Ing. Wagner hat uns gesagt, dass nichts aus der Bewertungskommission bis dorthin hinausgegangen ist, insbesondere nicht an die Medien.

Haben Sie eine andere Wahrnehmung gehabt, ist irgendetwas hinausgegangen? (*Mag. Katter: Nein!*) – Worin lag dann auf einmal die fast schon ...

Mag. Wolfgang Katter: Doch, es ist etwas hinausgegangen, und zwar zu meiner Überraschung der Endbericht, also der mit der Unterschriftenliste dabei, der war am selben Abend im Fernsehen in der „ZiB 1“ oder „ZiB 2“.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Na gut, aber da hat die Bewertungskommission ihre Tätigkeit ja schon beendet gehabt. (*Mag. Katter:*

Genau!) – Das heißt aber, aus der Bewertungskommission ist nichts hinausgegangen bis dorthin?

Ing. Mag. Wolfgang Katter: Ich fand keine Spuren.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Eben. Daher wundert es mich, dass der Minister glaubt, dass von der Bewertungskommission ein Informationsfluss an die Medien stattfinden könnte (*Mag. Katter: Nein!*), und deswegen diese komische, fast generalstabsmäßige Nachtaktion befohlen hat.

Mag. Wolfgang Katter: Erstens, welche Absichten der Minister tatsächlich hatte, bin ich nicht autorisiert, hier wiederzugeben (*Abg. Mag. Stadler: Die Sie schließen!*), weil ich es nicht weiß. Das ist meine Einschätzung seiner Absicht – und sie hat bestens funktioniert, weil sobald das Ergebnis aus der Bewertungskommission draußen war, war es ja auch im Rundfunk, im Fernsehen. Das heißt also, die Sorge des Ministers ist ja geradezu bestätigt worden – wenn er sie hatte. Aber da bin ich jetzt vielleicht doch ein bisschen auf einem Terrain, wo ich nicht hingehöre.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Aber Sie sind doch sozusagen hier einer der höchsten Beamten, zwischen Minister und Bewertungskommission waren nur mehr Sie dazwischen. Das heißt also, da dürften schon relativ ...

Mag. Wolfgang Katter: Nein, ich habe noch zwei Hierarchieebenen über mir gehabt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Auch in dieser Frage? (*Mag. Katter: Selbstverständlich!*) – Aber Sie hatten trotzdem eine relativ unmittelbare Wahrnehmung? (*Mag. Katter: So ist es!*)

Der Herr Vorsitzende hat Herrn Ing. Wagner gefragt – ich möchte diese Frage aufgreifen –, ob es nicht unter Umständen so gewesen sein könnte, dass der Herr Minister weniger den Informationsfluss zu den Medien verhindern wollte als vielmehr den Informationsfluss zu anderen Ministern, insbesondere zum Finanzminister.

Mag. Wolfgang Katter: Das ist im Lichte dessen, was man heute in der Presse liest, vielleicht plausibel, hat aber mit der **damaligen** Wahrnehmung **nicht** das Geringste gemein.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Man kann eigentlich durchaus zu dieser Annahme gelangen, wenn man sich folgenden Aktenvermerk, den der Bundesminister für Finanzen verfasst hat, vom 25. Juni, vor Augen hält, wo er wörtlich schreibt:

Für mich völlig überraschend und ohne vorherige Ankündigung sollte in dem Gespräch vor dem Ministerrat die politische Entscheidung über den Ankauf der Abfangjäger getroffen werden, um diese im Anschluss an den Ministerrat der Presse mitzuteilen.

Herr Bundesminister für Landesverteidigung Scheibner leitet damit ein, dass die entscheidende Kommission des BMLV – Klammer auf – (die sowohl die militärtechnische als auch die wirtschaftliche Bewertung zusammenführt) – Klammer geschlossen – eine Reihung getroffen hätte, die den Gripen vor den Eurofighter reiht. – Zitatende.

Er schaut dann, dass das nicht stattfindet. Das ist aber ein anderes Kapitel.

Dazu korrespondiert ein fertiger Ministerratsvortrag, den der Herr Bundesminister unterschrieben hat, ebenfalls datiert mit 25. Juni, der eindeutig auf den Gripen lautet. Kennen Sie diesen Ministerratsvortrag?

Mag. Wolfgang Katter: Ja, ich kenne das aus dem Buch des Herrn Abgeordneten Pilz und wurde vorhin auch vom BZÖ dazu befragt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das habe ich schon gehört, aber mir geht es darum, ob Sie auch an der inhaltlichen Vorbereitung hier mit...

Mag. Wolfgang Katter: Das gehörte nicht zu meinen Aufgaben.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Es war aber mit Sicherheit Diskussionsgegenstand, warum dieser Ministerratsvortrag, der ja im Ministerium spätestens am 26. auch bekannt war, in auffallendem Kontrast steht zu dem nächsten Ministerratsvortrag, der eine Woche später erstellt wurde.

Mag. Wolfgang Katter: Dazu kann ich keinerlei Auskunft geben, weil ich bei keiner dieser Veranstaltungen, bei keiner dieser Sitzungen zugegen war. Das Einzige, was ich weiß, ist, dass es zwischen der ersten und der zweiten Ministerratssitzung, wo das ein Thema war, eine Woche Abstand gegeben hat, wo das Finanzministerium zusätzliche Informationen wollte, die wir geliefert haben.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Aber Sie haben doch sicher ein Feedback in Ihre Abteilung bekommen. Das haben Sie doch sicher erfahren, dass der Minister jetzt gerade am 25. einen Ministerratsvortrag ...

Mag. Wolfgang Katter: Wir haben erfahren, dass der Minister „hängengeblieben“ ist und das Finanzministerium „bockt“.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ah, das ist aber jetzt interessant, weil ...

Mag. Wolfgang Katter: Das ist jetzt umgangssprachlich (*Abg. Mag. Stadler: Ja, schon!*), weil konkret hat das Finanzministerium zusätzliche Informationen verlangt, und das ist auch schriftlich in der Dokumentation drinnen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt also, es war in der Abteilung bekannt, der Minister wollte SAAB am 25. ...

Mag. Wolfgang Katter: Nein. Der Minister war im Ministerrat und ist von dort mit dem Auftrag zurückgekommen, dass vor einer Entscheidung – und damit ist klar, dass wir nicht wissen konnten, wie das ausgeht – das Finanzministerium weitere Informationen will und dass wir die umgehend zu liefern hätten, damit die Entscheidung möglichst rasch zustande kommen kann.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Wir werden den Herrn Bundesminister außer Dienst Scheibner dazu selbst noch befragen müssen, weil das sind doch recht interessante Vorgänge gewesen dann in den nächsten Tagen. – Ich möchte aber jetzt auf ein anderes Thema kommen.

Herr Brigadier Bernecker hat vorgestern im Ausschuss hier gesagt, dass es eigentlich sonnenklar war, dass zu dem Zeitpunkt, als die Frage angestanden ist, ob man Eurofighter nimmt oder nicht, die Eurofighter, vor allem Tranche 2 – und nur die haben sozusagen das Pflichtenheft erfüllt –, **nicht** zum gegebenen Zeitpunkt, zum geforderten Zeitpunkt werden lieferbar sein können. Bernecker hat gesagt, sie werden überhaupt heuer erst den Prototyp dieser Tranche 2 zustande bringen. Sie werden dann erst – ich habe das auch nicht gewusst, mir das erklären lassen – so quasi in das Stadium kommen der **Initial Operation Capability** und erst dann die **Full Operation Capability** bekommen, wenn sie dann einmal einige Jahre in der Erprobung sind und in der Verbesserung waren. (*Zwischenruf des Abg. Dr. Fasslabend.*) – Ich korrespondiere und kommuniziere gerne mit dem Herrn Brigadier; wenn ich einen Minister brauche, dann sage ich es dazu.

Die Frage lautet daher von mir: Hat man sich zu dem Zeitpunkt, als diese Entscheidung nunmehr – 25. in der Früh – auf Eurofighter getroffen wurde mit 4 : 1, war man sich darüber im Klaren, dass das ein Flugzeug ist, das jedenfalls zu den

gegebenen und geforderten und für das Bundesheer auch notwendigen Zeitpunkten nicht in einer Full Operation Capability anschaffbar sein wird?

Mag. Wolfgang Katter: Es hat keinen Grund dafür gegeben, sich einer solchen nicht existenten Situation klar zu werden. Ohne, dass ich jetzt die Aussagen des Brigadier Bernecker, aus Spuren in der Presse und im Fernsehen, abwerte und ich möchte nicht gegen einen von mir sehr geschätzten Kameraden argumentieren, ich bitte aber, nicht zu vergessen: Er war zu dem Zeitpunkt, wo das Verfahren gelaufen ist, nicht mehr in der Verantwortung und damit auch nicht mehr im vollen Zugang oder überhaupt ohne Zugang zu den konkreten papiermäßigen Informationen.

Ich habe das letzte Mal der ÖVP auf diese Frage auch geantwortet: Wie überprüft man eine Lieferfähigkeit? Also, bei einer Weltfirma ist das Angebot das Geradestehen für das Liefern-Können. Dass da möglicherweise aber auch Missverständnisse zwischen Ihnen und Brigadier Bernecker vielleicht im Raum stehen könnten, vermute ich, da nach meinem Verständnis eine Initial Operational Capability nicht eine Eigenschaft eines Einsatzmittels, sondern der Zulauf eines Kampfflugzeuges – oder was immer das Einsatzmittel ist – zur Truppe, und dort muss ja erst Einsatzfähigkeit aufgebaut werden. Da gibt es eben die Ersteinsatz-, -Verwendungsfähigkeit, die Initial Operational Capability. Ich habe diesen Begriff im Zusammenhang mit dem Bau- und Entwicklungszustand von einem Flugzeug noch nicht verwendet gehört.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich darf Ihnen versichern – und der Ausschuss wird das bezeugen –, dass er das auf das Flugzeug und nicht auf die Truppe verwendet hat.

Ing. Mag. Wolfgang Katter: Gut. Ich bezweifle das nicht, aber ich weise auf die Diskrepanz hin.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Bernecker ist der Meinung – und da, glaube ich, hat er das durchaus für uns nachvollziehbar dargelegt –, dass das, was wir bestellen und bestellt haben, ein Flugzeug betrifft, das in Wirklichkeit erst sozusagen in den Prototyp und dann erst in die Erprobung geht.

Der Herr Vorsitzende hat das einmal etwas überspitzt als „Papierflieger“ bezeichnet. – Ich möchte diese überspitzte Formulierung nicht verwenden, aber: ein Flugzeug, das jedenfalls zu dem Zeitpunkt, als die Entscheidung für den Typ getroffen wurde, nämlich im Juni beziehungsweise Juli 2002, so am Reißbrett existiert hat, aber in der Realität noch nicht.

Mag. Wolfgang Katter: Nach allem, was ich weiß, irrt Brigadier Bernecker.**Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ):** Können Sie das etwas präzisieren, warum er irrt? Das heißt, dieses Flugzeug war **wie** vorhanden, wie konkret? In der Entwicklung, in der Fertigung, in der Erprobung – wie konkret war dieses Flugzeug?

Mag. Wolfgang Katter: Ich möchte im Interesse der Ausschussarbeit den Vorschlag machen, diese Frage – wenn Sie damit einverstanden sind; das ist jetzt kein Sidestep – auch meinem derzeitigen Projektleiter zu stellen, der Ihnen da wirklich auf den Punkt antworten kann, sowohl was aktuell ist, als auch was damals war, weil er ja maßgeblich diesen Teil der Verhandlungen geführt hat. Wir haben ja Verhandlungsteams gebildet. Also, wenn ich jetzt etwas konstruiere, ist es eine halbe Antwort. Wenn Sie einverstanden sind, würde ich Sie bitten, Ministerialrat Hofer in dieser Frage zu kontaktieren. – Ich sage Ihnen, er kann Ihnen da auf Punkt und Beistrich antworten.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich darf jetzt selbst ein paar Fragen stellen. – Herr Katter, Sie haben gesagt, wenn ich Sie richtig verstanden habe, die Einbeziehung der

Betriebskosten in Bewertung und damit dann auch in Empfehlung grenze an Wahrsagerei. – Habe ich das richtig verstanden?

Mag. Wolfgang Katter: Ich habe gesagt, dass die Betriebskostenprognose über 30 Jahre – Life-Cycle-Cost – an Wahrsagerei grenzt und daher problematisch ist, in einen doch ziemlich mathematisch exakten Vorgang eingebunden zu werden. – Dieser zweite Teil ist jetzt die Ergänzung.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das betrifft die Bewertung. – Betrifft das auch die Entscheidung?

Mag. Wolfgang Katter: Meiner Meinung nach nein. Meiner Meinung nach ist das ein wichtiges Element der Entscheidung.

Obmann Dr. Peter Pilz: Okay. Dann können wir es vielleicht so trennen: Da gibt es eine Bewertung, wo Ihrer Meinung nach die Betriebskosten **nicht** einbezogen werden, weil das an Wahrsagerei grenze bei einem Horizont von 30 Jahren.

Dann ist die Bewertung fertig, und dann geht es an die Vorbereitung einer Entscheidung. Und die Bewertung muss ja nicht das einzige Kriterium einer Entscheidung sein, sondern es können ja die Betriebskosten dann ein zusätzliches Entscheidungskriterium sein. – Ist das richtig?

Mag. Wolfgang Katter: Richtig. Das war auch das Motiv der Gegenstimme von Ministerialrat Hofer.

Obmann Dr. Peter Pilz: Hofer hat gesagt: Okay, die Bewertung ist so und so ausgegangen, das war ein mathematisches Modell, aber da sind ja noch die Betriebskosten, und die sind entscheidungsrelevant.

Wenn ich mir jetzt diesen Entwurf zum Ergebnisbericht hernehme, dann entspricht das ja genau demselben, nämlich auch da haben Sie am Anfang eine Kosten/Nutzwert-Analyse, haben Sie eine Kostenwertermittlung, und da steht dann unter Punkt 2.3 in diesem Entwurf:

„Die verfahrensgemäße Zusammenführung der Nutzwerte mit den Kostenwerten ergab folgende Bieterreihung:“

Das heißt, da wird viel später eine Bieterreihung durchgeführt. Dann haben wir eine Bieterreihung, von der wir jetzt wissen, wie sie dann im Verlauf ausgegangen ist, und dann kommt zusätzlich eine Gesamtaufwandsbetrachtung, und da kommen die Betriebskosten hinein, nämlich nicht im Bereich der Bewertung, sondern im Bereich der Betrachtung des Gesamtaufwandes.

Das hat Ministerialrat Hofer offensichtlich bis zum Schluss vertreten.

Haben auch **Sie** das vertreten, dass man zusätzlich zur Bewertung auf Grund der Kosten/Nutzwert-Analyse die Betriebskosten für die Entscheidung heranziehen soll?

Mag. Wolfgang Katter: Teilweise liegen da jetzt Annahmen Ihrerseits zugrunde, die mir etwas Probleme verursachen, weil sie nicht ganz zutreffen, nämlich szenarisch.

Der Entwurf hat Wagner erstellt, mit meinem Wissen, ich möchte sogar sagen: mit meiner Mitwirkung – man diskutiert ja solche Dinge, etwa die Frage: Wie gestalten wir den Endbericht so, dass er stimmig, knapp und präzise ist?, und im Zuge dessen hat es diesen Entwurf gegeben. Das Bild, es hätte dann irgendeine Entscheidung gegeben: Das drehen wir ab, das machen wir nicht!, wenn Sie das insinuiert hätten, Herr Abgeordneter, dann ist es unzutreffend. So hat das nicht stattgefunden, sondern ich erlaube mir, an meine Antwort an den Herrn Abgeordneten Stadler zu erinnern, wo ich dieses Szenario der großen Zeitnot, in der diese Bearbeitungen stattfinden

mussten – aus Gründen, die ich akzeptieren konnte als einer der Mitarbeiter des Ministers –, dass das daraus entstanden ist.

Obmann Dr. Peter Pilz: Zur so genannten Zeitnot kommen wir noch. Mich interessiert jetzt nur eines bei diesem Stand:

Bewertung auf Grund der Zusammenführung Nutzwertpunkte und Kosten der Anschaffung ist das eine. Das stand ja außer Streit, dass das durchgeführt wird nach einem Modell. – Das Zweite war die Ermittlung der Betriebskosten. Auch das ist durchgeführt worden, und ich will jetzt gar nicht mit Ihnen streiten, ob das im Rahmen der Bewertungskommission passiert ist oder nicht; das können wir später klären.

Dann haben wir die beiden entscheidenden Sitzungen der Bewertungskommission, und da gibt es eine Uneinigkeit darüber, ob die Empfehlung ausschließlich die Reihung auf Grund der Kosten/Nutzwert-Analyse sein soll, oder ob die Betriebskosten auch empfehlungsrelevant sind. – Ist das richtig?

Mag. Wolfgang Katter: Nein, das ist nicht richtig. (*Obmann Dr. Pilz: Na, dann sagen Sie mir, was richtig ist!*) Die Diskussion wurde so nicht geführt, und es lässt sich auch dem Protokoll entnehmen, dass das nicht so war. – 13. Sitzung!

Obmann Dr. Peter Pilz: Das weiß ich, ich habe es vor mir liegen. – Dann begeben wir uns mit einem kleinen Umweg in die 13. Sitzung. Der Umweg ist die Einsichtsbemerkung von Divisionär Spinka am 25. Juni 2002 in den entscheidenden Akt – ich lese sie Ihnen vor.

Mag. Wolfgang Katter: Ich kenne sie.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich lese sie trotzdem vor – aus einem ganz bestimmten Grund –:

„Zufolge der festgestellten annähernden Gleichwertigkeit der Angebote und der gegebenen Erfüllung der Anforderungen für die Luftraumüberwachung in Österreich wird vorgeschlagen, dem Produkt mit den geringeren Anschaffungs- und Betriebskosten, also dem GRIPEN von SAAB/Bae, den Vorzug zu geben.“

Stammt diese Formulierung von Divisionär Spinka?

Mag. Wolfgang Katter: Er hat sie abgezeichnet, natürlich.

Obmann Dr. Peter Pilz: Hat er diese Formulierung selbst entwickelt?

Mag. Wolfgang Katter: Das kann ich nicht korrekt beantworten.

Obmann Dr. Peter Pilz: Stammt diese Formulierung von Ihnen?

Mag. Wolfgang Katter: Naja, es finden sind ja Spuren im Protokoll.

Obmann Dr. Peter Pilz: Meine Frage war nicht nach „Spuren im Protokoll“. – Stammt diese Formulierung von Ihnen?

Mag. Wolfgang Katter: Ich kann das nicht ausschließen.

Obmann Dr. Peter Pilz: In diesem Protokoll steht – ich zitiere –:

Zufolge der festgestellten annähernden Gleichwertigkeit der Angebote und der gegebenen Erfüllung der Anforderungen für die Luftraumüberwachung in Österreich wird vorgeschlagen, dem Produkt mit den geringeren Anschaffungs- und Betriebskosten, also dem GRIPEN von SAAB/Bae, den Vorzug zu geben. – Ende des Zitats.

Und drüber steht:

Leiter der Bewertungskommission Brigadier Ing. Katter vertritt die Meinung, dass aus der vorliegenden Kosten/Nutzenwert-Analyse folgende Empfehlung abzuleiten wäre. – Zitatende.

Und dann kommt wörtlich, bis auf den Beistrich, bis auf den letzten Punkt die Formulierung, die sich später als Einsichtsbemerkung von Divisionär Spinka nach einer Empfehlung der Bewertungskommission 4 : 1 für Eurofighter wiederfindet.

Jetzt stelle ich Ihnen eine Vorfrage zur dann kommenden Hauptfrage: Ist diese protokollierte Bemerkung – wir müssen ja davon ausgehen, aber ich möchte eine Bestätigung haben – chronologisch vor der Einsichtsbemerkung von Divisionär Spinka zu datieren? – Da das wortidentische Erklärungen sind, ist ja interessant: Welche war zuerst? – War diese von Ihnen zuerst?

Mag. Wolfgang Katter: Jedenfalls chronologisch muss es wohl so gewesen sein, bei der Sitzung, nicht?

Obmann Dr. Peter Pilz: Haben **Sie** diese Formulierung in der Sitzung der Bewertungskommission gewählt – oder war sie zu diesem Zeitpunkt bereits mit Divisionär Spinka abbesprochen?

Mag. Wolfgang Katter: Das war meine Entscheidung oder meine Formulierung nach Beratung mit meinen Mitarbeitern.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (Grüne): Hatte zur Zeit Ihrer Äußerung in der Bewertungskommission Divisionär Spinka Wissen darüber, dass Sie sich in diesem Sinne äußern werden?**Mag. Wolfgang Katter:** Im Prinzip sicher.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (Grüne): Warum „im Prinzip sicher“? In welcher Art und Weise haben Sie das mit Divisionär Spinka vorbesprochen?

Mag. Wolfgang Katter: Weil ich, genauso wie ich vorhin gesagt habe, nach 35 Dienstjahren in knappen Budgets keine Phantasie mehr hatte, dass es zu einer aufwendigeren Lösung kommen würde, und zu diesem Zeitpunkt hat das mit Sicherheit Divisionär Spinka genauso gesehen. Da waren wir einfach synchron, wann immer einzelne Texte entstanden sind.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (Grüne): Hat es vorher eine direkte Synchronisierung in einem Gespräch über: Was werden Sie in der Bewertungskommission vorbringen?, gegeben?

Mag. Wolfgang Katter: Kein dezidiertes Gespräch.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (Grüne): Haben Sie mit Divisionär Spinka vorbesprochen, hat es eine Abstimmung gegeben, dass Sie vorschlagen werden, auf Grund der geringeren Betriebskosten dem SAAB Gripen den Vorrang zu geben?

Mag. Wolfgang Katter: Das war nicht abzusprechen. Das kann ich jetzt wieder mit Sicherheit sagen, ohne dass sich meine Erinnerung jetzt verbessert hätte. Aber es ist unplausibel, denn ich war vom Stimmverhalten der Unterkommismissionsmitglieder – wie Sie den Protokollen mit etwas Phantasie entnehmen können – offenkundig überrascht. Daher wäre es ein Unsinn gewesen, auf etwas, womit man nicht rechnet, sich vorzubereiten.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz (Grüne): Okay. Meine Zeit ist jetzt vorläufig um. Ich werde in der nächsten Fragerunde dann darauf zurückkommen, wie diese Bemerkung von Ihnen in der Bewertungskommission, auf welchen Weg die dann wörtlich zur Einsichtsbemerkung von Divisionär Spinka geworden ist, die die Meinung der Hierarchie dann ja schließlich so geprägt hat, dass sich bis zum

Generaltruppeninspektor alle dieser von Ihnen geschaffenen Wortwahl und Formulierung angeschlossen haben.

Abgeordneter Dr. Werner Fasslabend (ÖVP): Meine erste Frage, Herr Brigadier: Ist es unüblich, dass sich ein Vorgesetzter der Meinung einer Fachabteilung oder des Leiters eines Projektes anschließt in seiner ...

Mag. Wolfgang Katter: Mein ganzes Streben geht danach hin (*Abg. Dr. Fasslabend: Okay!*), dass sich meine Vorgesetzten möglichst meinen Vorschlägen anschließen.

Abgeordneter Dr. Werner Fasslabend (ÖVP): Ist das auch bei anderen Projekten, nicht nur bei der Flugzeugbeschaffung, üblich oder kommt das immer wieder vor? (*Mag. Katter: Selbstverständlich!*) – Ich kann nur bestätigen: Es ist auch meine Erfahrung. – Ich weiß nicht, was man daran sieht, dass sich ein Vorgesetzter der Meinung der entsprechenden Fachabteilung anschließt, und was man alles hineinzuinterpretieren versucht. – Aber das ist eine andere Sache.

Ich habe noch eine Frage zu den Betriebskosten, weil die sicherlich ein interessanter Faktor sind und sicherlich auch ein wichtiger Faktor:

Nun ist es so, dass, wenn man die beiden bis zuletzt im Rennen verbliebenen Flugzeuge betrachtet, auf der einen Seite den Eurofighter und auf der anderen Seite den Gripen, der Gripen das technisch ausgereifere Produkt war, weil er schon länger am Markt ist, aber natürlich in der Qualitätskategorie eine Kategorie **unter** dem Eurofighter liegt, wenn man das so sagen kann, und natürlich eine Entwicklung ist, die größenordnungsmäßig ungefähr ein Jahrzehnt später gekommen ist. – Ist das richtig?

Mag. Wolfgang Katter: Die Wurzeln der beiden Systeme sind etwa gleich alt. Die Philosophie ist eine andere.

Abgeordneter Dr. Werner Fasslabend (ÖVP): So ist es. – Jetzt ist es so, dass die beiden Produkte ja durchaus sehr unterschiedliche Ausformungen haben, etwa: Der Eurofighter hat zwei Triebwerke, was natürlich auf der einen Seite höhere Betriebskosten mit sich bringt, auf der anderen Seite aber auch mehr Sicherheit für den Piloten beziehungsweise unter Umständen auch Sicherheit im Einsatz oder im Übungsflug. Das heißt, dass etwa im Laufe von 35 Jahren, wo man nach allen statistischen Möglichkeiten annehmen muss oder müsste, dass zumindest ein bis zwei Flugzeuge auch abstürzen können, selbst im normalen Übungsflugverkehr, die Wahrscheinlichkeit bei einem Flugzeug, das mit **zwei** Triebwerken ausgestattet ist, höher ist, in einem solchen Fall noch **sicher** zu Boden zu kommen, als mit **einem** Triebwerk. – Ist das richtig?

Mag. Wolfgang Katter: Das ist die Bauphilosophie, die hinter zwei Triebwerken steht.

Abgeordneter Dr. Werner Fasslabend (ÖVP): So ist es, ja. – Die ja auch in Amerika mit der F-18 und der F-16 zweifellos vorhanden ist, zumindest teilweise. (*Mag. Katter: F-16 Nicht!*) – F-18 im Vergleich zu F-16! (*Mag. Katter: Ach so! Ja, richtig!*)

Meine Frage: Ist ein derartiger Aspekt – denn wenn ich sage, ein Flugzeug kostet ungefähr 100 Millionen, dann hat das ja im Laufe von 30 oder 35 oder 40 Jahren natürlich auch Einfluss auf die tatsächlichen Life-Cycle-Kosten –, ist das bei den Life-Cycle-Kosten berücksichtigt worden oder nicht?

Mag. Wolfgang Katter: Ich bitte, allenfalls da auch auf meinen Nachfolger, nämlich in der Befragung hier, verweisen zu dürfen. Ich glaube, dass man die so genannte **Attrition-rate**, also die Verlustrate, **nicht** gerechnet hat bei den Life-Cycle-Costs, sondern nur Modifikationen, diese erwartbaren. Aber ich kann es nicht mit Sicherheit ausschließen.

Abgeordneter Dr. Werner Fasslabend (ÖVP): Sie haben vorhin gesagt, Life-Cycle-Kosten über 30, 35 Jahre, das grenzt an Wahrsagerei. Ich gebe Ihnen aus meiner Erfahrung insofern Recht, als ich sage: Niemand weiß, welche Entwicklung in 20 Jahren auf diesem Sektor stattfindet. Es wird da mit Sicherheit zur Notwendigkeit von Kampfwertsteigerungen, das heißt, Modernisierungen kommen, und dann kann es ja durchaus sein, dass sich etwa ein höher entwickeltes Produkt eine Kampfwertsteigerung erspart oder das vielleicht auch leichter durchzuführen ist.

Wissen Sie zufällig, ob **dieser** Aspekt auch in den Life-Cycle-Kosten mitberücksichtigt wird oder nicht?

Mag. Wolfgang Katter: Ich glaube, dass da nicht unterschieden wurde. Aber das ist auch, bitte, eine sehr vage Antwort. Das kann ich nicht exakt und verlässlich beantworten, weil man sagt, so alle zehn Jahre gibt es eine Notwendigkeit einer Modifikation größeren Umfangs – aus unterschiedlichsten Gründen; das muss nicht nur Kampfwert sein, das kann auch Flugsicherheit sein oder Kommunikationssysteme und anderes. Aber spontan würde mir nichts dazu einfallen, wie man das vernünftig differenzieren könnte, obwohl ich den von Ihnen vermuteten Effekt nicht bestreite.

Abgeordneter Dr. Werner Fasslabend (ÖVP): Wenn wir schon bei dem Thema sind – zwei Triebwerke und eines –: Ist es so, dass bei einem Flugzeug mit zwei Triebwerken das jeweilige Triebwerk weniger oder gleich viel in Anspruch genommen wird, wie wenn es nur eines gibt?

Mag. Wolfgang Katter: Sie teilen sich die Arbeit, simpel gesprochen – ja.

Abgeordneter Dr. Werner Fasslabend (ÖVP): Das heißt, es ist auch zu vermuten, dass die Lebensdauer ...

Mag. Wolfgang Katter: Die Auslegung geht ja darauf hinaus, dass das Luftfahrzeug mit **einem** Triebwerk noch entsprechend flugfähig und agil ist, also nicht die „lahme Ente“, sondern dass entsprechend weniger, aber doch noch Leistungsreserven verfügbar sind, auch für Rettungsmanöver zum Beispiel, und bei Bedrohung. Daher ist der Umkehrschluss, dass sie im Normalbetrieb sozusagen eben nur mit Teillast fahren, richtig.

Abgeordneter Dr. Werner Fasslabend (ÖVP): Ich habe Sie bei der letzten Anhörung gefragt, ob im Vorverfahren Sie als Leiter der Projektgruppe beobachten konnten, dass von außen her irgendein Einfluss auf die Willensbildung in eine bestimmte Richtung ergangen ist.

Ich frage Sie heute, ob das im Zuge des Verfahrens der Fall war, das heißt, ob es in irgendeiner Form eine Beobachtung, eine Mitteilung, einen Verdacht gegeben hat, dass hier von außen oder auch innerhalb der Gruppe unzulässige Beeinflussungen stattgefunden haben, um die Entscheidung in eine bestimmte Richtung zu bringen.

Mag. Wolfgang Katter: Also meine persönliche Erinnerung ist, dass Minister Scheibner da schon eher nervig neutral war, weil durchaus die Suche nach Anlehnung – was will die Ressortleitung eigentlich? – ins Leere gegangen ist. Wir haben von dort weder Anleitung noch Hinweise gehabt, wohin die Reise gehen soll.

Abgeordneter Dr. Werner Fasslabend (ÖVP): Haben Sie das Gefühl gehabt, dass von den Firmen da versucht wurde, auf die einzelnen Mitglieder Einfluss zu nehmen und eine bestimmte Richtung herbeizuführen?

Mag. Wolfgang Katter: Wenn sich das auf die Zeit der Kommission bezieht, so kann ich nur sagen: Es ist mir weder in der direkten Beobachtung solcher Ereignisse, nach denen Sie fragen, etwas aufgefallen, noch indirekt als Spuren in der Arbeit. Ich kann also dazu nur sagen, mir ist in dieser Weise nichts aufgefallen.

Natürlich, in der Vorphase, lange vorher, 1995, 1997, in dieser Aufbereitungsphase: Na selbstverständlich – das ist Marketing –, da wird beeinflusst!

Ich möchte aber als den wichtigsten Einflussfaktor, weil er in diesem Kreis manchmal – zumindest ist das meine Wahrnehmung – mit einem „Hautgout“ verwendet wird, die „**Gripen**“- oder „**Schweden-Lastigkeit**“ nennen. Ja, die hat es gegeben, wie ich letztes Mal schon gesagt habe, als logische Konsequenz einer **sehr erfolgreichen Zusammenarbeit** mit schwedischen Regierungsstellen und der Luftwaffe im Zusammenhang mit dem Draken.

Abgeordneter Dr. Werner Fasslabend (ÖVP): Hat es Ihres Wissens von Seiten des Finanzministeriums – entweder vom Finanzminister oder von Ministerialrat Hillingrathner oder sonst einer Persönlichkeit – eine versuchte Einflussnahme gegeben, die Entscheidung in eine bestimmte Richtung zu bringen?

Mag. Wolfgang Katter: Wenn es die gegeben hat, habe ich sie nicht ernst genommen.

Abgeordneter Mag. Kurt Gaßner (SPÖ): Eine ganz kurze Frage, Herr Brigadier: Ich bin heute von Herrn Fasslabend schon darüber aufgeklärt worden, dass Betriebskosten und diese Cycle-Costs nicht heranzuziehen sind, weil dies – so wie Sie es vorhin formuliert haben – „Wahrsagerei“ ist und wir das über 30 Jahre ja nicht mehr erleben werden. – Gut, das stimmt vielleicht für mich.

Jetzt habe ich genau aufgepasst, wie Herr Abgeordneter Fasslabend Sie zu einigen Begriffen dieser Life-Cycle-Costs befragt hat – zum Beispiel wegen dieser Maschinen, wegen der Triebwerke und so weiter –, und da wussten Sie doch sehr genau, welche Vor- und Nachteile da anzuführen sind.

Jetzt frage ich mich: Wieso kann man dann, wenn man dieses Wissen hat – das ich Ihnen natürlicherweise zugestehe und das ja klarerweise da ist –, diese Kosten nicht für alle möglichen Typen, die zur Entscheidung gestanden sind, zumindest so berechnen, dass man sie für die Zukunft einfach mit einbeziehen kann?

Es ist ja nicht unbedeutend, welche Höhe diese Betriebskosten und diese Life-Cycle-Costs haben. Vielleicht bin ich da wirklich zu wenig verständig, zu dumm, das zu verstehen, aber Sie haben jetzt sehr deutlich gesagt, um was alles es dabei geht. Wieso beziehen Sie das nicht auch in die Bewertung der Angebote ein?

Mag. Wolfgang Katter: Erstens ist das ja nur ein relatives Urteil gewesen. Die Fragen des Herrn Abgeordneten Fasslabend haben sich auf Aspekte bezogen, über die ich natürlich Auskunft geben kann.

Die Schwierigkeit liegt dann in der verlässlichen Quantifizierung der einzelnen Einflussgrößen. Es ist leicht, zu sagen: Zwei Triebwerke fahren nicht im selben Betriebsprofil wie eines, sondern sie teilen sich, simpel gesprochen, bis zu einem gewissen Grad die Arbeit. Was das aber in den einzelnen Bereichen an Auswirkungen hat und dann an der Kasse bedeutet, ist um vieles komplexer und schwieriger zu ermitteln. **Das** ist das Problem. – Erstens.

Zweitens: Ich möchte die „Wahrsagerei“ jetzt nicht als die dominante Aussage meinerseits zu den Life-Cycle-Costs hier zurücklassen. Ich habe nur auf die **Problematik** der **Life-Cycle-Costs-Darstellung und -ermittlung** hingewiesen.

Aber wir haben uns sehr wohl – und, wie ich glaube, auf intelligente Art und Weise – um Basisdaten bemüht, um den von Ihnen angesprochenen – wenn ich Sie richtig verstanden habe – Vergleich zu ermöglichen. Mögen auch die Zahlen in der Prognose fehleranfällig sein, aber wenn ich den Vergleich nach dem gleichen Schema fahre, dann habe ich eine Skalierungsmöglichkeit. Vielleicht stimmen die Endwerte nicht, aber die Relativwerte sagen etwas aus.

Das habe ich hier auch gesagt, genauso wie der Hierarchie.

Abgeordneter Mag. Kurt Gaßner (SPÖ): Noch einmal meine Frage: Warum werden sie dann nicht in die Bewertung mit einbezogen, wenn man das kann?

Für mich ist das nicht beantwortet. Warum ist das dann nicht auch in der Bewertung – wie Sie eben jetzt richtig gesagt haben: nach einem bestimmten Schema, für alle gleich – tatsächlich für alle mit einbezogen worden? Ist ...

Mag. Wolfgang Katter: Weil das ein ganz – Entschuldigung, ich wollte Sie nicht unterbrechen.

Abgeordneter Mag. Kurt Gaßner (SPÖ): Passt schon. Ich habe dann noch eine Frage.

Mag. Wolfgang Katter: Das kann Ihnen dann auch mein Mitarbeiter wirklich handfest und aus dem Leben beschreiben, wenn Sie das wollen: Die Parameter, die wir abgefragt haben, waren – und das haben wir erwartet – nicht eins zu eins umsetzbar. Das heißt, hier ist sehr viel Rechenarbeit oder, anders ausgedrückt, **Manipulation** notwendig, und Manipulation hat dann mitunter auch den Geruch des Negativen. Das heißt, dies wirklich unangreifbar zu tun, ist das Problem, das wir haben. Wenn wir mit Zahlen, mit Aussagen hinausgehen, dann muss das ja im Extremfall auch im Klagsweg halten, und da wird es schwierig.

Deswegen haben wir den Weg gewählt, nicht in diese Konfliktzone zu gehen, sondern sehr wohl uns die Informationen zu beschaffen, sehr wohl die Vergleiche durchzuführen, aber sie nicht explizit oder eben ausdrücklich in die Bewertung einzubauen, weil es **angreifbar** ist – im Gegensatz zum anderen Teil der Bewertung.

Abgeordneter Mag. Kurt Gaßner (SPÖ): Jetzt habe ich noch eine Frage zu Bereichen, die offensichtlich genau zu definieren sind. Was haben wir dann tatsächlich für ein Kampfflugzeug, das aus „politisch-hygienischen Gründen“, wie Sie so nett gesagt haben, **Überwachungsflugzeuge** heißt? – Das ist eine nette Formulierung.

Welches Überwachungsflugzeug, welchen Kampfflieger haben wir jetzt wirklich? Haben wir den der Tranche 2, der nicht lieferbar sein wird, bestellt? Oder haben wir den der Tranche 1 bestellt, über den Herr Rauen uns gesagt hat, den hätten wir 2004 haben können? – Da sind ja offensichtlich sehr konkrete Merkmale und Kriterien gegeben, nicht so wie bei den Life-Cycle-Costs.

Welchen haben wir jetzt bestellt?

Mag. Wolfgang Katter: Die ersten Lieferungen werden Tranche-1-Flieger sein, die dann nachgängig, vertraglich bedungen, auf den Standard Tranche 2 nachgerüstet werden, sodass bei Vertragserfüllung die Republik Österreich über eine bestimmte Anzahl Tranche-2-Flieger verfügen wird.

Abgeordneter Mag. Kurt Gaßner (SPÖ): Wir bekommen also jetzt Tranche-1-Flieger?

Mag. Wolfgang Katter: Die ersten sechs im Mai, ja.

Abgeordneter Mag. Kurt Gaßner (SPÖ): Und die werden nachgerüstet auf Tranche 2, ohne Kosten? (*Mag. Katter: Richtig!*) – Aha, so schaut das aus. – Gut, danke.

Mag. Wolfgang Katter: Es gibt Tranche 1, Block 1, 2a, 2b, 5 und ...

Abgeordneter Mag. Kurt Gaßner (SPÖ): Verwirren Sie mich nicht allzu sehr. (*Mag. Katter: Eben, deswegen ...!*) Wir haben jetzt einmal 1 und 2.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Herr Brigadier, Sie waren damals auch Vorsitzender der Bewertungskommission, und Ihnen sind sowohl Pflichtenheft als auch Leistungsbestimmungen vorgelegen. Haben die Leistungsbestimmungen dem Pflichtenheft entsprochen (*Mag. Katter: Ja, sonst wäre das Ganze ...*) oder sind sie abgeändert worden?

Mag. Wolfgang Katter: Ich antworte auf den ersten Teil Ihrer Frage: Ja, sie haben entsprochen.

Eine Abänderung steht insofern vor, als die Leistungsbeschreibung ein eigenständiges Dokument ist, also ist es, die Schablone drübergelegt, nicht deckungsgleich. Aber die Leistungsbeschreibung ist schlussendlich vom Approbanten des Pflichtenheftes zustimmend zur Kenntnis genommen. Also stimmt es überein, aktenkundig!

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Wer war das?

Mag. Wolfgang Katter: Das war General Pleiner.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Waren Brigadier Bernecker die Inhalte der Leistungsbestimmungen bekannt?

Mag. Wolfgang Katter: Da müsste man jetzt die biographischen Daten genau anschauen. Ich habe nicht mehr in Erinnerung, wann Brigadier Bernecker unfreundlich in den Ruhestand geschickt wurde.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das haben wir überprüft. Er ist auch befragt worden, und er hat gesagt: Erstens, er war im Dienst; zweitens, sie waren ihm bekannt. (*Mag. Katter: Danke!*)

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Wurde die Bewertung der Bewertungskommission auf Grund dieser Leistungsbestimmungen vorgenommen?

Mag. Wolfgang Katter: In der konkretisierten Form, jawohl. Zunächst in der Urform und dann in der konkretisierten.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Und hat der Eurofighter auf Grund des Ergebnisses der Bewertungskommission diesen Anforderungen laut Leistungsbeschreibung entsprochen? (*Mag. Katter: Ja, selbstverständlich!*) – Dann darf ich Ihnen – es ist heute schon gesagt worden, dass da von Herrn Brigadier Bernecker durchaus auch etwas anderes gesagt worden ist – etwas vorlesen, ein Zitat aus der 10. Sitzung:

„Josef Bernecker: Das Pflichtenheft kenne ich sehr gut, das weiß ich. Ich weiß, was vorgesehen ist für den Eurofighter im **Enhanced Operational Capability Program**, also dem Entwicklungsprogramm der ständigen Verbesserungen. Das Flugzeug unseres Pflichtenheftes wird erreicht mit einer Eurofighter-Version der Tranche 2, und die Tranche 2 hat, wie gesagt, ihren echten ersten Prototyp im Jahr 2008 und soll dann bis zum Jahr 2012 ausgeliefert werden.“ – (*Abg. Mag. Stadler: Das war das, das ich gemeint habe!*)

Mag. Wolfgang Katter: Aber was ist das? – Eine Aussage ...

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Das war eine Aussage von Herrn Brigadier Bernecker. Das heißt, er hat mehr oder weniger festgestellt, dass die Anforderungen erst erfüllt sind durch eine Tranche 2, die es irgendwann, in einigen Jahren, geben wird. Stimmt das, oder stimmt das nicht?

Mag. Wolfgang Katter: In der verkürzten Form stimmt das sicher nicht. Um Ihnen aber sozusagen von der Vertragslage her zu dem Punkt Auskunft zu geben, verweise ich auf meinen Mitarbeiter Ministerialrat Hofer. Denn dort sind jetzt genau diese Fragen

Teil der Projektabwicklung: Wann kommt welcher Zustand zur Auslieferung? Und wann ist nachfolgend etwas zu tun, um schlussendlich den Gesamtvertragszustand als erfüllt zu erkennen?

Ich sage jetzt also weder ja noch nein zu Ihrer Frage. Das war meine Antwort: der Vorschlag, jemanden anderen damit zu befassen.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Wir haben ja soeben gehört, dass es da einen Prototyp erst im Jahr 2008 geben soll. Wird es überhaupt einen Prototyp für die Tranche 2 geben? Oder ist diese Tranche 2 an sich eine Adaption in der laufenden Modernisierung?

Mag. Wolfgang Katter: Soweit ich die Sache überblicke, ist der Tranchenbegriff in zweierlei Hinsicht eine Unterscheidung: zum einen vertraglich – Freigabe von Produktionslosen durch die so genannten „Core Nations“ Deutschland, Großbritannien, Italien und Spanien –, und zum anderen ist es – weil das schon in dem Vorgang vorkommt: Freigabe von Produktionslosen – eine Taktung der Produktion. Also insofern ist der Begriff des Prototyps in laufender Produktion dazwischen für mich nicht nachvollziehbar.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Ja, das ist natürlich sehr wesentlich, eine wesentliche Aussage.

Diese Tranche 1 Block 5, von der immer wieder gesprochen wird, ist praktisch voll in der Luftraumüberwachung und im Luftraumsicherungsdienst einsetzbar?

Mag. Wolfgang Katter: Mir ist nichts Gegenteiliges bekannt. Ja.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Das heißt, diese Tranche 1 Block 5 besitzt auch die volle Nachttauglichkeit?

Mag. Wolfgang Katter: Was verstehen Sie unter Nachttauglichkeit?

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Die Einsetzbarkeit in der Nacht.

Mag. Wolfgang Katter: Einsetzbar wofür?

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Für die Luftraumüberwachung und den Luftraumsicherungsdienst.

Mag. Wolfgang Katter: Luftraumüberwachung ist ja etwas, bei dem man niemanden herunterschießt; darum ist der Begriff auch so populär, aus guten Gründen. Daher ist in der Nacht bekanntermaßen sowieso ein Problem in der Luftraumüberwachung gegeben, da ja die Augenidentifizierung nicht möglich ist, weil es finster ist.

Aber ich kann Ihnen – um Sie nicht in die Irre zu führen – auf die Frage nicht präzise antworten und würde Sie bitten, diese Frage, wenn sie wichtig ist – wovon ich ausgehe –, an den Projektleiter zu richten. Ich könnte jetzt nur ein bisschen schwadronieren, und ich glaube, da ist es schade um die Zeit.

Abgeordneter Mag. Gernot Darmann (BZÖ): Eine letzte Frage: Der Eurofighter ist ja in Turin bei der Olympiade für die Luftraumsicherung eingesetzt worden. Sind Ihnen diesbezüglich irgendwelche Erfahrungsberichte bekannt?

Mag. Wolfgang Katter: Ich habe mich mit dem nicht beschäftigt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Brigadier, Ihnen hat schon Kollege Kogler – in der 6. Sitzung der Bewertungskommission, in der 9. Sitzung der Bewertungskommission und so weiter – immer wieder diese Formulierungen vorgehalten, die sich auf die Life-Cycle-Costs und auch auf die Betriebskosten beziehen.

Ich erinnere an die 6. Sitzung und komme nochmals darauf zurück; da wird Herr Brigadier Dipl.-Ing. Dr. Gsodam zitiert, und da heißt es – ich zitiere –:

Informiert über den aktuellen Stand, die Voraussetzungen und die zu erwartenden Ergebnisse. Beilage 5. – Zitatende.

In der Beilage 5 werden dann die Life-Cycle-Costs-Ermittlungen, wird die Analyse sehr plastisch dargestellt, über mehrere Seiten, und es wird hinten ein Zeitplan angeschlossen, in dem es heißt – ich zitiere wieder:

10. Mai: Kostenvergleichsrechnung (LCC) abschließen. – Zitatende.

Das ist also hier vorgesehen. Ganz so mysteriös-okkult kann daher diese Ermittlung nicht sein, wenn man das hier vorgesehen hatte. In einem anderen Zusammenhang wird sogar von einer Weisung gesprochen.

Nun hat Herr Ing. Wagner gesagt, dass das **mehrere Ordner** füllt: die Berechnungsgrundlagen und Unterlagen dazu. Wir haben diese Ordner vom Verteidigungsministerium – das heißt, aus Ihrer Abteilung – **nicht** übermittelt bekommen. Meine Frage daher: Wo sind die?

Mag. Wolfgang Katter: Die werden aller Voraussicht nach bei mir in der Abteilung aufliegen. Aber ich kann das nicht verlässlich sagen; ich nehme es an, dass es so ist.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Ing. Wagner hat auch ausgeführt, dass es vom Umfang her **mehr** ist als jene Antwort, die das Verteidigungsministerium an das Finanzministerium geschickt hat auf Grund einer Anfrage, die wir haben – mehr haben wir nicht –, und dass diese Unterlagen jedenfalls umfangreicher sind als vier DIN-A4-Blätter. Das würden Sie bestätigen?

Mag. Wolfgang Katter: Ich war unmittelbar mit der Arbeit nicht beschäftigt. Aber in Kenntnis der Arbeit gehe ich davon aus, dass Ihre Sicht zutreffend ist.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das ist aber jetzt das, was uns am meisten wundert: warum man das, obwohl es durch den Beweisbeschluss eindeutig erfasst ist, dem Ausschuss nicht zugeleitet hat! Man hat uns sehr vieles zugeleitet, aber nicht diese Unterlagen betreffend Life-Cycle-Costs, die schon eine Bedeutung haben.

Es ist schon richtig, dass sie für die Bewertung, für das Bewertungsverfahren keine Rolle gespielt haben. Aber für die Entscheidung, insbesondere für die politische Entscheidung: was können wir dem Steuerzahler zumuten?, was bürden wir uns auf?, hat es eine Bedeutung. Das haben Sie ja auch selbst schon bestätigt. Daher muss ich darauf bestehen, dass diese Unterlagen dem Ausschuss vorgelegt werden.

Obmann Dr. Peter Pilz: Darf ich da nur vom Vorsitz her eine ergänzende Frage stellen? (*Abg. Mag. Stadler: Wenn ich ein Zeitguthaben bekomme, ja!*) – Das wird berücksichtigt.

Sie hatten ja die Aufgabe, diese Akten für Ihre Abteilung zur Aktenübermittlung zusammenzustellen. Haben Sie die von Kollegen Stadler angesprochenen Akten für diese Verteilung zur Verfügung gestellt?

Mag. Wolfgang Katter: Na ja, da sie nicht in der Dokumentation aufscheinen, ist das zu verneinen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Wissen Sie das? – Das ist ja nicht unerheblich. (*Abg. Dr. Fekter: Die können eh da sein! Vielleicht haben wir sie noch nicht gesehen!* – *Abg. Mag. Stadler: Bitte!*)

Nein, Frau Kollegin Fekter, wenn mehrere Klubs diese Akten nicht gefunden haben – und wir haben sehr genau gesucht. (*Abg. Dr. Fekter: War schon ein paarmal ...!* – *Abg.*

Mag. Stadler: *Vielleicht hat sie die ÖVP?)* Vielleicht können wir das jetzt mit Herrn Katter auf kurzem Weg klären, und das versuche ich gerade.

Mag. Wolfgang Katter: Eine wirkliche Klärung ist nicht möglich. Aber ich nehme das Begehren des Herrn Abgeordneten Stadler sehr ernst und bin gerne bereit, umgehend dem Parlament schriftlich eine Erklärung über den Sachverhalt zukommen zu lassen, wenn das als Antwort akzeptiert wird.

Obmann Dr. Peter Pilz: Gut. Und falls diese Akten nicht in Kopie übermittelt worden sind – nur, damit es in unserem Protokoll ist –, wäre ich auch sehr dankbar für eine Erklärung, warum das nicht geschehen ist.

Mag. Wolfgang Katter: Selbstverständlich. Das habe ich so gemeint.

Obmann Dr. Peter Pilz: Okay, danke. – Ich hoffe, die Zeit ist eingerechnet worden. Kollege Stadler ist weiter am Wort.

Mag. Wolfgang Katter: Entschuldigung, ich habe nur eine Verfahrensfrage: Ist das hiermit sozusagen ein Auftrag an das BMLV, dem ich folge, oder gibt es da eine schriftliche Äußerung? – Nur prozedural!

Obmann Dr. Peter Pilz: Herr Katter! Die Geschichte ist ganz einfach. Durch unseren Beweisbeschluss ist die Übermittlung dieser Akten gedeckt. Sollte das bis jetzt nicht passiert sein, ist kein neuer Beweisbeschluss von Seiten des Ausschusses notwendig, sondern ist das nur die Erfüllung des **bereits bestehenden** Beweisbeschlusses. Das ist alles durch unseren Beweisbeschluss gedeckt. (*Mag. Katter: Danke!*) Sie werden zu Ihrer Sicherheit sicherlich Rücksprache im Ressort halten und dann dementsprechend vorgehen. (*Mag. Katter: Danke schön!*)

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Nun darf ich in meiner Fragestellung fortsetzen. – Ich komme auf die Sitzung vom 25. Juni 2002, die 13. Kommissionssitzung, diese Frühsitzung zurück, die von Ihnen um 7.30 Uhr unterbrochen und dann um 8 Uhr fortgesetzt wurde. Dann heißt es hier – ich zitiere –:

In einer längeren Wortmeldung hat Ministerialrat Hofer ausgeführt, dass ihm nunmehr – seit der Sitzungsunterbrechung – Unterlagen vorliegen, nach denen er sein ursprüngliches Votum, in dem er in Übereinstimmung mit seinen Unterkommissionsmitgliedern Stimmenthaltung ausgeübt hat, revidieren müsse. Die höheren Betriebskosten wären für ihn, Ministerialrat Hofer, entscheidungserheblich, und daher würde nun eine Empfehlung für den Gripen abgegeben. – Ende des Zitats.

Nun habe ich in Erinnerung – ich weiß aber nicht genau, wer das war –, ich bilde mir ein, in Erinnerung zu haben, dass eine Auskunftsperson gesagt hat, dass sich Herr Ministerialrat Hofer mit Ihnen gemeinsam vor die Tür begeben hätte, und er kam dann wieder zurück nach einer halben Stunde und hat gesagt: Ich bin nicht mehr für Enthaltung. (*Obmann Dr. Pilz: Das war eine Aussage von Herrn Wolf!*) – Ich war mir nicht mehr sicher. – Sie sind nach dieser Aussage wieder hereingekommen mit ihm, und er hat dann gesagt, ich bin jetzt nicht mehr für Stimmenthaltung, wobei aus den vorliegenden Unterlagen gar nicht hervorgeht, dass vorher überhaupt eine Abstimmung stattgefunden hätte.

Mag. Wolfgang Katter: Sie hat eben **nicht** stattgefunden!

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Eben! Daher ist mir diese Formulierung noch viel unverständlicher.

Mag. Wolfgang Katter: Ein Mangel des Protokolls, Herr Abgeordneter. Im Kontext ist aber erkennbar, ich habe das vorhin schon auch erklärt ...

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ja, aber auf das will ich gar nicht hinaus, sondern ich will darauf hinaus, was Hofer da gesehen beziehungsweise mit Ihnen vor der Tür besprochen hat oder von Ihnen vorgelegt bekam, dass er jetzt auf einmal in einer längeren Wortmeldung wortreich ausführt, warum er jetzt **für** den Gripen ist. Ich werfe ihm das nicht vor, sondern mich interessiert nur der Vorgang als solcher.

Mag. Wolfgang Katter: Es kann nur um die Life-Cycle-Costs gegangen sein, und das war's.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, die Life-Cycle-Costs – darf ich das festhalten – waren jedenfalls für Herrn Ministerialrat Hofer so entscheidungsrelevant, dass er seine ursprüngliche Stimmenthaltungsabsicht in eine Entscheidung übergeleitet hat, eine Empfehlung für den Gripen abzugeben. (*Abg. Dr. Fasslabend: Einspruch! Das ist eine empörende Unwahrheit!*) – Bitte, das steht hier! Wortwörtlich! Nicht „Einspruch“. Das ist ja unglaublich!

Obmann Dr. Peter Pilz: Herr Kollege Fasslabend, die Verfahrensordnung sieht Einsprüche dieser Art nicht vor! Wenn sich jemand an den Verfahrensanwalt ... (*Abg. Dr. Fasslabend: Ich melde mich damit zu Wort, dass der Herr Brigadier ...!*)

Nein, es geht auch nicht um Wortmeldungen. (*Abg. Mag. Stadler: Er hat zu viele amerikanische Prozessfilme gesehen! „Einspruch“!*) – Und wenn, dann heißt das nicht „er“, sondern Euer Ehren!

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sie haben meine Frage noch in Erinnerung? Sonst wiederhole ich sie gerne.

Mag. Wolfgang Katter: Ich bitte um Wiederholung.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Die Aussage, wie der Herr Vorsitzende gesagt hat, des Generalmajor Wolf, dass seiner Erinnerung nach bei dieser Sitzungsunterbrechung Herr Ministerialrat Hofer mit Ihnen vor die Tür gegangen sei, dann wieder zurückgekommen sei und dann – und das ergibt sich aus dem Protokoll, das habe ich Ihnen vorgelesen, ich brauche es jetzt nicht noch einmal vorzulesen, denn das geht alles auf meine Fragezeit – eine andere Entscheidung getroffen hat, nämlich nicht seine ursprüngliche Stimmenthaltungsabsicht, die er, weiß ich wie, geäußert hat, umgesetzt, sondern in eine Absicht umgewandelt hat, wegen der höheren Betriebskosten, die für ihn so entscheidungserheblich seien, dass er jetzt eine Empfehlung für den Gripen abgibt.

Da hätte mich interessiert: Was hat vor der Tür stattgefunden beziehungsweise was wurde Herrn Hofer gezeigt?

Mag. Wolfgang Katter: Alles, was vor der Tür stattgefunden hat, möchte ich hier nicht bloßstellen müssen. Es war eine Pause, es sind viele vor die Tür gegangen. Daher sicher auch ...

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Mich interessieren nur die entscheidungswesentlichen Dinge.

Mag. Wolfgang Katter: Die Formulierung, ich sei mit Hofer vor die Tür gegangen ... (*Abg. Mag. Stadler: Das stammt nicht von mir!*) Ja, und daher muss ich sie auch ins rechte Licht rücken. Das ist so verengt irreführend. Es war eine Unterbrechung. Es sind viele vor die Tür gegangen. Ich bin vor die Tür gegangen in mein gegenüberliegendes Büro zum Telefonieren, was ich auch mitgeteilt habe. Das ist transparent. Ich habe gesagt, was ich mache, ich habe ja nicht gesagt: Ich muss auf die „kleine Seite“, sondern: Ich rede jetzt mit meinem Chef. Das war mein Abwesenheitsgrund. Und Kollege Hofer wird auch etwas getan haben.

Zur „Mystik“ des ganzen Vorganges: Warum für Hofer die Life-Cycle-Costs wichtiger waren als für die vier anderen Kommissionsmitglieder, ist ganz einfach damit zu begründen, dass er ein Logistikfachmann ist und einen ganz anderen Blick auf die Materie hat. Hofer hat in seiner Eingangsstellungnahme nur berichtet, dass aus seiner Unterkommission, auch dies ein Kollegialgremium, die Meinung auf Stimmenthaltung – mit anderen Worten: Eurofighter wäre klass, aber eigentlich sollten wir uns da zurückhalten – gekommen ist.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Brigadier, es liest sich aber etwas anders. Da heißt es wortwörtlich – ich zitiere –:

Nach einer längeren Wortmeldung hat Ministerialrat Hofer ausgeführt – und jetzt kommt der zentrale Satzteil –, dass ihm **nunmehr**, seit der Sitzungsunterbrechung Unterlagen vorliegen, nach denen er seine ursprüngliche Absicht ... ändern möchte. – Zitatende.

Welche Unterlagen also?

Bgdr. Ing. Mag. Wolfgang Katter: Herr Abgeordneter! Diese drei Stunden Sitzung – das können Sie als Politprofi sicher leicht nachvollziehen – waren einigermaßen spannungsgeladen und turbulent. Und nach dieser Sitzungsunterbrechung führt die Wortmeldung Hofers dazu, dass eine der Parteien – das sage ich jetzt so, denn es gab da dann Parteienbildung – gesagt hat: Das kommt aber ins Protokoll! Und daraufhin habe ich gesagt: Bitte, schreibt das ins Protokoll, diktiert ihnen das. Und so ist es zustande gekommen. Das heißt, die Worte stammen diesfalls weder von mir noch vom Protokollführer, obwohl ich das Protokoll unterschrieben habe, wohlgemerkt. Es ist ja nicht falsch, aber es ist mit einer gewissen Lastigkeit diktiert und daher auch geschrieben worden, weil ich **keinen** Sinn darin gesehen habe, noch weiter Zeit zu vergeuden, um zu einer besseren, der Realität näher liegenden Formulierung zu kommen – noch dazu wissend, dass der Minister wartet.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Was sind das aber für Unterlagen gewesen, die Hofer in dieser Sitzungsunterbrechung zu Gesicht bekommen hat? Haben Sie keine Vorstellung oder Wahrnehmung darüber?

Mag. Wolfgang Katter: Konkret kann ich das nicht sagen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Wir haben gemeinsam verglichen, Ihre Erklärung in der 13. Sitzung der Unterkommission und die wortgleiche Einsichtsbemerkung von Divisionär Spinka später zum Akt.

Wie kommt Divisionär Spinka zu dieser wortgleichen Formulierung?

Mag. Wolfgang Katter: Natürlich habe ich in der Pause so einen Konsensvorschlag für einen Beschlussvorschlag entwickelt, und der lag als Text vor, und wahrscheinlich ist der dann in der Bearbeitung mitgegangen. Das wäre die nächstliegende Erklärung, weil das Protokoll natürlich erst **nach** dem Akt entstanden ist, das ist ja völlig klar.

Obmann Dr. Peter Pilz: Gehen wir ruhig durch das Protokoll: Unter dem Punkt **Endberichterstellung** haben wir zuerst einmal diese Auseinandersetzung. Da soll es eine Vergabeempfehlung geben und so weiter – das lasse ich jetzt aus. Und dann melden sich die Leiter der Unterkommissionen. Eigentlich sagt dann einer nach dem anderen: Eigentlich bin ich für EADS, für den Eurofighter. Ministerialrat Hofer sagt dann als Letzter, der Erklärungen für eine Unterkommission abgibt – ich zitiere –:

Er erkennt in den unterschiedlichen konzeptiven Ausprägungen von Gripen und Typhoon vor dem Hintergrund des Ergebnisses der Kosten-Nutzwert-Analyse keine ausreichende Grundlage für eine Vergabeempfehlung. – Zitatende.

Damit also nicht durch Ihre Erklärung ein falscher Eindruck entsteht: Hofer referiert **nicht** das Ergebnis der Unterkommission, sondern **er** erkennt keine ausreichende Grundlage für eine Vergabeempfehlung, weist jedoch auf das Ergebnis der Nutzwertanalyse hin, bei der EADS vor Gripen liegt.

Das heißt, auch bei Ministerialrat Hofer ist zu diesem Zeitpunkt eine gewisse Tendenz eher **für Eurofighter** und nicht für Gripen erkennbar.

Und dann treten Sie auf, geben wörtlich diese Erklärung ab. Die ist interessanterweise wirklich wörtlich so protokolliert, wie sie sich später bei Spinka findet, und danach kommt es zu einer Sitzungsunterbrechung. Das ist kein Produkt der Sitzungsunterbrechung, der Pause, sondern die Pause hat es **nachher** gegeben. Darauf wollte ich Sie nur aufmerksam machen.

Es ist deswegen unmöglich, dass Sie sich in der Pause hingesezt und diese Empfehlung geschrieben haben, die haben Sie wörtlich **vor der Pause** eingebracht.

Meine erste Frage war ja schon vorher, und da war die Antwort etwas unklar, ob Sie bereits diese Formulierung vorbereitet hatten und mit dieser vorbereiteten Formulierung in die Sitzung gegangen sind.

Mag. Wolfgang Katter: Herr Abgeordneter, ich bitte um Nachsicht, dass ich jetzt nicht auf Viertelstunden genau und **vor** oder **nach** Sitzung festgelegt werde, aber eines kann ich ganz klar sagen: Wenn ich in Gremien tätig bin und die zu irgendeiner Entschlussfassung oder Ausrichtung führen will – und diesen Versuch erkennt man ja klar aus dem Protokoll, und den stelle ich ja nicht einmal im Traum in Abrede –, dann ist es meine Arbeitsmethode, dass ich, bevor ich so etwas sage, mir den Text konzipiere.

Welchen Sinn hat das? – Ich sage einen Text, dann gibt es eine Diskussion, und nach dem dritten Diskussionsdurchgang weiß keiner mehr, wie der Vorschlag gelautet hat. – Also so erkläre ich das Zustandekommen dieser Notiz auf dem Papier.

Obmann Dr. Peter Pilz: Dann hat Herr Wagner ein Protokoll angefertigt. Sie haben selbst gesagt, dieses Protokoll haben sie gesehen und genehmigt. – Haben Sie das Protokoll mitdiktirt?

Mag. Wolfgang Katter: Das geht ja nicht! (*Obmann Dr. Pilz: Ich frage nur!*) Ich bin um 9.10 Uhr mit fliegenden Fahnen in die Dampfschiffgasse gefahren, und danach – weil solche Protokolle rasch ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Dazu kommen wir noch.

Jetzt haben wir diese Sitzungsunterbrechung. Dann, schildern Sie uns, schaut sich Ministerialrat Hofer offensichtlich Unterlagen zu den Life-Cycle-Costs, also zu den Betriebskosten an, ändert seine Meinung – hier steht im Protokoll, dass ihm nunmehr, seit der Sitzungsunterbrechung, Unterlagen vorliegen, nach denen er sein ursprüngliches Votum und so weiter – und es wird auf die höheren Betriebskosten verwiesen. Wenn mich mein Eindruck nicht trügt, haben Sie das ja auch bestätigt, dass es sich um diesen Themenkreis gehandelt hat, der Ministerialrat Hofer bewogen hat, letzten Endes eine Gegenstimme abzugeben. (*Mag. Katter: Ja!*)

Nur, was ich überhaupt nicht verstehe: Herr Ministerialrat Hofer hat ja keine neuen Unterlagen entdeckt, sondern wenn, dann seine eigenen! Das war ja nichts Neues für ihn! Die Betriebskosten, die Life-Cycle-Costs, an denen hat ja immer Ministerialrat Hofer gearbeitet! Halten Sie es jetzt wirklich für möglich, dass er bis zur Pause alles vergessen hat, was er über Life-Cycle-Costs gearbeitet hat, und sich nach der Pause plötzlich an seine eigenen Unterlagen erinnert hat?

Mag. Wolfgang Katter: Herr Abgeordneter, mit Verlaub: Das ist ein ernst zu nehmender Mann, und ich habe vorhin erklärt, unter welchen Rahmenbedingungen diese Textstelle entstanden ist: Die ist mit der Absicht des Anpatzens entstanden, und ich habe es zugelassen und habe es unterschrieben. Sie gibt nicht unbedingt den begrenzten Geisteszustand eines hochqualifizierten Mitarbeiters wieder.

Obmann Dr. Peter Pilz: Darum geht es gar nicht! – Also: Diese Textstelle ist mit der Absicht des „Anpatzens“ entstanden und mit Ihrer Zustimmung so verfasst worden. – Wen wollten Sie „anpatzen“? (*Abg. Dr. Fekter: Nicht er!*) Wer sollte da angepatzt werden? – Ich habe das jetzt wirklich nicht verstanden.

Mag. Wolfgang Katter: Ich habe gesagt: Nach der Sitzungsunterbrechung und der Stellungnahme des Kollegen Hofer wurde von einem Unterkommissions-Leiter verlangt, dass dieser Vorgang, den er ja ... Und offensichtlich ist Wolf auch dieser Meinung, sonst hätte er ja hier nicht dieses verkürzte Bild gezeichnet: Die zwei gehen hinaus ... Nein, es sind mehr oder weniger alle hinausgegangen! Es war das Verlangen, dass dieser vermeintliche oder tatsächliche – sei es wie auch immer; Diskussion darf auch Meinungsänderung beinhalten oder zum Ergebnis haben – Vorgang im Protokoll festzuhalten sei. In einer emotional aufgeladenen Atmosphäre und unter enormem Zeitdruck – weil genau den Zeitplan kann man ja aus dem Protokoll gut entnehmen – war es für mich nicht sinnvoll, an dieser Formulierung herumzufeilen, während der Minister wartet, dass wir mit dem Papier kommen. Und daher habe ich das, so wie es da steht, mit allen Vorbehalten zugelassen und unterschrieben, jawohl. Für den Hintergrund oder die Erläuterung dazu bitte ich jedoch um Kenntnisnahme.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das Protokoll ist noch in dieser Sitzung unterschrieben worden?

Mag. Wolfgang Katter: Nein, das glaube ich nicht! Nein! Wir haben den Endbericht (*Obmann Dr. Pilz: Den Endbericht, ja!*) fertig gemacht, damit das Geschäftsstück an den Gruppenleiter mit dem Ziel, es beim Minister einlaufen zu lassen, hinausgeht, und da habe ich sicher keinen Geist gehabt, mich um das Protokoll zu kümmern. Ich gehe aber davon aus, dass in meiner Abwesenheit meine Mitarbeiter an dem Protokoll gearbeitet haben. Insbesondere diese Passage ist jedoch *in* der Sitzung entstanden.

Obmann Dr. Peter Pilz: Damit wir das nicht falsch im Protokoll haben: Meinen Sie jetzt die Passage, die ich im Zusammenhang mit Spinka zitiert habe – oder die Passage, die sich jetzt auf die längere Wortmeldung Hofer bezieht?

Mag. Wolfgang Katter: Auf die längere Wortmeldung Hofer.

Obmann Dr. Peter Pilz: Okay, gut. – Sie haben vorhin gesagt, dass es eben in dieser Sitzung sehr klar zur Parteienbildung gekommen ist.

Mag. Wolfgang Katter: Das kann man ja dem Protokoll und dem Ergebnis entnehmen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Gehen wir es trotzdem durch: Wie würden Sie diese beiden Parteien beschreiben?

Mag. Wolfgang Katter: Na ja, da gab es die „Partei der Vorsichtigen“ – ich bleibe bei dem Bild: 35 Dienstjahre Erfahrung, ein anderer Kollege vielleicht weniger – angesichts knapper Budgets und die Vermutung und die Befürchtung, dass die Politik sozusagen die höherwertige Lösung verwerfen und nicht akzeptieren würde, und daher sozusagen die Strategie, tiefer anzutragen. (*Obmann Dr. Pilz: Okay!*)

Die andere Gruppe war der Meinung: Da liegt die einmalige Chance vor, dass die Republik Österreich, die sich bis jetzt immer aus an der Ausscheidungsgrenze

befindlichem Alt-Gerät ihre Luftraumüberwachung zusammengestoppelt hat, einmal auf **europäisches Niveau** aufschließen kann. Das war deren Motiv, und das ist auch ehrenhaft.

Obmann Dr. Peter Pilz: Herr Katter, es geht nicht um unehrenhaft, sondern es geht darum – soweit wir das nachvollziehen können –: Eine Partei war für Gripen und eine Partei war für Eurofighter, und es hat zum Schluss eine Empfehlung gegeben, und das war letzten Endes das Ergebnis dieser Bewertungskommissions-Sitzung 4 : 1 für Eurofighter. – So.

Sie als Vorsitzender, als Leiter der Bewertungskommission nehmen jetzt dieses Ergebnis, das Sie ja sachlich hier auch nicht bestreiten, und gehen damit um 9.05 Uhr zwecks Berichtsvorlage zu Ihrem Vorgesetzten, dem damaligen Divisionär Spinka.

Was haben Sie da Divisionär Spinka vorgeschlagen?

Mag. Wolfgang Katter: Wenn man sich so etwas im Umfeld eines Ministerkabinetts vorstellt, das noch dazu in der Dampfschiffgasse sehr klein und verwinkelt war: Dort war hektisch, dort bin ich zu spät mit einem Papier hineingekommen, und was ich da im Detail gesprochen habe ... Aber sicher – und das muss ja wohl so sein, es gibt auch keinen Grund, das in Abrede zu stellen – habe ich diesen Beschlussvorschlag meinem Chef zur Kenntnis gebracht und er hat ihn übernommen – offenkundig.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das heißt – damit man sich das vorstellen kann, so in diesem verwinkelten Gebäude –: War Divisionär Spinka dort allein? (*Mag. Katter: Nein!*) – Wer war noch dabei? – Das ist ja nicht unerheblich.

Mag. Wolfgang Katter: Das Vorzimmer beim Minister ist klein.

Obmann Dr. Peter Pilz: Das war im Vorzimmer des Ministers?

Mag. Wolfgang Katter: Meiner Erinnerung nach. Ich glaube. Es war klar, ich war eine halbe Stunde überfällig, der Minister hat gesagt, er braucht das, weil er um 9 Uhr außer Haus geht.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ist neben Herrn Spinka auch der Herr Corrieri gesessen?

Mag. Wolfgang Katter: Es muss wohl so sein, sonst kann der ja nicht abzeichnen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ist neben Herrn Corrieri auch Herr Pleiner gesessen?

Mag. Wolfgang Katter: General Pleiner hat ja in diesem Gebäude seinen Dienstraum gehabt. Ob er dort gesessen ist, keine Ahnung.

Obmann Dr. Peter Pilz: Meines Wissens nach, ja. – Ist dort gesessen Kabinettschef Commenda? (*Mag. Katter: Sehr wahrscheinlich!*) – Ja, er war auch dort.

Ist dort der Minister gewesen?

Ing. Mag. Wolfgang Katter: Na ja, hinter der Tür wahrscheinlich.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ja, so ist es. Nicht nur wahrscheinlich, sondern sicher.

Sie kommen hin – nicht zu Divisionär Spinka, sondern Sie kommen in das Vorzimmer des Ministers. Sie kommen nicht in das Büro von Spinka, sondern bereits in das Vorzimmer des Ministers. Dort sitzt Divisionär Spinka. Dort sitzt General Corrieri. Dort sitzt Generaltruppeninspektor Pleiner. Und dort sitzt Kabinettschef Commenda. Und direkt hinter der Tür sitzt schon der Minister und wartet. – Das ist die Situation.

Was machten Sie jetzt? – Sind Sie jetzt hergegangen und haben gesagt: Es gibt eine Entscheidung auf Grund eines mathematischen Modells: 4 : 1 für Eurofighter!? Haben Sie das so vorgetragen?

Mag. Wolfgang Katter: Na, das wäre ein Unsinn gewesen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Wieso wäre das ein „Unsinn“ gewesen?

Mag. Wolfgang Katter: Weil 4 : 1 ein Votum eines Gremiums war, das Meinungen zum Ausdruck gebracht hat. Die mathematisch deduktive Entscheidungsgrundlage war die **Kosten-Nutzwert-Rechnung**, und die war seit dem Vorabend dem Minister bekannt.

Obmann Dr. Peter Pilz: Was haben Sie den versammelten Herren, also einem Teil der beamteten Spitze der Landesverteidigung, vorgetragen?

Mag. Wolfgang Katter: Dass die Kommission mehrheitlich den Eurofighter vorschlägt und dass ich um Entschuldigung bitte, dass ich zu spät gekommen bin, weil ich versucht habe, die Geschichte zu neutralisieren, diesen Vorschlagsteil zu unterlassen, ohne damit Ergebnisse zu unterdrücken.

Obmann Dr. Peter Pilz: Und haben Sie dann den Vorschlag gemacht, diese Formulierung zur Einsichtsbemerkung und damit zur Entscheidungsgrundlage zu machen.

Mag. Wolfgang Katter: Wird wahrscheinlich so gewesen sein, ja.

Obmann Dr. Peter Pilz: Kollege Mitterlehner deutet mir jetzt, dass meine Zeit zu Ende ist. Stimmt das? – (*Abg. Dr. Mitterlehner: Ja!*)

Abgeordneter Dr. Reinhold Mitterlehner (ÖVP): Herr Brigadier, Ihnen war ja eigentlich schon am 24. diese Nutzwertanalyse bekannt. Und die ist ja dem Kabinett des Ministers übermittelt worden. Es war dann die spannende Frage seitens aller Sachbearbeiter: Ist denen das eigentlich Entscheidungsgrundlage genug?

Was war eigentlich klar ableitbar: dass bei dieser Nutzenanalyse der Eurofighter vorne war?

Mag. Wolfgang Katter: In der 9-Jahres-Zahlungsvariante, jawohl.

Abgeordneter Dr. Reinhold Mitterlehner (ÖVP): War der Eurofighter vorne? (*Mag. Katter: Ja!*) – Warum sind nicht zu diesem Zeitpunkt eigentlich von Ihnen als dem Leiter der Bewertungskommission ein Endbericht und eine Vergabeempfehlung vorgelegt worden? Warum haben Sie damit gewartet?

Mag. Wolfgang Katter: Es war kein Warten, sondern ein Hinter-den-Terminen-Herhecheln.

Ich weise noch einmal darauf hin: Es ist ja erkennbar aus diesem Ergebnisbericht, der ist in der möglichst neutralen Form verfasst worden und hat auf der zweiten Seite leere Kästchen gehabt, wo die Kosten-Nutzwert-Ergebnisse einzutragen waren, was dann händisch geschehen ist. Es war keine Zeit für mehr. Und die Frage war: Ist das für den Minister ...

Das ist einmal das Ergebnis. Er hat ja den Auftrag gegeben, zusammenzuführen; Kostenwerte, Nutzwerte berechnen – und das zu dem Zweck, dass er das umgehend erfährt. Und das ist geschehen. Und da war keine Luft dazwischen, um weiterführende ...

Das ist ja auch die Kritik des Brigadiers Dipl.-Ing. Knoll, die ich ja nicht summarisch verwerfe. Es hätte ja Gründe gegeben, dass man sagt: sich noch ausführlicher mit dem Thema zu befassen und das gründlicher für die Politik darzustellen. – Aber das Verfahren hat das nicht zugelassen.

Abgeordneter Dr. Reinhold Mitterlehner (ÖVP): Sie haben aber die Gefahr eigentlich schon kommen sehen und gesagt, Sie gehen auch nicht unvorbereitet in eine Sitzung – in die Sitzung dann am 25. –, und Sie haben offensichtlich den Text dieser Einsichtbemerkung schon vorbereitet?

Mag. Wolfgang Katter: Nein. – Wie ich schon gesagt habe und wie man ja auch aus dem zum Teil hilflosen Agieren von mir sieht, was ja auch im Protokoll vorkommt, war ich von dieser Situation überrascht. Ich habe mich nicht auf etwas Unerwartetes vorbereitet. Daher ist der Text – Herr Abgeordneter Pilz hat mich ja da durch die „Gegend“ geführt, nämlich auf die Erinnerungslinie hin – offensichtlich als **Konzeptstext** in der Besprechung entstanden, weil es vorher keinen Grund gegeben hätte, so etwas zu verfassen. Ich war von diesem Mehrheitsvotum überrascht.

Abgeordneter Dr. Reinhold Mitterlehner (ÖVP): Sie waren überrascht von diesem Mehrheitvotum? (*Mag. Katter: Ja!*) – Es hat sich doch schon am Vortag, am 24., abgezeichnet, dass eine ganz klare Entscheidungsgrundlage für den Eurofighter da sein wird.

Mag. Wolfgang Katter: Unter der Prämisse, dass die 9-Jahres-Zahlungsvariante die maßgebliche ist. Und für mich gab es keinerlei Hinweis, dass dem so sei. Ich hatte lediglich den Auftrag, für drei Varianten die Berechnung anzustellen.

Abgeordneter Dr. Reinhold Mitterlehner (ÖVP): Wie kommen Sie dann auf die Idee, dass Sie ausgerechnet den Faktor **Betriebskosten** zur eigentlich jetzt definitiven Entscheidungsgrundlage nehmen, wo Sie doch in den ganzen vorherigen Ausführungen, die Sie auch heute getätigt haben, bei allen Detaillierungen auf Herrn Hofer verweisen – Titel lasse ich jetzt weg – und sich eigentlich mit dem gar nicht so auseinandergesetzt haben, weil das für Sie unwesentlich war – Sie haben selbst gesagt: Nach 30 Jahren ist das irgendeine Milchmädchenzahl, und so fort –, und nehmen aber genau diese Betriebskostensache als Begründung, warum eigentlich dem Gripen der Vorzug zu geben ist?

Das müssen Sie doch, wenn Sie das als Begründung nehmen, erstens einmal in allen Facetten diese Begründung noch variieren können. Und warum können Sie das nicht und sagen immer: Das war Hofer, ich habe mich dafür gar nicht so interessiert!

Mag. Wolfgang Katter: Herr Abgeordneter, Sie verkürzen jetzt einiges zu meinem Nachteil (*Abg. Dr. Mitterlehner: Nämlich?*), und ich bitte, das aufklären zu dürfen.

Erstens einmal habe ich **niemals** in dieser Runde und auch sonstwo behauptet, dass Betriebskosten unwesentlich und nebensächlich seien. Das ist eine berufliche Beleidigung, wenn das ernst gemeint wäre.

Abgeordneter Dr. Reinhold Mitterlehner (ÖVP): Ich habe das auch nicht in dieser verkürzten Darstellung gesagt, sondern letztlich sind, haben Sie gesagt, die Betriebskosten – das haben heute und schon vorher mehrere gesagt – **nicht** in die Bewertung eingeflossen, weil sie an sich eine unsichere Angelegenheit sind (*Mag. Katter: Schwierig erfassbar!*): die ganze Geschichte da jetzt mit dem Abstürzen, mit technischen Entwicklungen und so weiter. – Auch Kollege Faslabend hat das angesprochen.

Daher wundert es mich, dass Sie genau dieses Argument sozusagen jetzt zum Tragen bringen in Ihrer Bemerkung, die Spinka dann aufgreift.

Warum haben Sie das Kind nicht beim Namen genannt und sozusagen eine ganz realistische Darstellung abgegeben, was Sache ist?

Mag. Wolfgang Katter: Die zweite Verkürzung, auf die sich Sie aufmerksam machen möchte, ist, dass unbeschadet der Tatsache, dass dieser Text von mir in der Sitzung

konzipiert und als Votum der Kommission **nicht** akzeptiert wurde, womit der Vorgang für mich beendet war.

In weiterer Folge werden Sie nirgends von mir ein derartiges Votum unterschrieben finden, denn was ich meinem Vorgesetzten im Zuge einer von ihm anzulegenden Einsichtsbemerkung ... – Herr Abgeordneter Fasslabend hat darauf hingewiesen, dass es üblich ist, dass man da auch Vorschläge unterbreitet. Aber unterschrieben hat **Spinka**. Katter steht nirgends unterschrieben unter diesem Statement. Also können Sie mir diese Frage nicht stellen, sondern da wäre sozusagen Spinka am Ball.

Abgeordneter Dr. Reinhold Mitterlehner (ÖVP): Aber eines verstehe ich nicht: Sie haben die Formulierung gemacht. Nachdem es ein Telefonat auch noch gibt am 25. Juni, wo beim Herrn Divisionär Spinka angerufen und gesagt wird: Wie schaut das mit Ihrem Stimmrecht als Leiter der Bewertungskommission aus und so weiter?, empfiehlt dann der Herr Divisionär, um politische Schwierigkeiten und nachträgliche Schwierigkeiten offensichtlich zu minimieren, eine möglichst einstimmige Vergabeempfehlung. Er hat sich das wahrscheinlich anders vorgestellt, nämlich im Sinne sozusagen gleicher Konformität, dort das Gleiche und da das Gleiche.

Der Herr Divisionär empfiehlt es, und da hat man vorher ein kompliziertes Verfahren mit Computergegenüberstellungen und anonymen Bewertungen, und es kommt ein sehr kompliziertes Zahlenwerk heraus. Dann macht man eine ganz lapidare Zwei- oder Drei-Zeilen-Bemerkung, wo sich die ganze Reihe der höchsten Offiziere des Bundesheeres dem anschließt. – Da muss doch eigentlich klar erkennbar sein: Sie haben hier eine klar gegenläufig Entscheidung, die Sie damit ohne weitere Begründung umdrehen.

Meine Frage ist: Wie ist das dann mit den Betriebskosten weitergegangen? Sind die in irgendeiner Weise noch spezifiziert worden?

Mag. Wolfgang Katter: Herr Abgeordneter, ich erhebe Einspruch gegen Ihre Frageweise, denn Ihrer Fragestrategie liegt jetzt zugrunde die unwidersprochene Feststellung, der Eurofighter wäre an erster Stelle gelegen. Und ich habe dazu gesagt: Ja, in **einer Zahlungsvariante!** – Tatsächlich ist er in **zwei** weiteren Varianten **nicht** vorne gelegen. Dass das Rennen also offen ist mit diesen Entscheidungshilfen, ist wohl eine zulässige Annahme und entzieht teilweise Ihren Fragestellungen die Plausibilität aus meiner Sicht – mit Respekt!

Abgeordneter Dr. Reinhold Mitterlehner (ÖVP): Ich würde schon vorschlagen, dass Sie mir es überlassen, wie ich die Fragen stelle. Und die Bewertung (*Mag. Katter: Ja! Aber ich bin betroffen!*) müssen Sie mitnehmen im gedanklichen Bereich. Aber das möchte ich eigentlich in dieser Form nicht haben.

Ich präzisiere noch einmal die Fragestellung: Gab es eine Vergabeempfehlung in der Bewertungskommission? **Das** ist der springende Punkt! Und wie ist diese ausgefallen? Wir wissen es: Sie ist 4 : 1 ausgefallen. Sie haben aber geäußert, es hat keine klare Entscheidung gegeben – nur bei dieser Variante so.

Es gibt einen Endbericht, es gibt eine Entscheidung der Vergabekommission, und das einzige Argument, das Ihrerseits gekommen ist, war diese vorgefasste Bemerkung. Wer hat Sie zu dieser Bemerkung veranlasst? (*Mag. Katter: Mein Sachverstand!*)

Aus welchem Grund haben Sie dann dieses komplizierte Bewertungsverfahren vorher durchgeführt?

Mag. Wolfgang Katter: Das Bewertungsverfahren hat ein offenes Ergebnis gebracht, und ich habe – das war Teil der emotionalen Auseinandersetzung in der Bewertungskommission, 13. Sitzung – aufmerksam gemacht, dass dieser zweite Teil,

das Zustandekommen einer Empfehlung eine ganz andere Qualität hat und insofern die beiden Elemente nicht ganz stimmig zusammenpassen – meiner Meinung nach.

Abgeordneter Dr. Reinhold Mitterlehner (ÖVP): Sie haben heute schon ausgeführt, dass Sie das nicht verfasst haben. Aber wer hat dann den Vorlagebericht an den Ministerrat verfasst? Das war offensichtlich das Kabinett.

Mag. Wolfgang Katter: Was ist der „Vorlagebericht“?

Abgeordneter Dr. Reinhold Mitterlehner (ÖVP): Den Vorlagebericht für die Sitzung am 25. Juni, den es ja gegeben hat.

Mag. Wolfgang Katter: Den Ministerratsvortrag. Das habe ich schon gesagt: Das war nicht mein Aufgabenbereich: Das war das Kabinett.

Abgeordneter Dr. Reinhold Mitterlehner (ÖVP): Da Sie in sonstige Formulierungen ja eingebunden waren, kann ich mir nicht vorstellen, dass da **keine** Vorarbeit seitens der befassten Stellen erfolgt ist.

Mag. Wolfgang Katter: Ich habe das heute auch gesagt: Da waren Minister Scheibner und seine Umgebung ziemlich auf Distanz zu uns bedacht, daher hatte ich weder Einfluss noch Einsicht noch sonst irgendetwas in diese Papiere.

Abgeordneter Dr. Reinhold Mitterlehner (ÖVP): Trotzdem ist Ihnen aus dem ganzen nächtlichen Vorgang, dass der Minister beziehungsweise das Büro einen Endbericht, eine Vergabeempfehlung und so weiter verlangt hat, bewusst gewesen, das ist ja nicht ein Allerweltsakt.

Sie haben gesagt, das Finanzministerium hat „gebockt“, und da interessiert man sich dann: Was ist nachher mit dem gewesen? Was waren jetzt die Gründe? Was war das Feedback? Seitens des Ministerbüros oder von wem haben Sie Feedback erhalten? Sie werden doch dann nicht zur Tagesordnung übergegangen sein.

Sie haben da vorgearbeitet, es hat dann die Einsichtsbemerkungen gegeben. Für mich wäre es schon interessant, zu wissen, nachdem der Bericht 4 : 1 war und es auf der anderen Seite Ihre Einsichtsbemerkung gab, was war denn dann die Vergabeempfehlung?

Mag. Wolfgang Katter: Das ist nicht meine Einsichtsbemerkung. Und das ist, Herr Abgeordneter, ... (*Abg. Dr. Mitterlehner: Die von Ihnen formulierte!*) Bei allem Respekt: In der Verwaltung ist das klar geregelt!

Mit Respekt, noch einmal: Hier fühle ich mich persönlich angegriffen. Falls ich meine Abwehr überziehe, bitte ich um Entschuldigung, aber ich möchte das sagen dürfen (*Abg. Dr. Mitterlehner: Okay!*): Es ist **nicht** meine Einsichtsbemerkung! Es steht „**Spinka**“ darunter.

Abgeordneter Dr. Reinhold Mitterlehner (ÖVP): Sie haben es aber vorher schon gesagt, der Entwurf ist von Ihnen gekommen, und das haben Sie nicht ausgeschlossen.

Mag. Wolfgang Katter: Ja, aber es ist nicht meine Einsichtsbemerkung.

Abgeordneter Dr. Reinhold Mitterlehner (ÖVP): Einverstanden, aber trotzdem: Was war das Feedback von dem ganzen Vorgang Ihnen gegenüber? Was war am 25.? Was hat man Ihnen gesagt?

Mag. Wolfgang Katter: Das Finanzministerium braucht noch Informationen, und dazu ist nach meiner Erinnerung auch dann ein schriftliches Begehren des Finanzministeriums bei uns eingelangt, wo etwa ein halbes Dutzend Fragen drauf

waren, und die wurden dann im Rahmen einer Besprechung mit Übergabe von Unterlagen beantwortet.

Abgeordneter Dr. Reinhold Mitterlehner (ÖVP): War Ihnen zum damaligen Zeitpunkt bekannt, dass in dem Vortrag, in der Vorlage für SAAB Gripen vorgeschlagen wurde?

Mag. Wolfgang Katter: Die Frage unterstellt, dass ich dabei beteiligt war. Ich habe gesagt: Nein, ich war nicht beteiligt! Dass ich das eher **angenommen** habe, das ist wahrscheinlich. Aber von einem **Wissen** kann da **keine** Rede sein.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Herr Brigadier, ich komme noch einmal zurück auf die Sitzung, die protokolliert wurde, diese Frühsitzung, wo Sie diese Formulierung, die ich Ihnen vorgetragen habe, die der Ausschussvorsitzende schon einmal vorgetragen hat, die ich jetzt nicht noch einmal vorlesen möchte, gebraucht beziehungsweise gesagt haben: Das ist eine „Anpatz-Formulierung“ gewesen. Ich glaube Ihnen das schon, es liest sich auch so. Von wem stammte diese Formulierung? Denn es heißt im nächsten Satz – ich lese es Ihnen vor –:

Leiter Unterkommission Operation, Brigadier Wolf ersucht um Protokollierung des Vorganges der Änderung der Meinung des Ministerialrates Hofer, sowohl dem Inhalt als auch dem Zeitablauf nach. – Zitatende.

Das intendiert – das heißt nicht, dass die Formulierung von ihm stammt –, dass diese Formulierung, von Ihnen als „Anpatz-Formulierung“ bewertet, die Sie, wie Sie sagen, bedauerlicherweise zugelassen haben, von Wolf stammt. Ist das so?

Mag. Wolfgang Katter: Das darf vermutet werden, aber das ist keineswegs sicher. Ich nehme eher an, dass das in einer Art Brainstorming, unter Beteiligung mehrerer war, denn da gibt es dann einen Satz, und da sagt man: Das ist zu weit, machen wir es so! Ich glaube, dass da mehrere Personen beteiligt waren, und kann keine Urheberschaft mit Sicherheit angeben.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Der Protokollführer war aber Herr Ing. Wagner.

Mag. Wolfgang Katter: Nein, der Protokollführer war, die Administration waren damals – da muss man auf die Teilnehmerliste schauen – Dr. Gsodam und Hauptmann Freistätter, die waren die Administrationsgruppe und die haben das Protokoll gemacht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Da steht bei den Teilnehmern: „sind vollzählig erschienen“. Und dann heißt es weiter unten: „Ministerialrat Ing. Wagner, Administration.“ – Daraus habe ich geschlossen, dass er der Protokollführer war.

Ing. Mag. Wolfgang Katter: Steht sonst nichts dabei?

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich sage nur wer dabei war. Katter – Leiter der Bewertungskommission, Dipl. Ing. Dr. Gsodam – Stellvertretender Leiter der Bewertungskommission, dann Brigadier Wolf – Leiter Unterkommission Operation, Major des Generalstabes Luttenberger – Leiter der Unterkommission Flugbetrieb, Brigadier Dipl.-Ing. Knoll – Leiter der Unterkommission Technik, Ministerialrat Hofer – Leiter der Unterkommission Logistik, Amtsdirektor Regierungsrat Blind – Leiter der Unterkommission Kommerzielles, Ministerialrat Ing. Wagner – Administration.

Mag. Wolfgang Katter: Und genauso, wie es dort steht, war es.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ja schon, aber wer hat jetzt das Protokoll von denen geführt?

Mag. Wolfgang Katter: Ich kann nur sagen, dass mich Gsodam, der neben mir saß als Stellvertreter, immer in der Protokollbearbeitung sehr unterstützt hat, aber es muss wohl so sein, wie es hier steht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das heißt, Wagner wäre der Protokollant gewesen.

Mag. Wolfgang Katter: Ja, aber ich habe es unterschrieben. Das gilt schon.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sie haben selbst gesagt: Mea culpa, ich hätte das nicht zulassen dürfen!

Mag. Wolfgang Katter: Nein, das habe ich nicht gesagt. Ich habe gesagt, warum ich es zugelassen habe: In einer **Wertabwägung**: Was ist wichtiger: zeitgerechte Terminerfüllung beim Minister – oder das Feilen an einem Protokoll?

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das nehmen Sie auf die Kappe, haben Sie in etwa sinngemäß gesagt, dass Sie das zugelassen haben, diese „Anpatz-Formulierung“. (*Mag. Katter: So ist es!*) – Mir geht es darum: Wer wollte da Herrn Hofer anpatzen? Wenn Sie sagen „Anpatz-Formulierung“, gut.

Wer wollte da den Herrn Ministerialrat Hofer **anpatzen**? Ich muss jetzt wirklich darauf bestehen, dass Sie mir sagen, wer das war.

Mag. Wolfgang Katter: Ich kann das konkret nicht angeben, außer zu wiederholen, dass die Sitzung natürlich emotional geladen war. Es war Zeitdruck, es ging um etwas enorm Wichtiges, keiner wollte etwas Falsches machen. Es waren Befürchtungen da, also das ist der „Cocktail“, aus dem Emotionen aufkochen, und ich stehe zu der Formulierung oder zu dem gewählten Begriff „Anpatz-Formulierung“, aber ich stehe nicht dafür, **gegenanzupatzen**, weil das diesem Vorgang **nicht** gerecht wird.

Es haben dort alle nach bestem Wissen und Gewissen versucht, eine gute Entschlussfassung für einen Entscheidungsvorschlag – nämlich für einen **Vorschlag**, nicht für die **Entscheidung** – an den Minister zustande zu bringen. Selbst wenn ich eine Antwort geben könnte, würde ich Sie ersuchen, mir die Antwort zu erlassen – aber ich kann es ohnehin nicht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich wollte nur entweder den Herrn Generalmajor – oder damals Brigadier – Wolf **entlasten** oder **Klarheit** haben, denn so, wie es da steht, liest es sich so, als ob diese Formulierung, die Sie als „Anpatz-Formulierung“ qualifiziert haben, von Wolf käme.

Mag. Wolfgang Katter: Ich kann das nicht ausschließen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Lassen wir das. – Ich möchte dann noch auf eine Formulierung, die auch sehr interessant ist, die mir weniger als Anpatzformulierung, sondern als durchaus ernstzunehmende Prognose von Ihnen erscheint, verweisen. Da heißt es – ich zitiere –:

Leiter der Bewertungskommission Brigadier Ing. Katter schließt an die Ausführungen des Leiters der Unterkommission Logistik mit einer Wiederholung seiner Vergabeempfehlung an und führt zusätzlich aus ...

– und jetzt kommt das Entscheidende! –

... dass die Vergabe an den Gripen eine Überlebensfrage der Luftwaffe sein könne. – Zitatende.

Nun ist in der Printausgabe des „Standard“ vom 12. Dezember ein Artikel erschienen – ich weiß nicht, ob Sie sich an den noch erinnern können –, der mit den Worten „Wegen Eurofightern muss Heer 100 Millionen sparen“ übertitelt wurde.

Darin wird minutiös aufgelistet, wie viel einzelne Bereiche des Heeres einsparen müssen, dass ganze Fahrzeugnachbeschaffungen nicht mehr möglich sind wegen des Eurofighters und wegen der Belastung des Budgets des Bundesheeres für den Eurofighter. Da geht es um LKWs, um Nachtübungen, um weitere Geräte. Es ist ganz umfangreich aufgelistet, was jetzt alles wegen dieser Einsparungserfordernisse wegen des Eurofighters eingespart werden muss, nicht mehr angeschafft werden kann, auch nicht an Übungen und Grundausbildung durchgeführt werden kann. – Kennen Sie diesen Artikel?

Mag. Wolfgang Katter: Ich kenne die Thematik, den Artikel nicht unbedingt. Vielleicht habe ich ihn auch gelesen. Es ist nichts darin enthalten, was besonders überraschend ist.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Mich interessiert Ihre Prognose von damals, dass es sich um eine **Überlebensfrage der Luftwaffe** handelt. Es dürfte sich mittlerweile zu einer Überlebensfrage ganzer Truppenteile entwickeln. Können Sie diese Einschätzung teilen?

Mag. Wolfgang Katter: Diese Einschätzung entzieht sich meiner Beurteilungsmöglichkeit. Meine Sorge damals war, dass eine überzogene – so sah ich das – Forderung seitens der Militärs dazu führen könnte, dass die Politik das Verfahren abbricht und sagt, zurück an den Start, kommt mit einer gescheiterten Idee. – Das war **meine** höchstpersönliche Sorge – noch einmal: nach damals 35 Dienstjahren Erfahrung mit knappen Budgets. Und man wird ja sehen, wie es jetzt weitergeht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich bin mittlerweile schon 20 Jahre in der Politik und würde diese Einschätzung genauso getroffen haben, aber nicht nur bezogen auf die Luftwaffe, sondern ich teile mittlerweile die Einschätzung des „Standard“, was das **ganze Bundesheer** anlangt.

Das heißt, wenn ich jetzt diese Formulierung von Ihnen interpretieren muss, dann ist sie nur so zu verstehen, dass Sie nicht um die Erfüllung der budgetären Erfordernisse für die Luftwaffe in der Zukunft Angst hatten, sondern dass Sie nur befürchtet haben, dass dann unter Umständen vorderhand **gar nichts** angeschafft wird.

Mag. Wolfgang Katter: Das ist richtig.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich habe noch eine Frage, die sich auf die Herunterkürzung der Stückzahlen bezieht:

Wir haben von Herrn Brigadier Bernecker sehr plausibel dargelegt bekommen, dass die Konzeption, die von seiner Abteilung erarbeitet wurde, was für die Luftraumüberwachung und Luftraumverteidigung erforderlich ist, eine bestimmte Stückzahl ergeben hat, die – das hat er uns sehr plastisch dargelegt – sich das Bundesheer nicht aus den Fingern gezogen hat, sondern die sich auf Grund der politischen Vorgaben ergeben hat, nämlich 24 plus 6 Schulungsflugzeuge.

Nun war dann aber sehr bald, nachdem sozusagen das Finanzministerium die Federführung der Entscheidung übernommen hatte – **indirekt**, nicht formell –, eine Herunterreduzierung das Thema.

Ich beziehe mich auf eine Gesprächsnotiz von Ihnen, die auf ein Gespräch vom 20. Juli 2001 zurückgeht, die allerdings in der uns vorliegenden Kopie nicht von Ihnen unterfertigt ist, wo dieses Exposé beziehungsweise auch eine Gesprächsnotiz des Herrn Ministerialrat Hillingrathner angeschlossen ist, wo er unten schreibt – ich zitiere –
:

Pro domo: Bei einem Gipfelgespräch auf politischer Ebene beim Herrn Bundeskanzler einigte man sich auf 18 Stück plus eventuell 6 Schulungsflugzeuge. – Zitatende.

Ist Ihnen das noch in Erinnerung?

Mag. Wolfgang Katter: Das war das letzte Mal auch schon eine Frage, und ich kann nur sagen: In Erinnerung ist es mir deswegen, weil mir jetzt im Zuge der Beschäftigung damit bei der Vorbereitung auf die Anhörung die Papiere wieder in die Hand gekommen sind. Ich habe auch das letzte Mal schon gesagt: Und wenn ich es damals gehört habe, habe ich es nicht ernst genommen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): So ist das zu verstehen. Das heißt, Sie haben diese Einschätzung, dass Herr Ministerialrat Hillingrathner von einer **politischen Einigung** spricht, nicht ernst genommen?

Mag. Wolfgang Katter: Richtig, weil üblicherweise politische Einigungen von meiner **Ressortleitung** bekannt gegeben werden, die ich ernst nehme. – Was Kollegen aus anderen Ministerien als paktiert bezeichnen, ist in der Gegend von einem Gerücht.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Es ist da aber jedenfalls von einer **paktierten Reduktion** die Rede. – Ich bin jetzt ein bisschen erstaunt über Ihre Einschätzung, dass das nicht ernst zu nehmen sei.

Mag. Wolfgang Katter: Ja, aber mit mir war das nicht zu paktieren. Mit mir wurde es nicht paktiert, und was auf Ministerebene – und wohl nur um die kann es hier bei dem, was Hillingrathner sagt, gehen – beschlossen wurde, dazu kann ich sagen: Von meinem Minister ist nie eine derartige Weisung oder Orientierung gekommen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Und Sie haben dort dann auch nicht versucht, zu klären, inwieweit diese Entwicklung auch bei den Life-Cycle-Kosten eventuell auf die Stückzahl – auf eine Reduktion der Stückzahl – Einfluss haben könnte, inwieweit das **doch** Wahrheitsgehalt haben könnte?

Verstehen Sie, ich versuche mich nur in Ihre Rolle zu versetzen. Würde ich so etwas lesen, würden bei mir die Alarmglocken klingen. – Es klingelt schon wieder der Herr Obmann bezüglich der Redezeit. Ich komme dann noch einmal darauf zurück.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ich möchte nur zwei Fragenkreise vervollständigen und andere vorerst einmal hintanstellen, weil die Befragungstechnik das ja immer durcheinanderwürfelt. Deshalb noch einmal zu den Betriebskosten – jetzt aber gleich in die nächste Runde, nicht mehr innerhalb der Kommission. Das hatten wir. Man beschäftigte sich dort damit, aber sozusagen als Zweitstudium, wenn man so will, weil ja alle etwas anderes auch noch machen, und man hat sich informiert. – Gut.

Herr Wagner hat das auch gesagt. Er sagt aber dann – nämlich auch hinsichtlich dieses Entwurfes zum Ergebnisbericht, wo ja noch die Spalte drinnen war –, das hätte keinen Konsens ergeben, dass man das nach oben in der Hierarchie auf diesem Wege berichtet. Wagner sagt aber weiter, es sei auf anderem Wege nach oben berichtet worden. – Das muss sich also in Ihrer Gruppe zugetragen haben. Und dann weiter zu Spinka und bis zum Minister. Auf welche Weise wurden die Betriebskosten weiter nach oben gemeldet?

Mag. Wolfgang Katter: Jedenfalls in Besprechungen. Das kann ich mit persönlicher Zeugenschaft sozusagen bekunden. Die Schriftlage ist hier bedauerlicherweise dünn. – Das muss ich erneut zugestehen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Das klingt ja eh alles ganz gleich. Also fast immer die gleichen – Sie entschuldigen den Einwurf – Formulierungen wie der Vorzeuge. Macht nichts. Er spricht auch davon, dass es dazu ein gesondertes Papier gegeben hätte – dick oder dünn. Wagner erklärt, mindestens ein Papier hätte es gegeben, aber ich glaube, er hat sogar von mehreren geredet – was auch immer jetzt ein Papier ist.

Mag. Wolfgang Katter: Das macht die Sache jetzt schwierig zu beantworten. Ich kann nur noch einmal um Verständnis für unsere Arbeitssituation und für die gegebene Aufgabenstellung ersuchen. Es war alles ganz knapp. Zuerst war überall der Deckel drauf, damit es zu keinem Lobbying, zu keinen undichten Stellen kommt und so weiter. Nachdem der Bericht aus der Kommission draußen war – das war ja meine Antwort an den Herrn Abgeordneten Stadler –, war das ja sofort im Fernsehen. Das war mein Auftrag: dafür zu sorgen, dass das dicht bleibt. Das ist in der Kommission **gelingen**.

Der Minister hat uns dann sozusagen von dem Zeitpunkt des Zusammenführens in eine Taktung gebracht – aus ehrenwerten Gründen, ich respektiere das als Staatsbürger –, die da jetzt in der Dokumentation zu bedauerlichen Verkürzungen führen. Ich kann das nur noch einmal so einräumen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Aber diese Antwort würde ja auf die Frage passen, ob – denn dieser Zeitdruck bezieht sich ja offensichtlich immer auf den Ablauf 24., 25. – in diesem Zeitraum – wenn überhaupt – noch einmal **mündliche Berichterstattung** zu den LCC gemacht wurde.

Mag. Wolfgang Katter: Aber es geht nicht nur um den 24., 25.. – Dort ist die Wurzel, wenn Sie das Bild akzeptieren. Aber beschäftigt und nachvollziehbar informiert – beschäftigt haben wir uns schon vorher, aber nachvollziehbar informiert – haben wir dann in der Woche zwischen dem 25. und dem 2., durch die Kommunikation mit dem Finanzministerium. Die Unterlage gibt es ja. Dort ist ja die valorisierte 30-jährige – oder 15-jährige, das weiß ich jetzt nicht, eine mehrjährige jedenfalls – Budgetvorschau.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): 30 Jahre.

Mag. Wolfgang Katter: Waren es 30? – Sie **haben** die Unterlage.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ja, ja, aber ich wollte jetzt noch gar nicht darauf hinaus.

Mag. Wolfgang Katter: Aber das war unser Arbeitsfeld.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Okay. Also ich unterscheide jetzt – damit wir da aus meiner Sicht dann zu einem vorläufigen Ende kommen: Es gibt eine Phase der Arbeit bis dorthin, wo es dicht wird – 24., 25., da geht alles sehr rasch. – Das haben wir schon.

Es gab aber die Beschäftigung – wenn auch nicht in der engeren kommissionellen Auftragsarbeit, um Sie zu zitieren – schon auch mit den LCC und den Betriebskosten – ich bleibe jetzt noch da –, und ab dem 25. – das sagten Sie in der vorigen Runde – ist auch das Finanzministerium noch informiert worden.

Aber in der Phase davor hat ja Wagner diesen Entwurf formuliert. Wir haben uns fast darauf verständigt: Es wird wohl schon der Mai gewesen sein müssen. Da steht diese Zeile mit den Betriebskosten noch drinnen.

Die Ermittlung aus Daten der Anbieter heraus und die Rechnungen sind unserer Nachvollziehbarkeit nach ja auch schon laufend passiert. Es wurden ja sogar noch Daten abgefragt und nachgefragt.

Meine Frage ist ja jetzt nur – das ist kein Hinterhalt, im Gegenteil –, dass es ja auch, was die politischen Entscheidungsträger betreffen könnte, **vorher schon** – weil das ist bei Wagner nicht ganz klar gewesen – das Kabinett oder den Bundesminister Scheibner erreichen hätte können, was die Betriebskosten betrifft.

Würden Sie das ausschließen, dass vorher schon entweder, wie Wagner sagt, gesonderte Papiere ergangen sind oder auch mündliche Informationen geliefert wurden?

Mag. Wolfgang Katter: Aus Ihrer Frage muss ich natürlich annehmen, dass sich in der Dokumentation nichts findet. Und im Gegensatz zu den Life-Cycle-Costs-Berechnungen wäre das schon etwas, was meine Mitarbeiter mit Sicherheit in die Dokumentation für das Parlament übernommen hätten.

Das macht daher die Aussage oder die Vermutung oder die Erinnerung des Kollegen Wagner jetzt ein bisschen widersprüchlich. Ich kann im Augenblick nicht mehr sagen. Ich sage nicht, dass das nicht stimmt, aber ich kann es nicht ganz nachvollziehen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Okay. Ich auch nicht. Macht ja nichts.

Mag. Wolfgang Katter: Ich hätte gerne, dass er Recht hat, aber ich kann es auch einfach nicht ...

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Am 24., 25. war das Phänomen der Zeitknappheit dafür ausschlaggebend, dass das offensichtlich nicht in diesen gesonderten Papieren mit übermittelt wurde, und – wie Sie sagten, und jetzt noch einmal – in der Folge, in den Tagen danach, in der Woche darauf an das Finanzministerium. Das war dann ja tatsächlich offensichtlich nicht mehr die Bewertungskommission, sondern wie hat sich das abgespielt? Das Finanzministerium wollte **was** noch einmal genau wissen?

Mag. Wolfgang Katter: Das ist in der Dokumentation enthalten: ein Schreiben und/oder ein Protokoll aus einer Besprechung mit dem Finanzministerium in dieser Woche, wo konkret aufgelistet ist, welche Forderungen oder Fragen das Finanzministerium ...

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): So etwas liegt vor. Das ist richtig. Ich frage jetzt nur deshalb noch einmal nach, nicht, weil ich es ja leichter habe als Sie, sondern weil dort nämlich steht, dass diese Anfragen am 21., 22. Juni – also vor diesen entscheidenden turbulenten Tagen – gekommen sind, und die Retourantwort seitens des Ministeriums am 24.. Sie haben, wenn Sie das Gleiche meinen, offensichtlich die Vermutung, dass es erst nach dem 25. passiert ist. Aber gefragt wurde ja nach verschiedenen Varianten, Lebenszykluskosten, Betriebskosten.

Mag. Wolfgang Katter: Dann reden wir von verschiedenen Papieren.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Na gut, dass ist auch schon ein Ergebnis.

Mag. Wolfgang Katter: Ich sehe jetzt nur den Zeitraum zwischen den beiden Ministerratssitzungen – diese eine Woche –, und da hat mit Sicherheit so ein Informationsabgleich mit dem Finanzministerium stattgefunden. Von dem spreche **ich**. Dass Sie am 21. und am 24. Unterlagen haben, da muss ich sagen, die habe ich jetzt nicht in Erinnerung. Es wäre aber fein, wenn es die gäbe.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Darf ich dieser Feinheit einen besonderen Ausdruck verleihen, indem ich Ihnen das übermittle. Aus den Akten des Finanzministeriums, glaube ich, gehen diese Anforderungen der Auskunft hervor. Dann gibt es eine Festschreibung Auskunft BMF, eben mit 24. Juni, und da werden nach verschiedenen Kategorien LCCs und Betriebskosten übermittelt.

Ich kann Ihnen das geben: Im Deckblatt sind die Tage – also die kalendarischen Daten – erkennbar, und dann habe ich da eine beliebte aufgeschlagene Seite, wo der Betriebskostenvergleich mit 54,60 Millionen € pro Jahr Eurofighter und mit 31 Millionen € SAAB ausgewiesen wurde – also nicht diese 70 – 35 – 35, sondern eben diese Zahlen.

Mag. Wolfgang Katter: Das ist das Geschäftsstück Gesamtaufwand für das Finanzministerium zur Darstellung des Gesamtvorhabens.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Schauen Sie sich das einmal an! Da steht ...

Mag. Wolfgang Katter: Na ja, wir mussten ja das Finanzministerium auf Grund gesetzlich nicht vorgesorgter Budgetmittel, das war ja nicht im Haushalt drinnen ... (*Mag. Katter wird ein Exemplar der genannten Unterlagen überreicht.*) – Ach so. **Das** kenne ich nicht. Das ist eine Unterlage der Einkaufsabteilung, die ja im Übrigen zu dieser Zeit federführend war. Also das gilt ja in doppeltem Sinn, weil ...

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Sie erkennen das als Unterlage der Einkaufsabteilung des BMLV-Ressorts?

Mag. Wolfgang Katter: Na ja, da oben steht „**Einkauf**“ – das ist die Einkaufsabteilung, Mag. Wall –, und da steht „**Kommerz**“, das ist die Unterkommission Kommerzielles.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ja. Dort ist es eindeutig.

Mag. Wolfgang Katter: Ich will jetzt nichts behaupten, aber ich glaube nicht, dass ich das so gesehen habe. Ich schließe aber nicht aus, dass es in Zusammenarbeit mit meiner Abteilung entstanden ist.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Das ist schon recht. Das wäre nämlich meine letzte Frage gewesen: Haben Sie Wahrnehmungen, dass Hofer, der ja nach allen Aussagen hier herinnen der Mann war, der sich am ehesten und am konkretesten damit beschäftigt hat, mit dem Einkauf Kontakt gehabt hat, sodass der Einkauf das übermitteln konnte? – Das ist jetzt natürlich außerhalb der Kommission gefragt.

Mag. Wolfgang Katter: Ja, das ist absolut denkbar. Ob das jetzt Hofer war oder Wagner, die Schwierigkeit, die ich habe, hier eine normale Arbeitsweise unter außergewöhnlichen Umständen darzustellen, ist, dass es natürlich viele Kontakte, Telefonate, Gespräche, Meetings gegeben hat, und nicht jedes davon ist dokumentiert.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Gut. Wir verständigen uns zum Schluss dieser Runde darauf, dass das **nicht** das ist, was Sie mit den Übermittlungen von Informationen an das BMF gemeint haben. (*Mag. Katter: Ja, richtig!*) – Da gibt es nach dem 25. tatsächlich noch anderen Austausch. (*Mag. Katter: Ja, richtig!*) – Gut, danke.

Abgeordneter Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Zu einem Thema, bei dem wir noch gar nicht waren, und zwar ganz etwas anderes, womit wir bei Beweisthema 1 begonnen haben, nämlich die Luft-Boden-Tauglichkeit in den Leistungsbeschreibungen. Da gab es im Leistungsverzeichnis – das ist ja, glaube ich, von allen Anbietern ausgefüllt worden – als Sollkriterium Luft-Boden-Tauglichkeit. Das waren Sollkriterien, das heißt, die Luft-Boden-Tauglichkeit hatten alle Flugzeugtypen, die angeboten wurden? (*Mag. Katter: Ja!*) Eine weitere Frage: Luft/Boden-Tauglichkeit – hat das nicht jeder dieser Militärflieger, wenn ich das so laienhaft sagen darf?

Mag. Wolfgang Katter: In mehr oder weniger ausgeprägter Form ja.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Hat das auch der Draken?

Mag. Wolfgang Katter: Es gab auch eine Erdkampfversion des Draken, allerdings in dieser Luftfahrzeuggeneration war die Doppelverwendung technologisch noch nicht darstellbar. Das ist tatsächlich erst mit Luftfahrzeugen der dritten Generation von Gripen, Eurofighter, Rafale und in bestimmten Bereichen auch F-16 mit hohem

Nachrüstungsgrad möglich. Draken war auch in einer Luft/Boden-Version im Einsatz, aber nicht in einer Maschine vereint.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Und die jetzt bei uns im Einsatz seienden Schweizer F-5 – ich habe da ein Prospekt mit einer Menge Waffenmöglichkeiten –, wären die auch bei entsprechender Aufrüstung oder Ausrüstung luft/boden-tauglich einsetzbar?

Mag. Wolfgang Katter: Das ist im Prinzip eine Frage des Missionsmanagementsystems, das an Bord ist; es ist denkbar, ja.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das heißt, in Wirklichkeit ist alles, was wir hier unter diesen Flugzeugen diskutieren, als **Kampfflugzeug** zu verstehen, auch wenn das ein noch so grauslicher Ausdruck ist, sage ich jetzt einmal.

Mag. Wolfgang Katter: Ja, alles, wo mindestens eine Kanone drinnen ist.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Das heißt also, diese diffizile Unterscheidung, es gäbe solche mit nur Luft/Luft-Tauglichkeit und solche mit Luft/Boden-Tauglichkeit, ist hypothetisch, weil möglich ist das bei allen.

Mag. Wolfgang Katter: Ich erinnere mich, dass das auch bei meiner letzten Befragung ein Thema war und ich damals ausgeführt habe, dass moderne Luftfahrzeuge eben diesen Verbund auf Grund des hohen Standes der Rechnerleistungen, den es heute gibt, in sich haben und man das eine oder andere gar nicht bestellen kann.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Eben, das war schon drinnen; im Übrigen deckt sich das mit einer Aussage des Kollegen Blind, Einkauf, glaube ich – aber ich weiß nicht mehr genau, wer das gesagt hat –, der gesagt hat, es wäre teurer gekommen, diese Vorrichtungen, die ohnehin vorhanden sind, abzubestellen als sie generell anbieten zu lassen?

Mag. Wolfgang Katter: Ja, das darf man einem Kaufmann nachsehen. Das ist sehr laienhaft formuliert, aber trotzdem richtig.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Wir haben dann in den Unterlagen Folgendes gefunden – und diese Fragen, die ich jetzt an Sie richte, haben wir zu Beweisthema 1 nicht mehr stellen dürfen; ich halte es aber für sehr bedeutsam, dass sie hier zur Sprache kommen –: Es gab ja diese ganzen Kriterien – Kollege Pilz hat diese mehrmals vorgelesen; es sind irgendwie auch für mich entsetzliche Kriterien –, flächendeckende Bombardements, Lenkwaffen et cetera, und diese Kriterien sind im Gesamtbewertungskatalog bewertet worden. Können Sie uns Details über diese Bewertungsgrößenordnungen – so nenne ich es jetzt einmal – im Verhältnis zum Flieger nennen?

Mag. Wolfgang Katter: Ich habe die Zahlen jetzt nicht im Kopf, aber die Bewertungsstruktur hat ja auf die verschiedenen Bereiche, Operation, Flugbetrieb, Technik, Logistik und letztlich auch Kommerzielles, gewichtsmäßig aufgeteilt und innerhalb dieser Sparten dann noch einmal unterteilt. Meiner Erinnerung nach kommt rechnerisch das Gewicht der Luft/Boden-Anteile in der Bewertung sehr gering zum Ausdruck.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Wir haben herausgefunden, dass von 350 Soll-Punkten maximal 1,2 Punkte möglich gewesen wären. Ist Ihnen das vom Gefühl her irgendwie plausibel, dass man das so niedrig bewertet hat, ob da die Bomben dranhängen können oder nicht?

Mag. Wolfgang Katter: Das kann ich jetzt nicht ganz nachvollziehen. Ist das der Unterschied zwischen zwei oder drei zu bewertenden oder ein Absolutwert?

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Es ist ein Absolutwert. Der Gripen hat in den Soll-Kriterien 0,74 Punkte erreicht und der Eurofighter 1,2 Punkte, und die Soll-Kriterien waren insgesamt mit 350 Punkten bewertet.

Mag. Wolfgang Katter: Wobei ich schon darauf hinweise, dass einzelne Kriterienbereiche nur einen geringen Gewichtsanteil haben können, wenn ich auf Prozente gehe. Also ich kann es nicht bestätigen, aber es ist im Bereich des Denkbaren.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Wer von den Leitern der Kommission kann bezüglich dieser Soll-Kriterien – ich bin keine Flieger-Expertin: Ist das eher die Operation, ist das eher die Technik, ist das eher der Flugbetrieb? – bewerten, welche Bedeutung im Zuge des Gesamtbewertungsverfahrens sozusagen diese Luft/Boden-Tauglichkeit hatte, wie bedeutungsvoll das war?

Mag. Wolfgang Katter: Die Frage kommt meiner Meinung nach eindeutig auf den Bereich **Unterkommission Operation** zu.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Im Pflichtenheft war die Luft/Boden-Tauglichkeit enthalten, weil das Pflichtenheft ganz umfassend war, auch im Hinblick auf die Zweiteinsatzmöglichkeiten. Das hat sich dann in der Leistungsbeschreibung ein bisschen relativiert und im Bewertungsgefüge noch einmal relativiert. Auf die Einsatzmöglichkeit der Luft/Boden-Kampffähigkeit ist aber keine große Bedeutung gelegt worden. Hat man sozusagen die Luft/Boden-Kampffähigkeit insgesamt intensiver debattiert, ob wir sie brauchen, wie wir sie brauchen et cetera?

Mag. Wolfgang Katter: Wenn es solche Debatten gegeben hat, dann im Bereich der Unterkommission Operation, allenfalls im Bereich Unterkommission Flugbetrieb, denn teilweise gibt es überlappende Parameter, die für beide Bereiche von Interesse sind, aber in der Kommissionsarbeit hat das keine Rolle gespielt.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Wir haben den Akten entnommen, das war in der Bewertung so marginal, dass es im Promillebereich lag.

Wie ist die jetzige – ich sage einmal – Sprachversion in Militär-Insiderkreisen? Wenn Sie von unseren Fliegern reden, wie bezeichnen Sie sie?

Mag. Wolfgang Katter: Eher als „Abfangjäger“; im Dienstgebrauch ist es das „Luftraumüberwachungsflugzeug“, das ist ganz klar.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Also klassisch „Luftraumüberwachungsflugzeug“, weil man aber früher immer „Abfangjäger“ gesagt hat, ist es nach wie vor der „Abfangjäger“, und jetzt, wenn man irgendjemanden wirklich provozieren will, verwendet man das Reizwort „Kampfflugzeug“. (Abg. Mag. Kogler: „Kriegsgerät“!)

Mag. Wolfgang Katter: „Kriegsgerät“, ja, stimmt, das gibt es auch.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Vielleicht „Friedensgerät“, weil wir brauchen sie beim Papstbesuch, bei der Olympiade und bei der Europameisterschaft; und der Papstbesuch ist keine Kriegerscheinung. Aber entschuldigen Sie, Herr Brigadier, Sie waren am Wort. Bitte, fahren Sie fort!

Mag. Wolfgang Katter: Noch einmal: In allen offiziellen Unterlagen und im Sprachgebrauch ist „Luftraumüberwachungsflugzeug“ der Arbeitstitel. Es gibt eine Projektgruppe „Luftraumüberwachungsflugzeug“ und ...

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Eine andere Frage: Ich habe ja heute gelernt, gebe ich ganz ehrlich zu, dass es im Hinblick auf die Motivenlage eben eher Vorsichtiger gab und solche, die sich sozusagen eher an den Facts orientiert

haben, also an den Zahlen, an den Werten orientiert haben, wiewohl ich nicht unterstellen will, dass die anderen sich nicht am Zahlenwerk orientiert haben. (Mag. **Katter**: Das hat aber so geklungen, danke schön!)

Das heißt, die Motivenlage ist ja nicht nur von Ihnen heute so erwähnt worden, sondern das ist auch schon bei Kollegen herausgekommen im Hinblick auf die budgetäre Zukunft: dass man unter Umständen, wenn man ein solch sophisticated Gerät hat, das Ressortbudget belasten könnte und sich einige daher eher auf der vorsichtigeren Seite befunden haben.

Wenn Sie aus der heutigen Sicht ex post die Situation bewerten dürfen: Sind Sie heute, nicht damals, unglücklich darüber, dass wir den Eurofighter bekommen?

Mag. Wolfgang Katter: Da sind jetzt zwei Beurteilungsebenen enthalten. Ich bin mit dieser Entscheidung voll einverstanden und arbeite mit allen Kräften an einer erfolgreichen Umsetzung des Projekts. Was meine Sorgen über die finanzielle Zukunft des Bundesheeres insgesamt anlangt, werden wir bald eine erste Auskunft erhalten. (Abg. Dr. **Fekter**: Das ist eine weise Antwort gewesen!)

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich komme noch einmal zurück zur Aussage von Herrn Brigadier Bernecker. Ich lese Ihnen das vor, weil es hoch interessant ist; das widerspricht sich erheblich mit dem, was Sie gesagt haben, Herr Brigadier. Brigadier Bernecker sagte Folgendes:

„Man unterscheidet eine **Initial Operational Capability** – die wollten sie jetzt“ – mit „sie“ ist EADS gemeint – „mit Ende 2006 erreichen. Die von mir vorhin erwähnte **Full Operational Capability** kann erst etwa nächstes Jahr erreicht werden, wenn das Software-Paket Nummer 5 in den Flugzeugen installiert werden kann.“

Es stimmt schon: Die Flugzeuge der Tranche 1 werden schon ausgeliefert, aber die sind vorläufig noch auf einem Software-Paket, das **nicht** die volle Betriebssicherheit und daher nicht die volle Funktionsfreigabe hat.“

Später hat Brigadier Bernecker dann noch einmal erwähnt, wer die Funktionsfreigabe macht, dass das quasi eine behördliche Entscheidung ist.

„Was ich mit den Block 8-Flugzeugen gemeint habe? – Es ist ja so: Die Full Operational Capability werden die ersten Flugzeuge Tranche 1 Block 5 haben, von denen wir sechs bekommen sollen. – Vier oder sechs.“

Die Flugzeuge Block 8, das ist bereits ein Tranche 2-Flugzeug. Für die Tranche 2 ist die Planung jetzt so, dass im Jahr 2007 ein Flugzeug der Tranche 1 verwendet wird, um mit dem Innenleben der Tranche 2 ausgestattet zu werden und als Prototyp zu fliegen. Das sind also die Computer und der neue Kabelbaum, dann gibt es strukturelle Änderungen am Fahrwerk, aerodynamisch und so weiter.“

Also das ist nicht nur irgendeine Planungsgröße, sondern auch eine technische Größe; das ist jetzt eine Anmerkung von mir gewesen.

Und weiters sagte Bernecker: „Da soll 2007 ein Prototyp auf Basis der Tranche 1 gebaut werden. Der reine Prototyp Tranche 2 wird 2008 fliegen ...“

Etwas später sagte er dann, dass es deswegen so große Verzögerungen gegeben hat, weil sich die Staaten, die EADS tragen, erst am 14. Dezember 2004 dazu entschließen konnten, diesen Auftrag, diesen Fertigungsauftrag für 620 weitere Flugzeuge zu erteilen. Er sagte, das war damals alles bekannt: dass die nicht liefern können und dass dieses Flugzeug, das wir bestellen und das unserem Pflichtenheft entspricht, nur dieses Flugzeug Tranche 2 sein kann.

Ich komplettiere das auch mit der Aussage von Brigadier Bernecker – ich muss das leider wirklich in der vollen Länge vorlesen, weil das nämlich diese sogenannte Luft/Boden-Tauglichkeit betrifft, und das erläutert auch noch das, was vorhin gesagt worden ist.

Meine Frage war: „Abgesehen davon, was Sie schon aufgelistet haben – können die Flugzeuge der Tranche 1 der Firma Eurofighter diese Luft/Boden-Tauglichkeit erfüllen oder nicht?“

Josef Bernecker: Nein. Die Spezifikation für die Tranche 1 war im Wesentlichen: einwandfreie Flugeigenschaften der Plattform und eingeschränkte Luft/Luft-Eignung.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Keine **Luft/Boden**-Tauglichkeit?

Josef Bernecker: Nein. Die eingeschränkte Luft/Luft-Eignung – wie ich vorhin schon ausgeführt habe – deshalb, weil einerseits zwei neue Lenk Waffen in Europa entwickelt werden, nämlich die **IRIS-T** und die **METEOR**, eine Kurz- und eine Langstrecken-Lenk Waffe. Sie werden in Europa entwickelt und von den europäischen Luftwaffen gekauft; wir haben die IRIS-T auch schon gekauft. Andererseits gibt es aber noch die alten Bestände, AMRAAM-Sidewinder. Die Rechnerkapazität der Tranche 1 reicht nicht aus, um IRIS-T oder METEOR zu verschießen, in den vollen Möglichkeiten des Spektrums. Daher hat man gesagt, mit der Tranche 1 muss auf jeden Fall das bisherige Inventar verwendbar sein, sprich **Sidewinder AIM-9L** und die **AMRAAM**. Und das ist gewährleistet mit der Full Operation Capability.“

Später sagt Brigadier Bernecker erläuternd dazu noch einmal: „Wir haben jetzt auch die IRIS-T gekauft, wir haben sie bereits bestellt, und diese kann man erst auf einem Flugzeug der Tranche 2 mit der vordigitalisierten Waffenleit Anlage verschießen. Darauf müssen wir auf jeden Fall warten.“

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Dann kann diese Waffe auf den sechs von Ihnen genannten Flugzeugen, die man aus der Tranche 1 kauft, gar nicht eingesetzt werden?

Josef Bernecker: Einsetzen kann man sie schon – man kann im Prinzip alles fallen lassen –, nur die Möglichkeiten, für die man eigentlich viel Geld ausgibt, nützt man damit nicht. Es ergibt sich etwa das gleiche Einsatzspektrum wie mit einer Sidewinder, und dazu braucht man keine All-Aspect-Lenk Waffe zu kaufen. Bei einer modernen Lenk Waffe, wie sie heute in Gebrauch ist, ist es so, dass dort, wo man mit dem Helm hinschaut, die Lenk Waffe hinfliegt.“ – Zitatende.

Bernecker hat also ziemlich plausibel und plastisch dargelegt, dass das, was sozusagen von Österreich an teuren Lenk Waffen gekauft wird, mit den Flugzeugen der Firma Eurofighter, Tranche 1, nicht voll, nicht im vollen Spektrum eingesetzt werden kann. – Das muss man der Ehrlichkeit halber schon sagen, dass das eine sehr plausible Argumentation ist.

Daher interessiert mich jetzt Ihre Einschätzung vor dem Hintergrund dessen, was Herr Divisionär Bernecker hier im Ausschuss in bestem Wissen und Gewissen mit dem Hinweis auf eine über 40-jährige Erfahrung kundgetan hat. Sie selbst haben gesagt, dass Sie den Brigadier sehr schätzen. – Das, glaube ich, sind die Fakten.

Mag. Wolfgang Katter: Daher bringen Sie mich auch in eine sehr unangenehme Lage, weil ich, offen gesagt, bestürzt darüber bin, welche Fülle von zum Teil unsicheren Details Brigadier Bernecker hier vorgetragen hat. Ich beschäftige mich nicht mit Kabelbäumen in einer Tranche 1 oder Tranche 2; dafür habe ich nämlich nicht nur einen Projektleiter, sondern dafür habe ich einen ganzen Materialstab Luftfahrttechnik mit 100 Mann. Und der Kabelbaum ist mir, mit Verlaub gesagt, ziemlich wurscht.

Was ich damit sagen will, ist, dass für mich der unangenehme Eindruck entsteht, dass hier ein Mann, der sich von einer Entscheidung vielleicht um eine wichtige Lebensaufgabe betrogen sieht, Frust ablädt. – Mit allem Respekt, denn vieles von dem, was Sie, Herr Abgeordneter, jetzt vorgelesen haben – vorgelesen, daher ist Ihnen auch kein Vorwurf auch nur in Gedanken zu machen –, ist hinterfragbar. Schon allein dann, wenn plötzlich das Wort „Betriebssicherheit“ fällt – was soll das?

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Dazu ist es aber in dieser Aussage nicht gekommen. Ich habe von „Betriebssicherheit“ nichts vorgelesen.

Mag. Wolfgang Katter: Doch, doch, das haben Sie. Weil das so ein Reizwort war, das so unpassend war, ist es haften geblieben. Wenn Sie nachschauen, werden Sie es sicher finden.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich werde nachher noch einmal nachschauen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Herr Katter, ich würde Sie trotzdem ersuchen: Das waren jetzt sehr viele Fragen, Sie können sie auch alle im Detail beantworten, aber bis jetzt haben wir uns von möglichen Motiven von Abwesenden ferngehalten. Ich halte es nicht für angebracht, dass Sie jetzt über Enttäuschung und Frust und etwa entgangene Lebensaufgaben und so weiter von Brigadier Bernecker spekulieren. Herr Abgeordneter Stadler hat aus einer Befragung zitiert, und es wäre gescheiter, wenn Sie sich in Ihrer Beantwortung auf diese Zitate beschränkten.

Mag. Wolfgang Katter: Ich darf dazu Folgendes sagen: Ich habe mein Statement mit der Einleitung begonnen, dass mich die Frage des Herrn Abgeordneten Stadler in eine sehr unangenehme Situation bringt, weil ich Brigadier Bernecker schätze und weil ich aus der Fülle des Vorgelesenen erkenne, dass das nicht voll konsistent ist. Ich bitte, das einmal summarisch zur Kenntnis zu nehmen, ansonsten müsste man hergehen und das Vorgelesene auf schätzungsweise zwei Dutzend Einzelfragen zerlegen und diese dann behandeln.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Bleiben wir bei der Frage, die Kollegin Fekter vorhin releviert hat, wo Sie sehr pauschal gesagt haben, dass auch die Flugzeuge der Tranche 1 der Firma EADS eine Luft/Boden-Tauglichkeit aufweisen. Das, was ich Ihnen hier vorgelesen habe von Brigadier Bernecker, klingt **völlig** anders. Er argumentiert das mit den Raketen-Systemen, den Lenkwaffensystemen, die wir angeschafft haben beziehungsweise bereits bestellt haben. – Da hätte mich jetzt Ihre Fachauskunft dazu interessiert. Er hat das fachlich irgendwie dargestellt. Jetzt kann man sagen, das ist richtig oder falsch, ich kann das nicht beurteilen. Mich interessiert jetzt, was daran falsch ist, wenn Sie sagen, das stimmt nicht.

Mag. Wolfgang Katter: Brigadier Bernecker kennt den konkreten Projektplan, wie er jetzt zufolge des Lieferplanes und des darauf aufbauenden Ausbildungsplanes und des danach folgenden Einsatzplanes dieses Systems, nicht. Er spekuliert daher, er verknüpft richtige Fakten, dass die IRIS-T nicht die volle Rechnerunterstützung in der Tranche 1 hat, aber bis die über die Ausbildungsschiene zum „Einsatz“ – unter Anführungszeichen – kommt, ist das Problem gelöst. Und das ist ein wichtiger ...

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ja, aber das relativiert – darf ich eine Zwischenfrage stellen – doch Ihre vorherige Aussage erheblich! (*Abg. Dr. Fekter: Nein!*) O ja! Denn das heißt, ohne Umrüstung, das heißt, ohne Upgrading, wie auch immer – ich kenne die einzelnen Termini technici nicht –, ist jedenfalls die Einsatzfähigkeit der Flugzeuge der Firma EADS Eurofighter Tranche 1 mit den Lenkwaffensystemen, die wir haben oder bestellt haben, nicht gewährleistet.

Mag. Wolfgang Katter: Das stimmt nicht, Herr Abgeordneter, oder es wirft einfach ein falsches Bild auf die Situation, wenn man das nur von der Lenkwaffen-Frage her sieht. Ich darf darauf aufmerksam machen, dass das Luftfahrzeug auch eine Kanonen-Bewaffnung hat, die natürlich voll einsatztauglich ist.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Ich möchte mich einmal nur auf die Lenkwaffen konzentrieren.

Mag. Wolfgang Katter: Na ja, aber Sie insinuieren, dass ein nicht ausschreibungs- oder anforderungskonformes Luftfahrzeug dastünde, und das sehe ich nicht so.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Nein, ich „insinuiere“ gar nichts, ich hinterfrage nur vor dem Hintergrund der Aussage des Brigadier Bernecker das, was Sie soeben Frau Kollegin Fekter geantwortet haben, weil das, was Herr Brigadier Bernecker sagt, einen erheblichen Widerspruch darstellt zu dem, was Sie vorhin gesagt haben.

Nämlich bezogen auf diese Lenkwaffensysteme, bereits vorhanden oder bereits bestellt, sagt er, dass das mit den Flugzeugen der Tranche 1 nicht machbar ist, nicht voll einsatzfähig ist, für das man viel Geld ausgegeben hat. Er hat gesagt, fallen lassen kann man alles – das glaube ich auch, dass man das kann –, aber dass man das, wofür man diese Lenkwaffen bestellt hat, bei diesen Flugzeugen der Tranche 1 so nicht einsetzen kann, das legt er hier dar. – Und Sie sagen jetzt, das stimme nicht.

Mag. Wolfgang Katter: Ich gehe davon aus, mein Faktenwissen ist, dass Brigadier Bernecker da Einzelfakten zu einem unvollständigen und unstimmigen Schluss zusammenführt.

Die Sache ist aber einigermassen komplex, Herr Abgeordneter, und ...

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das glaube ich Ihnen schon!

Mag. Wolfgang Katter: Alleine, was Sie mir vorgelesen haben, ist ja – mit Verlaub – eine ziemlich lange Litanei, und ich sage noch einmal: Da sind verschiedene Aspekte drinnen, die man Punkt für Punkt einmal herauslegen müsste, um sie zu beantworten. Aus dem langen Text einen Schluss zu ziehen, das kann ich nicht akzeptieren.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das war nicht beabsichtigt, das kann ich Ihnen gleich sagen.

Ich möchte das jetzt nur klarstellen für das Protokoll:

Mir geht es nur darum, herauszuarbeiten, dass die Tranche 1, die die Firma Eurofighter derzeit liefern könnte oder zum damaligen Zeitpunkt liefern konnte, nicht einmal das kann, was wir auf Grund unserer Lenkwaffen optimal an Einsatzfähigkeit bräuchten, und die Tranche 2 – um die geht es nämlich in Wirklichkeit dann im Vertrag – zu dem damaligen Zeitpunkt aus den Gründen, die Herr Brigadier Bernecker genannt hat, noch gar nicht einmal entwickelt war. (*Abg. Dr. Fasslabend: Die Frage der Leistung ist alles Beweisthema 5! Wir reden da eine Viertelstunde über ein Thema, das nicht zur Debatte steht!*)

Mag. Wolfgang Katter: Das mit der Entwicklung stimmt so auch nicht!

Obmann Dr. Peter Pilz: Kommen wir zurück zum 25. Juni 2002, der mit Sicherheit im Bereich unseres Beweisthemas liegt.

Wir waren so weit: Sie kommen in das Vorzimmer des Verteidigungsministers mit dem Ergebnis der 13. Sitzung der Bewertungskommission, mit der 4 : 1-Empfehlung, und wir waren gerade dabei, mit der Schilderung zu beginnen, wie Sie Divisionär Spinka von Ihrer Formulierung überzeugt haben.

Ich versuche mir jetzt die Situation vorzustellen: Da sitzen Spinka, Corrieri, Pleiner und Commenda, und gleich nebenan sitzt der Minister. Sie kommen herein mit einer 4 : 1-Empfehlung der Bewertungskommission für den Eurofighter und machen Divisionär Spinka einen vor diesem Hintergrund, zumindest in meinen Augen, doch etwas überraschenden Vorschlag, nämlich sich für Gripen auszusprechen.

Erklären Sie bitte dem Ausschuss, wie es Ihnen gelungen ist – trotz einer gegenteiligen Empfehlung der Bewertungskommission –, Divisionär Spinka zu überzeugen.

Mag. Wolfgang Katter: Ihre Frage baut auf einer Verkürzung auf, denn es hat nicht nur diesen etwa sechszeitigen Absatz gegeben, die Bewertungsempfehlung, sondern ein **Gutachten** einer Bewertungskommission mit **Zahlenwerten**, und die waren genauso Teil der Information.

Zwischen den beiden Fakten oder Informationen war für mich Gleichstand zu sehen: Es gab gute Gründe für den Eurofighter und es gab gute Gründe für eine andere Entscheidung. – Ich hielt die andere Entscheidung zu dem Zeitpunkt für die zweckmäßige und habe das kundgetan und habe die Zustimmung meiner Vorgesetzten dafür gefunden.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich habe Sie etwas anderes gefragt, nämlich wie es Ihnen konkret gelungen ist, ganz kurz nachdem die Bewertungskommission eine Empfehlung für den Eurofighter abgegeben hat, Spinka, Corrieri, Pleiner und Commenda gleich zu viert davon zu überzeugen, dass gegen die Bewertungskommission zu entscheiden wäre – was ja nicht unsensibel ist – und Gripen der Vorzug zu geben wäre.

Schildern Sie uns einfach, wie Sie das geschafft haben, wie die Spitzen der Landesverteidigung von Ihnen überzeugt wurden!

Mag. Wolfgang Katter: Es bedurfte keiner besonderen rhetorischen oder sonstigen Fähigkeiten, sondern wir waren einhellig – die von Ihnen genannten Herren haben zu dem Zeitpunkt noch mehr Dienstjahre auf dem Buckel gehabt als wir ... (*Abg. Dr. Fekter: Sie waren einhellig die Vorsichtigen!*) So ist es! Weil ein Leiter der Sektion IV oder ein Leiter der Gruppe Feldzeug-/Luftzeugwesen sich gefragt hat: Wie geht es mit den anderen Bereichen weiter, wenn wir hier auf eine höherwertige Lösung gehen? Insofern waren wir aus unserer Tagesarbeit nicht zum Projekt Draken-Nachfolge, sondern in der tagtäglichen Arbeit gedanklich einfach synchron.

Ganz zum Unterschied zu den meisten Mitgliedern der Bewertungskommission, die aus ganz anderen Ecken gekommen sind: Da war ein Major aus der Flieger-Division dabei. Das ist jetzt keine Wertung, sondern spiegelt nur wider, der hatte ein anderes Bild von einem Ministerium und den dort behandelten Fragen – zu Recht, Gott sei Dank. Da kam einer aus der Technik, der gesagt hat: Das Schönste und Beste kann nur gut genug sein für unsere Burschen!

Da sind also unterschiedliche Erlebniswelten zum Tragen gekommen, aber zwischen mir, meinem Gruppenleiter und meinem Sektionsleiter war keine besondere Abstimmung notwendig – und jedenfalls keine besondere Überzeugungsarbeit zu diesem Zeitpunkt.

Obmann Dr. Peter Pilz: Wenn „keine besondere Überzeugungsarbeit“ notwendig war, dann waren offensichtlich Spinka, Corrieri, Pleiner und Commenda trotz Ihrer – Sie haben ja selbst gesagt: überraschenden – Nachricht, dass die Bewertungskommission anders empfohlen hat, der Meinung, trotzdem den Gripen nehmen zu können und auch zu sollen.

Sie haben argumentiert – das geht zumindest aus dem hervor, was uns hier vorliegt – mit den Betriebskosten. – Welche Differenz der Betriebskosten zwischen Eurofighter und Gripen haben Sie in dieser Besprechung genannt? Wie groß war die Differenz?

Mag. Wolfgang Katter: Nach unserer damaligen Einschätzung lag die Differenz bei 1 : 2.

Obmann Dr. Peter Pilz: In absoluten Zahlen: In welcher Größenordnung hat sich das bewegt?

Mag. Wolfgang Katter: Ich habe es heute schon erwähnt: 70 zu 35 Millionen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Also 35 Millionen war Ihrer damaligen Einschätzung nach der Eurofighter in den Betriebskosten pro Jahr teurer als der Gripen. (*Mag. Katter: Ja, richtig!*) Haben Sie das auf 30 Jahre einmal umgerechnet: Ohne Finanzierung und so weiter kommen wir auf etwa 1 Milliarde €. (*Abg. Dr. Fasslabend: Wahrsagerei!*) Wir werden ja die Zahlen später wieder finden.

Hat die Aussicht, dass die Betriebskosten des Eurofighter mit allen Ungenauigkeiten einer zukünftigen Entwicklung in einer auf 30 Jahre geplanten Nutzungsdauer um etwa 1 Milliarde € über denen von Gripen liegen könnten, Ihrer Erinnerung nach für die Einsichtsbemerkung von Divisionär Spinka den Ausschlag gegeben? Denn das ist etwas, was zumindest Zivildienere wie ich verstehen könnten.

Mag. Wolfgang Katter: Der Text gibt es ja wieder: „angesichts des höheren Anschaffungspreises und der höheren Betriebskosten“.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ja, aber wir reden da von Dimensionen, wenn dort in Ihren Rängen Spinka, Corrieri, Pleiner, Commenda und nebenan der Minister sitzen und sagen: Ehrlich gesagt, wenn wir uns das durchrechnen, was uns Brigadier Katter da vorlegt, dann kommen wir in einer groben Schätzung in 30 Jahren Betrieb auf Eurofighter-Mehrkosten von 1 Milliarde €. Ist es um diese Dimension gegangen? (*Abg. Dr. Fasslabend: Wahrsagerei! Wahrsagerei! 30 Jahre!*)

Mag. Wolfgang Katter: Nicht expressis verbis, denn zu diesem Zeitpunkt war der Informationsgleichstand unter den handelnden Personen so, dass natürlich ein aufwändigeres, leistungsfähigeres System höhere Betriebskosten haben wird.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Sie hatten Recht, Herr Brigadier, Brigadier Bernecker hat tatsächlich von der **Betriebssicherheit** gesprochen: nicht die volle Betriebssicherheit und daher auch nicht die volle Funktionsfreigabe hat, hat er in diesem Zusammenhang erwähnt.

Und zwar habe ich ihm vorgehalten diese Information zur Nachbeschaffung der Luftraumüberwachungsflugzeuge, die das Verteidigungsministerium herausgegeben hat. Diese Information beruht, das sage ich dazu – korrigieren Sie mich, wenn das falsch ist, bitte! –, ausschließlich auf Angaben der Firma Eurofighter, was den Zulauf der Eurofighter bis 2008 anlangt. Hier sind die ganzen Länder aufgelistet: Österreich, Spanien, Italien, Deutschland und Großbritannien.

Brigadier Bernecker hat in Beantwortung auf diesen Vorhalt das ausgeführt – was ich Ihnen schon vorgelesen habe –, dass man da unterscheiden muss zwischen einer **Initial Operational Capability**, und die wollte Eurofighter mit Ende 2006 erreichen. Die von mir vorhin erwähnte **Full Operation Capability** kann erst etwa nächstes Jahr erreicht werden, wenn das Softwarepaket Nummer 5 in den Flugzeugen installiert werden kann. Und da meint Bernecker die Flugzeuge der Tranche 1. – Das erscheint mir plausibel.

Mag. Wolfgang Katter: Ja, aber ich habe schon angegeben, dass die von ihm verwendeten Begriffe für mich fachlich **anders besetzt** sind. Also es würde eines persönlichen Gesprächs mit Josef Bernecker bedürfen, um ihn zu fragen: Bitte, was ist denn da damit gemeint? Mit Verlaub, Herr Abgeordneter, es ist tatsächlich so.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Darf ich nur sagen, dass Brigadier Bernecker in diesem Zusammenhang mit diesen Zahlen, die ich ihm vorgetragen habe, sehr plausibel dargelegt hat, dass die Flugzeuge der Firma EADS Tranche 1 das, was im Pflichtenheft gefordert wird, worüber man sich im Bundesheer auch vorher Gedanken gemacht hat, das, was auf Grund der vorhandenen oder bestellten Lenk Waffen an optimalem Einsatz gewollt ist und vorhanden sein sollte, **nicht** erfüllen können.

Teilen Sie diese Einschätzung? Wenn nein, warum nicht?

Mag. Wolfgang Katter: Ich kann diese Einschätzung **nicht nachvollziehen** und möchte darauf verweisen, dass es eine ganz klare Möglichkeit für den Hohen Ausschuss gibt, sich hier Klarheit zu verschaffen, und das ist der **Kaufvertrag**. Denn da drinnen sind Lieferzustände definiert, da drinnen sind Nachrüsterfordernisse definiert, und dahinter gibt es die Planung für Ausbildung und das Herstellen der Einsatzbereitschaft. Und wenn man das zusammenfügt, ergibt sich ein völlig korrektes, eindeutiges Bild, das man dann diesen Überlegungen gegenüberstellen könnte.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Da haben Sie völlig Recht, dass aus dem Kaufvertrag das **Gewollte** herauskommt, aber das bedeutet noch nicht, dass das, was wir wollen, von den Flugzeugen der Tranche 1 auch tatsächlich erfüllt werden kann – so zumindest Bernecker –, sondern, dass das erst mit Flugzeugen der Tranche 2 überhaupt erst möglich sein wird. Da ist es zu Verzögerungen gekommen, die er unter anderem im Zusammenhang mit dem fehlenden Auftrag der Eigentümerländer an die Firma EADS argumentiert. Bernecker sagt: Jetzt haben wir erst einen Prototyp, dann haben wir sozusagen erst einen Flieger, der in diese Initial Capability-Einsatzfähigkeit gelangt, und erst im Jahre 2008 wird er die **volle** Einsatzfähigkeit besitzen.

Das hat bisher noch **niemand** – und da nützt der ganze Hinweis auf den Kaufvertrag nichts – fachlich entkräften können; das halte ich fest! (*Abg. Dr. Fekter: Nein, das stimmt ja nicht!*) – Frau Kollegin Fekter kann fachlich alles entkräften, was den Herrn Finanzminister Grasser in Gefahr bringen könnte, das sehe ich schon ein, aber das sind **politische Motivationen** und keine technischen Größenordnungen. (*Neuerlicher Zwischenruf der Abg. Dr. Fekter.*)

Die nächste Frage, die ich an Sie habe, Herr Brigadier, bezieht sich auf die Mitteilung des Leiters Unterkommission Operation des Herrn – damals – Brigadier Wolf an Sie zur Korrektur des Protokolls vom 2.7.2002. Ich habe verglichen, was er da korrigiert haben wollte.

Er wollte im Zusammenhang mit dem, was Sie als Anschütt-Formulierung gegen Hofer erwähnt haben, nur eine Korrektur haben, nämlich:

Im Originalprotokoll heißt es – ich zitiere –: Leiter Unterkommission Operation Brigadier Wolf ersucht um Protokollierung des Vorganges der Änderung der Meinung des Ministerialrats Hofer sowohl dem Inhalt als auch dem Zeitablauf nach.

Und die Protokollberichtigung, die er verlangt, lautet: Leiter Unterkommission Operation ersucht um Protokollierung des Vorganges der Änderung der Meinung des Ministerialrats Hofer sowohl dem Inhalt als auch dem Zeitablauf nach. – Zitatende.

Das Einzige, was er heraushaben wollte, ist sein Name gewesen.

Indiziert das, dass er der Urheber dieser Anschütt-Protokollierung, als die Sie von Ihnen qualifiziert wird, war? – Ich brauche eine phonetische Antwort für das Protokoll.

Mag. Wolfgang Katter: Ich habe mich gesammelt, um meine Formulierungslust zu beherrschen. – Das ist **Spekulation**, Herr Abgeordneter. Ich kann da weder Ja noch Nein dazu sagen.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Noch eine letzte Frage im Zusammenhang mit diesem Stimmungsumschwung des Herrn Ministerialrates Hofer. Herr Ministerialrat Hofer ist ein direkter Mitarbeiter von Ihnen, den Sie als ausgezeichneten und sehr ernst zu nehmenden Mann bezeichnet haben.

Mag. Wolfgang Katter: Hier und heute. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt war er organisatorisch Ministerialrat Wagner unterstellt.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Pardon, das ist wahr, er war Wagner unterstellt.

Ing. Mag. Wolfgang Katter: Mittelbar daher.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Direkt war er Wagner, aber mittelbar sozusagen Ihnen unterstellt.

Nun hat der Herr Vorsitzende zu Recht darauf hingewiesen, dass die Unterlagen, die hier erwähnt wurden, auf die er sich in seiner Meinungsänderung bezieht, von ihm selbst beziehungsweise aus seinem unmittelbaren Arbeitsbereich stammen müssten.

Ist es denkbar, dass er in der Zwischenzeit noch andere Unterlagen bekommen hat, die nicht mit den Life-Cycle-Costs, sondern überhaupt mit Betriebskosten zu tun haben?

Mag. Wolfgang Katter: Würden Sie es als unhöflich empfinden, wenn ich Sie bitte, die Frage dem Hofer zu stellen?

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Die werde ich ihm ohnehin stellen.

Mir ist nur dieser Stimmungsumschwung eines von Ihnen als guten und ernst zu nehmenden bezeichneten Mitarbeiters nicht erklärlich, der die Unterlagen, auf die er sich dann in seiner Haltungsänderung bezieht, in Wahrheit ja schon längst kennen müsste, weil er sie in seinem eigenen Büro erarbeitet hat. Er ist ja meiner Ansicht nach sogar der Sachbearbeiter dieser Unterlagen gewesen.

Mag. Wolfgang Katter: Der Rechnungshof hat auch intensivst an dieser Stelle nachgebohrt und ich weiß, dass ich mich mit dieser Frage gründlich beschäftigt habe. Es war noch irgendetwas anderes im Gespräch an Unterlagen, aber ich kann es hier nicht wiedergeben.

Daher noch einmal meine Bitte: Ministerialrat Hofer gibt Ihnen da sicher bereitwillig und auf den Punkt Auskunft.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das ist für uns schon ein wichtiger Hinweis, was Sie jetzt gesagt haben, dass es da „noch etwas anderes an Unterlagen“ gibt. Ich danke Ihnen schon, denn damit habe ich den Ansatzpunkt nachzufragen, warum jemand, der seine eigenen Unterlagen hat, die er selbst bestens kennen muss, dann erst zum Stimmungsumschwung hätte brauchen sollen. Daher muss es noch etwas anderes geben.

Mag. Wolfgang Katter: Ich möchte Sie aber auch, um dem Mann Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, bitten, dieses Bild des Stimmungsumschwunges aus einem Protokoll, das von Emotionen getragen ist, **nicht überzubewerten**.

Abgeordneter Mag. Ewald Stadler (FPÖ): Das stelle ich in Rechnung dabei. (*Mag. Katter: Danke!*) – Aber es war für mich wichtig, von Ihnen zu hören, dass er während dieser Kommissionssitzungsunterbrechung noch andere Unterlagen zu Gesicht bekommen hat, die im Zusammenhang mit der Tätigkeit des Rechnungshofes auch relevant waren. Das ist im Protokoll jetzt nachlesbar.

Mag. Wolfgang Katter: Ich glaube, mich erinnern zu können, dass wir in den Gesprächen mit dem Rechnungshof über so etwas gesprochen haben, aber ich kann mich nicht inhaltlich erinnern.

Obmann Dr. Peter Pilz: Wir sind jetzt wieder beim 25. Juni 2002 im Vorzimmer des Ministerbüros. Sie haben gerade Divisionär Spinka davon überzeugt, dass Ihre Formulierung gut ist. Sie hatten keine großen Schwierigkeiten bei Ihrer Überzeugungsarbeit, wie Sie geschildert haben. Die vier Herren sind überzeugt. Spinka sagt, das ist eigentlich eine gute Formulierung, machen wir eine Einsichtsbemerkung.

Waren Sie noch dabei, als er diese Einsichtsbemerkung verfasst hat? – Das ist ja nicht unerheblich in dem Beschaffungsvorgang.

Mag. Wolfgang Katter: Ich habe sicher dort – vielleicht verständlich, weil ich einen gewissen Erschöpfungszustand hatte – einen Kaffee getrunken nach der Morgensitzung; dass ich im Raum war, das ist ziemlich sicher.

Obmann Dr. Peter Pilz: Haben Sie gesehen, wie er die Einsichtsbemerkung verfasst hat?

Mag. Wolfgang Katter: Ich habe das Geschäftsstück übergeben und er hat die EB gemacht. Es ist nicht meine Art, meinen Chefs bei der Arbeit über die Schulter zu schauen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Und er hat die Einsichtsbemerkung gemacht? (*Mag. Katter: Eher nein!*) – Okay, dann brauchen wir bei diesem Punkt auch nicht weiterzufragen, das wird uns dann Divisionär Spinka erklären.

Mir geht es noch um eine zweite Geschichte. Ich bin heute stutzig geworden bei dem Punkt, wo Sie gesagt haben, Sie waren eigentlich überrascht, als Sie im Verlauf der 13. Sitzung der Bewertungskommission merkten, das geht in Richtung Eurofighter.

Auf die Nachfrage, warum Sie überrascht waren, haben Sie gesagt, Sie sind immer davon ausgegangen, es gibt drei Finanzierungsvarianten: Bei zweien war der Gripen vorne – das wussten Sie seit dem Vorabend –, bei einer war der Eurofighter vorne.

Wenn ich Sie richtig verstanden habe, haben Sie im Verlauf dieser 13. Sitzung der Bewertungskommission festgestellt, dass die einzige Variante, bei welcher der Eurofighter vorne ist, gewählt wird. Ist das richtig?

Mag. Wolfgang Katter: „Gewählt“ ist übertrieben, aber bevorzugt wird. Und ich weise auch darauf hin, dass in der protokollierten Wortmeldung des Leiters der **Unterkommission Kommerz** der hier bereits ebenfalls anwesend gewesene Amtsdirektor Blind ja in seiner Begründung ausführt – und für mich das erstmalig so steht –, dass die Neun-Jahres-Variante, die vom Finanzministerium als die vorteilhafteste oder wahrscheinlichste ... „Ws“ steht im Protokoll drinnen.

Obmann Dr. Peter Pilz: Genau das ist der Punkt, warum ich Sie frage, weil ich das inzwischen für einen der heikelsten Punkte halte.

Herr Blind – das geht aus dem Abschlussbericht der Unterkommission Kommerz hervor und aus dem Protokoll der 13. Bewertungskommissionssitzung – sagt:

Er ist vom Finanzministerium am 24. Juni informiert worden, dass das Finanzministerium diese 18-Halbjahres-Variante wählen wird. – Das haben wir in zwei Punkten schriftlich und das stimmt fast wörtlich überein.

Der entscheidende Punkt ist: Jetzt stellt sich das für mich so dar; Sie waren ja mit den Herren gemeinsam noch in dieser heute schon ein paar Mal besprochenen Sitzung Zusammenführung der Nutzwertpunkte.

Mag. Wolfgang Katter: Nein, da war ich nicht dabei.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ah, da waren Sie nicht dabei.

Haben Sie am 24. Juni nichts mehr von dieser Erklärung des Finanzministeriums gegenüber Herrn Blind erfahren, dass sich das Finanzministerium für die 18 Halbjahresraten entscheiden wird?

Mag. Wolfgang Katter: Mit Sicherheit habe ich davon nichts gewusst. Sonst wäre ja die Überraschung nicht ganz plausibel.

Obmann Dr. Peter Pilz: Ganz genau. Für uns ist derzeit eines unklar: Hat Herr Blind nach der Zusammenführung der Nutzwertpunkte und der Kosten von der Präferenz des Finanzministeriums erfahren oder vorher? (*Abg. Dr. Fekter: ... weil Wall Hillingrathner angerufen hat! Im Mai schon!*)

Nein, Frau Kollegin. Wir haben schon Hinweise darauf, dass es Präferenzen in Gesprächen zwischen bestimmten Beamten gegeben hat, aber Herr Blind verweist durchaus glaubhaft darauf – und das kommt an anderen Stellen später auch vor –, dass die quasi offizielle Information der Landesverteidigung durch das Finanzministerium, dass die 18 Halbjahresraten gewählt werden, erst am 24. 6. kommt. Und da ist es ganz entscheidend, um eine bestimmte Sache verstehen zu können, ob das nach der Zusammenführung der Nutzwertpunkte und der Kosten erfolgt ist oder vorher. Können Sie dazu ... (*Abg. Dr. Fekter: Das stimmt ja nicht, dass es am 24. war!*)

Mag. Wolfgang Katter: Dazu kann ich mangels Beteiligung keine Auskunft geben. Ich weiß es nicht.

Obmann Dr. Peter Pilz: Dazu werden wir ganz offensichtlich andere Auskunftspersonen befragen müssen.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Herr Kollege Pilz! Der Zeuge Blind hat, und zwar mehrmals, die authentische Interpretation aus dem Wunsch des Finanzressorts auch wörtlich vorgelesen, wonach die Barzahlung unrealistisch, die Fünf-Jahres-Variante unwahrscheinlich und die einzig, wenn ich mich richtig erinnere, mögliche Neun-Jahres-Variante die gewünschte sei. (*Abg. Dr. Mitterlehner: Die übliche!*) – Oder die übliche, ich weiß es ja nicht. Jedenfalls, das war eine authentische Interpretation des Wunsches des Finanzministeriums, die er am 24. in der Bewertungskommission vorgetragen hat, aber nicht, dass sie erst am 24. bekannt gewesen war.

Obmann Dr. Peter Pilz: Entschuldigen Sie, Frau Kollegin, das ist nachweislich falsch. Hier steht: Laut Aussage BMF vom 24. 6. 2002 ist die Bezahlung in neun Jahren und so weiter ... Ich kann Ihnen die gleichlautende Feststellung ...

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Wo ist das gestanden?

Obmann Dr. Peter Pilz: Im Protokoll der 13. Bewertungskommissionssitzung und im Bericht der Unterkommission Kommerz steht genau dasselbe, dass am 24. 6. vom Finanzministerium berichtet worden ist und nicht vorher.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Die authentische Interpretation hat er ja in der Bewertungskommission vorgelesen, also muss er es vorher gehabt haben.

Obmann Dr. Peter Pilz: Frau Kollegin Fekter, was ich zum Vorhalt gemacht habe, sind ein Protokoll und ein schriftlicher Bericht vom Herrn Blind, die beide darauf Bezug nehmen, dass das Finanzministerium offiziell am 24. 6 und nicht vorher über seine Präferenz 18 Halbjahresraten berichtet hat. Was soll ich machen? Das sind Fakten.

Abgeordnete Mag. Dr. Maria Theresia Fekter (ÖVP): Okay. Aber das Faktum war so nicht ...

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Anschließend an das Gesagte etwas zur einleitenden Ergänzung: Auch der Rechnungshof stellt fest, und zwar kritisch, dass die präferierte Zahlungsvariante vom Finanzministerium erst am 24. bekanntgegeben wurde. – Nur damit auch das beim Protokolllesen wieder alles schön nebeneinander steht.

Sie sagen ja, dass Sie dazu keine Wahrnehmung haben. Jetzt geht es nicht um Wertungen, sondern um Ihre Beiträge auf Grund unserer Fragen. Jetzt gibt es aber tatsächlich noch eine Reihe von Fragen in diesem Zusammenhang.

Ist Ihnen, immerhin als Leiter der Bewertungskommission, eine Weisung im Kontext bekannt, dass eine Zahlungsvariante zu präferieren wäre? – Dass drei Zahlungsvarianten im Spiel waren, das war immer klar.

Mag. Wolfgang Katter: Also an mich ist definitiv eine derartige Weisung weder direkt noch im Andeutungswege ergangen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ist Ihnen Ihrer Wahrnehmung nach an andere Mitglieder der Bewertungskommission – ich kann jetzt nur von den Unterkommissionschefs ausgehen – eine Weisung erinnerlich? Hat irgendjemand davon berichtet?

Mag. Wolfgang Katter: Das wäre mir sicher erinnerlich, wenn so etwas wahrzunehmen gewesen wäre. Daher hat es nicht stattgefunden in meiner Wahrnehmung.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ich habe jetzt die Protokollpassage von der Aussage nicht hier. Ich habe das Protokoll – vom Amtsleiter?, ich kenne mich mit den Titeln nicht aus – von Amtsdirektor Blind noch hinten liegen. Blind hat gesagt – und er war immerhin Leiter Unterkommission Kommerz; jetzt wird es nämlich spannend und haarig aus meiner Sicht –, er hätte zur bevorzugten Variante der Zahlung eine Weisung bekommen, dass die neunjährige, ist gleich 18 Halbjahresraten, die zu präferierende sei.

Was sagen Sie auf diesen Vorhalt?

Mag. Wolfgang Katter: Da muss man seinen Chef fragen. Das war auch damals Mag. Wall.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): So war es. Jetzt wird es noch einmal interessant. Wall hat ja einen Bericht an die Kommission in den Beilagen abgeliefert. Und jetzt stellt sich in der Befragung heraus ... Entschuldigung, nicht Wall. Das war ein Fehler meinerseits, der wäre aber erkennbar gewesen. Ich meine natürlich Blind. Jetzt stellt sich erstens heraus, dass Amtsdirektor Blind von dieser Weisung gesprochen hat und zweitens stellt sich heraus, dass akkurat ... Vielleicht sehen Sie das jetzt zum ersten Mal, deshalb stoppe ich hier und frage Sie, ob Sie dieses Teil der

Einkaufsabteilung, die Formulierung dort, kennen. *(Ein Mitarbeiter des grünen Klubs überreicht der Auskunftsperson ein Schriftstück.)*

Mag. Wolfgang Katter: Ich kann mich an dieses Papier nicht erinnern. Und das ist vor allem – auffällig – auch ohne jeden Verteiler.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ja, das ist auch kein einzelnes Papier, sondern da steht immerhin auch noch tatsächlich der 24. Juni unten. Unserer Recherche nach hat sich das so zugetragen, dass Amtsdirektor Blind in seinem Entwurf – deshalb hier noch 24., er datiert das, was er Ihrer Kommission sozusagen in Ihrer Hoheit am Schluss noch als Bericht im Nachhinein abgeliefert, also Zeitknappheit, und nachgeliefert hat, dass genau dieser eine Zettel gefehlt hat.

Das nur zu Ihrer Information. Das hat der Ausschuss vor zwei Tagen herausgearbeitet. Jetzt frage ich Sie weiter: Ist das allenfalls, so wie das hier textiert ist und auch in dieser Aufmachung, als Weisung zu begreifen?

Mag. Wolfgang Katter: Das muss man im Kontext des Verfassers und dem sehen, der ihm den Zettel übergeben hat. Wo gehört dieses Blatt hinein? Im Kontext lässt sich erkennen, ob das eine Weisung war oder etwas anderes.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ich kann Ihnen mit der Aussage Blind helfen, der dem Ausschuss einen Entwurf präsentiert hat, dem Vorsitzenden auf den Tisch gelegt hat, wo, kombiniert mit seiner Aussage, steht, dass alles identisch ist; er hat aber hinzugefügt, dass dieses Blatt Papier die letzte Seite dieses seines Entwurfs gewesen wäre. Das hat er aber nicht mit übermittelt. – So die Aussage Blind.

Jetzt frage ich Sie: Hat er mit Ihnen über diesen Umstand jemals gesprochen?

Mag. Wolfgang Katter: Ich habe da keinerlei Erinnerung. Und in der Sitzung selber sind diese Berichte ... – Ich weiß nicht, habe ich Sie richtig verstanden: Die Information wäre, dass dieses Blatt Teil des von ihm in der 13. Sitzung übergebenen Berichts wäre, aber nicht dabei war bei der Gelegenheit?

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Genau. Da haben wir es jetzt herausgearbeitet. Passt schon.

Mag. Wolfgang Katter: Aber dazu kann ich einfach nichts sagen. Was für mich nicht ...

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ihnen war keine Weisung bekannt und Ihnen ist dieser Annex nicht bekannt, und das ist aus meiner Sicht ...

Mag. Wolfgang Katter: Sehr wahrscheinlich ist mir der nicht bekannt. Es beginnen sich natürlich jetzt, die Erinnerungsebenen langsam zu überlagern.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Das ist weiter jetzt für meine Befragung kein Problem. Ich hätte es auch genauso vermutet. *(Ein Mitarbeiter des grünen Klubs überreicht der Auskunftsperson ein weiteres Schriftstück.)*

Das sind die Beilagen der letzten Sitzung. Da gibt es die Beilagen der Unterkommissionen. Ein Blatt hat gefehlt und jetzt wird das Gesamte vorgelegt, damit er sich ein Bild machen kann, was wozu gefehlt hat.

Mag. Wolfgang Katter: Der Vorgang ist erinnerlich. Die Details entziehen sich meiner Erinnerungsmöglichkeit. Und wenn, dann wäre diese Marschrichtung eben auch für mich erstmalig aufgetreten, so wie ich schon gesagt habe.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Unbeschadet all dieser Vorgänge, es ist aus meiner Sicht alles konsistent bis hierher, was Ihre Aussage betrifft. Jedenfalls war es so im Ergebnis und fortführend, dass die drei Zahlungsvarianten insoweit

gleichwertig in die Endpräsentation eingegangen sind, als sich aus den Kosten/Nutzwert-Ermittlungen **keine** eindeutige Vergabeempfehlung ergeben hätte. Ist das richtig so?

Mag. Wolfgang Katter: Sie sind deswegen in den Endbericht eingegangen, weil ich meinen Auftrag so verstanden habe. Was macht es für einen Sinn, drei Angebote oder drei Varianten einzuholen und sie dann nicht zu bewerten? Das war mein Verständnis vom Auftrag, darum habe ich das so erledigt.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Und in dem, dass Sie auch die Meinung vertreten haben, dass die Kosten/Nutzwerte, die ermittelt wurden, und der Quotient daraus für sich sprechen würden und man auch keine Kommentierungen bräuchte, wie Sie hier ausgeführt haben. Dann wäre Ihrer Meinung nach auch als Leiter der Bewertungskommission die Vorlage an dieser Stelle ausgereicht gewesen und es hätte in dem Fall zwei Zahlungsvarianten gegeben, wo der Gripen vorne war und eine, wo der Eurofighter vorne war.

Mag. Wolfgang Katter: Das war der Schlusstand, ja.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Und dann wäre die politische Entscheidungsebene oder die zuvor laufende Hierarchie in die Lage versetzt worden, mit der Idee der annähernden Gleichwertigkeit eine Entscheidung zu treffen?

Mag. Wolfgang Katter: Sie hatte alle diese Informationen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Genau. Passt. Das Gleiche noch einmal für die Betriebskosten. Das hat aber der Vorsitzende schon mit Ihnen eruiert. Ich frage noch nach, ob auch im Zusammenhang mit der Aussage Wagner etwas geht, wie Spinka, Pleiner und Corrieri nicht zuvor und auf anderem Wege von diesem Informationsstand Kenntnis erlangt haben, dass die Betriebskosten, definiert über LCC-Berechnungen, die in Ihrer Gruppe gemacht wurden, einen vermutlich von Ihnen erwartenden Spalt, aber doch eine gehörige Schere aufweisen. Über die Zahlen haben wir uns schon unterhalten. Ist es möglich, dass das vorher schon auf diesem Wege dort gelandet ist?

Mag. Wolfgang Katter: Ohne konkrete Erinnerung an Ereignisse und leider auch mit einer schwachen Dokumentationslage konfrontiert: Aber ich gehe mit Sicherheit davon aus, dass das mehrfach berichtet wurde und zur Sprache gekommen ist.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Dann halte ich für mich nur fest: dann ergibt diese Einsichtsbemerkung ja rund herum Sinn. Für mich ist auch geklärt, wo die Motive herrühren.

Fortgesetzt: Jetzt ist der 24., der 25., auch vorbei und da haben Sie noch – das ist jetzt für mich wieder neu – die Aussage getätigt, dass das Finanzministerium, das offensichtlich dauernd gedrängt hat, auch noch nach dem 25., weitere Informationen über das, was ich Ihnen jetzt vorgehalten habe, hinaus bekommen hat.

Welche Informationen, welche Teile zu den Betriebskosten – um die ging es ja – sind Ihrer Erinnerung nach dem Finanzministerium übermittelt worden?

Mag. Wolfgang Katter: Ja, meiner Erinnerung nach waren die Forderungen, eine Life-Cycle-Costs-Vorschau zu machen. Da gab es dann noch eine Diskussion über die Sinnhaftigkeit und Machbarkeit, und schlussendlich ist das in tabellarischer Form – die habe ich jetzt vor mir, ohne die Verpackung rundherum zu sehen – geschehen, und das müsste sich in der Dokumentation auch finden.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Dort wären dann Ihrer Erinnerung nach die konkreten Zahlen 70 : 35 : 35 zu finden gewesen?

Mag. Wolfgang Katter: So meine ich das. Oder 1 : 2. Das ist ja dann nachher noch variiert worden. Aber die Relationen müssten sich dort finden lassen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): In einen anderen Zusammenhang einsteigend: Nachdem Sie der Leiter der Bewertungskommission waren, frage ich das. Das ist vielleicht nicht für alle Abgeordnetenkollegen im Detail nachvollziehbar, aber wir haben uns sehr ausführlich beschäftigt mit der wirklich technischen Arbeit der Kommission, und das hat auch mit den Unterkommissionen sehr viel zu tun.

Die Kosten-Nutzen-Vergleichskonfiguration vulgo Bewertungsmengengerüst – also wir verstehen uns sprachlich, merke ich – ist wann auf die Agenda und letztlich in eine Entscheidung der Kommission gelangt, beziehungsweise wer hat wann entschieden, wie das auszuschauen hat?

Mag. Wolfgang Katter: Das kann ich jetzt aus dem Stand nicht beantworten, aber ich bin sicher, dass diese Arbeit in den Protokollen der Kommissionssitzung mehrfach Erwähnung findet.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ja, dort findet sich das tatsächlich mehrmals, aber es hat unterschiedliche Angaben über die endgültige Beschlusslage, wie die dann auszuschauen hätte, gegeben. Das war mir für mich nicht eindeutig.

Mag. Wolfgang Katter: Sie sagen mir, dass es im Protokoll ...

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): In der achten Sitzung, am 8. Mai, das ist meine Vermutung, ist das endgültig beschlossen worden. Aber eindeutig war das nicht.

Mag. Wolfgang Katter: Warum zweifeln Sie an dem Beschluss? Ist es schlecht dokumentiert, oder halten Sie es für nicht eindeutig genug?

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Es ist nicht eindeutig. Ich will aber auf etwas Anderes dann zusätzlich noch hinaus, und vielleicht überspringen wir das.

Die Festlegung dieser Kosten-Nutzen-Vergleichskonfiguration: Der Bewertungskatalog – da haben wir bei der letzten Befragung schon Verständigung erzielt; ich als Laie muss immer nachfragen, ob ich das richtig verstanden habe –, der Bewertungskatalog ist ja logischerweise, wenn auch nur ganz knapp in dem Fall, aber **vor** Eröffnung der Angebote überhaupt zu erstellen?

Mag. Wolfgang Katter: Wurde er auch.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Das macht ja Sinn. Das ist sich gerade ausgegangen mit dem einen Tag. Warum eigentlich wird die Kosten-Nutzen-Vergleichskonfiguration nicht **vor** dem Wissen der Kommissionsmitglieder über die einzelnen Angebote festgelegt?

Mag. Wolfgang Katter: Ja, weil erst aus den konkreten Angeboten technische Strukturen ableitbar werden, die zum einen sagen, das ist integraler Bestandteil des Luftfahrzeuges und scheint daher unter einer anderen Preisposition auf als beim anderen Luftfahrzeug, wo das ein Aufrüstteil ist und daher als eigene Position aufscheint. Diese Harmonisierung, Ungleiches vergleichbar zu machen, war die Aufgabe des Bewertungsmengengerüsts, ohne damit das Bestellmengengerüst vorweg nehmen zu wollen und zu können, aber möglichst in die Gegend auch zu kommen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Bei der Betrachtung dieses zugegebenerweise komplexen Vorganges finden wir eine Nummerierung, weil ja jede Position ihre Nummern braucht, mindestens in zwei Kategorien: Erstens die Referenzkategorie zur Ausschreibung, also Angebotseinholung mit eben den üblichen Bezeichnungen, Beispiel: 14.1.1, und die gibt es ja aus der Ausschreibung heraus.

Jetzt ist natürlich logisch, dass in der Vergleichskonfiguration gar nicht alle Positionen drinnen sein müssen, weil sonst brauchen wir es ja nicht machen. Und diese Positionierungen, wie sie am Schluss in die endgültige Vergleichskonfiguration einfließen, weisen aber jetzt interessanterweise Ihrerseits Lücken auf. Also ich darf zum Beispiel, so findet es sich auch, ausführen: Position 1, 2, 3, 4 ist vorhanden. Da gibt es die Referenzposition dazu aus der Ausschreibung. Es sind nicht mehr alle drinnen aus den Gründen, die Sie genannt haben.

Dann geht es aber weiter in der Positionsbezeichnung, also eine Nummerierung, die nur mehr mit der Vergleichskonfiguration zu tun hat: 8, 11, 13 – also da fehlen schon 5, 6, 7, 8 und 9, 10. Wir können Ihnen das auch vorhalten sozusagen oder zeigen.

Jetzt ist meine Frage: Hat es fortgesetzte Schritte dieser Arbeit gegeben, sodass man im Verlauf draufgekommen ist: Nein, die Position, in dem Fall 5, 6, 7 zum Beispiel, nehmen wir wieder heraus aus der Vergleichsbezeichnung!? Sie müssen ja als Leiter der Bewertungskommission diesen Vorgang irgendwie begleitet haben, weil da wird es ja sensibel. An der Stelle kann auch nach Angebotsöffnung noch in die Entscheidung eingegriffen werden. Das ist das einzige Stellwerk, das der Kommission bleibt. Und deshalb sind wir da ein bisschen akribisch. Wie würden Sie das jetzt im Nachhinein beschreiben, dass zum Beispiel 5, 6, und 7 fehlt? Wie ist das erklärbar?

(Mag. Katter blättert einige Zeit schweigend in Unterlagen.)

Mag. Wolfgang Katter: Sie merken an meinem Schweigen, dass ich da nicht rasch antworten kann. Mir ist die Systematik ... – Sie haben die ganzen Unterlagen angesehen. Sie wissen, was die Positionsnummer 1.2.3.4.5 ...

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ja. Wir haben es verglichen, genauso wie es beschrieben ist, mit der korrespondierenden Ausschreibung.

Mag. Wolfgang Katter: Wo kommt die Position her? Haben Sie das? – Entschuldigen Sie, dass ich jetzt rückfrage, aber Sie haben die Unterlagen.

Die Referenz zur Leistungsbeschreibung ist eindeutig, nicht? Das ist die Dezimalnummerierung aus der Leistungsbeschreibung. Wie aber die vorangestellte Positionsnummer, die, ich sage es ganz offen, zugegeben da Lücken hat in der Abfolge, gemeint war, kann ich Ihnen ...

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Deshalb frage ich ja nur. Ich bin ja noch viel mehr Laie als Sie. Deshalb frage ich ja nur, wie das letztendlich ausschlaggebende – ich sage jetzt immer Bewertungsmengengerüst, weil das noch kürzer ist, zu Stande gekommen ist. Kann es nicht sein, dass es mehrere Arbeitsschritte gegeben hat am Weg dorthin?

Mag. Wolfgang Katter: Na ja, das würde ich sogar als sicher annehmen. Das liegt in der Natur der Sache, dass man hier ja abwägen und auch diskutieren muss oder, wenn Sie so wollen, das vielleicht iterativ bearbeiten muss.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): War das Gegenstand der Beratungen in der Kommission? *(Mag. Katter: Nein!)* – Wer hat das endgültige Bewertungsmengengerüst beschlossen?

Mag. Wolfgang Katter: Das müsste auch aus den Protokollen hervorgehen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): So einfach finde ich es nicht.

Mag. Wolfgang Katter: Ich weise darauf hin, dass zu diesem Zeitpunkt der „**Herr** des Verfahrens“ die **Einkaufsabteilung** war. Ich war ja zu dem Zeitpunkt ein „Hilfsorgan“, unbeschadet meiner sonstigen dienstlichen Verantwortung. Aber in dieser Funktion war ich Hilfsorgan. Und nachdem das auch mit Detailpreisen verbunden ist, war ich da

sicher nicht befasst, weil das von Anfang an eben aus Verfahrenshygienegründen klar separiert war. Also das ist in der Einkaufsabteilung gelaufen, ohne dass ich mich jetzt an Details erinnern kann.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Das war genau unsere Vermutung. Die Frage wäre nur gewesen, ob es dann allein der Einkaufsabteilung obliegen blieb, das letztendliche Bewertungsmengengerüst festzulegen. Heißt das das?

Mag. Wolfgang Katter: Die Einkaufsabteilung wird das von der Sache her gesehen wohl nicht völlig auf sich allein gestellt bearbeiten haben können. Und wir hatten ja da das Problem, dass wir einerseits Fachleute aus der Kommission hatten, die man dafür braucht. Ich glaube, auch das müsste man im Protokoll sehen, dass hier auf Grund beschränkter Ressourcen eine Parallelbearbeitung einfach stattfinden musste. Ich bin nicht in der Lage, zwei gleichwertige Teams zu bilden, die zu einer Sache getrennt arbeiten. Wir haben auf größtmögliche Trennung geachtet, und das könnte auch eine ...

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Sehen Sie: Und jetzt sind wir ein wirkliches Stück weiter, weil aus meiner Sicht, damit zwischendurch eine Erläuterung stattfindet, wäre die maximal mögliche Trennung, sodass man überhaupt noch sinnvoll arbeiten kann und am Schluss wieder was zusammenführt, notwendig, denn wenn einer vom anderen Informationen hat, kann er ja mit seiner jeweiligen Tätigkeit Einfluss auf das Endergebnis nehmen. Mit anderen Worten: Wenn der Leiter der Kommission Kommerz weiß, was die Preise sind hinten ... – Ich frage da einmal nach: Wann hat nach Ihrem Kenntnisstand der Leiter der Unterkommission Kommerz die Preise der einzelnen Positionen eingesehen?

Mag. Wolfgang Katter: Hiezu habe ich kein konkretes Wissen. Das war für mich kein Thema.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Jetzt weist aber schon am 2. Mai der Amtsdirektor Blind, den Protokollen zu entnehmen, darauf hin, dass es notwendig ist, dass er sich bei der Bearbeitung zur Unterstützung der anderen Kommissionen einzumischen hätte, weil ja die Preise so angegeben seien, dass manche Kriterien, wenn ich das jetzt salopp verkürze, da dürfen Sie mir vertrauen, zusammengefasst nur ausgepreist sind. Ob das dann der Ausschreibung entspricht oder nicht, das ist eine andere Frage, scheint mir aber plausibel. Und jetzt geht ja aus dem hervor – und das war aber am 2. Mai –, dass der Leiter der Unterkommission Kommerz zumindest schon einmal in die Preisspalten hineingeschnuppert haben muss, und er drängt sich dann bei den Kollegen der anderen Kommissionen damit auf, dass er hier Unterstützung bietet, was die Erstellung dieser Vergleichskonfiguration betrifft.

Haben Sie das auch so in Erinnerung?

Mag. Wolfgang Katter: Ich habe nur in Erinnerung, dass es in der Kommission ein Thema war, dass diese Konfiguration erarbeitet werden müsse, dass sie nicht Teil der Kommissionsarbeit ist, dass es aber eine Zuarbeit Einzelner aus der Kommission geben müsse. Das müsste sich ungefähr in dieser Diktion in einem der 14 Protokolle finden, also rund um den Mai, wenn das Datum, das Sie genannt haben, da maßgeblich wäre. Aber es hat darüber hinaus keine Befassung von mir, keine Einschau und kein Mitwirken meinerseits gegeben.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Das sind jetzt Bereiche, wo die einzelne Kommission – so weit ist mir das ja noch plausibel – mit sich nicht mehr das Auslangen findet. Das wäre tatsächlich etwas, wo man in der gemeinsamen Sitzung der Unterkommissionsleiter einmal eine Verständigung erzielt, wie hier vorzugehen ist.

Jetzt stellt sich aber für mich noch einmal die Frage, ob Sie eine Erinnerung daran haben, wer sich in der Kommission oder auch von außen angetragen hat – weil auch das geht nicht eindeutig hervor, dass nicht auch, wie Sie im Übrigen gerade selber gesagt haben, auch Außenstehende der Kommission hier ihren guten Rat angetragen hätten –, wie diese Kosten-Nutzen-Vergleichskonfiguration, um wieder einmal die offizielle Bezeichnung zu nehmen, letztlich auf die Welt gekommen ist, ohne dass schon die Nutzwertpunkte und die Preise dabei gestanden wären.

Mag. Wolfgang Katter: Herr Abgeordneter, ich weiß nicht, was Sie zur Wahrnehmung geführt hat, dass ich gesagt hätte, Außenstehende haben der Kommission Ratschläge oder etwas erteilt. Ich glaube, das ...

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Aber die Einkaufsabteilung als solche, oder meinen Sie die Unterkommission Kommerz?

Mag. Wolfgang Katter: Also, das ist dann keine „Außenstehende“. Okay, das stimmt. Da kann ich Sie aber im Übrigen nur bitten, die Frage an die Betroffenen zu richten – und das ist der Amtsdirektor Blind und der Ministerialrat Mag. Wall. Das sind die Verantwortungsträger in diesem Bereich. Wie innerhalb der Einkaufsabteilung die Handhabung der Kostenwerte war, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich war daran nicht beteiligt. Mir waren sie nicht bekannt, aber auch die Art, wie sie da drüben gehandhabt wurden, ist mir nicht bekannt. Außer dass Sie für mich unter Verschluss waren.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Was war die Vorgabe für die Arbeit der Bewertungskommission, wie lang die Preise, jetzt aber auch die Detailpreise zu den Positionen, unter Verschluss bleiben müssen?

Mag. Wolfgang Katter: Unter Verschluss waren sie in der Einkaufsabteilung nach meiner Überlegung ... – Ich ziehe diesen Teil zurück, weil das ist rein spekulativ. Wie das in der Einkaufsabteilung gehandhabt wurde, weiß ich nicht. Für mich waren diese Daten nicht zugänglich. Es hat ein Auslösemoment gegeben, das war aus der Ministerebene die Weisung: Zusammenführen!, ein Vorgang, der ja auch im Erlass über die Bewertungskommission als Vorgang explizit drinnen steht.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Das scheint das Vernünftige, der Ö-Norm Entsprechende zu sein und dürfte dann erst am 24. stattgefunden haben. So ist auch die Weisung von diesem Tag.

Jetzt gibt es aber eben den Herrn Blind, der für mich offensichtlich den Eindruck erweckt – und das ist meine abschließende Frage an Sie –, ob Sie irgendwann einmal den Eindruck gewonnen haben, dass einer der Leiter der Unterkommissionen, namentlich aber am ehesten natürlich der Unterkommission Kommerz und damit Amtsdirektor Blind, vor dem 24. eine Ahnung, Vorahnung über die Preispositionen hat erkennen lassen?

Obmann Dr. Peter Pilz: Nur kurz: Falls das nach wie vor die letzte Wortmeldung ist, lasse ich den Kollegen Kogler weiterfragen, bis er mit seinen Fragen fertig ist. Falls es aber in der Zwischenzeit eine andere Wortmeldung gibt, werde ich den Kollegen Kogler unterbrechen. – Bitte die Frage noch zu beantworten, dann ist Kollege Faslabend am Wort.

Mag. Wolfgang Katter: Die Antwort: Ich habe keine derartige Wahrnehmung in Erinnerung.

Abgeordneter Dr. Werner Faslabend (ÖVP): Ich beziehe mich auf die jetzige Situation, wo zu später Nachtstunde versucht wird, da irgendwo noch Unsicherheit über die Vorgangsweise zu erzeugen. Ich gehe jetzt einmal davon aus, was Kollege

Kogler vorhin zitiert hat, nämlich die Aussage von Manfred Blind. Dieser hat ausgesagt – ich zitiere jetzt wortwörtlich aus dem Protokoll –:

„Die Zusammenführung des Kosten-Nutzen-Wertes war dann so, dass mir vor Zusammenführung des Kosten-Nutzen-Wertes Herr Mag. Wall, also mein Chef, eine authentische Interpretation des Finanzministeriums zur Kenntnis brachte. Da werde ich einmal schauen, wo die ist. *(Die Auskunftsperson blättert in ihren Unterlagen.)* – Es ist ein AV, der von ihm unterschrieben ist – das war vor der Zusammenführung –, und der lautet, dass laut Aussage des BMF vom 24. 6. 2002 die Bezahlung in neun Jahren die realistische Zahlungsvariante ist, um das Vorhaben auch im Budget darstellen zu können.“ – *(Abg. Mag. Stadler: Davon reden wir ja!)* Okay.

Manfred Blind weiter: „Die Bezahlung in fünf Jahren ist eher unwahrscheinlich. Die Zahlungsbelieferung ist eine akademische Variante, die auf Verlangen des BMF angefragt wurde, um im Zuge der Refinanzierungsmöglichkeit das Finanzierungsangebot der Bieter zu prüfen beziehungsweise bei Besserstellung durch Refinanzierung diese zu verwenden.“

Es wurde versucht, ein bisschen den Eindruck zu erwecken, als hätte da das Finanzministerium offensichtlich noch eine Möglichkeit des Steuerns in eine bestimmte Richtung gehabt. In Wirklichkeit war es aber so, dass das Finanzministerium dem Mag. Wall vorher gesagt hat, bevor die Bewertung erfolgt ist, welche Zahlungsvariante erfolgen soll. Das ist ein Faktum. Und jetzt die Frage: Entspricht das der Vorgangsweise, dass das zu einer objektiven Bewertung führt, ja oder nein?

Mag. Wolfgang Katter: Ich habe mich in Beschaffungen davor nie mit Zahlungsvarianten beschäftigt, weil das eindeutig Sache des Finanzministeriums ist, und wenn so eine Ansage gekommen ist, dann ist an der Ordnungsmäßigkeit aus meiner Sicht nicht zu zweifeln.

Abgeordneter Dr. Werner Fasslabend (ÖVP): Es geht dann weiter, indem Manfred Blind sagt:

„Es war eine Weisung erteilt worden, dass die Kosten-Nutzen-Wert-Analyse für alle drei Zahlungsvarianten durchzuführen ist,“ – das war die Aufgabe der Kommission –, was ich auch getan habe. Und das Ergebnis war, dass bei der fünfjährigen Finanzierung, also bei der Barpreisvariante oder bei der Variante Bezahlung bei Lieferung, der Gripen den Rang 1 hatte, bei der Bezahlung in zehn gleichen Halbjahresraten, also bei fünfjähriger Finanzierung, der Gripen an erster Stelle war und bei Bezahlung in neun Jahren, also in 18 gleichen Halbjahresraten, der Eurofighter den ersten Rang belegt hatte.“

Ist das richtig so?

Mag. Wolfgang Katter: Das ist die Faktenlage, ja.

Abgeordneter Dr. Werner Fasslabend (ÖVP): Okay. Das heißt, es war vorher bereits festgelegt oder beabsichtigt, diese 18 Halbjahresraten, diese neun Jahre als Grundlage zu nehmen und nicht die Barpreisvariante und auch nicht die Fünf-Jahres-Variante.

An zweiter Stelle hat jetzt Kollege Kogler noch die Frage sozusagen des Übertragens der Vergleichbarkeit bei den Kosten, ob nicht da auch noch irgendetwas manipuliert hätte werden können.

Können Sie uns sagen, wie viele Punkte insgesamt vergeben worden sind? Und wenn etwa bei einem Einzelkriterium eine Fehlinterpretation stattgefunden hätte, was hätte das ausmachen können: ungefähr?

Mag. Wolfgang Katter: Das ist eben die Frage, dass das Verfahren ziemlich stabil ist, weil es so feingliedrig ist, dass man sehr viel Einfluss nehmen muss, um ein rechenbar herzeigbares Ergebnis zu bekommen. Das ist sehr feingliedrig. Es sind die 350 Nutzwertpunkte, und die aufgeteilt eben, wie gesagt, auf fünf Bereiche et cetera. In diesem Bereich gibt es, und das war auch mein Bericht das letzte Mal, das steht mathematisch, das ist stabil.

Abgeordneter Dr. Werner Fasslabend (ÖVP): So dass de facto keine Beeinflussung erfolgen kann. Ist das richtig?

Mag. Wolfgang Katter: In der Bewertung, nein oder kaum. Nie darf man nicht sagen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Wir sind einfach im berühmten Äpfel- und Birnen-Problem, aber so was darf ja passieren.

Ich habe jetzt wesentlich kürzere Fragen zur Beruhigung aller Beteiligten. Die Lebenszyklus-Kosten aus den Angaben der Bieter heraus ermittelt, nämlich auch aus der Angebotseinholung und der Beantwortung darauf, nicht nur auf Grund von Briefwechseln, hat ja – darüber haben wir heute schon geredet – offenkundig und auch nachweislich schon vorher stattgefunden.

Jetzt frage ich Sie gar nicht als Leiter der Bewertungskommission, sondern als Teil der Gruppe Luftzeugwesen. Hofer hat dort gewirkt und wirkt, und der beschäftigt sich jetzt schon vorher mit diesen Kostenbestandteilen. – Wie erklären Sie sich das?

Mag. Wolfgang Katter: Ja weil das unsere Aufgabe ist.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Aber abgeleitet aus Angaben der der vorliegenden Angebote. Die Angebotseinholung hat bestimmte Positionen drinnen gehabt, die auch Hinweise, zwar keine direkten Angaben, aber jedenfalls Hinweise darauf abfragen, dass Lebenszyklus-Kosten überhaupt ermittelbar sind. (*Mag. Katter: Ja!*) – Diese Preise und Angaben wurden aber ganz offenkundig schon vorher geöffnet, sonst könnte der Hofer damit nicht rechnen.

Mag. Wolfgang Katter: Nein, da geht es um keine Preise. Da geht es um Mann-Stunden, da geht es um Ersatzteilbedarfe, da geht es um Wiederholungszyklen von Wartungen und Ähnliches. Und was die Mann-Stunde kostet ab einem bestimmten Qualifikationsniveau, wissen wir. Und was bestimmte Wartungsleistungen in der Industrie kosten, können wir auch auf Grund der Gesamtheit der Flotten, für die wir verantwortlich sind, ganz gut abschätzen. – Preise sind dort nicht.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ich habe Kürze versprochen. Die zweite daran anknüpfende Frage zu dem ganzen Komplex wäre nur noch gewesen: Haben Sie einen Auftrag gehabt oder selbst veranlasst als Leiter der Bewertungskommission, dass gewisse Sicherheiten – wie man woanders „Vier-Augen-Prinzip“ nennt, eingebaut sind ins Verfahren?

Jetzt sagen Sie die ganze Zeit auf wesentliche Fragen, weil da könnte noch etwas – wie hat das der Kollege gesagt? – manipuliert werden, wenn man es schlimm sieht. Das macht alles die Abteilung und Unterkommission Kommerz. Wie war die Arbeitsweise der Bewertungskommission, dass sichergestellt wurde, dass nicht nur der Leiter der Unterkommission Kommerz irgendwas in den Computer eintippt und dann wird etwas ausgespuckt, um es salopp zu formulieren.

Welche Vorkehrungen hat es da gegeben, dass das genau erstens zum richtigen Zeitpunkt geöffnet wird – ich nehme an, dass das plombiert war –, und zweitens, dass auch die Angaben richtig eingetragen wurden?

Das Gerüst haben wir jetzt verabschiedet, da wissen wir zu wenig noch darüber jetzt. Aber die Bewertungskommission muss ein Verfahren gehabt haben – ich erinnere an die Ö-Norm und was weiß ich –, dass das sichergestellt ist.

Jetzt haben Sie aber aus guten Gründen diese ganzen Dinge aufgespalten, weil nicht zu viel Berührung sein sollte. – Wer hat jetzt eigentlich dafür gesorgt, dass diese Angaben tatsächlich noch von irgendjemand, wenn Sie so wollen, gesehen, kontrolliert wurden? Haben Sie da ein Verfahren dazu gehabt?

Mag. Wolfgang Katter: Nein, dazu bedarf es keines Verfahrens, denn das Bewertungsverfahren an sich und die Kommissionsbildung ist erlassmäßig festgelegt und ändert nichts an den individuellen Pflichten der einzelnen Dienststellenleiter. Und da – und ich wiederhole das – der Herr des Verfahrens zudem in der Phase die Einkaufsabteilung ist, bitte ich Sie, diese Frage an den Kollegen Wall zu richten, denn in seiner Verantwortung war dieses Problem handzuhaben. – Da Sie fragen, wie es denn gehandhabt wurde: Ich stand da außen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Die Bewertungskommission hat als Ganzes keine Detailausführungen zur Ö-Norm beschlossen.

Mag. Wolfgang Katter: Ich habe auch mit beiden „Hüten“ – als Leiter der Bewertungskommission und als Leiter der Abteilung Luftzeugwesen – keinen Zugang dorthin gehabt.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ist schon recht. Ich habe nur mehr deshalb zusammenfassend für das Protokoll gefragt, nachdem **Sie** ja auch darauf hingewiesen haben, und ich habe vorgestern bei Blind genau diesen Eindruck nämlich auch gewonnen, dass nur dort damit hantiert wurde, wie dieses Kosten-Nutzen-Vergleichsgerüst zustande gekommen ist. Und da macht es einen erheblichen Unterschied, wann gewusst wird, welche – und wenn es nur um Details geht –, welche Preise hier sozusagen aufscheinen pro Zeile. Und jetzt haben Sie mittlerweile den anderen – ich komme zurück auf die Vorfrage – diesen Vorhalt bekommen, dass bei der Anlage 4 bei diesen EDCAS-Bestimmungen und auch 3, das haben Sie eigentlich konkret, das haben Sie, ich habe aber hier 4, da gilt das Gleiche, dass sehr wohl eine Preisspalte dabei steht.

Mag. Wolfgang Katter: Es werden da auch Preise gefragt, aber das sind Standardwerte, wenn ich da lese: Kosten der Ersatzteilbevorratung für die ersten zwei Jahre ab Lieferung. Das ist ein Element, das isoliert nichts hergibt für die zu leistende Arbeit. (*Abg. Dr. Fekter: Blind hat gesagt, in der Logistik gibt es welche und nur in der Logistik!*)

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ist schon klar, aber könnte es sein, dass zumindest diese Preise vorher geöffnet wurden? Die Preise stehen nur in der Kommerz.

Letzte Frage. Wir haben den Eindruck gewinnen müssen bei der Nummerierung der Protokolle der Sitzungen ... (*Mag. Katter: Entschuldigung, ich war kurz unaufmerksam!*) Ich wiederhole es sofort: Mir geht es jetzt nur mehr um die Sitzungsreihenfolge und um die Anzahl der Sitzungen, die stattgefunden haben, und wie das Protokollwesen dazu war. Wir haben zwei Hinweise darauf gefunden, dass nicht jede Sitzung oder zumindest nicht jedes Treffen der Unterkommissionsmitglieder als Kommissionssitzung ausprotokolliert wurde. Kann das sein?

Mag. Wolfgang Katter: Die Dokumentation der Unter...

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Nein, ich meine nicht die Unterkommissionen. Ich meine immer die Bewertungskommission, deren Leiter Sie waren.

Mag. Wolfgang Katter: Sie vermissen da eine Dokumentation?

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Nein, mir geht es nur um die Sitzungsnummerierung.

Mag. Wolfgang Katter: Ist die unstimmig? (*Abg. Mag. Kogler: Ja!*) – Aha, wo?

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Die erste Sitzung ist logischerweise die konstituierende. Wir sind jetzt logischerweise wieder im Februar 2002. Die zweite Sitzung ist am 7. Februar. In dem Gesprächsprotokoll, im Übrigen mit der Nummer 032/02 – auf die wird noch zu kommen sein –, wird verwiesen auf eine andere Sitzung, die aber nicht die erste sein kann, weil das war die konstituierende, am 5.2. (*Abg. Dr. Fasslabend: Das haben wir schon dreimal gehabt!*) – Was heißt, das haben wir schon dreimal gehabt? Erstens war es bis jetzt unbeantwortet, Herr Kollege Fasslabend! Das hat dazu geführt, dass Sie gerade jetzt einem Beweisantrag mitstimmen, dass wir das noch beigelegt bekommen. Zweitens ist Herr Katter der Leiter dieser Bewertungskommission – und es wird wohl noch möglich sein, auch wenn es spät ist, zu fragen, wie die Protokollierung dieser Sitzungen war! Ich kann mir das ohnehin gut vorstellen, offen gestanden, es gibt eben verschiedene Arten von Sitzungen. Darauf läuft ja meine Frage hinaus.

Vielleicht kann Herr Katter dazu ja noch Stellung nehmen – vielleicht kann man ihm das Protokoll auch noch zeigen –, dass in der zweiten Sitzung auf eine vom 5.2. verwiesen wird, und zwar nämlich auch des Wortinhalts, dass dort Wolf früher gehen musste – bei der vom 5.2. –, und weil er in der Sitzung am 7.2. den dort gemachten Aussagen und vorläufigen Ergebnissen zustimmt, diese Sitzung nun zur offiziellen Sitzung erwächst. Haben Sie an diesen Vorgang eine Erinnerung?

Mag. Wolfgang Katter: Klingt nach Improvisation.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Ist ja möglich, sage ich ja. Ich kenne das.

Mag. Wolfgang Katter: Ich würde einmal sagen, wenn es im Ablauf plausibel ist, aber die Nummerierung nicht plausibel, dann würde ich dem geschriebenen Text folgen. – Aber spontan eine Erinnerung ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich stelle nur in der Zwischenzeit fest, dass wieder 10 Minuten vergangen sind. – Gibt es Wortmeldungen von anderen Mitgliedern des Ausschusses? – Kollege Kogler bleibt am Wort.

Mag. Wolfgang Katter: Das ist ein Methodik-Bruch eines Teams, das sich um diese Dokumentation gekümmert hat. Schlicht und einfach.

Und nachdem ich jetzt sehe, dass die vorerwähnte Sitzung ja stattgefunden hat mit Protokoll. Es ist ein Bruch in der Nummerierung (*Abg. Mag. Kogler: Genau!*), ohne jetzt auf die Inhalte zu schauen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Das ist eigentlich genau das „Präludium“ zur Fragestellung, dass wir dann in den laufenden Nummerierungen die Protokollnummern 33/02, 34/02 – so weit, so gut –, dann aber 36/02, 37, 38, 39, dann wieder 41 finden.

Gibt es da irgendeine Erklärung, wie diese Nummerierung mit der eigentlichen Sitzungsreihenfolge zusammenhängt? – Dann ersparen wir uns vielleicht sogar einen

Beweisantrag. – Das war die letzte Frage. (*Abg. Dr. Mitterlehner: Für immer oder nur für heute?*)

Mag. Wolfgang Katter: Ich kann das nur als Nummerierungssystem meiner Administrationsgruppe einmal nennen, und was die dazwischen liegenden Dokumente sind, kann ich jetzt nicht sagen.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Und auch keine Erklärung finden?

Mag. Wolfgang Katter: Ich müsste jetzt spekulieren – und das macht keinen Sinn, Herr Abgeordneter. Aber ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Ich ersuche auch, *nicht* zu spekulieren.

Mag. Wolfgang Katter: Da das ja lückenlos dokumentiert ist, weil wir ja auch die Lücken erkennen lassen, kann die Antwort kein Problem sein. Nur: Ich habe sie nicht parat.

Obmann Dr. Peter Pilz: Dazu gibt es bekanntlich den Antrag zu einem Beweisbeschluss.

Gibt es kein Fragebedürfnis mehr? – Damit sind alle Fragen gestellt und beantwortet.

Mag. Wolfgang Katter: Darf ich eine Bitte außerhalb des Protokolls ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Selbstverständlich.

Mag. Wolfgang Katter: Meine Bitte wäre, wenn das möglich ist, dort, wo meine Aussagen zu Brigadier Bernecker problematisch sind, wenn man das im Text verkürzt darstellen könnte: dass ich manche seiner Aussagen nicht nachvollziehen kann. – Alles andere dazu würde mir Leid tun, wenn es ...

Obmann Dr. Peter Pilz: Auch das ist jetzt im Protokoll, aber: Wir können ein Wortprotokoll einer öffentlichen Sitzung nicht mehr verändern.

Mag. Wolfgang Katter: Gut, muss ich zur Kenntnis nehmen. – Danke.

Obmann Dr. Peter Pilz: Herr Brigadier Katter, ich danke Ihnen für Ihr Erscheinen, für Ihre Auskünfte, für Ihre Geduld, wünsche gute Heimreise und spreche hiemit Ihre Entlassung aus!

Mag. Wolfgang Katter: Ich danke, dass das schon zu so früher Stunde erfolgt. (*Heiterkeit. – Die Auskunftsperson verlässt den Sitzungssaal.*)

22.14

(Die Beratungen des Untersuchungsausschusses werden von 22.15 Uhr bis 22.20 Uhr – und damit Schluss der Sitzung – unter **Ausschluss der Öffentlichkeit** fortgesetzt; s. **Auszugsweise Darstellung; nichtöffentlicher Teil.**)
